

JIM HUMBLE



**MMS:
DER DURCHBRUCH**

JIM HUMBLE

MMS: DER DURCHBRUCH

EIN EINFACHES MINERALIENPRÄPARAT WIRKT
WAHRE WUNDER BEI MALARIA, AIDS UND VIELEN
ANDEREN KRANKHEITEN

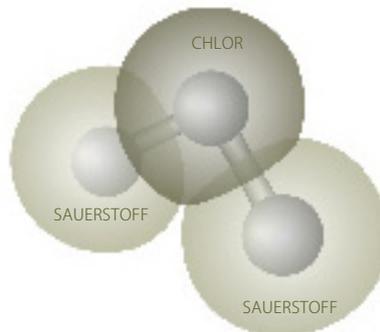
TEIL 1 UND 2

HAFTUNGSAUSSCHLUSS DES VERLAGS:

Die Informationen in diesem Buch geben die Auffassung des Autors wieder und stellen keinen medizinischen Ratschlag dar. Die Anwendung der in diesem Buch gegebenen Informationen erfolgt auf eigene Gefahr. Der Verlag haftet nicht für etwaige Schäden, die aus der Anwendung der folgenden Informationen entstehen könnten.



DAS CHLORDIOXID-ION



Als Krankheitskiller ist dieses Ion so wirksam wie kein anderes Mittel.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Antwort auf AIDS, Herpes, Hepatitis, Tuberkulose und dutzende weitere Krankheiten. Über 75.000 Menschen wurden bereits geheilt.

Retten Sie Ihr Leben oder das Ihrer Freunde und Angehörigen.

Jim Humble

MMS: DER DURCHBRUCH

Ein einfaches Mineralienpräparat wirkt wahre Wunder bei Malaria, AIDS
und vielen anderen Krankheiten

Deutsche Erstausgabe, 2007

Der Originaltext erschien zuerst unter dem Titel:
„Breakthrough. The Miracle Mineral Supplement of the 21st Century“

Deutsche Übersetzung: Nina Hawranke

Cover-Gestaltung: Annabell Kriener

Layout: Saskia Ketz



www.mobiwell.com

© Mobiwell Verlag, Potsdam 2007

Nachdrucke oder Kopien dieses Buches, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags.

ANMERKUNGEN ZUM URHEBERRECHT

DAS MINERALIENPRÄPARAT DES 21. JAHRHUNDERTS – TEIL 1 UND 2

MÖGLICHE AUFHEBUNG DES URHEBERRECHTS:

Sollte der Autor, aus welchen Gründen auch immer, zu Tode kommen oder binnen eines Zeitraums von sechs Monaten über sechzig Tage am Stück inhaftiert werden oder länger als sechzig Tage als vermisst gelten (von dem Tag an, an dem er im US-Bundesstaat Nevada bei einer Polizeistation als vermisst gemeldet wurde), wird das Urheberrecht, das der Autor Jim V. Humble innehat, aufgehoben und das Buch wird zu öffentlichem Eigentum.

Zudem gesteht der Autor jeder Person, jeder Gruppe und jeder Körperschaft das Recht zu, im Falle eines der oben genannten Vorkommnisse das Buch kostenlos oder gegen Entgelt weltweit zu verbreiten.

DANKSAGUNG

Danken möchte ich Bill Boynton aus Mina, Nevada, für seine Hilfe bei der chemischen Analyse von Chlordioxid. Danken möchte ich auch Clara Tate aus Hawthorne, Nevada, dafür, dass sie mir mit Ideen, Anregungen und ihren Sprachkenntnissen geholfen hat.

INHALT

VORWORT	8
EINLEITUNG	9

TEIL 1

1. DIE ENTDECKUNG	10
2. DIE WEITERENTWICKLUNG DES MINERALIENPRÄPARATS	17
3. STABILISIERTER SAUERSTOFF, DAS MINERALIENPRÄPARAT UND EIN VERTRAG	25
4. DR. FLOMO	31
5. KENIA, OSTAFRIKA	33
6. UGANDA, OSTAFRIKA	42
7. WIE ES MIT MMS WEITERGING	49
CHINOS REISE NACH SIERRA LEONE, WESTAFRIKA	54
8. MALAWI, OSTAFRIKA	56
WO MAN MMS KAUFEN KANN	62
9. WIE GENAU WIRKT MMS?	65
WIE ENTSTEHT CHLORDIOXID IM MENSCHLICHEN KÖRPER?	66
DIE BEDEUTUNG VON ESSIG UND LIMONEN- ODER ZITRONENSAFT BZW. ZITRONENSÄURE ...	67
WIE SIE MMS ZUR GESUNDHEITSVORSORGE ANWENDEN	68
SYMPTOMBEKÄMPFUNG	72

TEIL 2

10. KRANKHEITEN HEILEN	75
ÄUSSERE ANWENDUNG	87
SCHULUNG	90
DER NUTZEN, DEN DER KÖRPER AUS DEM MINERALIENPRÄPARAT ZIEHT	90
11. VERBRENNUNGEN BEHANDELN	93

12. MMS UND EIN LANGES LEBEN	94
13. INTRAVENÖSE ANWENDUNG	95
14. CHLORDIOXID UND DIE CHEMIE DES BLUTES	96
15. DIE WICHTIGSTEN PUNKTE	99
DIE HERSTELLUNG	105
17. WIE SIE ZWISCHEN 13 UND 1.300 FLASCHEN MMS HERSTELLEN	107
DIE HERSTELLUNG VON 13 FLASCHEN MMS ZU JE 142 GRAMM	107
WAS SIE BRAUCHEN	107
VORGEHENSWEISE	109
DAS BEFÜLLEN DER 113-GRAMM-FLASCHEN	110
HERSTELLUNG DER ETIKETTEN	112
WO MAN GEEIGNETE FLASCHEN UND VERSCHLÜSSE BEKOMMT	112
18. DAS HUMANITÄRE PROJEKT	115
19. WEITERE FORSCHUNG NOTWENDIG	119
20. DAS WICHTIGSTE ZUR EINNAHME VON MMS	120
DIE DOSIERUNG	120
21. HERZINFARKT, SEINE URSACHEN UND DIE FDA	124
ANHANG 1: ÜBER DEN OXIDATIONSVORGANG VON CHLORDIOXID – EIN ÜBERBLICK	135
ENTDECKUNG	135
MATERIALIEN UND METHODEN	135
WIRKUNG	136
OXIDATIONSMITTEL ALS PHYSIOLOGISCHE WIRKSTOFFE	136
OXIDATIONSMITTEL ALS KEIMTÖTER	137
MALARIA IST ANFÄLLIG FÜR OXIDATIONSMITTEL	139
HÄME ALS SENSIBILISATOREN VON OXIDATIONSMITTEL	142
ÜBERWINDUNG VON ANTIBIOTIKA-RESISTENZ MITTELS OXIDATION	144
DIE BEDEUTUNG VON EISEN	146
DIE BEDEUTUNG DER POLYAMINE	147
DER SICHERHEITASPEKT	148
WEITERE FORSCHUNG	148
ANHANG 2: WAS EINE MEXIKANISCHE GRUNDSCHULLEHRERIN MIT MMS ERLEBTE	150

VORWORT

Das Vorwort stammt von Dr. Hector Francisco Romero G., der im Staat Sonora, Mexiko, eine erfolgreiche Klinik betreibt, die sich auf die Behandlung von Krebs und anderer so genannter unheilbarer Krankheiten spezialisiert hat. Er verwendet sowohl das in diesem Buch genannte Mineralienpräparat als auch andere nicht-intrusive Behandlungsmethoden. In Sonora ist er durch seinen Einsatz für die mexikanischen Ureinwohner bekannt geworden. Dr. Romero lässt mich großartiger erscheinen, als ich bin, aber sein Vorwort abzulehnen, kam für mich nicht in Frage.

Dr. Romero schreibt:

Nicht jeder schreibt seine eigenen Ideen nieder und lässt daraus ein Buch entstehen. Ein guter alter Freund von mir hier im Wüstenstaat Sonora, der die Menschen durch seine respektvolle, positive Art und seine philosophischen Denkanstöße viel gelehrt hat, pflegte aber zu sagen: „Alle, die die Universität des Lebens durchlaufen, hinterlassen Spuren in dieser Welt.“

Das oben Gesagte gilt auch für meinen Freund Jim Humble. Er hinterfragt Dinge, reist durch die Welt, ist ängstlich und neugierig zugleich, und hat sich sein Leben lang darum bemüht, durch seine Forschungen, Spuren für die Menschheit zu hinterlassen, die ihr helfen können. Und es sind eindrucksvolle Spuren, wie seine in diesem Buch dargelegten Untersuchungen beweisen. Er litt an Malaria, einer Krankheit, die lebensbedrohlich für ihn wurde, und er zeigte der medizinischen Wissenschaft neue, alternative Behandlungsmethoden auf. Sie werden allen Kranken in den ‚endemischen Zonen‘, wie Jim sie nennt – Gebiete wie Afrika, Asien und Südafrika – zu neuer Lebensqualität verhelfen. In diesen Regionen sterben viele an Malaria und anderen Virusinfektionen wie HIV, was dazu führt, dass die Sterblichkeitsrate dort sehr hoch ist – höher als an jedem anderen Ort der Welt.

Jims Produkt wurde von den Gesundheitsbehörden eines afrikanischen Landes geprüft und für gut befunden. Mit dem Mineralienpräparat gibt er den Menschen dort Hoffnung und verschafft ihnen mehr Lebensqualität – insbesondere denen, deren Leben von einer dieser zerstörerischen Krankheiten bedroht ist. Auch in Sonora haben wir das Mineralienpräparat getestet. Wir haben beispielsweise ansteckende Fieberinfektionen, entzündliche degenerative Tumore, Prostatakrebs und andere bösartige Geschwulste mit dem Präparat behandelt, und dies mit einem Ergebnis, das hoffnungsvoll stimmt.

Im Namen aller Gesundeten bete ich zu Gott, dass er Jim seinen großartigen Verstand bewahren möge, auf dass er weiterhin überall dort helfen kann, wo es keine Hoffnung, sondern nur Menschen gibt, die von der Welt vergessen wurden – insbesondere die Kinder, die unsere Beachtung, vor allem aber ein Leben und eine bessere Zukunft verdienen.

Weitere Informationen über Dr. Romeros Krebsklinik erhalten Sie unter der (mexikanischen) Telefonnummer 011 52 662 242-0422.

EINLEITUNG

WORUM ES IN DIESEM BUCH GEHT

Ich hoffe, Sie denken jetzt nicht, dass es in diesem Buch um ein weiteres dieser großartigen, neuen Nahrungsergänzungsmittel geht, das Menschen nur dann hilft, wenn sie es über Monate hinweg nehmen. Ganz und gar nicht. Das Mineralienpräparat wirkt binnen weniger Stunden. Der Menschheitskiller Nummer eins unserer Zeit ist Malaria, eine Krankheit, die mit Hilfe von MMS in den meisten Fällen schon nach vier Stunden besiegt ist. Klinische Studien, die im ostafrikanischen Malawi durchgeführt wurden, belegen dies. Es gab nicht einen einzigen Fall, bei dem der Malaria-Erreger nicht abgetötet wurde. Über 75.000 Malaria-Patienten sind dank des hier beschriebenen Mineralienpräparats heute wieder in der Lage zu arbeiten und ein produktives Leben zu führen.

Viele AIDS-Patienten, die das MMS nehmen, sind innerhalb von drei Tagen von der Krankheit befreit, und auch andere Beschwerden und Symptome verschwinden. Würde man allen Patienten des nächstbesten Krankenhauses das Mineralienpräparat¹ verabreichen, könnten über 50 Prozent von ihnen binnen einer Woche nach Hause gehen.

Seit über 100 Jahren verwenden Kliniken und Krankenhäuser die aktiven Inhaltsstoffe dieses Präparats, um Fußböden, Tische, Instrumente und andere Gegenstände zu sterilisieren. Nun ist es möglich, diesen ergiebigen Keimkiller so einzusetzen, dass er das Immunsystem dabei unterstützt, Krankheitserreger im menschlichen Körper unschädlich zu machen.

Es mag unglaublich erscheinen, aber richtig angewandt, kann das Immunsystem den Killer nutzen, um nur die schädlichen Keime, Bakterien und Viren zu bekämpfen. Weder die nützlichen Bakterien noch die gesunden Zellen nehmen Schaden dadurch. In diesem Buch habe ich versucht, mich allein auf die Fakten zu beschränken, die das Mineralienpräparat betreffen.

Dies ist die Geschichte der Entdeckung und Weiterentwicklung der wohl effektivsten Verstärkung, die das Immunsystem je bekommen hat. Es ist das bislang beste Mittel (kein Medikament!) gegen all die Krankheiten und Beschwerden, unter denen die Menschheit leidet. Ich denke, dass diese Geschichte – meine Bemühungen, die Daten auszuwerten und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen – dazu beitragen wird, Sie mit dem Mineralienpräparat vertraut zu machen und Sie dazu bringen wird, ihm eine Chance zu geben. Zu diesem Zweck lege ich detailliert dar, wie man MMS in der eigenen Küche herstellen kann bzw. dass man einen Großteil der Zutaten im Supermarkt bekommt. Durch das Mineralienpräparat können Sie Leben retten – das Anderer oder auch Ihr eigenes.

Das MMS ist eine Art Turbolader für das Immunsystem. Es bekämpft nicht bestimmte Krankheiten, sondern stärkt das Immunsystem so effektiv, dass es mit vielen Krankheiten alleine fertig wird, und das für gewöhnlich innerhalb von 24 Stunden.



Ich habe das Buch geschrieben, weil ich der Meinung bin, dass diese Informationen zu wichtig sind, als dass eine Person oder Gruppierung oder auch mehrere Gruppierungen die alleinige Kontrolle darüber haben sollten. Es sind Informationen, die der ganzen Welt gehören. Nachdem ich fünf Jahre lang mit ansehen musste, wie eine Gruppe, die sehr viel hätte tun



¹ Anmerkung des Verlags: Im englischen Original verwendet der Autor für sein Mittel meist die Bezeichnung „Miracle Mineral Supplement“ was übersetzt etwa „Wundermittelpräparat“ heißen würde. Wir haben uns für „Mineralienpräparat“ entschieden, behalten aber die ursprüngliche Abkürzung „MMS“ bei.

1. DIE ENTDECKUNG

Am anderen Ende des Hauses klingelte das Telefon. Das Haus war lang und schmal, und zwischen mir und dem Telefon waren Möbel, die es zu umrunden galt, und ein Flur. Trotzdem schaffte ich es rechtzeitig. Am anderen Ende der Leitung war Bill Denicolo, ein alter Freund von mir aus Chicago. Nachdem wir eine Weile geplaudert hatten, fragte er: „Jim, wie gut bist du darin, Gold zu finden?“

Bescheidenheit war noch nie meine Stärke, und so sagte ich ihm die Wahrheit. „Nun“, erklärte ich, „ich bin einer der Besten darin, wenn nicht der Beste.“ Das genügte ihm. Er war mein Freund, und da ihm bekannt war, dass ich Bodenschätze förderte, glaubte er mir. „Ich arbeite mit ein paar Leuten zusammen, die im Urwald von Südamerika Gold suchen wollen“, sagte er. „Und wir brauchen deine Hilfe. Wir würden dir den gängigen Preis zahlen und dich am Gewinn beteiligen.“

Damit war die Sache abgemacht. In etwa einem Monat, sagte ich, wäre ich bereit aufzubrechen. Die Gruppe war einverstanden damit, meine Goldfördertechnik anzuwenden, und das hieß, dass ich die Ausrüstung vorausschicken musste. Ich brauchte den gesamten Monat, um alles vorzubereiten und mich auch persönlich für den Dschungel zu rüsten. Das wohl Wichtigste, das ich mitnahm und das unmittelbar mit dieser Geschichte zu tun hat, waren mehrere Flaschen mit stabilisiertem Sauerstoff. (Bitte denken Sie jetzt nicht, dass stabilisierter Sauerstoff das Wundermittel sei, von dem dieses Buch handelt.) Das Wasser im Urwald ist gefährlich. Wasser aus den fließenden Gewässern Nordamerikas zu trinken, ist für gewöhnlich kein Risiko, aber im Urwald kann das Wasser noch so schnell fließen, ein Gesundheitsrisiko besteht immer. Eine oder mehr gefährliche Krankheiten lauern garantiert in jedem Gewässer dort. Obwohl ich dies wusste, habe ich im Dschungel dennoch einmal aus einem Fluss mit starker Strömung getrunken, und prompt bekam ich Typhus.

Von verschiedenen Leuten hatte ich gehört, dass stabilisierter Sauerstoff das Wasser reinigt, indem er die Krankheitserreger abtötet, insbesondere, wenn man das Wasser eine Nacht lang stehen lässt. Einmal habe ich Abwasser mit stabilisiertem Sauerstoff versetzt und eine Probe davon an ein Labor geschickt. Alle Erreger, so bescheinigte das Ergebnis, waren tot. So war ich recht zuversichtlich, mein Trinkwasser im Urwald mittels stabilisiertem Sauerstoff keimfrei zu bekommen.

Ich hatte schon eine ganze Weile mit stabilisiertem Sauerstoff herumexperimentiert. Ein Freund von mir, der etwas außerhalb von Las Vegas lebte, gab dieses Mittel seinen Tieren. Er tat es ins Trinkwasser seiner Hühner, um sie gesund zu halten, und auch seinen Hunden mischte er es unter. Einmal spritzte er es sogar einem seiner Hunde, als dieser krank wurde, und binnen Stunden war das Tier wieder auf den Beinen. Ich schaute öfter bei meinem Freund vorbei, um Hallo zu sagen.

Bill Denicolo schickte mir einen Vertrag an meine Adresse in Las Vegas, Nevada, wo ich mich nach meiner Laufbahn im Goldminengeschäft zur Ruhe gesetzt hatte. Der Vertrag war recht großzügig. Ich sollte ein ansehnliches Gehalt bekommen und mit 20 Prozent am Fund beteiligt sein, vorausgesetzt, ich würde im Urwald tatsächlich auf Gold stoßen. Ich unterzeichnete die eine Ausgabe des Vertrags, schickte sie zurück und erhielt daraufhin ein Flugticket. Ich war 64 Jahre alt, hatte aber eine Topkondition und würde keine Probleme mit einer Tour durch den Dschungel haben.

Nach Guyana sollte es gehen. Der Name war erst wenige Jahre zuvor von British Guyana auf einfach Guyana geändert worden. Das Land liegt an der Ostküste Südamerikas, unmittelbar südlich von Venezuela. Vielleicht erinnern Sie sich noch durch Jim Jones und seine Sekte an Guyana: Die Sekte beging kollektiv Selbstmord, oder vielmehr töteten einige wenige sich selbst, nachdem

sie die Kinder und einen Großteil der Erwachsenen zuvor mit Cyanid umgebracht hatten. Nur wenige überlebten.

An einem ganz normalen, verregneten Tag Mitte 1996 kam ich in Guyana an. Ich wurde von mehreren Einheimischen empfangen, die an der Goldsuchaktion teilnehmen würden. Sie manövierten mich an den Warteschlangen im Flughafen vorbei, und wir fuhren etwa 30 Meilen bis nach Georgetown, Guyanas größtem Ort und zugleich Hauptstadt. Man brachte mich in einem Haus unter. Dort sollte ich warten, bis wir ins Landesinnere aufbrechen wollten, um Guyanas größtes Regenwald- und Dschungelgebiet nach Gold zu durchsuchen.

Ich lernte Mike kennen, einen Einheimischen, dem ein Großteil des Urwaldstücks gehörte, in dem wir suchen würden, und der einer der Beteiligten war. Auch Joel Kane, der im Osten der USA lebte, war als Teilhaber auf dem Vertrag aufgeführt, den ich unterschrieben hatte. Er sollte in den nächsten zwei Wochen eintrudeln, bevor wir in den Dschungel aufbrachen. Ein weiterer Teilhaber sollte ebenfalls bald eintreffen, wahrscheinlich aber erst, wenn wir schon unterwegs waren. Sein Name war Beta, und er war mit einem hohen Regierungsbeamten verwandt, nämlich mit Moses Nagamotoo, dem Ersten Minister unmittelbar nach dem Premier. (Beta hieß eigentlich Satkumar Hemraj, aber er zog es vor, Beta genannt zu werden.)

Zwar war Beta noch nicht da, aber weil er unser Teilhaber war, erhielt ich schon am zweiten Tag eine Einladung zum Abendessen beim Ersten Minister (Moses Nagamotoo). Beim Essen klagte dieser über seine Rückenschmerzen, die ihn so stark beeinträchtigten, dass er kaum seiner Arbeit nachgehen konnte. Ich hatte schon einigen Leuten den Nacken eingerenkt und sagte ihm, dass ich ihm vielleicht helfen könne. Nach dem Abendessen ließ er sich also von mir einrenken, was ich mit aller Vorsicht tat, um sicherzustellen, dass ich ihm nichts zerrte oder ihn verletzte. Nach wenigen Minuten schon ließen seine Rückenschmerzen nach. Wir alle waren überrascht, als er schon kurz darauf so gut wie keine Beschwerden mehr hatte.

Am Tag darauf rief mich einer der Bediensteten an und fragte, ob ich Moses' Tochter nicht auch einrenken könne, denn auch sie habe Rückenbeschwerden. Ich sagte zu. Dies war mein dritter Tag in Guyana. Wieder holte man mich zum Abendessen ab, und nach dem Essen renkte ich die Tochter ein, die Angela hieß. Moses hatte noch eine Tochter, Adila, die aber keinerlei Beschwerden hatte. So unglaublich es klingt, Angelas Rückenschmerzen schienen zu verschwinden, und bald schon konnte sie wieder beschwerdefrei gehen. Meine Behandlung hatte nicht immer eine solch spektakuläre Wirkung, aber manchmal klappte es eben. Ich war sehr froh darüber, dass ich mir die Zeit genommen hatte zu lernen, wie man einrenkt. Einen so mächtigen Freund wie Moses Nagamotoo zu haben, war wichtig. Wie wichtig, wusste ich damals noch nicht, doch später bewahrte mich seine Freundschaft einmal vor dem Gefängnis.

Der Vollständigkeit halber und für alle künftigen Forscher: Der damalige Premierminister war Sam Hinds, und Jim Punwasee war Minister für Bergbau. Mit letzterem trafen wir uns oft und besuchten ihn auch ab und zu bei sich zu Hause.

Die Regierung unterhielt ein Goldlabor, das Gold von ansässigen Minenbesitzern aufkaufte. Leider war alles Gold, das das Labor bekam, von Quecksilber umschlossen. Also behandelte man das Gold zuerst mit einem Gasbrenner, bevor man es wog. Nun, wie jedermann weiß, sind Quecksilberdämpfe extrem giftig. Die Dämpfe zogen durch den Schornstein in den Hof des Regierungsgebäudes und von dort ins Gebäudeinnere. Viele Leute hatten sich schon darüber beschwert, und als man mich durch das Labor führte, kam dieses Problem zur Sprache. Ich bot an, einen einfachen Gaswäscher zu entwerfen, und man nahm mich beim Wort. Für solche Aufbesserungen war nicht viel Geld da, also plante ich einen Wäscher aus Fässern. Der Zufall wollte es, dass ich gerade mehrere tausend Tischtennisbälle in einem Lagerhaus bei Las Vegas liegen hatte. Ich ließ sie mir nach Guyana schicken, um sie im Gaswäscher zu verwenden. Als die Bälle eintrafen, war ich schon im Urwald unterwegs, aber man war findig, füllte die Ping-Pong-Bälle in das dafür vorgesehene Fass und drehte die Sprühanlage auf. Als ich zurückkam, funktionierte das Werk. Und es erfüllte seinen Zweck.

Durch den Bau des Gaswäschers und weil ich dem Ersten Minister und seiner Tochter helfen konnte, hatte ich bei einigen Regierungsbeamten einen Stein im Brett. Ein Freund von mir wollte von Russland nach Guyana ziehen, und dies erwähnte ich dem Minister für Bergbau gegenüber. Wenige Tage später rief mich der Minister für Immigration an und teilte mir mit, ich

solle meinen Freund ins guyanische Konsulat in Moskau bestellen. Dort, so sagte er, warteten Dokumente auf ihn, die ihm die Einreise nach Guyana erlaubten. Sie sehen also, dass ich starke Freunde hatte. Das nur, um zu demonstrieren, welch ein Glück mir beschieden war.

Bei unserer ersten Dschungel-Expedition wollten wir acht Männer mitnehmen, die die Ausrüstung tragen und an unseren diversen Standorten das Camp errichten sollten. Unsere Arbeiter hießen „droggers“, was Träger bedeutet. Mike hatte diese Männer angeheuert. Sie trafen etwa eine Woche vor unserem Aufbruch ein, um Vorräte und Ausrüstung zusammenzustellen. Die Träger hatten einen Vorarbeiter, die übrigen waren Helfer.

Schließlich war es an der Zeit aufzubrechen. Joel und Beta waren beide noch nicht da, aber wir konnten nicht länger warten. Zwar bekamen die Männer nur sechs US-Dollar pro Tag, aber um sie nur herumsitzen zu lassen, war das immer noch zu teuer, und außerdem wollten wir endlich ans Werk. So bestand die Truppe letztlich aus mir, dem Landbesitzer Mike und den acht Trägern.

Die Reise ins Landesinnere dauerte etwa zwei Tage. Am Anfang stand eine etwa einstündige Fahrt von Georgetown nach Parika, einer Stadt am Mazaruni-Cuyuni-Fluss. Wir luden die Gerätschaften auf einen großen Lastwagen und vier Taxis und kamen um etwa neun Uhr morgens in Parika an, wo wir alles auf mehrere große Schnellboote umluden. Bei Parika ist der Fluss über fünf Meilen breit. Sollten Sie sich dazu entschließen, diesen Abschnitt der Geschichte nacherleben zu wollen, werden Sie feststellen, dass diese Strecke selbst bei Höchstgeschwindigkeit (das heißt, was auf diesem Fluss so als Höchstgeschwindigkeit gilt) noch vier Stunden dauert.

Schließlich kamen wir an unserem nächsten Zielort an – Bartica, das als Tor zum Landesinneren von Guyana gilt. Dort kauften wir den Großteil der Vorräte. Es gibt in Bartica einige Lebensmittelmärkte, die wie Lagerhäuser konzipiert sind und vor allem Expeditionen ins Landesinnere versorgen. Unser Einkäufer erwarb Bohnen und Reis. Normalerweise kauften die Männer für solche Reisen nur Reis, aber weil ich dabei war, kamen dieses Mal auch ein paar Säcke Bohnen dazu. Auf späteren Reisen konnte ich sie zu einer größeren Auswahl an Lebensmitteln überreden.

Auch die Vorräte verstauten wir auf den Booten. Dann überquerten wir den Fluss und legten in einem Hafen etwa eine Meile entfernt am gegenüberliegenden Ufer an, wo wir Essen und Gerätschaften auf zwei große Laster packten. Die Räder der Lkw maßen knapp zwei Meter im Durchmesser, und das war auch nötig, denn die Straßen im Dschungel bestanden vor allem aus Morast. Selbst diese überdimensionalen Räder kamen nur dort vorwärts, wo Straße war. Die Ausrüstung wurde sicher auf den Lastwagen vertäut, und die meisten der Männer wählten eine Abkürzung, um zu Fuß zum nächsten Stützpunkt im Urwald zu gelangen. Ich sollte bald lernen, warum sie es vorzogen zu laufen. Die Straße war derart holperig und die Lkw schaukelten so stark, dass man sich permanent darauf konzentrieren musste, nicht herunterzupurzeln. Während der fünf Stunden, die die Fahrt bis zum letzten Stützpunkt dauerte, von wo aus wir unsere letzte Reiseroute auf dem Fluss antreten sollten, war an Schlaf nicht zu denken.

Es war schon dunkel, als wir ankamen, denn wir waren nahe des Äquators, wo es schon um 18 Uhr dunkel und um sechs Uhr wieder hell wird. In dieser Nacht schlief jeder dort, wo es sich gerade anbot. Ich legte mich auf die Bank vor dem kleinen Laden vor Ort. Am nächsten Morgen luden wir erneut alles auf Boote und fuhren den Cuyuni-Arm des Flusses hinauf. Booten, die diesen Fluss befahren, steht das Wasser für gewöhnlich bis zum Hals, wie man so schön sagt. Unsere Boote lagen so tief, dass die Seitenwände gerade einmal zehn Zentimeter aus dem Wasser ragten. Es hätte nicht einmal eine besonders hohe Welle gebraucht, um das Boot – schwer beladen, wie es war – auf den Grund des Flusses zu befördern. Zum Glück sind hohe Wellen auf diesen Flüssen selten, denn im Dschungel gibt es keine Stürme. Es regnet sich die Seele aus dem Leib, aber dabei ist es kaum windig, und so kommen Stürme dort schlichtweg nicht vor. Überhaupt gibt es in dieser Ecke der Welt keinerlei Naturkatastrophen, also weder Stürme noch Hurrikane, noch Waldbrände oder Erdbeben.

Etwa vier Stunden dauerte unsere Reise flussaufwärts bis zum allerletzten Stützpunkt. Wir entluden die Boote, und als sie fort waren, luden die Männer sich die Sachen auf. Die Träger hievteten sich die Ladung zwar auf den Rücken, das Gewicht jedoch ruhte vor allem auf ihrem Kopf. Ein Riemen lief über die Stirn und um das Gepäck auf ihrem Rücken. Sie behaupteten, dies

sei die beste Methode, die Sachen zu transportieren. Auf diese Weise schleppten sie ein Gewicht von bis zu 80 Pfund durch den Dschungel und über die Berge.

Es war etwa 10.30 Uhr. Unser Weg würde uns über einen mit Urwald bewachsenen Berg führen. Wir zumindest nannten ihn einen Berg, wenngleich die Bezeichnung Berg in dieser Gegend erst ab etwa 300 Metern Höhe verwendet wird. Diese Erhebung lag knapp darunter, doch als wir sie endlich erklommen hatten, wussten wir, dass sie den Titel „Berg“ verdient hatte.

Die Anhöhe war gänzlich mit Urwald bedeckt. In dieser Region, in der die Luftfeuchtigkeit 100, manchmal gar 110 Prozent beträgt, ist es egal, ob es regnet oder nicht. Weil der Schweiß nicht verdunsten kann, ist man so oder so in Kürze durchgeweicht, und zwar bis auf die Haut. Wer Lederstiefel trägt, läuft bald in Wasser, weil sich in den Stiefeln entweder der Regen oder aber der Schweiß sammelt. Ich hatte bei den Einheimischen abgeguckt und trug lediglich Tennisschuhe. Stiefel boten zwar einen besseren Schutz gegen Schlangen, wurden aber, da sich in ihnen der Schweiß staute, nach kurzer Zeit unbrauchbar. Also entschloss ich mich, in punkto Schlangen lieber besondere Vorsicht walten zu lassen.

Einige der Männer mussten den Weg über den Berg mehrmals machen, um unser gesamtes Gepäck auf die andere Seite zu bekommen. So brauchten wir fast zwei volle Tage, um zu unserem Lagerplatz zu gelangen. Das gibt Ihnen ein ungefähres Bild davon, wie tief im Dschungel wir uns befanden. Als zwei unserer Männer nach einigen Tagen an Malaria erkrankten, gerieten wir in Sorge. Man hatte uns versichert, dass es in diesem Gebiet keine Malaria gebe, und daher hatten wir keine entsprechenden Medikamente dabei. Ich schickte zwei Männer zur nächst gelegenen Mine in der Hoffnung, dass man dort vielleicht irgendetwas gegen Malaria hatte. Es würde mindestens zwei Tage dauern, bis sie zurückkehrten – sechs, wenn sich in dem Lager keine Medikamente fanden. Wir mussten die Warterei hinnehmen, denn wir konnten sonst nichts tun.

Wir hätten vielleicht versuchen können, einen Hubschrauber zu organisieren, doch wir hatten kein Funkgerät dabei. Funkgeräte funktionierten im Dschungel ohnehin nicht bzw. nur über eine sehr kurze Distanz hinweg. Weil ich wusste, dass stabilisierter Sauerstoff Krankheitserreger im Wasser abtötete, dachte ich mir, dass er vielleicht auch gegen Malaria helfen könnte. Ich ging zu den beiden kranken Männern und fragte sie, ob sie diesen „Gesundheitstrank“ aus Amerika ausprobieren wollten. Den beiden ging es wirklich schlecht; sie lagen in ihren Hängematten und hatten Fieber und Schüttelfrost zugleich. Außerdem litten sie unter Kopf- und Muskelschmerzen, Gelenkschmerzen, Übelkeit, Durchfall und Erbrechen. Sie versicherten mir, sie würden buchstäblich alles ausprobieren.

Also gab ich ihnen eine großzügige Portion stabilisierten Sauerstoffs in etwas Wasser, und beide kippten das Gemisch hinunter. Das war alles, was wir im Moment tun konnten; ansonsten blieb uns nur, auf die Rückkehr der beiden ausgeschickten Männer zu warten. Binnen einer Stunde hörte der Schüttelfrost auf. Das hieß noch nicht viel, denn der Schüttelfrost kam und ging, doch beide sahen auch schon etwas besser aus. Vier Stunden später richteten sie sich auf und machten Scherze darüber, wie miserabel sie sich eben noch gefühlt hätten. Schließlich kamen sie aus ihrem Quartier und aßen mit uns zu Abend. Am nächsten Morgen zeigten zwei weitere Männer Symptome von Malaria. Auch sie nahmen die gleiche Dosis an stabilisiertem Sauerstoff, und schon mittags fühlten sie sich wieder gut. Wir alle staunten nicht schlecht. (Das ist übrigens nicht die eigentliche Geschichte; und immer hilft stabilisierter Sauerstoff auch nicht.)

Ich setzte meine Suche nach Gold fort. Ich hatte eine recht einfache Methode für die Goldanalyse gefunden (also um festzustellen, wie viel Gold sich im Gestein befand). So konnte ich den Goldgehalt selbst bestimmen, anstatt Proben an ein Labor zu schicken und dann wochenlang auf die Ergebnisse warten zu müssen. Bald schon stieß ich auf Goldeinlagerungen, und wir beschlossen, inmitten des Dschungels eine Goldmine anzulegen. Dies soll keine Goldgräber-Geschichte werden, und um es kurz zu machen, legten wir also die Mine an, und ich suchte nach weiteren Einlagerungen und legte dafür nicht eben wenige Kilometer im Dschungel zurück. Wo ich hinkam, behandelte ich Malaria (und manchmal auch Typhus). Auch wenn der stabilisierte Sauerstoff nur in etwa siebenzig Prozent der Fälle half, reichte der Erfolg doch, mir im Dschungel einen Namen zu verschaffen.

Als wir nach diesem ersten Trip in den Urwald zur Stadt zurückkehrten, kamen wir an einer Mine vorbei, die wegen Urlaubs geschlossen war. Nur eine Handvoll Männer waren dort und warteten darauf, dass die Mine ihren Betrieb wieder aufnahm. Einer saß an einem Tisch und sah gar nicht gut aus. Ich fragte ihn, was los sei, und er sagte, dass er Typhus und Malaria habe und auf ein Boot warte. Ich erzählte ihm von meinem stabilisierten Sauerstoff, den ich nur den Gesundheitstrank nannte, und er meinte, er wolle diesen Trank probieren. Als ich auf dem Weg von der Stadt zurück wieder an dem Lager vorbeikam, rannte er mir entgegen, ergriff meine Hand und hörte gar nicht auf, sie zu schütteln. Er berichtete mir, dass sein Zustand sich innerhalb weniger Stunden gebessert habe, so dass ihm die Reise in die Stadt erspart geblieben sei. Ich ließ ihm ein Fläschchen mit stabilisiertem Sauerstoff da, wie ich es schon an anderen Orten im Urwald getan hatte.

Es gibt eine Reihe von positiven Geschichten wie dieser, aber leider gab es damals auch eine Menge Leute, denen der stabilisierte Sauerstoff nicht half. Dennoch war es eine Behandlungsmethode, die sehr viel besser anschlug als die herkömmlichen Malaria-Medikamente. Menschen, die in malariagefährdeten Gebieten leben, können die vorbeugenden Medikamente nicht nehmen, weil diese nach einiger Zeit immer zu Nebenwirkungen führen. Auch Besucher können diese Mittel daher immer nur über einen kurzen Zeitraum hinweg schlucken, während die Einheimischen sie gar nicht erst nehmen. Erkrankten sie an Malaria, sind sie von den Medikamenten abhängig, die standardmäßig verschrieben werden und gegen die der Malaria-Erreger inzwischen leider resistent ist. Und was die Präventivmittel angeht: Einige meiner Kameraden beförderten die Nebenwirkungen geradewegs ins Krankenhaus.

Einmal besuchte ich eine von Missionaren geführte Klinik, die in der Nähe einer der Minen lag. Sie hatte, wenn ich mich recht erinnere, vier Betten. Auch dort bot ich den „Gesundheitstrank“ an, doch man wies mich ab mit der Begründung, dass Gott die Dschungelbevölkerung für ihre sündhaften Sexpraktiken mit Malaria strafe und nicht wolle, dass sie geheilt würden. Ich schaffte es nicht, die Missionare umzustimmen, und fühlte mich schrecklich dabei, die Kranken dort leiden zu sehen, musste aber unverrichteter Dinge gehen. Die Religion der Missionare gebe ich hier nicht preis, weil ich doch denke, dass sie ihre Meinung hinsichtlich der Hilfe für Malaria-Kranke inzwischen geändert haben.

In Georgetown rief ich meinen Freund Bob Tate an und erzählte ihm, wie ich mit stabilisiertem Sauerstoff Malaria heilte. Er nahm den nächsten Flug nach Guyana, wir besprachen die Sache und beschlossen, das Mittel in Guyana zu verkaufen. Also setzten wir eine Anzeige in die örtliche Zeitung und gaben bekannt, dass unsere Lösung Malaria heile. Das war ein Fehler. Sofort schickte der regionale Fernsehsender Reporter in unser Camp und ließ uns vor laufender Kamera von unserem Mittel berichten. Ihnen folgten Radio- und Zeitungsreporter. Drei Tage lang waren wir berühmt. Dann schob die Regierung dem einen Riegel vor. Die Gesundheitsministerin zitierte uns zu einem Verhör. Dabei teilte sie uns mit, dass wir, sofern wir unsere Lösung auch nur ein weiteres Mal verkauften, in den guyanischen Knast wandern würden und dass uns der guyanische Knast gar nicht gefallen würde. Ich kannte den guyanischen Knast und wusste, dass sie Recht hatte.

Eines abends sprach ich mit meinem Freund Moses Nagamotoo, dem Ersten Minister, über diese Sache, und er berichtete mir, dass zwei Pharmaunternehmen der Gesundheitsministerin damit gedroht hätten, das örtliche Krankenhaus nicht länger mit Medikamenten zu beliefern, sollte sie diesem Kerl nicht Einhalt gebieten, der da behauptete, Malaria heilen zu können. Die Regierung könne zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider nichts für mich tun. Aber, fuhr er fort, er habe der Gesundheitsministerin nahe gelegt, mir doch etwas mehr Spielraum zu gewähren.

Daraufhin beging ich einen noch größeren Fehler. Zwar zogen wir unsere Zeitungsanzeige zurück, doch verkaufte ich die Lösung auch weiterhin an Leute, die sie brauchten. Mein Partner Bob Tate war inzwischen abgereist, aber ich verfolgte noch immer den Plan, im Dschungel Gold zu fördern. Wir hatten unsere Ausrüstung gerade zusammen, als ich erfuhr, dass ich wegen eines Vergehens angeklagt werden sollte und mich besser aus dem Staub machte. Ich stellte fest, dass die Menschen in Georgetown den Dschungel noch weit mehr fürchten, als es die Menschen in Las Vegas tun. Sie verfolgen selten jemanden, der sich in den Dschungel flüchtet. Sofort brach ich auf und fuhr den Fluss hinauf. Die Vorräte folgten wenige Tage später.

Dies nun ist die grundlegende Geschichte über die Entdeckung, dass stabilisierter Sauerstoff in manchen Fällen Malaria heilen kann. Allerdings ist es nur der Anfang der eigentlichen Geschichte. Zum damaligen Zeitpunkt betrachtete ich das Mittel noch nicht als ein Wunderpräparat. Ich blieb gute sechs Monate im Dschungel und werkelte an der Goldmine. Diesen Teil des Unterfangens finanzierte ich praktisch aus der eigenen Tasche, denn Joel Kane ließ auf sich warten und steuerte kein Geld bei. Als er endlich eintraf und sah, dass meine Mine tatsächlich Gold abwarf, forderte er den kompletten Gewinn und bot mir eine Beteiligung von drei anstatt der versprochenen 20 Prozent an. Als ich mich weigerte, ließ er meine Anlage von Mike und seinen Trägern abreißen und in den Dschungel schleppen. Das weiß ich deswegen, weil er es mir genau so gesagt hat. Denn laut Vertrag musste er mich nur dann mit 20 Prozent beteiligen, wenn er meine Technik anwandte. Sein Problem war nur, dass die neue, von Mike errichtete Anlage nicht funktionierte. So verlor nicht nur ich, sondern auch er seinen kompletten Einsatz. Ihn als Millionär kratzte das nicht sonderlich, aber mich traf es umso härter.

Als ich nach gut sechs Monaten zurück in die Stadt kam, hatte sich der vom Gesundheitsministerium aufgewirbelte Staub gelegt, und ich reiste zurück in die USA. Zwar hatte ich das Geld verloren, das ich investiert hatte, aber dafür wusste ich nun, was stabilisierter Sauerstoff so alles konnte, und dieses Wissen war aufregend. Das Gold kümmerte mich nicht länger. Ich konnte es kaum erwarten, nach Hause zu kommen und herauszufinden, warum der stabilisierte Sauerstoff nur manchmal half.

Einige Monate später jedoch kehrte ich nach Guyana zurück, weil ein anderes Unternehmen mich eingestellt hatte, um seine Goldfördertechnik zu verbessern. Noch immer experimentierte ich mit dem Sauerstoff. An einem Abend war ich allzu sorglos im Hinblick auf die Mosquitos und wurde wohl hunderte Male gebissen. Ich tat auch nichts, um es zu verhindern. Einige Tage darauf stellten sich die ersten Malaria-Symptome ein. Der allererste Hinweis ist eine kleine Verdauungsstörung, die man schon beim Essen spürt. Nichts Schlimmes, nur eine leichte Übelkeit, die nach einer Viertelstunde wieder verschwindet. Wirklich übel ist einem erst am nächsten Tag. Da ich nun schon einmal krank war, konnte ich meine Medizin ebenso gut an mir selbst ausprobieren. Ich beschloss, die Blutuntersuchung im Krankenhaus von Georgetown abzuwarten, bevor ich mit der Behandlung begann. Das sollte sich als beinahe tödlicher Fehler erweisen. Der Bus, der von diesem Teil des Dschungels aus nach Georgetown fuhr und der mich zum Krankenhaus bringen sollte, kam nicht. Ich wusste, dass Malaria, wenn sie zu spät behandelt wird, meist zum Tode führt. Noch ein paar Tage lang wartete ich auf den Bus, aber der kam nicht, und mir ging es immer schlechter. Aber ich wollte durch diesen Bluttest absolut sicher gehen, dass ich Malaria hatte. Bald schon würde ich zurück in die USA fliegen, wo ich Experimente dieser Art nicht würde durchführen können.

Ich sagte niemandem, dass ich mein eigenes Versuchskaninchen war. Meine Auftraggeber sahen, wie krank ich war, und fühlten sich verpflichtet, mich nach Georgetown zurückzuschaffen. Als ich ihnen also vorschlug, einen Teil der Kosten zu übernehmen, willigten sie sofort ein, mir ein Flugzeug zu besorgen. In diesem Teil des Dschungels gab es sowohl Funk als auch eine Landebahn nicht weit entfernt. Das Flugzeug kam schon am nächsten Tag (der vierte Tag meiner Krankheit). Mit dem Fahrrad fuhr ich bis zur Landebahn; mein Zustand war miserabel. Als ich in Georgetown ankam, verfrachtete man mich in ein Taxi, das mich direkt zum Krankenhaus fuhr.

Dort wartete ich mehrere Stunden auf das Ergebnis der Blutuntersuchung. Die Symptome, die ich zeigte, wiesen eindeutig auf Malaria hin, und das war auch das Ergebnis des Bluttests. Ich sollte ambulant behandelt werden, und so drückte der Arzt mir lediglich ein Fläschchen mit Malaria-Tabletten in die Hand. Die ich natürlich nicht nahm. Stattdessen schluckte ich eine großzügige Dosis meiner eigenen Medizin. Nach nur wenigen Stunden schon fühlte ich mich besser. Um meinen Selbsttest abzuschließen, fuhr ich wieder zum Krankenhaus und ließ mein Blut erneut untersuchen. Das Ergebnis war negativ – keine Spur von Malaria. Ich war völlig aus dem Häuschen! Ich war der erste Patient, der sowohl vor als auch nach der Einnahme von stabilisiertem Sauerstoff einen Bluttest machen lassen. Und damit, so glaubte ich, hatte ich ein Heilmittel gegen Malaria gefunden.

Nach diesem letzten Bluttest wollte ich Guyana eigentlich verlassen. Bei meinem ersten Besuch dort hatte ich mir eine Honda gekauft, und mit diesem Motorrad fuhr ich noch einmal

durch die Stadt. Dabei traf ich auf einen alten Freund, einen Kanadier, der wegen der Förderung von Diamanten im Land war. Wir begrüßten uns und setzten uns in ein Straßencafé, um zu reden. Dabei entdeckte er einen Bekannten, der die Straße mehr entlangschlurfte als -ging. Er rief ihn, und der Bekannte kam zu uns herüber, mein Freund stellte uns vor und lud ihn ein, sich zu setzen. Der Bekannte machte einen recht matten Eindruck. Ich fragte ihn, was er denn habe, und er antwortete, Malaria. Die Medikamente, die er im Krankenhaus bekomme, würden kaum helfen, erzählte er. „Nun, da haben Sie gerade den Richtigen getroffen“, sagte ich.

Ich erklärte ihm, was ich über die Heilung von Malaria herausgefunden hatte. „Wenn Sie kurz warten wollen“, schlug ich ihm vor, „fahre ich eben nach Hause und hole etwas von dem Mittel.“ Er war einverstanden, und als ich zurückkam, mischte ich ihm den Trank in einem Glas des Cafés zurecht. Wir unterhielten uns weiter, und nach etwa einer halben Stunde sagte er: „Ich glaube, ich fühle mich schon besser. Aber das ist wohl Einbildung.“ Insgesamt saßen wir vielleicht zwei Stunden in dem Café, und innerhalb dieser kurzen Zeitspanne verschwanden all seine Symptome. Ich gab ihm ein Fläschchen von der Lösung mit auf den Weg, und abends kam er zu mir, um sich noch eine Flasche zu holen.

Mein damaliger Plan sah vor, meine Forschungen abzuschließen und mit dem, was ich herausgefunden hatte, an die Öffentlichkeit zu gehen. Ich war sicher, dass ich einen Weg finden würde, es die Welt wissen zu lassen.

2. DIE WEITERENTWICKLUNG DES MINERALIEN-PRÄPARATS

Ende 1997 kam ich zurück in die USA und zog nach Walker Lake, Nevada, wohin mein Partner Bob Tate meine tragbare Laborausrüstung gebracht hatte. Mein Plan war es, mir meine eigene, spezielle Förderausrüstung zusammen- und auch herzustellen, um Geld zu verdienen und gleichzeitig weiter an dem stabilisierten Sauerstoff forschen zu können, den ich im Dschungel eingesetzt hatte. Unglücklicherweise war mir beim Wechseln von amerikanischer in guyanische Währung eine beträchtliche Geldsumme gestohlen worden, weil ich keinerlei Erfahrung mit dem dortigen Währungssystem hatte. Daher waren die Mittel, die wir in die Herstellung der Minentechnik stecken konnten, sehr begrenzt. Ich verkaufte mein gut zwölf Meter langes, seetaugliches Hausboot für einen Spottpreis, und dieses Geld half uns sehr.

Ungefähr ein Jahr lang vertrieben wir unsere selbst hergestellte Förderausrüstung, doch dann begann Bob Symptome des schrecklichen Lou-Gehrig-Syndroms zu entwickeln und konnte kaum noch arbeiten. Der Verkauf geriet aus mehreren Gründen ins Straucheln. Einer davon war, dass das Magazin, in dem wir regelmäßig unsere Anzeige schalteten, einen dicken Fehler beging, sich aber weigerte, für den daraus entstandenen Schaden aufzukommen, was uns tausende von Dollar kostete. Schließlich landete ich beim Sozialamt. Von Zeit zu Zeit beauftragte man mich mit einer Analyse, was mir half, über die Runden zu kommen.

Mein Sohn beschaffte mir einen Computer und zeigte mir, wie man mit dem Internet umgeht, und so begann ich, mehrere Brieffreundschaften in Afrika zu schließen. Unter anderem lernte ich einen Mann in Tansania kennen, der Safaris zum Kilimandscharo organisierte. Sein Name war Moses Augustino. Bald schon merkte ich, dass er deshalb an Freundschaften zu Amerikanern interessiert war, weil er sich davon Vorteile erhoffte. Wäre ich er gewesen, hätte ich vielleicht genauso gehandelt. Er bat mich um 40 Dollar. 40 Dollar waren eine Menge Geld für ihn, doch zu dieser Zeit waren 40 Dollar auch für mich eine Menge Geld. Aber da ich ihn dazu bringen wollte, den stabilisierten Sauerstoff an Malaria-Patienten in Tansania auszuprobieren, schickte ich ihm die 40 Dollar.

Der Einsatz lohnte sich. Er gab den von Malaria Betroffenen in seiner Gegend tatsächlich mein Mittel, wobei er sich bei der Dosierung an meine Anweisungen hielt. Bald schon stellte sich bei vielen Patienten eine Besserung ein, aber wiederum nicht bei allen. Er war mit einem Arzt befreundet, dem er von dem stabilisierten Sauerstoff erzählte (den wir damals noch den Humble-Gesundheitstrank nannten). Ich schickte dem Arzt zwei Flaschen, und der Arzt schickte mir eine E-Mail zurück, in der er schrieb, dass ihm nicht klar sei, wie Salzwasser gegen Malaria helfen solle. „Probieren Sie es einfach, und Sie werden schon sehen“, schrieb ich zurück. Nun, er probierte es tatsächlich aus und war überrascht. Also behandelte er all seine Malaria-Patienten mit dem Mittel. Das Problem war nur, dass es in dieser Region kaum Fälle von Malaria gab. Wäre es dort so verbreitet gewesen wie im Süden Tansanias, hätte er hunderte von Menschen behandeln können, und die Geschichte hätte vielleicht eine andere Wendung genommen. Aber er hatte immer nur ein paar Malaria-Fälle pro Woche. Ich denke, dass die Briefe, die die beiden mir auf meine Bitte hin schrieben, auch für Sie von Interesse sind:

Poliklinik Furaha
P.O. Box 11293
Arusha – Tansania
Ostafrika

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin Arzt und besitze eine kleine Klinik in Arusha, einer Stadt im Norden Tansanias. Tansania ist nach Kenia und Uganda das größte Land Ostafrikas.

Ich arbeite jetzt seit sieben Jahren auf diesem Gebiet, und eine meiner Hauptaufgaben besteht darin, Menschen, die zu mir kommen, medizinischen Rat zu erteilen und sie zu behandeln. Ein Großteil meiner Patienten leidet an Malaria und anderen, durch verunreinigtes Wasser verursachten Erkrankungen, wie zum Beispiel Typhus, durch Bakterien verursachten Durchfall etc. Malaria ist eine der gefährlichsten Krankheiten, von denen die Menschen hier bedroht werden, und man hat schon vieles versucht, um sie zu bekämpfen. Vor einigen Jahren hat unsere Regierung beispielsweise ein neues Medikament namens SP beschafft (500 mg Sulfadoxin und 40 mg Pyrimethamin). Doch beobachte ich immer wieder, dass das Medikament nicht anschlägt, wodurch die Sterblichkeitsrate steigt.

Von dem Humble-Gesundheitstrank erfuhr ich im Mai 2001, woraufhin ich ihn vielen meiner Patienten verabreichte. Ich stellte jedoch fest, dass bei den Malaria-Patienten zwar sämtliche Symptome in zwei bis fünf Stunden verschwanden, die Betroffenen jedoch noch etwa sechs bis 24 Stunden lang schwach waren, bevor ihr Zustand sich gänzlich normalisierte. Diesen Personen hatte ich die schwache Lösung mit der Bezeichnung Humble-Gesundheitstrank Phase 1 gegeben.

In einigen Fällen aber schien der Humble-Gesundheitstrank Phase 1 die Malaria-Erreger nicht abzutöten. Diesen Patienten verabreichte ich den Humble-Gesundheitstrank Phase 2, bei dem eine schwache organische Säure mit einer stärkeren Lösung des Humble-Gesundheitstranks gemischt wird, 48 Stunden lang ruht und dann dem Patienten verabreicht wird.

Innerhalb von zwei bis vier Stunden, nachdem der Humble-Gesundheitstrank Phase 2 verabreicht wurde, verschwanden überraschenderweise alle Symptome vollständig. Auch in diesen Fällen normalisierte sich der Zustand der Patienten binnen 8 bis 24 Stunden.

In den meisten Fällen war die Malaria-Behandlung mit dem Humble-Gesundheitstrank erfolgreich. Ich habe alle Patienten besucht, die die beiden Phasen des Tranks verabreicht bekommen haben, und festgestellt, dass die Malaria-Symptome dauerhaft verschwunden sind. Inzwischen habe ich mit dem Humble-Gesundheitstrank 30 Menschen geheilt, wobei ich die Geschichte einiger dieser Personen auch nach der Behandlung weiterverfolgen konnte.

Jeder, der möchte, kann mich gerne unter den unten genannten Telefonnummern anrufen und ist herzlich eingeladen, mich in Tansania zu besuchen.

Mit freundlichen Grüßen

Kittu J. Thomas

Kontakt:

Kittu J. Thomas

P.O. Box 11293

Tel.: +255 742421996 / +255 744306581

Arusha – Tansania



Kopie des Originalbriefes

Nature Beauties Safaris Ltd.
P.O. Box 13222
Tel./Fax: +255 272504083
E-Mail: nature.beauties@habari.co.tz
Web: www.nature-beauties.com
Arusha – Tansania – Ostafrika

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich führe Safaris zu den großen Touristenattraktionen Tansanias. In Tansania befinden sich zahlreiche Attraktionen Afrikas, wie beispielsweise der Kilimandscharo, der Serengeti-Nationalpark, der Tarangire-Nationalpark, das Selous-Wildreservat, Sansibar und vieles mehr.

Diesen Job mache ich nun schon seit drei Jahren, und meine Aufgabe besteht darin, Touristen zu führen, die hauptsächlich aus den USA und aus Europa kommen, und ihnen die Tiere, Vögel, Pflanzen, die afrikanische Kultur usw. zu erklären.

Vom Humble-Gesundheitstrank habe ich erstmals im März 2001 erfahren. Während ich durch Tansania reiste, gab ich diesen Trank, der heute Humble-Gesundheitstrank Phase 1 heißt, mehreren Leuten, die an Malaria litten. Binnen zwei bis vier Stunden verschwanden sämtliche Malaria-Symptome. Mir fiel jedoch auf, dass die Menschen auch nach Verschwinden der Krankheit noch weitere 8 bis 24 Stunden geschwächt, danach jedoch völlig beschwerdefrei waren. In einigen wenigen Fällen schien der Humble-Gesundheitstrank Phase 1 nicht anzuschlagen, woraufhin ich dem Betreffenden eine zweite Mixtur gab, die sich heute Humble-Gesundheitstrank Phase 2 nennt. Dieser Trank ist eine Mischung aus einer schwachen organischen Säure und einer stärkeren Lösung des Humble-Gesundheitstranks. Diese Mischung muss eine Weile ruhen, bevor sie eingenommen wird.

Innerhalb von zwei bis vier Stunden, nachdem Phase 2 verabreicht wurde, sind alle Symptome verschwunden. Wieder scheint der Patient etwas matt zu sein, doch diese Schwäche ist nach acht bis 24 Stunden überwunden.

Alle Malaria-Patienten, denen ich den Humble-Gesundheitstrank gab, wurden gesund. Das heißt, alle Patienten weisen keine Malaria-Symptome mehr auf, nachdem sie mit einem bzw. beiden Phasen des Humble-Gesundheitstranks behandelt wurden.

Ich besitze Aufzeichnungen über alle Personen, die den Humble-Gesundheitstrank gegen Malaria erhielten. Von jedem Einzelnen habe ich Namen und Adresse. Insgesamt gibt es 21 Personen, die an Malaria litten und geheilt wurden.

Wer mag, kann mich gerne unter der unten genannten Telefonnummer anrufen oder mich in Tansania besuchen.

Mit freundlichem Gruß

Moses Augustino

Kontakt:
Moses Augustino
P.O. Box 13222
Tel.: +255 0744290223
Arusha – Tansania



Kopie des Originalbriefes

Auch später behandelten die beiden noch viele Menschen, und ich erlangte dadurch weitere Informationen in Bezug auf den stabilisierten Sauerstoff (den Humble-Gesundheitstrank).

Gleichzeitig versuchte ich herauszufinden, um welchen chemischen Stoff es sich bei diesem Sauerstoff eigentlich handelte und woraus er sich zusammensetzte. Ich musste herauskriegen, warum er nicht zu 100 Prozent erfolgreich war. Ich fand heraus, dass Dr. William F. Koch diese Lösung bereits 1926 in Deutschland einsetzte, und zwar bei geistig zurückgebliebenen Kindern. Er glaubte, dass der stabilisierte Sauerstoff eine nicht toxische Sauerstoffart transportiere, identisch zu der, die durch das Atmen aufgenommen wird. Dr. Koch verwendete seine Rezeptur zehn Jahre lang in dem Glauben, den Sauerstoffgehalt im Gehirn dieser Kinder zu erhöhen. Leider war dies nicht der Fall. Entweder war die Chemie damals noch nicht so weit, dass Dr. Koch die Wirkung

seines Mittels vollständig begreifen konnte, oder aber er selbst verstand nicht genug von Chemie.

Das Mittel gelangte um das Jahr 1930 in die USA. Diejenigen, denen es gelang, die ursprüngliche Formel ausfindig zu machen, versahen verschiedene Produkte mit diesem Zusatz, weil sie glaubten, es sei eine für den Körper nützliche Form von Sauerstoff. Die Forscher, die sich seither mit stabilisiertem Sauerstoff befassten, haben alle denselben Fehler wiederholt. Tatsache ist, dass das, was seit 80 Jahren als stabilisierter Sauerstoff bezeichnet wird, keine Sauerstoffart enthält, die für den Körper von Nutzen ist.

Nur wenn Sauerstoff in seiner natürlichen



Moses Augustino und seine Frau um das Jahr 2000.
Moses war der erste, der mit dem Mineralienpräparat in Afrika Malaria heilte.

Form, also ungeladen, vorkommt, ist er für den Körper nützlich. Mit anderen Worten: Es darf keine ionisierte Form von Sauerstoff sein. Der Sauerstoff in stabilisiertem Sauerstoff aber ist ionisierter Sauerstoff mit der Ladung minus zwei. Der Körper kann den Sauerstoff in stabilisiertem Sauerstoff somit ebenso wenig verarbeiten wie beispielsweise den in Kohlendioxid. Verstehen Sie? Auch Kohlendioxid enthält zwei Sauerstoff-Ionen mit der Ladung minus zwei. Atmet man nur Kohlendioxid ein, stirbt man. Der in stabilisiertem Sauerstoff enthaltene Sauerstoff verbindet sich lediglich mit dem Wasser im Körper. Wasser besteht aus Sauerstoff und Wasserstoff, eine Verbindung, die keine Krankheitserreger zerstört. Ich war überrascht, als ich später herausfand, dass mehrere Universitäten demselben Trugschluss erlegen waren. Zu jener Zeit aber wusste ich es selbst nicht besser. Ich wusste nur, dass die Lösung verbessert werden musste.

Bei jedem Atemzug zieht man Millionen von Sauerstoffatomen in die Lunge. Der Sauerstoff dagegen, den wir ausatmen, hat sich zu Kohlendioxid gewandelt. Die Menge an Sauerstoff, die wir einatmen, entspricht der Menge, die wir ausatmen. Aber was wir ausatmen, ist Kohlendioxid. Dieses Dioxid ist zwar auch Sauerstoff, aber sozusagen verbrauchter Sauerstoff. Sauerstoff oxidiert Dinge im Körper und hält ihn dadurch am Leben. Oxidation heißt, dass das Sauerstoffatom Elektronen aufnimmt. Es zerstört Gifte, macht Chemikalien unschädlich und setzt Wärmeenergie frei. Dadurch entsteht Kohlendioxid oder auch Kohlenmonoxid oder eine andere Kombination. Wenn das Sauerstoffatom also Elektronen aufnimmt, ist es nicht länger ein Sauerstoffatom, sondern wird zu einem Sauerstoff-Ion mit der Ladung minus zwei. Wenn es aber schon eine Ladung von minus zwei hat, wie es bei stabilisiertem Sauerstoff der Fall ist, kann es nicht mehr oxidieren und ist für den Körper somit wertloser Sauerstoff. Wenn es also nicht der Sauerstoff in stabilisiertem Sauerstoff ist, der den Malaria-Erreger tötet, was ist es dann?

Im Jahr 1998 die richtige Rezeptur für stabilisierten Sauerstoff zu finden, war gar nicht so einfach, wenn man nur über ein begrenztes Wissen in Sachen Chemie verfügte. Wer die Zusammensetzung kannte, gab sie nicht preis, und wer die Mixtur verkaufte, setzte natürlich keine Zutatenliste aufs Etikett. Ich machte nur ein einziges Unternehmen ausfindig, das so etwas wie eine Gebrauchsanweisung mitlieferte: dass nämlich der Wirkstoff sich in Wasser zersetze und man die Lösung daher innerhalb einer Stunde trinken solle. Das fand ich interessant. Also

gab ich zehn Tropfen in ein Glas Wasser, wartete etwa acht Stunden und roch dann daran, wie Chemiker es oft tun. Der Geruch erinnerte an Chlor. Der stabilisierte Sauerstoff, erkannte ich, zersetzte sich, weil das Wasser seinen Basenwert senkte (ihn neutraler werden ließ). Ich hatte zunächst nur zehn Tropfen ins Glas gegeben, und beim nächsten Mal nahm ich 20 Tropfen und fügte etwas Essig hinzu, weil dieser Essigsäure enthält, die den Basenwert des stabilisierten Sauerstoffs noch weiter senken würde als das Wasser. Diesmal wartete ich über 24 Stunden. Das Wasser roch deutlich nach Chlor.

Zu diesem Zeitpunkt hatten meine neuen Bekannten in Afrika so weit Vertrauen zu mir gefasst, dass sie bereit waren, den stabilisierten Sauerstoff auszuprobieren. Sie verwendeten die verbesserte Formel, nämlich 20 Tropfen plus einen Teelöffel Essig auf ein volles Glas Wasser. Dies ließen sie 24 Stunden lang stehen, bevor sie es einigen der Patienten gaben, denen die ursprüngliche, erste Dosis nicht geholfen hatte. Wenn sie Essig hinzufügten und 24 Stunden warteten, hatte das Mittel zu 100 Prozent Erfolg.

Um meine Mixtur zu testen, besorgte ich mir Chlor-Teststreifen, wie man sie für Swimmingpools verwendet. Und jetzt kommt's: Schon nach wenigen Stunden wiesen die Teststreifen eine geringe Menge an Chlor nach, und nach 24 Stunden maß der Streifen mindestens ein ppm (parts per million = Teile pro Million) Chlor. Das war noch nicht der Weisheit letzter Schluss, doch ich näherte mich einer Antwort. Was ich nicht sofort erkannte, war, dass die Teststreifen Chlordioxid nachwiesen.

Als nächstes deckte ich das Glas ab, das die Mischung enthielt, und stellte fest, dass es in nur zwei Stunden dieselbe Menge an Chlor enthielt wie zuvor nach 24 Stunden. Sofern ich auch den Essig hinzufügte, heißt das. Der Grund dafür war, dass das Chlor, bedingt durch den Deckel, nicht so schnell entweichen konnte. Ich gab diese Erkenntnis nach Tansania weiter, und dort wandte man die neue Prozedur an. Man fügte auch dort einen Teelöffel Essig hinzu, deckte das Glas ab und wartete zwei Stunden, bevor man es den Malaria-Patienten gab. Die Mischung half allen, die sie erhielten. Ausnahmslos.

Das klingt alles recht einfach, doch insgesamt waren mehr als eintausend Tests nötig, und das über einen Zeitraum von über einem Jahr hinweg, um all diese „einfachen“ Dinge herauszufinden. Mein Geld war knapp, und Swimmingpool-Teststreifen waren teuer, ebenso wie die diversen Chemikalien, die ich für meine Tests benötigte. Ich muss zugeben, dass ich nichts wirklich Geniales herausgefunden habe; ich habe bloß ein wenig herumgespielt mit meinem rudimentären Wissen in der Chemie der Metallurgie. Hinzu kommt, dass ich fast 25 Jahre lang als Versuchingenieur in der Luftwaffenindustrie tätig war und dabei A-Bomben-Tests und Ähnliches durchgeführt habe. Ich hatte, was Tests anging, also eine gewisse Erfahrung. So probierte ich gut ein Dutzend Säuren in 100 verschiedenen Kombinationen aus.

Zwei Stunden zu warten, war für den Arzt in Tansania kein Problem, für meinen Freund Moses Augustino aber war dies alles andere als praktisch. Er war ständig unterwegs und traf auf seinen Reisen immer wieder auf Malaria-Fälle. Daher brauchte er eine Methode, die es ihm ermöglichte, die nötige Dosis in wenigen Minuten zuzubereiten, denn er konnte nicht jedes Mal volle zwei Stunden warten. Stabilisierter Sauerstoff ist aufgrund seines hohen Basenwerts so stabil (Base ist das Gegenteil von Säure). Gibt man ein paar Tropfen in ein Glas Wasser, so wird die Alkalität (der Basenwert) der Tropfen durch das Wasser neutralisiert, und die Ionen in den Tropfen zerfallen und geben Chlor frei. Das zumindest dachte ich damals. Also war die Frage: Wie kriegen wir das schneller hin?

Ich kaufte die nötigen Säuren und führte die entsprechenden Tests durch, um meine Forschungen fortsetzen zu können. Nachdem ich alle Mineralsäuren und mehrere organische Säuren durchprobiert hatte, kam ich zu dem Ergebnis, dass es mit Essig, der zu fünf Prozent aus der organischen Essigsäure besteht, am besten funktionierte. Dann erreichte ich einen – wenn auch kleinen – Durchbruch, der eigentlich ganz simpel war: anstatt ein Glas Wasser zu nehmen, benutzte ich gar kein Wasser. Stattdessen gab ich 20 Tropfen stabilisierten Sauerstoffs und einen Viertel Teelöffel voll Essig in ein sauberes, trockenes, leeres Glas und schwenkte es, damit sich alles vermischte. Es funktionierte, und zwar in nur drei Minuten! Der Chlor-Teststreifen, mit dem ich die Mixtur prüfte, zeigte nach drei Minuten einen Wert von über fünf ppm. Nachdem ich alles mit einem halben Glas Wasser verdünnt hatte, sank der Wert auf unter ein ppm, doch die

Mischung schmeckte trotzdem fürchterlich. Trinkt man mit Wasser versetzten stabilisierten Sauerstoff, bevor das Chlor sich freisetzen kann, schmeckt das Ganze nicht allzu schlimm, doch gelöster Chlor ist wahrlich kein Genuss. Einigen Leuten macht der Geschmack nichts aus, anderen aber sehr wohl, und hier vor allem Kindern, die nun einmal die Hauptzielgruppe der Lösung sind.

Ich experimentierte mit verschiedenen Säften herum, um herauszufinden, welcher sich am besten eignete. Zum einen musste der Saft gut schmecken, zum anderen durfte er den Chlorgehalt nicht beeinflussen. Also probierte ich diverse Säfte und andere Getränke aus und landete schließlich beim guten, alten Apfelsaft ohne Vitamin-C-Zusatz. Ich informierte meine beiden Bekannten in Tansania, die diese Variante auch mehrere Monate verwendeten. Dann passierte irgendwas, und von beiden hörte ich nie wieder etwas. Vielleicht ist meinem Freund Moses auf einer seiner Reisen zum Kilimandscharo etwas zugestoßen, denn unser Kontakt brach recht abrupt ab. Der Arzt sagte mir, auch er habe nichts mehr von Moses gehört. Er selbst werde übrigens umziehen, erzählte er mir, und so verlor ich beide aus den Augen, obwohl ich zahlreiche E-Mails schickte. Beide haben mir sehr geholfen, und ich vermisse unseren E-Mail-Kontakt.

Nun fragen Sie sich vielleicht, wie sie denn nun aussieht, die Zusammensetzung von stabilisiertem Sauerstoff. Schließlich fand ich sie. Viele Forscher hätten sicherlich keine halbe Stunde gebraucht, um hinter die Rezeptur zu kommen, aber da ich an einem See mitten im Nirgendwo lebte und wenig Geld hatte, brauchte ich etwas länger. Heutzutage ist sie längst kein Geheimnis mehr, aber um Ihnen die Mühe zu ersparen: Die Formel ist NaClO_2 und der Name lautet Natriumchlorit. Das klingt fast nach Salz, aber nur fast. Tafelsalz hat die Formel NaCl und heißt Natriumchlorid. Man beachte den Unterschied des letzten Buchstabens: Das eine ist Chlorit, das andere Chlorid. Lassen Sie mich Ihnen den Unterschied erklären, der all den anderen Forschern entgangen zu sein scheint: Das Chlor, das ich roch, befand sich in Wahrheit gar nicht in der Lösung, sondern in der Luft darüber. In der Lösung selbst, so fand ich heraus, war Chlordioxid, das mit Chlor nicht viel zu tun hat.

Natriumchlorid ist hoch alkalisch, was das Gegenteil von sauer ist. Wird Natriumchlorid neutralisiert, dann wird es instabil und gibt keinen Sauerstoff, sondern Chlordioxid ab. An dieser Stelle kommt der Sauerstoff ins Spiel. Die Formel für Chlordioxid lautet ClO_2 . Das meint eine Verbindung aus einem Chlor- und zwei Sauerstoff-Ionen. Sauerstoff in dieser Form kann der Körper allerdings nicht verwerten, weil dieser Sauerstoff bereits seine Fähigkeit zu oxidieren eingebüßt hat. Das Chlordioxid-Ion in unserem Fall ist jedoch stark oxidativ. Chlordioxid ist ein gefährlicher Sprengstoff. Man kann es nicht lagern, weil es jeden Behälter zerstört. Weil man es nicht transportieren kann, wird es immer direkt dort hergestellt, wo man es braucht. Selbst ein einzelnes Chlordioxid-Ion explodiert, wenn es auf ein geeignetes Objekt auftrifft, beispielsweise einen Erreger im Körper oder irgendetwas anderes, das saurer ist als der menschliche Organismus.

Eine Explosion ist nichts anderes als eine plötzliche chemische Reaktion, bei der Energie freigesetzt wird. Für gewöhnlich handelt es sich um eine Art von Oxidation. Wenn ein Chlordioxid-Ion auf einen Krankheitserreger trifft, nimmt es fünf geladene Elektronen auf, was unmittelbar in einer Oxidation, also in einer Explosion, resultiert. Die Explosion (bzw. die chemische Reaktion) führt dazu, dass das Chlor-Ion neutralisiert wird. Die beiden Sauerstoff-Ionen, die mit dem Chlor-Ion verbunden waren, sind bereits neutral. Neutral bedeutet im Fall von Sauerstoff die Ladung minus zwei. Das bedeutet, dass das Sauerstoff-Ion nicht oxidieren kann. Es kann sich lediglich mit dem Wasser im menschlichen Körper verbinden, der Körper jedoch kann es nicht zum Oxidieren verwenden. Das Chlor-Ion wird zu Chlorid, was im Grunde nichts anderes als Tafelsalz ist, das ja auch keine besondere Wirkung hat. Weder der Sauerstoff noch das Chlor besitzen jetzt irgendeine Ladung, mittels derer sie oxidieren könnten. Das Chlordioxid-Ion (die Kombination aus Chlor und Sauerstoff) ist es also, die so nützlich und hundertmal wirkungsvoller ist als Sauerstoff allein.

Mit ein paar tiefen Lungenzügen führt man dem Körper übrigens mehr Sauerstoff zu als durch die Einnahme von stabilisiertem Sauerstoff. Und welchen Sinn würde es überhaupt machen, stabilisierten Sauerstoff einzunehmen, wenn dieser sich doch angeblich so zusammensetzt, dass der Sauerstoff identisch ist mit dem, den man einatmet? Ebenso gut könnte man ein paar mal tief ein- und ausatmen. Wie auch immer, die Sache bleibt umstritten. Fakt ist jedenfalls, dass nicht

das geschieht, was frühere Forscher annahmen. Der Sauerstoff verbindet sich lediglich mit dem Wasser im Körper, allenfalls noch mit einem Kohlendioxid-Ion, doch etwas anderes kann der menschliche Organismus damit nicht anfangen.

Chlordioxid liefert Elektronen, aber keinen Sauerstoff. Im Grunde ist das Chlordioxid-Ion und nicht der Sauerstoff der Oxidator. Schlagen Sie in Ihrem alten Chemiebuch nach: Sauerstoff ist keineswegs der einzige Oxidator. Jede Reaktion, bei der Elektronen übertragen werden, gilt als Oxidation. Hätten die Forscher, die sich mit stabilisiertem Sauerstoff befassten, mehr von moderner Chemie verstanden, wäre ihre Arbeit vielleicht erfolgreicher gewesen. Dazu gibt es noch weit mehr zu sagen, als diese Einführung abdecken kann, und ich werde noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen, wenn ich die weitere Entwicklung des Mineralienpräparats beschreibe. Die Erklärung ist so gehalten, dass jeder sie versteht.

Damals zog ich um in die wenige Meilen entfernte Stadt Mina in Nevada. Ich schrieb weiterhin E-Mails an Leute in Afrika. 30 Meilen von Mina entfernt liegt die Stadt Hawthorne, wo ich J. Andrew Nehring kennenlernte, der dort einen kleinen Laden für Freizeitausrüstung betrieb. Er war gerade aus der Mayo-Klinik entlassen worden, wo er wegen Bauchspeicheldrüsenkrebs operiert worden war. Für weitere Untersuchungen fuhr er regelmäßig zu einem Krankenhaus in einer benachbarten Stadt. Bei einer der Nachuntersuchungen stellte man erneut Krebs fest. In etwa zwei Monaten sollte er sich in der Mayo-Klinik zu diagnostischen Zwecken einer OP unterziehen. Als wir einen gemeinsamen Freund besuchten, hörte er von meinem Mittel, und er fragte mich, ob es wohl auch gegen seinen Krebs helfen würde. Schon viele Leute hatten stabilisierten Sauerstoff bei Krebs angewandt und einigen Erfolg damit gehabt, und so konnte ich mir vorstellen, dass die Lösung durch den Zusatz von Essig bei Krebs sogar noch wirkungsvoller helfen würde als bei Malaria.

Warum es also nicht ausprobieren? Bislang hatte ich noch keine Nebenwirkungen beobachtet, und schließlich war es kein Medikament. Also nahm er die Lösung, mit Essig als Aktivator. Innerhalb von zwei Wochen nahmen seine Krebswerte ab. Der höchste Wert war 82 gewesen (was immer das hieß). Als er das nächste Mal im Krankenhaus untersucht wurde, war der Wert auf 71 gesunken. Einen Monat später war er bei 55, zwei Monate darauf bei 29 und so weiter, bis der Wert auf unter fünf gefallen war. Die Ärzte im Krankenhaus wussten nicht, was da vor sich ging, aber als der Wert immer weiter sank, sagten sie die OP in der Mayo-Klinik ab. Sie wollten abwarten, wie die Sache sich entwickelte. Als der Wert bei drei lag, sagten sie, weitere Tests seien nicht erforderlich. Dies ist nur einer von vielen Fällen der vergangenen zehn Jahre, in denen der Krebs durch das Mineralienpräparat schlichtweg verschwand.

Nach wie vor lautete mein Plan, all diese Informationen auf irgendeinem Wege publik zu machen. Ich wollte einen Teil der Geschichte per Internet weltweit verbreiten, und zwar, indem ich sie als E-Mail versandte. Das sollte ähnlich ablaufen wie die Verbreitung eines Computervirus. In der Mail mit den Infos über das Mineralienpräparat sollte ein kleines Programm enthalten sein, das es der betreffenden Person ermöglichte, die Mail auf unkomplizierte Weise an alle im Computer enthaltenen E-Mail-Adressen weiterzuschicken, wobei der Eigentümer des Rechners diesen Vorgang jedoch kontrollieren konnte. Man hätte lediglich einen Button anklicken müssen, um die kompletten Informationen bezüglich der Herstellung und Anwendung des Präparats an jede vom Benutzer vorab markierte Adresse zu senden.

Auf diese Weise ließen sich die Informationen wahrlich schnell verbreiten, doch die Methode birgt auch Nachteile. Ein Buch ist immer besser, weil eine E-Mail nie denselben Informationsgehalt haben kann.

Ich verkaufte den einen Wertgegenstand, den ich besaß: eine spezielle Methode zur Goldgewinnung, was mir 17.000 Dollar einbrachte. Dann durchforschte ich das Internet und stieß schließlich auf ein Unternehmen, das behauptete, ein solches Verteilerprogramm entwickeln zu können. Also erteilte ich ihm den Auftrag, 5.000 Dollar zahlte ich vorab, mehrere Tausend während der Entwicklungsphase und eine dicke Summe zum Schluss. Das Programm aber funktionierte nicht. Ich hatte mein gesamtes Geld in ein Programm gesteckt, das nicht funktionierte. Der Fairness halber sei auch der Name des Unternehmens genannt, das mir für meine 14.000 Dollar nicht einmal ein funktionsfähiges Programm liefern konnte: Es handelt sich um die Danube Technologies Inc. in Seattle im US-Bundesstaat Washington.

Wenn ich meine letzte Rate gezahlt hätte, sagte man mir, werde man mir das fertige Programm schicken. Dieses Versprechen machte man mir am 9. April 2001. Die letzte Rate überwies ich am 11. November 2001. Das Programm, das man mir schickte, funktionierte aber nicht mal ansatzweise, obwohl die Firma hartnäckig behauptete, dass es das sehr wohl täte. Zudem teilte man mir mit, das Programm sei illegal und mehr werde man nicht machen. Jetzt, sechs Jahre später, können Sie endlich mein Buch im Internet herunterladen. Aber man denke nur an die hunderttausenden Menschen, die während all dieser Zeit keinen Nutzen aus dem Mineralienpräparat ziehen konnten.

Sicherlich denken Sie, dass bei einem so tollen Mittel Wohltäter wie Oprah Winfrey¹ oder Bill Gates Schlange stehen müssten, um mich für diese Mission mit Geld zu überhäufen – aber Fehlanzeige. Es dauert etwas, bis man es herausgefunden hat, aber schließlich erkennt man, dass sich alles nur ums Geld dreht. Oprah ist natürlich darauf bedacht, ihrem Sender das größtmögliche Publikum einzubringen, weil darin das dicke Geld steckt, und Bill Gates findet keine öffentliche Anerkennung dafür, dass er einem Niemand wie mir hilft. Seine Millionen wandern in die Taschen der großen Pharma-Labore, was ihm im Gegenzug mächtige Freunde in aller Welt beschert. In etwas zu investieren, das zwar wirkt, aber den Gewinn der Pharmakonzerne schmälert, wäre undenkbar. Am Telefon sagte er mir, er werde uns nicht unterstützen, solange wir keine Zulassung durch die FDA besäßen. Dazu aber braucht es 100 Millionen Dollar, und er wusste genau, dass wir dieses Geld niemals aufbringen würden.

Ich schrieb diesen Leuten wie auch dutzenden Organisationen viele Briefe. Es war nicht so, dass man mir nicht glaubte. Doch seit etwa 100 Jahren gehen Medizin und die milliarden-schwere Pharmaindustrie Hand in Hand und bedienen sich der vom US-Kongress erlassenen Gesetze, um jede alternative medizinische Methode erfolgreich in Schach zu halten. Man stellt alle Verfechter der alternativen Medizin als Quacksalber und Scharlatane hin, obgleich Millionen von Amerikanern inzwischen wissen, dass dies nicht der Fall ist. Trotz Warnungen von Seiten der Schulmedizin entdecken Jahr für Jahr immer mehr Menschen die alternative Medizin für sich, die sich inzwischen ebenfalls zu einem milliarden-schweren Geschäft ausgewachsen hat. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass Millionen von US-Amerikanern so dumm wären, Quacksalber und Scharlatane zu konsultieren, wenn sie ihnen nicht tatsächlich helfen würden.

In der Zeit, die seit der ersten Auflage dieses Buchs verstrichen ist, hat die FDA angekündigt, mindestens 50 Prozent des Bereichs der alternativen Medizin auszubremsen. Ein neues, vom Kongress erlassenes Gesetz erlaubt es der FDA zu verlangen, dass alle Präparate auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Das heißt, dass die FDA jederzeit jedes Präparat aus dem Verkehr ziehen kann, bis es getestet wurde. Dieser Test kann pro Präparat bis zu einer Milliarde Dollar kosten. Während pro Jahr über 900.000 Menschen an Medikamenten sterben, hat die alternative Medizin nicht einen einzigen Todesfall zu verzeichnen. Sollte aber auch nur eine Person melden, dass er oder sie durch ein einzelnes Präparat krank geworden sei, dann hat die FDA das Recht, auch alle ähnlichen Mittel aus dem Verkehr zu ziehen. In einigen Fällen durfte das betreffende Präparat nie wieder in den Verkauf gehen, selbst dann nicht, als seine Harmlosigkeit eindeutig nachgewiesen war. Aufgrund dieser neuen Gesetzeslage und nach dem zu urteilen, was die FDA verkündet hat, werden auf lange Sicht nur noch verschreibungspflichtige Medikamente verfügbar sein.

Bitte erzählen Sie Freunden und Bekannten von diesem Buch.

.....

1 Anm. d. Übersetzers: Oprah Winfrey ist in den USA eine berühmte Talkshow-Gastgeberin.

3. STABILISIERTER SAUERSTOFF, DAS MINERALIENPRÄPARAT UND EIN VERTRAG

Wie schon erwähnt, zog ich 2001 in die kleine Stadt Mina in Nevada, wo ich umsonst auf der Besetzung eines Freundes wohnen konnte, der dort nach Gold grub. Er hieß Dick Johnson und ließ mich bei sich unterkommen, um mich bei meinen Forschungen zu unterstützen. Und dort auszuhelfen, verschaffte mir ein paar Extradollar, die ich in die Untersuchung des stabilisierten Sauerstoffs steckte. Während meines ersten Jahres dort lernte ich Arnold kennen, einen in vielerlei Hinsicht begabten Menschen. Ich habe seinen Namen hier geändert, um ihn zu schützen, denn das meiste, wenn auch nicht alles, was ich über ihn zu sagen habe, ist nicht sonderlich nett.

Die Lösung mit dem stabilisierten Sauerstoff war schon diverse Male umbenannt worden, seit ich sie das erste Mal in meiner Küche zurechtgemischt hatte. An den chemischen Stoff Natriumchlorit heranzukommen, ist nicht so einfach, doch mit etwas Anstrengung klappt es meist. (Wie man es bekommt, schildere ich in Teil II dieses Buchs.) Ich stellte eine sehr viel stärkere Lösung her als die, die gemeinhin verkauft wird. Der stabilisierte Sauerstoff, der seit Jahren auf dem Markt ist, besteht zu 3,5 Prozent aus Natriumchlorit. Meine Lösung, die ich „Wundermineralienpräparat“ getauft habe, enthält zu 28 Prozent Natriumchlorit – achtmal mehr, als das herkömmliche Mittel. Wenn ich heute also in den Dschungel reise, kann ich achtmal mehr „Heilkraft“ mitnehmen, als mit der ursprünglichen Rezeptur möglich war.

Wie kam ich dazu? Die Forscher der vergangenen 80 Jahre benutzten für ihre Versuche maximal fünf bis 20 Tropfen der 3,5-prozentigen Lösung. Als ich anfangs Malaria und andere Krankheiten mit stabilisiertem Sauerstoff zu behandeln und ein paar Tropfen nicht halfen, verabreichte ich einfach mehr. In sämtlichen Forschungsunterlagen über stabilisierten Sauerstoff, die ich gelesen habe, benutzte niemand mehr als 25 Tropfen, und selbst diese Menge kam selten zum Einsatz. Was ist aus der alten Vorstellung geworden, der zufolge 40 Tropfen viermal so gut sind wie zehn Tropfen? Die einzige Vorsichtsmaßnahme, die ich ergriff, war, dass ich die jeweils stärkere Dosis zuerst an mir selbst ausprobierte. Für gewöhnlich hatte ich es mit Menschen zu tun, die um jeden Preis gesund werden wollten, und wenn ich die Dosis verfrug, hatten auch sie keine Einwände. Ich ging nicht sofort von zehn auf 120 Tropfen; aber zu dieser Dosis kam ich schließlich, die zweimal im Abstand von einer Stunde verabreicht werden musste. Ich steigerte die Dosierung Schritt für Schritt, bis ich herausgefunden hatte, wie viel jeweils nötig war. Das Mittel ist kein Medikament, sondern ein Mineralienzusatz, und ich bin Erfinder und kein Arzt. Ich weiß nicht einmal, was der Hippokratische Eid besagt, und ich habe auch nicht vor, Arzt zu spielen.

Ich habe meine Aufgabe lediglich darin gesehen, ein sicheres Heilmittel für Malaria zu finden, seit ich gesehen habe, dass dies möglich ist, und das habe ich erreicht. Meiner Ansicht nach habe ich dabei nie irgendwem einem Risiko ausgesetzt, und dabei habe ich über 2.000 Menschen persönlich behandelt. Insgesamt sind über 75.000 Malaria-Patienten behandelt worden, zumeist von Leuten, die ich selbst ausbildete. Alle behandelten Personen wurden geheilt, und ein Todesfall ist nicht bekannt. Wenn ich geheilt sage, dann meine ich, dass sie vom Krankenbett aufstanden, guter Dinge waren, sich anzogen und zur Arbeit gingen. Soweit wir das beurteilen können, ist niemand rückfällig geworden.

Ob wir Doppel- und Dreifachblind-Studien durchgeführt haben? Nein. Dafür war einfach kein Geld da. Bill Gates teilte uns mit, er werde uns nicht unterstützen, solange wir keine Genehmigung durch die FDA vorweisen könnten. Für gewöhnlich kostet eine solche Genehmigung Millionen von Dollar, aber die Menschen in Afrika, die guter Dinge wieder zurück an die Arbeit gingen, scherte es nicht, ob wir eine FDA-Genehmigung hatten oder nicht. Die FDA sagte, solange ich das Mittel in Afrika einsetze, habe sie keine Handhabe gegen mich und werde daher keine Einwände erheben; sollte ich es aber genehmigt haben wollen, um in den USA Malaria zu behandeln, sähe die Sache schon anders aus. Dabei interessierte es die FDA auch nicht, dass das Präparat gar kein Medikament war. Verkündet man, dass das Mittel eine – irgendeine – Krank-

heit heilen kann, wird es in den Augen der FDA automatisch zu einem Medikament und muss zahllose Untersuchungen und Laboranalysen durchlaufen. Der Preis dafür fängt bei 50 Millionen Dollar an – Grenze nach oben hin offen.

Das Land Malawi hat MMS als einen Mineralienzusatz anerkannt. Jeder Kranke dort kann es bekommen. Wenigstens Malawi hat ein wenig gesunden Menschenverstand an den Tag gelegt. Dass dies auch in den USA geschieht, ist unwahrscheinlich, haben Ärzte und Pharmakonzerne dort doch den Kongress so weit in der Hand, dass er nach ihrer Milliarden-Dollar-Pfeife tanzt und Gesetze zu ihren Gunsten formuliert. In den USA sterben jährlich 900.000 Menschen an den Folgen von Medikamenten. Wenn aber nur ein Einziger pro Jahr durch eine Aminosäure aus einem Naturkostladen stirbt, dann räumt die FDA diese Aminosäure landesweit aus sämtlichen Läden. Und das, obwohl dieses Mittel mehr Menschen geholfen hat als die meisten Medikamente. Auch heute noch, Jahre später, ist der Verkauf dieser Aminosäure verboten. Sowohl Konzerne als auch FDA sind schnell dabei, wenn es darum geht, über etwas herzufallen, das dem Profit der Pharmaindustrie abträglich ist. In dem oben erwähnten Fall ersetzte eine Aminosäure ein Medikament – sie stahl dem Pharmaunternehmen Geld.

Solange man mit seinem Mineralienpräparat das Ziel verfolgt, das Wohlbefinden der Menschen zu bessern, erhebt niemand Einspruch. Einspruch ist auch nicht zu erwarten, wenn man damit die Gesundheit der Menschen fördern will. Gänzlich anders liegt der Fall, wenn man jemanden gezielt mit einem Mittel behandeln möchte, das schon seit 80 Jahren im Umlauf ist. Dann muss man plötzlich ein Arzt sein, klinische Tests durchführen lassen, 100 Millionen Dollar auftreiben für Doppel- und Dreifachblind-Studien und dutzende weitere Auflagen. Niemand fördert dies finanziell; man wird lediglich über die Auflagen informiert und fertig. Wie kann man es auch wagen, jemanden auf eine spezielle Krankheit hin zu behandeln! Das steht nur Ärzten und dem Pharmakartell zu.

Viele Menschen in den USA haben inzwischen erkannt, dass Medikamente lediglich die Symptome und nicht die Krankheitsursache bekämpfen. Warum aber verschwendet ein Unternehmen seine Zeit damit, nach einem Mittel gegen die Symptome anstatt gegen die Krankheit selbst zu suchen? Stellt sich irgendwer diese Frage? Nun, das tun in der Tat viele, nur nicht die FDA. Die Antwort lautet: Solange man nur die Symptome unterdrückt, heilt man die Krankheit nicht, und so kann man dem Kranken das Medikament so lange verkaufen, bis er stirbt.

Mehrere vermögende Personen auf Haiti boten an, die Verbreitung meines Mineralienpräparats in ihrem Land zu fördern, weil sie die Malaria dort bekämpfen wollten. Wir wurden bei gut 15 Kliniken vorstellig und stellten fest, dass sie allesamt von US-amerikanischen Ärzten kontrolliert wurden. Nicht ein einziger Patient, da waren sie sich einig, sollte unser MMS erhalten. Also bekam Haiti das Präparat nicht, und so leiden dort weiterhin Tausende an Malaria.

Dabei braucht ein Malaria-Patient nur eine Dosis von 15 Tropfen des Mineralienpräparats, die eine Stunde darauf noch einmal wiederholt wird. Das liegt daran, dass das MMS achtmal stärker konzentriert ist als herkömmlicher stabilisierter Sauerstoff. Würde man normalen stabilisierten Sauerstoff verwenden, bräuchte man pro Dosis 120 Tropfen.

Hat irgendwer Schaden genommen? Nein. Tausende Patienten später gibt es nur tausende von glücklichen, gesunden Menschen ohne auch nur einen, der sich über negative Langzeitwirkungen beklagt. Bei einer von 100 Personen gibt es ein paar kurzfristige Reaktionen, aber diese sind keine Nebenwirkungen. Die Reaktion klingt normalerweise nach einer halben Stunde ab. Schauen Sie in einem medizinischen Handbuch oder im Internet nach: Nebenwirkungen sind die Auswirkungen, die ein Medikament auf gesunde, von der Krankheit nicht betroffene Zellen hat. Sofortreaktionen dagegen entstehen dadurch, dass es im Körper arbeitet, weil das MMS gegen die befallenen Zellen bzw. die Krankheitserreger angeht. Die gesunden Zellen sind also nicht betroffen.

Wir wissen, dass im MMS (28 Prozent Natriumchlorid) Chlordioxid (ClO_2) entsteht, wenn man es mit Essig versetzt. Das liegt daran, dass die Essigsäure des Essigs die Lösung neutralisiert bzw. dafür sorgt, dass sie etwas saurer wird. Die Lösung selbst ist nämlich äußerst alkalisch. Macht man sie durch den Essig saurer, wird sie instabil und setzt Chlordioxid frei. Die Analyse der Tropfen und der Essigsäure ergab, dass in drei Minuten etwa drei Milligramm Chlordioxid entstehen. Verdünnt man die Mischung mit Apfelsaft (oder einem beliebigen anderen Saft ohne

Vitamin-C-Zusatz), sinkt der Chlordioxid-Gehalt auf ungefähr ein ppm. Zwar setzt die Lösung weiterhin Chlordioxid frei, aber sehr viel langsamer als zuvor.

Ein paar Worte noch zu Chlordioxid: Chlor und Chlordioxid werden seit über 100 Jahren zur Wasserreinigung und, in Krankenhäusern, zur Sterilisation von Geräten verwendet. Der Einsatz gerade von Chlordioxid zur Entkeimung von Wasser hat in den letzten Jahren zugenommen. Die FDA hat es als Mittel zur Desinfizierung von Hühner- und Rindfleisch sowie anderen Nahrungsmitteln zugelassen. Forschungen haben ergeben, dass Chlordioxid weit unschädlicher ist als Chlor, da es lediglich Erreger im Wasser abtötet und keine chemischen Verbindungen mit anderen Bestandteilen eingeht, wie es bei Chlor der Fall ist. Die Chemie belegt zweifelsfrei, dass dies auch in Bezug auf den menschlichen Körper gilt. Es ist nachgewiesen worden, dass durch Chlor im Trinkwasser mindestens drei karzinogene Verbindungen im Körper entstehen, dies jedoch auf Chlordioxid nicht zutrifft. Die American Society of Analytical Chemists bekundete 1999, dass Chlordioxid der effektivste Keimkiller sei, den man kenne.

Wenn dem aber so ist, dann sollte man doch meinen, dass die Pharmaunternehmen bei sich denken: „Hm, wenn Chlordioxid derart effektiv Bakterien, Viren und andere Erreger abtötet und zu diesem Zweck auch schon in der Lebensmittelindustrie verwendet wird, könnte man es ja vielleicht nutzen, um diese kleinen Biester auch im menschlichen Körper auszumerzen.“ Doch nein, man möchte Medikamente, durch die man sich nur ein wenig besser fühlt und die immer und immer wieder verkauft werden können. Es macht keinen Sinn, etwas auf den Markt zu werfen, das den Patienten schon nach der ersten Dosis völlig heilt. Die Pharmakonzerne hätten Chlordioxid schon vor 100 Jahren für sich entdecken können, aber das taten sie nicht. Natürlich könnten Sie einwenden, dass dies nichts weiter als meine Meinung sei, aber es ist derart offensichtlich, dass es für mich eine Tatsache bleibt. Es gibt einfach kein Argument dafür, warum man keine Studien zu einem Mittel durchführte, das schon seit 100 Jahren gegen Krankheitserreger zum Einsatz kommt. Und die Pharmakonzerne vernachlässigten diese Studien nicht einfach; sie weigerten sich mehrmals rundheraus, stabilisierten Sauerstoff auch nur zu testen.

Was aber passiert mit stabilisiertem Sauerstoff im Körper? Als erstes gelangt er in den Magen. In dutzenden Forschungsunterlagen wird behauptet, er zerfalle zu herkömmlichem Sauerstoff, sobald er mit den Magensäuren in Kontakt komme. Allerdings führt niemand einen Versuch auf, der diese Hypothese belegt. In einem Reagenzglas machte ich den Test mit Magensäure und kam zu einem anderen Ergebnis. Selbst als ich die Konzentration der Säure um das Dreifache des Werts erhöhte, der im Magen vorkommt, zersetzte diese das Natriumchlorit nie sofort. Es entstand vielleicht ein Hundertstel Milligramm Chlordioxid pro Stunde, also so gut wie nichts. Zudem kann sich Natriumchlorit zu nichts anderem als Chlordioxid und Natrium (verschwindend geringen Mengen von Natrium) zersetzen. Aus etwas anderem besteht Natriumchlorit nicht. Wenn das Chlordioxid mit Dingen in Berührung kommt, die weniger sauer sind als der menschliche Körper, reagiert es explosionsartig, indem es vier Elektronen aufnimmt. Wobei es sich bei diesen weniger sauren Dingen fast ausnahmslos um solche handelt, die schädlich für den menschlichen Organismus sind. Von den gesunden Zellen prallt es einfach ab. An späterer Stelle mehr dazu; siehe Kapitel 14. Wieder ist das Chlordioxid und nicht der Sauerstoff der Oxidator.

Ohne den Zusatz von Essig, Zitrone, Limone oder Zitronensäure entstanden nur ganz geringe Mengen an Chlordioxid. Jeder Nutzen, den der stabilisierte Sauerstoff hatte, musste also von dem wenigen Chlordioxid ausgehen, denn ansonsten gab es nichts außer einem unbedeutenden Gehalt an Natrium. Weil stabilisierter Sauerstoff aber erwiesenermaßen von Nutzen war, musste also das Chlordioxid „schuld“ sein. Der Sauerstoff, der vom Chlordioxid freigesetzt wird, ist vom Körper nicht verwertbar. Weil der stabilisierte Sauerstoff, der heute auf dem Markt ist, durchweg aus Natriumchlorit besteht, enthält er keinerlei Elektrolyte aus nützlichem Sauerstoff.

Gibt man Essig hinzu, ändert sich die Situation drastisch. Mit der ersten Dosis von 20 Tropfen und einem viertel bis einem halben Teelöffel unverdünnten Essigs auf ein Glas Apfelsaft nimmt der Körper etwa drei Milligramm Chlordioxid auf. Diese Lösung setzt noch etwa zwölf Stunden lang Chlordioxid im Körper frei.

Die roten Blutkörperchen, die den Sauerstoff in alle Körperteile transportieren, unterscheiden nicht zwischen Chlordioxid und Sauerstoff. Wenn daher ein rotes Blutkörperchen in den Magenwänden, wo es allerlei Nährstoffe aufnimmt, in Kontakt mit einem Chlordioxid-Ion kommt,

nimmt es dieses auf. Steckt ein Malaria-Erreger im Körper, so wird dieser zerstört, ebenso wie das Chlordioxid-Ion. Gibt es keine Krankheitserreger, gelangt das Ion, transportiert vom roten Blutkörperchen, dorthin, wo der Körper mittels Sauerstoff Gifte und andere Schadstoffe oxidiert und wo nun das Chlordioxid-Ion zum Einsatz kommt. Dieses Ion besitzt über hundertmal mehr Energie als der Sauerstoff, schädigt dabei aber keine gesunden Zellen, höchstwahrscheinlich deshalb nicht, weil das Immunsystem das Chlordioxid kontrolliert.

An diesem Punkt möchte ich einen Vergleich ziehen: Das Chlordioxid-Ion ist der gute Tasmanische Teufel, und die Krankheitserreger sind die bösen Terroristen. Der Tasmanische Teufel ist klein, aber für seine Wildheit bekannt. Das rote Blutkörperchen ist der Bus, der gemeinhin Sauerstoff transportiert, doch dem Fahrer ist es egal, ob nun Sauerstoff oder der Tasmanische Teufel einsteigt. Er setzt Taz, den Tasmanischen Teufel, an genau der Stelle ab, an der er normalerweise den Sauerstoff aussteigen lässt. Die Terroristen sind arglos. Mit Herrn Sauerstoff sind sie bislang immer fertig geworden. Aber dieses Mal steht ihnen eine Überraschung ins Haus. Der Kerl, der heute aus dem Bus steigt, ist fuchsteufelswild und viel übler drauf als der Sauerstoff, der sonst immer aussteigt. Er springt heraus und nietet alle Terroristen um, die dem Körper schaden. Wenn also der Rote-Blutkörperchen-Bus hält, macht euch bereit für Taz, Jungs.

Wenn das Chlordioxid auf nichts trifft, mit dem es reagieren kann, zerfällt es allmählich und nimmt dabei ein, zwei Elektronen auf. Dadurch kann es sich mit anderen Substanzen zu einem hochwertigen Stoff verbinden, aus dem das Immunsystem hypochlorische Säure herstellt, die vielleicht wichtigste Säure des Immunsystems. Mittels dieser Säure tötet es Erreger, Killerzellen und selbst Krebszellen ab. Wenn an dem Stoff, aus dem das Immunsystem hypochlorische Säure herstellt, im Körper ein Mangel herrscht, spricht man von Myeloperoxidase-Mangel. Viele Menschen sind davon betroffen, und während einer Krankheit nimmt der Mangel häufig noch zu, weil der Körper gerade dann sehr viel von dieser Säure benötigt.

Hier kommen nun einige Hypothesen ins Spiel. Fest steht, dass der Körper aus Natriumchlorid Chlordioxid herstellt und dieser Stoff sämtliche Erreger einfach ausstrahlt. Eine weitere Funktion des Chlordioxids im Körper besteht darin, Giftstoffe zu neutralisieren. Fast alle für den Körper schädlichen Substanzen sind sauer bzw. unterhalb des neutralen Körperwerts. Chlordioxid neutralisiert einen Großteil dieser Stoffe. Dies ist für uns die einzige Erklärung dafür, dass ein schwerkranker Malaria-Patient häufig innerhalb von nur vier Stunden völlig symptomfrei ist. Die Giftstoffe, die Malaria im Körper erzeugt, werden neutralisiert und die Erreger gleichzeitig abgetötet. Einmal behandelte ich auf diese Weise einen Hund, der von einer Klapperschlange gebissen worden war. Alle halbe Stunde flößte ich ihm ein bisschen von der Lösung ein. Der Hund schien zu merken, dass sie ihm gut tat, und schluckte sie jedesmal bereitwillig. Nach wenigen Stunden war er wieder wohllauf, was darauf hindeutet, dass das Chlordioxid das Gift neutralisiert hat.

Während meiner Zeit in Mina, Nevada, gelangte ich schließlich auch an meine ersten 100 Pfund Natriumchlorid. Oder vielmehr besorgte mein Freund, der mir schon durch die Bereitstellung einer Unterkunft geholfen hatte, mir ein Fass davon. Eines Tages kam er damit vorbei und strich für sich selbst auch gleich ein paar Pfund ein, um sicherzustellen, dass er immer was davon im Haus hatte. Nur noch einmal für das Protokoll: Er heißt Richard Johnson. Daraufhin behandelte ich einige Leute im Ort, und einige kauften sogar die Lösung, die ich in meiner Küche herstellte. Viele Menschen in Mina benutzen das MMS nun schon seit Jahren. Ich habe meine Flaschen schon in alle Welt verschickt, und viele haben damit Krebs und jedwede andere Erkran-

kung behandelt, die auf Bakterien, Viren, Schimmel- oder Hefepilze oder sonst einen Erreger zurückgeht.

Wie bereits oben erwähnt, lernte ich hier auch Arnold kennen, einen Geschäftsmann aus Reno, dem in Mina ebenfalls eine – wenn auch unlukrative – Goldmine gehörte. Er bat mich, ein paar Gesteinsanalysen für ihn durchzuführen. Wir unterhielten uns eine Weile, und als ich erwähnte, dass ich ein Heilmittel für Malaria gefunden hatte, war er zutiefst beeindruckt. Wir setzten uns noch ein paarmal zusammen und unterzeichneten schließlich einen Vertrag, durch den er zusicherte, das MMS weltweit verfügbar machen zu wollen. Er wollte eine ungarische Internet-Site einrichten und das Präparat von Budapest aus verkaufen. Er wirkte auf mich wie viele andere wohlhabende Menschen, die das Mineralienpräparat für eine tolle Sache halten: Sie wollen andere dazu bringen, Geld hineinzustecken, selbst aber nichts dazu beitragen. Er sprach mit vielen Menschen über MMS und gewann viele so genannte „humanitäre“ Gruppierungen dafür. Immer wieder rief er mich an, um mir mitzuteilen, dass eine weitere Gruppe Interesse angemeldet habe, in dieses Heilmittel für Malaria in Afrika zu investieren.

Arnold ist ein humanitär sehr engagierter Mensch. Beispielsweise macht er sich für die Obdachlosen in Reno stark. Sieht er am Straßenrand jemanden, der eine Panne hat, so hält er an und hilft. Und jedes Jahr organisiert er einen Altkleidertransport zu einem Waisenhaus in Mexiko. Oft verhilft er Obdachlosen oder Leuten, die das Glück verlassen hat, zu einem Job; entweder stellt er sie selbst ein oder er beschafft ihnen anderswo Arbeit. Er hilft in verschiedenen sozialen Einrichtungen in Reno mit, unter anderem verteilt er zur Weihnachtszeit Essen an Obdachlose. Er hat auch mir in vielerlei Hinsicht geholfen und ist seit sechs Jahren bemüht, mein Präparat in Afrika zu verbreiten.

Das Problem ist nur, dass er sich nicht einmal an die Abmachungen hielt, die wir vertraglich vereinbart hatten. Stattdessen trieb er immer wieder Leute auf, die „möglicherweise“ eine Verbreitung des Präparats in Afrika finanzieren würden. Immer hatten wir Geld in Aussicht, das in wenigen Wochen oder Monaten kommen sollte, um MMS in Afrika zu verteilen oder klinische Studien durchführen zu lassen, die der Welt beweisen sollten, dass das Mittel tatsächlich half.

Arnold behandelte auch selbst Menschen mit dem Präparat, denn er ist sehr sozial eingestellt gegenüber Kranken. Er gab ihnen das Mittel und stellte sicher, dass sie es auch richtig anwandten. Er traf auf Veteranen, die immer wieder unter Schüben von Malaria litten, und gab ihnen das Präparat. Auf diese Weise konnte er sich selbst davon überzeugen, dass das Mittel half. Allerdings begriff ich irgendwann, dass ein Gespräch zwischen mir und den Gruppierungen, die er angeblich für die Verbreitung meines Präparats begeistert hatte, nie zustande kommen würde. Ich weiß nicht, mit welchen Argumenten er an diese Gruppierungen herantrat, aber es sieht so aus, als sei er im zwischenmenschlichen Umgang doch nicht so geschickt wie er denkt. Eine Gruppe nach der anderen verlor das Interesse an MMS und ließ den Kontakt zu Arnold einfach einschlafen. Die Interessenten verschwanden ebenso schnell, wie sie aufgetaucht waren.

Da ich draußen in der Wüste lebte, bekam ich niemanden dieser Interessenten je zu Gesicht. Zwar erzählte Arnold mir immer von ihnen, stellte mich aber keinem von ihnen vor. Als ich schließlich darum bat, persönlich mit ihnen zu sprechen, ging er gar nicht darauf ein. Das zog sich über fünf Jahre hin. Dabei machte Arnold viele Fehler: Zum Beispiel stellte er jemanden, der noch ein halbes Kind war, für die Einrichtung unserer Website ein. Als wir darauf bestanden, dass die Website unseren Wünschen entsprechend gestaltet würde, verklagte uns der Kerl. Er brachte uns vor Gericht und wandte sich mit Briefen an Regierungsbehörden, in denen er behauptete, wir seien Betrüger und unsere Mineralienlösung sei Schwindel. Mit diesen Briefen verhinderte er, dass wir vom US-Finanzamt als gemeinnützige Organisation anerkannt wurden. Während ich dies hier schreibe (1.10.2006), sind fünf Jahre und tausende Dollar ins Land gegangen, ohne dass wir eine Website haben. Wir beauftragten noch vier weitere Leute damit, und alle ließen uns auflaufen, nahmen unser Geld und verschwanden, ohne etwas zustande gebracht zu haben. Hielte ich nur einen Bruchteil des Geldes in Händen, das uns verlustig gegangen ist, dann könnte ich ohne Probleme klinische Studien in Kenia durchführen lassen. Arnold stellte sogar eigens einen Verfasser von Förderanträgen ein, der sich ebenfalls gegen uns wandte. Arnold hatte nicht das geringste Talent im Umgang mit Menschen, hielt sich selbst aber für phantastisch darin. Ich reite nur deshalb auf dieser negativen Seite von ihm herum, um deutlich zu machen, warum ich

dieses Buch schreiben musste. All das Negative gehört zur Geschichte, und all die Informationen in die Welt hinauszutragen, war und bleibt mein vorrangiges Ziel.

Ich möchte nochmals betonen, dass ich Arnold im Grunde für keinen schlechten Kerl halte. Aber letztlich musste ich erkennen, dass eine weitere Zusammenarbeit nur zu seinen Bedingungen möglich war oder eben gar nicht. Wenn ich wollte, dass die Welt von meinem Präparat erfuhr, musste ich sie beenden, denn Arnold würde nicht zulassen, dass ich von seinen Vorstellungen abwich. Also musste ich mich loseisen und die Sache auf meine Art durchziehen.

Wir schrieben das Jahr 2006, und ich konnte und wollte die Informationen nicht länger zurückhalten. Es gab und gibt Millionen von Menschen, die nur auf MMS warten. Wie konnten wir es zulassen, dass Menschen starben, die hätten gerettet werden können? Die Antwort, die ich mir selbst gab, war, dass ich das eben nicht zulassen konnte. Also packte ich Mitte 2006 meine Sachen und brach auf. Damit eile ich der Geschichte jetzt allerdings etwas voraus. Bevor ich ging, geschahen nämlich noch verschiedene Dinge, die ebenfalls von Bedeutung sind.

4. DR. FLOMO

Der Vertrag mit Arnold kam 2001 zustande. Arnold sprach mit einer Reihe von Leuten über MMS (das wir damals noch OS-82 nannten) und über unsere Pläne, in Afrika damit Malaria zu behandeln. Immer hatte er irgendwen bei der Hand, der uns eventuell finanziell unterstützen würde, damit wir zunächst den Beweis für die Wirksamkeit des Präparats erbringen und dann weltweit um Hilfe dabei bitten könnten, Afrika zu heilen. Ich blieb in Mina und schrieb fleißig weiter E-Mails an Leute in Afrika. Viele glaubten mir nicht, und einige baten auch, sie nicht länger zu belästigen.

Irgendwann im Juli 2003 machten sich meine Bemühungen endlich bezahlt. Ich lernte einen Arzt in Guinea, Westafrika, kennen, Dr. Moses Flomo sen. Ich berichtete ihm von dem Erfolg, den wir in Tansania gehabt hatten, und er zeigte Interesse. Also schickte ich ihm eine Flasche MMS, und er testete es an einem Malaria-Patienten, der binnen weniger Stunden gesund wurde. Sofort machte er sich auf zum Gesundheitsministerium von Guinea, wo damals Dr. Gamy der stellvertretende Gesundheitsminister war.

Dr. Flomo hatte das Glück, im Gesundheitsministerium an einen der dort tätigen Ärzte zu geraten, der ihm vorerst die Genehmigung erteilte, das Mittel an 25 Leuten zu testen. Diesen 25 Personen durfte er keine Rechnung ausstellen; das war ihm erst erlaubt, wenn sich herausstellen sollte, dass das Präparat tatsächlich gegen Malaria half.

Also hingte Dr. Flomo ein großes Schild an seine Klinik, auf dem „Kostenlose Malaria-Behandlung“ stand. Nach nur wenigen Stunden hatte er 25 Personen zusammen, die er noch am selben Tag behandelte. Von allen holte er das Versprechen ein, am folgenden Tag für eine weitere Untersuchung wiederzukommen. Am Tag darauf waren alle geheilt. Am 1. Oktober 2003 begann er offiziell, die Menschen für 5.000 Guinea-Franc (75 US-Cent) pro Person gegen Malaria zu behandeln.

Die Leute standen Schlange vor seiner Klinik. So ging es ein paar Wochen, doch leider erkannte Dr. Flomo nicht den wahren Wert des Mineralienpräparats. Er glaubte, dass eine Menge Gewinn aus dem Verkauf von Kräuterkapseln zu schlagen sei. Diese Malaria-Sache machte er nur, weil er sich durch meine Hilfe einen steigenden Absatz seiner Kräuter erhoffte. Ich war bereit, ihm zu helfen, solange er dafür Malaria behandelte. Er bat mich, ihm leere Kapseln, ein paar Kräuterbücher, eine Kapselfüllmaschine und ein paar andere Dinge zu schicken. Ich sandte ihm ein Paket mit einigen Büchern und einer kleinen halbautomatischen Kapselfüllmaschine, doch die Poststelle in Guinea lieferte das Paket nicht aus. Darüber wurde er so wütend, dass er seine Klinik schloss. In meinen Augen eine unlogische Reaktion, doch er stammte nicht aus Guinea und hatte das Gefühl, dass man ihn deshalb schikanierte.

Später fanden wir heraus, dass das Paket beim Leiter des Postamts gelandet war, der krank wurde, woraufhin das Päckchen zwei Wochen lang auf seinem Schreibtisch lag. Ein dummes Unglück sorgte schließlich dafür, dass das Paket im Regen landete und der Inhalt unbrauchbar wurde.

Dr. Flomo beschloss, Arzt bei einem US-amerikanischen Bauxit-Abbau zu werden, dem größten in jenem Teil der Welt. Er kannte einen der Klinikärzte dort, dem er ein wenig MMS mitbrachte und ihm erklärte, wie es wirkte. Sie behandelten an Malaria erkrankte Minenarbeiter damit, insgesamt an die 2.000 Mann, und waren auf dem besten Weg, den Arbeitsausfall um die Hälfte zu senken. Dr. Flomo nahm Verhandlungen mit der Klinik auf, um 150 Flaschen MMS für 60.000 Dollar zu verkaufen – 400 pro Flasche. Ich hatte nie die Absicht gehabt, pro Flasche mehr als 26 Dollar zu nehmen, aber Dr. Flomo drängte mich mit dem Argument, dass wir mit dem Geld eine Klinik aufbauen könnten. Da wir uns nie auf einen bestimmten Preis



Das Bild zeigt Dr. Moses Flomo sen.

festgelegt hatten, gab ich schließlich nach, denn die Behandlung kostete dadurch immer noch keinen ganzen US-Dollar pro Person.

Damals hatte Arnold noch nicht die totale Kontrolle über das Malaria-Mittel an sich gerissen. Das hatte er einfach noch nicht geschafft. Noch besaß ich ein Mitspracherecht, bevor Arnold behauptete, die Leute, die das Geld bereitstellen wollten, verlangten, dass er die Handhabe über das Präparat bekomme. Damals aber war ich noch in der Lage, Dr. Flomo den Verkauf zu genehmigen. Später änderte sich dies.

Die Transaktion mit dem Bauxit-Unternehmen ging nicht glatt über die Bühne und zog sich eine Weile hin. Schuld daran war meiner Meinung nach Dr. Flomo, der durch die Gegend reiste und seinem Kräuterplan nachjagte, einem wahrhaft umfangreichen Plan, der vorsah, viele Hektar verschiedenster Heilpflanzen anzubauen. Er erlaubte mir nicht, selbst mit den Ärzten des Bauxit-Abbaus zu reden – er wollte vermitteln, und er war derzeit anderweitig beschäftigt.



oben: Dr. Flomos Kräuterklinik

unten: Auf dem Foto sind Dr. Flomo und ein einheimischer Kräuterkundiger zu sehen, die Kräuterpräparate herstellen.

Ich entschloss mich, Arnold in die Verkaufsgeschichte einzuweihen, was sich als Fehler erwies. Sofort versuchte er, die Klinik der Bauxit-Gesellschaft zu erreichen, bekam aber die richtige Telefonnummer nicht heraus. Es gelang ihm aber, Kontakt zu dem US-Unternehmen aufzunehmen, dem der Bauxit-Abbau gehörte, und so kam er an die Telefonnummer des Vorsitzenden der Mine in Guinea. Dieser teilte Arnold mit, er werde das Mineralienpräparat (OS-82) nicht nutzen, bevor nicht eine Universität eine Abhandlung über seine Wirksamkeit veröffentlicht habe. Das setzte dem potentiellen Geschäft ein Ende, denn die Ärzte der Klinik wurden angewiesen, unser Mittel unter keinen Umständen zu verwenden. Wären wir nicht durch die Vordertür hereingeplatzt, hätten die Ärzte im Hinterzimmer das Präparat weiterhin nutzen können. (Arnold hatte es vermässelt. Ich hatte die Sache bewusst nicht offiziell regeln wollen, da ich schon gemerkt hatte, dass bei dem Bauxit-Unternehmen ein empfindliches Gleichgewicht herrschte.) Hätten die Ärzte das

Mineralienpräparat zum damaligen Zeitpunkt schon mindestens sechs Monate lang verwendet und eine Reduzierung des Arbeitsausfalls um 50 Prozent nachweisen können, hätte sicherlich niemand ein Veto eingelegt. Doch so, wie die Dinge standen, gab niemand zu, dass bereits 2.000 Leute behandelt worden waren.

Ich arbeitete weiterhin mit Dr. Flomo zusammen und schicke ihm 10.000 leere Kapseln und ein kleines Kapselfüllgerät. Doch die Malaria-Sache kam nicht wieder ins Rollen. In Guinea ist Malaria weit verbreitet. Hätte er die Menschen dort weiter für 75 US-Cent pro Person behandelt, wäre er für die dortigen Verhältnisse ein reicher Mann und ein berühmter Arzt geworden. Doch er entschied sich für seine Kräuter, und das funktionierte nicht. Wir hätten Dr. Flomo das MMS in rauen Mengen zur Verfügung gestellt, und er hätte damit ein ganzes Land verändern können, aber er war von seinen Kräutern nicht abzubringen.

Wenn Sie zum 18. Kapitel gelangen, werden Sie sehen, wo er falsch lag. Er war so auf seine eigenen Ziele fixiert, dass er das große Ganze aus den Augen verlor. Er war nicht daran interessiert, den Menschen in Guinea zu helfen; er wollte lediglich Geld machen. Dr. Flomo lebte in seiner eigenen Welt. Dennoch wurden dank ihm über 2.000 Menschen von Malaria geheilt.

Auch Sie können MMS erwerben. Lesen Sie hierzu den letzten Absatz von Kapitel acht. An dem Unternehmen, das es verkauft, halte ich keine Anteile. Mein Hintergedanke dabei ist lediglich, dass Sie das Mittel vielleicht gerne erst einmal testen, bevor Sie sich die Mühe machen, selbst hunderte von Flaschen herzustellen. In Kapitel 17 erkläre ich dann aber auch, wie Sie hunderte von Flaschen herstellen können.

5. KENIA, OSTAFRIKA

Arnold kannte zufällig den Leiter der Missionsgruppe Faith Christian Fellowship International (FCF; zu deutsch: Agape Christliche Dienste). Wir hatten uns bereits vor einigen Monaten dazu entschlossen, pro Dosis des Präparats fünf Dollar zu nehmen. Natürlich sollten nicht die Afrikaner diese Summe bezahlen; wir hofften, das Geld von einer der humanitären Organisationen zu bekommen. Doch der Plan ging nicht auf. Schließlich kam mir die Idee, dem FCF Int. eine großzügige Spende anzubieten, was bei fünf Dollar pro Dosis kein Problem sein sollte. Ich sprach mit Arnold darüber, und er meinte, es sei den Versuch wert.

Arnold bot der Organisation eine Menge des Präparats im Wert von 200.000 Dollar an, sofern diese mir im Gegenzug das Geld für eine Reise zu ihrer Mission bereitstellen würde, damit ich dort den Menschen zeigen konnte, wie man OS-82 anwandte (das wir heute MMS oder Wundermineraleisupplement nennen; der Name hat sich im Laufe der Zeit ein paarmal geändert). Da wir den Preis auf fünf Dollar pro Dosis festgesetzt hatten, konnten wir für 50 Dollar eine Menge an Präparat im Wert von 200.000 Dollar herstellen. Es sei noch einmal erwähnt, dass dies meine Idee war. Dass in Guinea 2.000, in Sierra Leone 5.000 und in Uganda 75.000 Menschen geheilt wurden, war das Ergebnis meines Konzepts, dass ich hier draußen in der Wüste entwarf. Gewiss, Arnold half mir dabei, aber weder hatte er die Idee dazu noch trat er mit den Menschen in Guinea oder Sierra Leone in Kontakt. Das war mein Werk, ohne finanzielle Zuwendungen von Seiten Arnolds. Dennoch musste alles nach seinen Vorstellungen geschehen, weil die potentiellen Geldgeber es angeblich so wollten. (Das zumindest erzählte er mir.) Hätte es auf seine Weise funktioniert, dann hätte ich gar nichts dagegen gehabt, aber es funktionierte nun mal nicht.

Das Angebot machte Eindruck auf den FCF, und sie erklärten sich bereit, mich nach Kenia und Uganda reisen zu lassen. Aus mir unbekanntem Grund verhinderte Arnold wie üblich, dass ich persönlich mit der Missionsleitung des FCF sprach, wie er es schon in anderen Fällen verhindert hatte. Meiner Afrikareise allerdings konnte er keine Steine in den Weg legen, da er es sich, wie er wusste, nicht leisten konnte, auf den FCF zu verzichten. Trotzdem blieb er unerbittlich, was die Durchführung anging: Die Dinge hatten gefälligst so zu laufen, wie er es wollte. Das ist ein Grund dafür, dass ich dieses Buch schreibe. Fünf Jahre sind nun ins Land gezogen, ohne dass wir meiner Meinung nach erreicht hätten, was wir hätten erreichen können. Arnold ist bemüht, aber er hat viele Fehler begangen.



Dr. Opondo mit einigen Flaschen des Mineralienpräparats.

Das alles geschah im Jahr 2003. Im Jahr darauf schickte mich der FCF Int. schließlich nach Afrika. Zuvor hatte ich mit Hilfe von Küchengeräten und einer sehr genauen Laborwaage hunderte von Flaschen MMS zusammengestellt. Bis zur ersten Auflage dieses Buches war ich weltweit der Einzige, der das Mineralienpräparat in Flaschen abgefüllt hat – hunderte von Flaschen bislang, mit je 650 Dosen. Das sind insgesamt etwa eine halbe Million Dosen. Inzwischen, zum Zeitpunkt der zweiten Auflage, gibt es schon vier Hersteller. Die Flaschen, für die wir uns entschieden, sind lang und schmal und dunkelgrün, und sie fassen gut 110 Gramm von dem Mittel; die Flasche besitzt einen Tropfaufsatz, damit man genau dosieren kann. Ich war mir ziemlich sicher, dass solche Flaschen in Afrika noch nicht im Umlauf waren, und ich hatte Recht. Eine Flasche mit Malaria-Lösung würde somit aus weiter Entfernung schon als solche zu erkennen sein. Bislang haben auch die anderen Hersteller sich auf diese Flaschensorte beschränkt, die von einem New Yorker Unternehmen produziert wird. Name und Adresse der Firma folgen in Kapitel 17.



Am 31. Januar 2004 kam ich in Kakamega, Kenia, an. Am Flughafen erwarteten mich vier Leute, die mich einer nach dem anderen in die Arme schlossen: Javan Ommani, der Leiter der Mission, Gladis Ayugu, Hezron Juma, der stellvertretende Leiter, und Beatic Iadeche. Sie freuten sich sehr, mich zu sehen, denn sie waren mir sehr dankbar. Sie brachten mich zur Mission, wo man mir ein hübsches Zimmer hergerichtet hatte, mit Mosquitonetz und allem, was ich sonst noch brauchte.

Abends kam Dr. Isaac Opondo zu mir. Ihm unterstand das Missionskrankenhaus, und man hatte ihm gesagt, dass ich die Malaria-Patienten behandeln wollte. Er machte sich Gedanken und wollte vorab genau wissen, was ich den Leuten geben wollte. Ich erkannte, dass er in der Lage wäre, alles zu blockieren, sollte ich einen schlechten Eindruck auf ihn machen. Dann bliebe mir nichts, als nach Hause zurückzukehren, ohne hier etwas erreicht zu haben. Also erklärte ich ihm ausführlich, um was es sich bei meinem Mineralienpräparat handelte und wie es funktionierte. Er verstand, denn er kannte die Wirkung von Chlordioxid im Zusammenhang mit Wasserreinigungsanlagen und Desinfektionsmitteln. Ich sagte ihm das, was ich auch in diesem Buch beschreibe, und gab ihm noch ein paar weitere Infos. Sein Interesse war geweckt. Präzise Fakten, das hatte ich schon früher gemerkt, funktionieren oft besser als alles andere, also gab ich ihm Fakten.

Schließlich sagte Dr. Opondo: „Ich denke, ich bin im Bilde. Wenn Sie es tatsächlich schaffen, Chlordioxid in den Körper hineinzubekommen, dann wird es dort meiner Meinung nach genau das tun, was Sie geschildert haben.“ Sobald er eine Vorstellung von der Wirkungsweise des Chlordioxids bekommen hatte, war er überzeugt. So überzeugt, dass er fragte: „Meine Frau leidet auch an Malaria – darf ich sie herholen?“ „Klar“, sagte ich, und 20 Minuten später stand sie vor mir. Ich mischte ihr eine Dosis zusammen, die nur fünf Tropfen enthielt. Meine Standarddosis damals waren 15 Tropfen, und ich weiß nicht mehr genau, warum ich ihr nur fünf gab. Vielleicht hatte ich Angst, dass ihr von einer höheren Dosis schlecht werden würde. Dr. Opondos Frau war somit die erste Person, die ich in Afrika gegen Malaria behandelte. Am nächsten Morgen fühlte sie sich etwas besser, aber noch nicht 100-prozentig gut, obwohl ich dem Arzt gesagt hatte, dass sie wohl auf sein werde. Und an diesem Morgen sollte ich eigentlich mit der Behandlung im Krankenhaus beginnen.

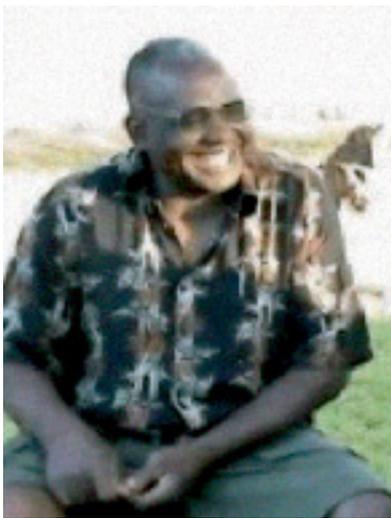
Nun hatte ich ein Problem, wenn auch kein so großes, wie Sie jetzt vielleicht denken. Denn der Arzt fand meine Erklärung bezüglich der Wirkungsweise des Chlordioxids plausibel und vertraute darauf. Leider war der Erregerstamm in dieser Region widerstandsfähiger als der in Südamerika. Anhand der Frau des Arztes sah ich zwar, dass das Präparat half, aber ich musste die Dosis erhöhen. Ich sagte dem Arzt, dass seine Frau eine weitere Dosis benötigte, und er stimmte zu. An jenem Morgen trug ich meinen weißen Laborkittel, auf den vorne mit Goldfaden die Aufschrift „The Malaria Solution Foundation“ (Gesellschaft der Malaria-Lösung) eingestickt war. Außerdem trug ich einen Hut, eine hellbraune Hose und weiße Schuhe. Kurzum, ich sah aus wie ein Arzt. Ich kam um etwa acht Uhr früh im Krankenhaus an, und Dr. Opondo schaffte in seinem Büro Platz für mich. Zwar erklärte ich den Leuten, die zu mir kamen, dass ich kein Arzt sei, aber das interessierte sie nicht. Ich war im Umkreis von 50 Meilen die einzige weiße Haut, und sie hegten eine Menge Respekt für Weiße.

Ich besprach mit Dr. Opondo, wie viele Tropfen jeder Patient erhalten müsse. Ich erklärte ihm, dass der Malaria-Erreger in dieser Region widerstandsfähiger zu sein scheine als der in Südamerika. Wir einigten uns auf 15 Tropfen pro Portion, und bald kam auch Dr. Opondos Frau, um ihr zweites Pensum zu erhalten. Sie bekam 15 Tropfen und ging nach Hause. Wir gaben also jedem Patienten 15 Tropfen, doch am folgenden Tag kamen die meisten wieder, weil sie sich besser, aber noch nicht wirklich gut fühlten. Das gab den Ausschlag: Ich entschloss mich, die Dosis auf 30 Tropfen zu erhöhen, denn wir brauchten eine Dosis, die schon bei einmaliger Anwendung heilte. Es gab einfach zu viele Malaria-Patienten, als dass wir jeden hätten zweimal behandeln können.

Das Labor des Krankenhauses war völlig überlastet. Daher konnten wir nicht bei jedem erst das Blut auf Malaria testen. Aber in dieser Region ist die Frage, ob jemand Malaria hat oder nicht, meist recht eindeutig zu beantworten. Normalerweise erkennt ein Arzt sofort, ob der Patient betroffen ist oder nicht. Trotzdem nahmen wir so viele Blutproben wie möglich, und bei allen Personen, die positiv auf Malaria getestet worden waren, fiel der zweite Bluttest nach der zweiten Dosis bzw. nach 30 Tropfen negativ aus. Für gewöhnlich dauerte es nicht länger als vier Stunden, bis alle Malaria-Symptome verschwunden waren. Nur in einigen wenigen Fällen waren sie erst nach zwölf

Stunden abgeklungen. Obwohl viele Patienten neben Malaria auch unter anderen Krankheiten litten, schlug unsere Malaria-Behandlung immer an. Zwar können wir dies nicht belegen, weil wir nicht von jedem eine Blutprobe nehmen konnten, aber unseres Wissens nach wurde der Malaria-Erreger in allen Fällen abgetötet.

Wir behandelten alle, die sich nach der ersten Dosis noch krank fühlten, und sie alle waren am darauffolgenden Tag gesund. Dr. Opondo war wie ich der Ansicht, dass wir die Menge auf 30 Tropfen erhöhen sollten. Diese Dosis half, ohne dass eine zweite nötig war. Es war die achtfache Menge dessen, was in Südamerika nötig gewesen war – sie entspricht 240 Tropfen des herkömmlichen stabilisierten Sauerstoffs. Jeder Malaria-Patient im Krankenhaus wurde mir persönlich vorgestellt, und diejenigen, die Englisch konnten, beschrieben mir ihre Symptome. Ich behandelte jeden und



beschränkte mich nicht auf die Malaria-Fälle, denn ich wusste, dass mein Präparat auch gegen die meisten anderen Krankheiten hier half. Einige erbrachen kurz nach der Behandlung Würmer, und viele sagten, dass ihre Beschwerden abgeklungen seien.

Reverend Ommani, der Leiter der Mission, machte einen ziemlich abgeschlagenen Eindruck. Seit seinem Unfall, sagte er mir, habe er keine Probleme mehr mit Malaria gehabt. Er ging auf einen Stock gestützt und hatte Metallklammern in einem Bein. Vielleicht, so meinte er, setze das Metall irgendwelche Stoffe in seinem Blut frei, die den Malaria-Erreger abtöteten. Ich schaute ihn mir näher an und sah, dass er sehr mitgenommen war. Er war krank und wusste es nicht. Ich fragte ihn, ob er Schmerztabletten nehme, und er räumte ein, pro Tag mehrere zu schlucken. „Tun Sie mir den Gefallen, Reverend, und lassen Sie Ihr Blut auf Malaria testen“, sagte ich. Die Erkenntnis kam ganz plötzlich über ihn; mit einem Mal erkannte er, wie miserabel er sich fühlte.



Eigentlich hatte ich gemeint, er solle den Bluttest am folgenden Tag machen, aber er sah mich nur einmal scharf an und weckte dann den Labortechniker. Nach etwa einer Stunde kehrte er mit einer Überraschung zurück: Der durchschnittliche Malaria-Patient weist einen Wert von plus sechs auf; Reverend Ommani hatte einen Wert von 120. Er hätte jeden Moment tot umfallen können. Ich verabreichte ihm die höchste Dosis, die ich für gerade noch verantwortbar hielt, nämlich 30 Tropfen. Normalerweise hätte jemand mit diesem Malaria-Wert todkrank und regungslos im Bett liegen müssen, aber in einigen Fällen unterdrücken Schmerztabletten die Symptome.

oben: Reverend Ommani

unten: Auf dem Bild ist Dr. Orimba im Gespräch mit einer Mutter zu sehen, deren Kind gerade eine Dosis des Mineralienpräparats bekommen hat.

Am nächsten Morgen fühlte sich der Reverend viel besser, doch gegen Mittag erlitt er einen Rückfall. Sein Wert lag bei plus sechs, entsprach also dem für einen Malaria-Patienten normalen Wert. Ich gab ihm 18 Tropfen, und am folgenden Morgen erklärte er, er fühle sich großartig. Er sah auch gut aus. Eine weitere Blutuntersuchung ergab einen Wert von null – keine Malaria-Erreger mehr. Er hatte Glück gehabt. Es passiert nicht selten, dass Leute gegen irgendwelche Beschwerden Schmerztabletten schlucken und wie Reverend Ommani – der mir allerdings glaubte – gar nicht merken, dass sie an Malaria leiden. Weil die Kopf- und Gelenkschmerzen immer stärker werden, nehmen die Betroffenen dann immer mehr Schmerzmittel. Das ist sehr gefährlich, weil der Malaria-Erreger sich so unerkannt weitervermehren kann. So mancher kippt schließlich einfach tot um.

Reverend Ommani veranlasste, dass Menschen sich in den umliegenden Kirchen versammelten, damit wir sie dort vor Ort behandeln konnten. So zwängte sich allmorgendlich eine Gruppe von acht Leuten in den Kleinbus von Peter Mwangi, einem einheimischen Pastor, der uns auch als Fahrer diente. Der Bus hatte gut 20 Jahre auf dem Buckel und bestand im Prinzip nur aus Karosserie und Motor. Alles andere war abmontiert worden. Die Türangeln standen kurz vor dem Exitus;

sie verhinderten gerade noch, dass die Türen abfielen, ließen sie aber ordentlich klappern. Als einziger Weißer bugsierte man mich natürlich auf den Beifahrersitz – zusammen mit drei weiteren Personen. Alles an dem Fahrzeug war völlig veraltet, aber Peter war so etwas wie ein Mechaniker und hielt den Bus irgendwie am Laufen. Wenn ein Auto in die Jahre kommt und die einzelnen Bestandteile nach und nach den Geist aufgeben, dann, so lautete sein Motto, kann man sie abmontieren und wegwerfen. Im Grunde braucht man schließlich nur Motor, Karosserie und Räder.

Peter fuhr uns täglich zu mehreren Kirchen und machte auch Fotos. Bei jeder Kirche warteten zwischen 50 und 200 Menschen. Man stellte mich den Versammelten vor und bat mich, vor der Behandlung noch ein paar Worte zu sagen. Ich hielt mich kurz und sagte nur, dass ich mich freute, hier zu sein, und hoffte, dass es ihnen bald besser gehen werde. Dann stellten sich die Menschen an und warteten, bis ich die Gläser gefüllt hatte, die mir jede Kirche bereitstellte.

Waren mehrere hundert Menschen da, bat ich um mehr Gläser, und man schaffte es stets, weitere zu organisieren. Wir stellten 20, 30 Gläser nebeneinander, und ich dosierte die Lösung. Zu diesem Zweck hatte ich einen kleinen Messlöffel, der exakt 30 Tropfen fasste. Dann fügte ich Essig hinzu und füllte jedes Glas zu etwa drei Vierteln mit Ananassaft auf. Jeder Patient erhielt ein Glas voll. (Nach dem Essig warteten wir immer drei Minuten, bis wir den Saft dazugossen.)

Mehrmals kam es vor, dass die Menschen enttäuscht waren, als sie merkten, dass ich sie nicht impfen würde. Sie glaubten, etwas anderes als eine Impfung wäre nicht stark genug, um ihnen zu helfen. Doch im Laufe des Tages begannen sie dann, sich besser zu fühlen. Kopfschmerzen verschwanden ebenso wie Muskelschmerzen und Übelkeit. Es war jedes Mal aufs Neue eine Freude zu sehen, wie sich die Leute nach und nach erholten.

Während wir in der Provinz Kakamega unterwegs waren, wollte Javan Ommani mit uns auch einen Tag lang eine Privatklinik besuchen. Die Klinik hieß „The Bukura Community Nursing and Maternity Home“. Als wir ankamen, standen die Einheimischen, die an Malaria litten, schon Schlange. Wir blieben fast den ganzen Tag dort und ließen der Klinik mehrere Flaschen MMS da. Der Leiter der Klinik hieß Vincent Orimba. Er behandelte mit dem Mittel zahlreiche Personen

und machte stets vorher und hinterher einen Bluttest. Leider gehörte diese Klinik zu denen, an die die Mission schließlich kein MMS mehr auslieferte, als ich in den Verdacht geriet, böse Absichten zu verfolgen. Ein Bild von Dr. Orimba finden Sie in diesem Buch. Bestimmt kann man zu ihm wie auch zu den meisten anderen hier erwähnten Personen auch heute noch Kontakt aufnehmen.

In Kakamega sah ich keinen einzigen Weißen. Einmal kam eine Frau auf der Straße zu mir und gab mir die Hand. Sie erklärte, dass sie ihrem Mann gerne sagen würde, sie habe heute die Hand eines Weißen geschüttelt. Die vielleicht lautesten Lacher erntete ich in der Mission mit meiner Bemerkung, meine größte Sorge sei es, dass diese konvertierten Kannibalen sich entschlossen, doch lieber eine gute

Mahlzeit zu genießen, als in den Himmel zu kommen. Alle hier, die älter als 30 waren, behaupteten nämlich, konvertierte Kannibalen zu sein, wiewohl ich das stark anzweifelte. Es machte ihnen einfach Spaß, das zu erzählen.



Das Foto zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer Kirche auf uns warten. Insgesamt kamen über 300 Personen.



Neben dem Autor (im weißen Hemd, Mitte) stehen Wade Porter und seine Frau. Die übrigen Personen sind Ärzte und Krankenschwestern. Wade entschied sich gegen das Mineralienpräparat, weil er dem Autor böse Absichten unterstellte.

Ball – World Mission
Leitstelle der Ematsayi-Mission
Tel.: 0722-300301
P.O. Box 117
50100 Kakamega
Kenia

11. Februar 2004

Wir, die Mitarbeiter der Ematsayi-Mission, der Leitstelle der 128 Kirchen der Ball-Mission und ihrer Pastöre, möchten hiermit der Gesellschaft der Malaria-Lösung unseren Dank dafür ausdrücken, dass sie Herrn Jim Humble mit der Malaria-Lösung zu uns geschickt hat. Über eintausend Menschen, darunter Bischof Rev. Javan Ommani und seine Frau, sind gegen Malaria behandelt worden und haben berichtet, dass sie geheilt wurden. Unter anderem besuchte Jim Humble:

1. das Ematsayi-Missions-Krankenhaus, wo Dr. Isaac Opondo 80 Personen behandelte, die, wie er berichtet, heute alle gesund sind.
2. das Pflegeheim der Bukura-Gemeinde, wo drei Personen unter der Aufsicht von Dr. Otieno Phase zwei der Lösung bekamen und geheilt wurden.
3. die Klinik der Inaya-Kirche, wo 512 Patienten unter der Aufsicht von Dr. Mutuli behandelt wurden; einige kamen am folgenden Tag wieder, um sich eine weitere Dosis von der Lösung der Phase zwei geben zu lassen; sie wurden gesund.
4. die Kliniken der Imanga- und der Naburera-Kirche, wo unter der Aufsicht von Rev. Javan Masimber insgesamt 228 Patienten behandelt und geheilt wurden.
5. Emangale, Nazareti und Musaga, wo unter der Aufsicht von Rev. Eseri Mahonga 125 Patienten behandelt und von Malaria geheilt wurden.
6. die Klinik der Klialala-Kirche, wo unter der Aufsicht von Rev. Parton Wangila 50 Personen behandelt und von Malaria geheilt wurden.
7. Mwilala, wo unter der Aufsicht von Rev. Charles Ommani 36 Personen behandelt und geheilt wurden.
8. die Klinik der Anyiko-Kirche, wo unter der Aufsicht von Rev. Henry Apondi 250 Patienten behandelt und geheilt wurden.
9. die Klinik der Buyonga-Kirche, wo unter der Aufsicht von Schwester Jackline Makokha 50 Patienten behandelt und geheilt wurden.
10. die Klinik der Eshirumba-Kirche, wo unter der Aufsicht von Pastor E. Kabole 52 Personen behandelt und geheilt wurden.

Da die Zeit knapp war, konnten nicht alle Malaria-Patienten behandelt werden. In drei Fällen kam es nach der Einnahme der Malaria-Lösung zu Erbrechen und in mindestens einem zu Durchfall, doch bei allen trat nach Einnahme der zweiten Dosis Besserung ein. Wir danken allen aufrichtig, die dieses Programm ermöglicht haben.

Rev. Javan Ommani, Bischof
Rev. Hezron Okaba, Weihbischof
Alfred Okwany, Vorsitzender



Kopie des Originalbriefes

Ball – World Mission
Leitstelle der Ematsayi-Mission
Tel.: 0722-300301
P.O. Box 117
50100 Kakamega
Kenia

11. Februar 2004

Jim Humble
Gesellschaft der Malaria-Lösung

Mit diesem Schreiben möchte ich Sie von den besonderen Beobachtungen in Kenntnis setzen, die ich während der Malaria-Kampagne mit der Malaria-Lösung gemacht habe.

1. Schon am ersten Tag der Kampagne wurde mir ein anderthalb Jahre altes Kind gebracht, das unter Fieberkrämpfen litt. Seine Temperatur lag bei 40 Grad Celsius. Der unter dem Mikroskop untersuchte Blutaussstrich ergab einen Malaria-Wert von plus vier (++++), was auf eine schwere Infektion mit dem Falciparum-Malaria-Erreger hinweist.
2. Nach einer zweiten Untersuchung erhielt der Patient die Malaria-Lösung der Phase eins. Nach vier Stunden wurde der Blutaussstrich erneut untersucht. Der Malaria-Wert war auf plus zwei (++) gesunken. Danach wurde Phase zwei verabreicht (fünf Tropfen der Malaria-Lösung). Am folgenden Tag waren im Blutaussstrich keine Malaria-Erreger mehr nachweisbar.
Anmerkung: Es wurde kein anderes Malaria-Mittel verabreicht und auch kein Antibiotikum. Nach zwei Tagen wurde das Kind entlassen. Seit 48 Stunden hatte es weder eine erhöhte Temperatur noch andere Symptome. Die Malaria wurde allein durch die Lösung geheilt, unter Zugabe von Chinin, wie es bei schwer wiegenden Fällen üblich ist.
2. Eine 34-jährige Patientin litt unter anhaltendem Fieber, morgentlichen Kopfschmerzen, anhaltender Übelkeit, Appetitlosigkeit und Gewichtsverlust. Ein unter dem Mikroskop untersuchter Blutaussstrich wies Falciparum-Malaria-Erreger auf. Auf die bereits verabreichten Malaria-Medikamente, darunter Chinin, hatte sie nicht angesprochen. Sie erhielt in einem Abstand von 24 Stunden zwei Dosen der Malaria-Lösung der Phase zwei. Nach der dritten Dosis waren alle Symptome so gut wie verschwunden. Nach fünf Tagen ging die Patientin, nach zweimonatiger Krankheit, wieder zur Arbeit und aß auch wieder normal. Ein zweiter Blutaussstrich war frei von Erregern.
3. Drei Kinder, die seit zwei Tagen Anzeichen einer Entzündung der Bronchien zeigten, wurden mit der Malaria-Lösung behandelt. Nach nur sechs Stunden waren die Beschwerden abgeklungen. Sie blieben noch 48 Stunden zur Beobachtung da, bis die Symptome der Entzündung vollständig verschwunden waren. Ihnen wurden keine anderen Mittel verabreicht.
4. Ich behandelte die Warzen in der Lendengegend eines fünfjährigen Jungen mit der Malaria-Lösung. Innerhalb von fünf Tagen waren die Warzen verschwunden. Die Fälle drei und vier deuten darauf hin, dass die Malaria-Lösung auch gegen andere Erkrankungen hilft.

5. Bei einem mobilen Behandlungseinsatz wurde einer Patientin Phase zwei der Malaria-Lösung verabreicht. Sofort bekam sie starke Unterleibsschmerzen. Ich gab ihr drei Gläser Wasser, die sie alle drei wieder erbrach. Danach ging es ihr schnell besser.
Anmerkung: Später fanden wir heraus, dass sie an der Ulkuskrankheit litt und mit Antazida behandelt wurde.

Schluss: Die Reaktion auf die Malaria-Lösung hätte der Patientin erspart bleiben können, wenn sie uns gesagt hätte, dass sie ein Magengeschwür hat. Künftig werden wir Patienten vorab danach fragen. Lassen Sie mich abschließend sagen, dass ich beobachten werde, ob die Malaria-Lösung auch bei anderen Erkrankungen hilft. Ich werde Schritt für Schritt in diese Richtung arbeiten und Sie über meine Ergebnisse auf dem Laufenden halten.

Da die Behandlung im Rahmen der Kampagne so gut wie kostenlos ist, fällt es mir schwer, den Leuten Geld für einen Blutausstrich abzuverlangen, den sich viele nicht leisten können. Ein Blutausstrich würde zwar die positiven Ergebnisse untermauern, doch, wie beispielsweise im Fall von Nr. eins, ist die finanzielle Seite ein Problem.

Ich werde das Programm mit der Malaria-Lösung fortsetzen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Dr. Isaac Opondo

Dr. Isaac Opondo
P.O. Box 1176, 50100
Kakamega, Kenia
Tel.: 0722-300301



Kopien des Originalbriefes



Gesundheitsministerium
Telegramm: „MOH“, Kakamega
Tel.: 056-31110
-31131-245
-30052-3091

Medizinalrat
Provinz Kakamega
P.O. Box 750
Kakamega



Kopie des Originalbriefes

22. September 2004

Bei Rückfragen bitte angeben:
Az. DIS.10.VOL11/98

Betreff: Bürgerorganisation Lurambi

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben bestätigen wir, dass es sich bei der Bürgerorganisation Lurambi um eine eingetragene Bürgerorganisation mit Sitz in der Provinz Kakamega handelt.

Sie engagiert sich hauptsächlich im Bereich HIV/AIDS; dies sowohl in Kakamega als auch im ebenfalls zu Kakamega gehörigen Lurambi. Zudem beteiligt sie sich an Aktivitäten, die durch die Bekämpfung von HIV/AIDS, Armut, Nahrungsmittelknappheit und Analphabetismus die Lebensbedingungen von Frauen, Kindern und Jugendlichen in den Slums und in ländlichen Gegenden verbessern sollen.

Bitte lassen Sie dieser Organisation alle Unterstützung zukommen, die sie zur Ausübung ihrer Aktivitäten benötigt.

Vielen Dank.

Dr. Shikanga O-tipo
Medizinalrat
Provinz Kakamega

Peter Mwangi Gitau
P.O. Box 659
Kakamega
Kenia

2. November 2006

Betreff: Jim V. Humble

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben bestätige ich, Peter Mwangi Gitau, dass ich ab 2004 mit Jim zusammengearbeitet habe. Er kam zur Ball-Mission Ematsayi, um die Menschen hier gegen Malaria zu behandeln, und während dieser Zeit diente ich ihm als Fahrer. Wir besuchten viele Kirchen und behandelten etwa 1.000 Personen mit der Malaria-Lösung. Anschließend gingen wir nach Uganda, um auch dort den Menschen zu helfen, und im Life Medical Centre in Kampala, Uganda, wurden 500 Personen behandelt. Dann trennten sich unsere Wege, und Jim schickte mir ein paar Flaschen mit der Malaria-Lösung zu, damit ich weiterhin die Menschen in der Stadt Kakamega behandeln und ihnen zeigen kann, wie man die Lösung anwendet. Auf der nächsten Seite finden Sie Fotos und Berichte der behandelten Personen. Ich würde mich freuen, wenn ich Jim mit Hilfe weiterer Gelder und Spenden auch künftig bei seiner Arbeit unterstützen und noch viele weitere Menschen in Kenia heilen könnte. Es läge mir viel daran, so viele Personen wie möglich zu behandeln, zu sehen, wie sie gesund werden, und die Malaria-Lösung für Millionen von Menschen verfügbar zu machen.

Hochachtungsvoll

Peter Mwangi
Tel.: 0722-860674



Kopie des Originalbriefes

11. Februar 2004

Ort: Ematsayi-Mission

Ich, Sila Kombo, danke Gott aus ganzem Herzen dafür, dass er Bruder Jim Humble nach Kenia gebracht hat, um hier die Malaria-Lösung zu verteilen. Ich bin sehr froh darüber, nach Erhalt der Malaria-Lösung wieder gesund geworden zu sein. Ich ersuche die Leitung der Faith Christian Fellowship darum, die Behandlung bis nach Tansania auszuweiten, wo mir als Bischof 25 Kirchen unterstehen und wo zahlreiche Menschen an Malaria sterben.

Ich sehe in dieser Behandlung eine echte Chance für Afrika. Vielen Dank. Gott segne Sie.

Mit freundlichen Grüßen

Sila Kombo



Kopie des Originalbriefes

6. UGANDA, OSTAFRIKA

Nach meinem Aufenthalt in Kakamega, Kenia, flog ich weiter nach Nairobi und hielt vor Wade Porter und seiner Gruppe von Ärzten und Krankenschwestern einen Vortrag. Der Vortrag kam gut an; hinterher unterhielt ich mich noch eine Stunde lang mit den Anwesenden. Es wurden Hände geschüttelt und freundliche Worte getauscht, doch aus welchem Grund auch immer unterstellten mir Wade und seine Frau böse Absichten. So wurde nichts aus ihrem ursprünglichem Plan, die Einheimischen im nahe gelegenen Busch zu behandeln. Da sich die beiden weigerten, mit mir auch nur zu reden, konnte ich die Angelegenheit auch nicht aus der Welt schaffen. Merkwürdig auch der Umstand, dass der Leiter des FCF Int. in den USA wenige Wochen nach meiner Rückkehr gefeuert wurde. Er war derjenige gewesen, der die Genehmigung für meine Afrikareise gegeben hatte. Vielleicht besteht kein Zusammenhang; dennoch finde ich es seltsam, denn ich erfuhr nie den Grund für seine Entlassung. Wie auch immer, weiter im Text.

Von Nairobi aus flog ich nach Kampala in Uganda. Am Flughafen wurde ich von Solomon Mwesige in Empfang genommen, der Pastor war und die Mission vor Ort leitete. Ihm gehörte auch die an die Mission angeschlossene Klinik. Er brachte mich zu sich nach Hause, wo man mir ein Zimmer hergerichtet hatte. In dieser Gegend ist es üblich, dass man sich die Schuhe auszieht, sobald man ein Haus betritt. Da ich das nicht wusste, dauerte es eine Weile, bis ich dahinterkam, woraufhin ich mich entschuldigte und mir die Schuhe schleunigst auszog. Die Mwesiges waren entzückende Gastgeber. Beim Abendessen versammelte sich regelmäßig die ganze Familie. Das Essen war hervorragend. In den Regionen Ugandas, in denen nicht gekämpft wird, gibt es reichlich Nahrung. Ein Außenstehender könnte es gar als „Land der Fülle“ bezeichnen.

Solomon sagte, ich könne gleich am nächsten Morgen anfangen, das MMS in der Klinik auszugeben. Ich konnte es kaum erwarten, denn dies war ein weiterer Probelauf für die Wirksamkeit des Mittels. Nach dem Frühstück kam ich gegen acht Uhr morgens in der Klinik an. Es war der 14. Februar 2004. Schon kamen die ersten Patienten, denn Solomon hatte meine Ankunft zuvor in der Messe bekannt gegeben.



Der Autor und eine Krankenschwester beobachten, wie eine Mutter ihrem Kind im Life Link Medical Center in Kampala, Uganda, das Mineralienpräparat gibt.

Die Patienten zahlten für jede Dosis MMS einen geringen Betrag. (Auf dem Etikett stand damals noch OS-82, aber ich hatte schon in Kenia aufgehört, es so zu nennen, weil die Ärzte und Krankenschwestern es nur die „Malaria-Lösung“ nannten. Weil die Afrikaner es so getauft hatten, nannten auch wir es schließlich so. Als ich Arnold am Telefon die neue Bezeichnung nannte, war er sofort einverstanden.)

Ich nutzte für die Behandlung die Erfahrungswerte, die ich in der Mission im kenianischen Kakamega gesammelt hatte, begann also mit 30 Tropfen. Beinahe jedem der Patienten hier ging es hinterher

schlechter, und viele erbrachen. Zwar ging es allen nach einigen Stunden oder spätestens am nächsten Tag besser, aber das Erbrechen war nicht normal. Der Malaria-Erreger hier musste wieder ein anderer sein. Alle hiesigen Malaria-Patienten wiesen eine vergrößerte Milz auf. Höchstwahrscheinlich hatte es etwas mit der vergrößerten Milz zu tun, dass die Tropfen auf diesen Erregerstamm anders reagierten, denn bei den Malaria-Patienten in Kakamega war die Milz nicht vergrößert gewesen. Nicht jedem wurde schlecht, und daher machten wir weiter mit der Behandlung. Aber mit der Zeit blieben die Patienten weg.

Schließlich wurde mir klar, dass ich etwas tun musste. Ich ließ jeden erst einmal nur 15 Tropfen schlucken und vier Stunden später die gleiche Dosis noch einmal. Das funktionierte. Von 15 Tropfen wurde niemandem schlecht, und bald standen die Patienten wieder Schlange.

Wieder war eine kleine Hürde genommen. Es waren immer nur Kleinigkeiten, aber in ihrer Gesamtheit bildeten sie das Fundament, von dem aus ich die jeweils richtige Dosierung festlegen konnte.

Jede Dosis von 15 oder auch 30 Tropfen muss immer mit einem Viertel bzw. einem halben Teelöffel Essig, Zitronen- oder Limonensaft oder Zitronensäure versetzt werden. Ohne eine dieser Säuren bringt die Lösung nicht viel. Erst die Säure aktiviert sie. Und man muss drei Minuten warten, bis man etwas anderes hinzugibt. Nach diesen drei Minuten kann man dann ein halbes Glas Saft zugießen, um den Geschmack zumindest teilweise zu übertünchen. Allerdings darf der Saft keinen Zusatz von Vitamin C enthalten. Man sollte daher möglichst frisch gepressten Saft verwenden, weil man dabei sicher sein kann, dass kein Vitamin C zugesetzt wurde. Die Säfte, die man im Laden kaufen kann, enthalten fast alle Vitamin C als Konservierungsmittel. Natürlich ist Vitamin C im Grunde gesund, aber in diesem Fall mindert es die Wirkung des MMS. Also bitte möglichst frisch gepressten Saft verwenden.

Die Säure spielt eine wichtige Rolle. Sie sorgt dafür, dass die Natriumchlorit-Lösung konstant Chlordioxid-Ionen freisetzt und verhindert gleichzeitig, dass zu viele Ionen auf einmal abgegeben werden. Das ist deshalb wichtig, weil nicht die gesamte Menge an Chlordioxid gleich im Magen freigesetzt werden soll. Essig- oder auch Zitronensäure ist also nötig, damit die Lösung im Körper effektiv wirkt. Jeder Essig enthält Essigsäure, und Zitronen und Limonen enthalten immer Zitronensäure. Und wahlweise eine von beiden Säuren ist notwendiger Bestandteil des MMS.

Solomons Klinik nennt sich „The Life Link Medical Center“, und die Adresse lautet: P.O. Box 15081, Kampala, Uganda, Tel.: 077-479017. Er besaß ein Mikroskop und Labortechniker, die den Malaria-Erreger im Blut nachweisen konnten. Während meines Aufenthalts dort nahmen wir von mindestens 50 Patienten je eine Blutprobe vor und nach der Behandlung. Vorab war sie stets positiv, nach der Behandlung immer frei von Erregern. Den Großteil der über 500 Patienten, die wir insgesamt behandelten, interessierte ein Bluttest aber nicht. Sie wollten einfach nur gesund werden. Und das taten sie; nach den ersten beiden Dosen ging es ihnen besser. Mindestens 95 Prozent von ihnen litten an Malaria, doch hatten wir einfach nicht die Zeit, von jedem eine Blutprobe zu nehmen. 50 Belege darüber, dass Patienten von Malaria geheilt wurden, liegen aber vor. Kurz nach meiner Ankunft in der Klinik lernte ich einen ganz besonderen Pastor aus der Republik Kongo kennen. Sein Name ist John Tumuhairwe. Er interessierte sich für mein MMS, und nachdem er sich am eigenen Leib von dessen Wirksamkeit überzeugt hatte, half er uns bei der Behandlung der Patienten. Er war begeistert von dem Mittel und sagte ständig, ich müsse unbedingt auch in den Kongo kommen. Leider fehlte es mir dafür an Geld oder anderweitiger Unterstützung. Er suchte eine Reihe von Institutionen in Kampala auf und schaffte es beinahe, mir die Erlaubnis zu verschaffen, zur Armee im umkämpften Norden Ugandas zu gehen. Da Malaria eine Geißel der Armee war, wäre ich gerne gegangen, denn das hätte dazu beitragen können, den Krieg beizulegen. Zudem wäre es eine starke Werbung für das MMS gewesen. Leider konnte John die nötigen Arrangements nicht innerhalb der Zeit treffen, die mir in Kampala blieb.

Als ich abreiste, gab ich ihm meine letzte Flasche Malaria-Lösung, die ausreichte, um 180 Menschen zu behandeln. In Johns Brief, den er mir kürzlich schrieb, können Sie nachlesen, dass er eine Menge Leute im Kongo geheilt hat. Mehrere Monate später schickte ich ihm zehn Flaschen, für die er ebenfalls Verwendung hatte. Wo und wie er diese zehn Flaschen einsetzte, steht in seinem Brief. Das Foto zeigt, wie ich ihm eine erste Dosis des Präparats gebe. Auch er kann,



oben: Das Life Link Medical Center in Kampala, Uganda.

unten: Der Autor gibt Ev. John Tumuhairwe eine erste Dosis des Präparats gegen dessen Malaria-Schübe. Lesen Sie auch Johns Brief am Ende des Kapitels.

wie die meisten in diesem Buch erwähnten Personen, kontaktiert werden. Im Oktober 2006 schickte ich ihm weitere zehn Flaschen.

Über die Hälfte unserer Malaria-Patienten waren Kinder. Einige von ihnen wären ohne MMS gestorben. Zwar kamen Reaktionen auf das Mittel selten vor, doch stellten wir in der Klinik in Kampala fest, dass sie oft demselben Schema folgten:

- 1) Schwindelgefühl: Einige Patienten sagten, ihnen sei ein paar Stunden nach der Einnahme schwindelig geworden. Der Schwindel hielt nie länger als eine Stunde an. Sobald er nachließ, verschwanden mit ihm auch die Malaria-Symptome.
- 2) Übelkeit: Die Übelkeit stellte sich meistens nach zehn bis 15 Minuten ein. Selten dauerte sie länger als 15 Minuten.
- 3) Erbrechen: Selten kam es vor, dass jemand nach der Einnahme erbrach, aber nie mehr als einmal.
- 4) Müdigkeit: Es war eine massive, allumfassende Form von Müdigkeit. Vor ein paar Jahren hatte ich sie am eigenen Leib erfahren dürfen, als ich meine allererste Dosis des MMS gegen die Malaria nahm, die ich mir dort eingefangen hatte. Man fühlt sich völlig lethargisch und kann sich kaum bewegen. Nicht wirklich unangenehm, aber ein komisches Gefühl, das einen schon etwas beunruhigt. Es hält zwischen einer und vier Stunden an, nie länger.
- 5) Eine Kombination aus mehreren oder all diesen Reaktionen: Das kommt äußerst selten vor; wir erlebten es ein-, zweimal. Es ist aber wirklich nicht nötig, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen. Die Reaktionen gehen von selbst vorbei, und Spätfolgen sind ausgeschlossen.



Der Autor bereitet im Behandlungsraum die einzelnen Dosen vor.

Die Klinik in Kampala verfügte über etwa sechs Betten. Viele der Patienten erholten sich nach Einnahme des MMS. Der Arzt war ein Schwarzer, dem Kinder besonders am Herzen lagen. Er behandelte sie stets freundlich und mit großer Sorgfalt. Während meiner Zeit dort rettete er vielen allein dadurch das Leben, dass er sich Zeit für eine korrekte Diagnose nahm. Er befragte mich eingehend zu meinem MMS. Im Laufe des Gesprächs erzählte ich ihm, dass mein Bekannter einem seiner Hunde stabilisierten Sauerstoff injiziert und auch mich schon ein paarmal so behandelt habe. Auf 20 Milliliter Injektionslösung, so sagte ich dem Arzt, nehme mein Bekannter, wenn er seine Tiere behandle, 15 Tropfen stabilisierten Sauerstoffs.

Gegen Ende meines Aufenthalts fiel mir auf, dass der Arzt sich vor der Klinik immer wieder mit einer Menschengruppe unterhielt. Nachdem ich das mehrere Male beobachtet hatte, sprach ich ihn darauf an. Er sagte mir, dass es sich bei der Gruppe um einen AIDS-Patienten in fortgeschrittenem Stadium und dessen Angehörige handele. Worum es in diesen Gesprächen ging, fragte ich nicht, weil mir das unhöflich erschien. Am Tag meiner Abreise jedoch nahm er mich beiseite und erzählte mir, dass er einige AIDS-Patienten mittels Injektion behandeln werde. Er sagte, er habe Verbindungen zum großen Krankenhaus in Kampala und könnte daher mit AIDS-Patienten in Kontakt treten, die man zum Sterben nach Hause schicke. Vielleicht denken

Sie jetzt, dass mir bei seinen Plänen Bedenken kamen, aber mein Bekannter in Las Vegas hatte mir schon diverse Male eine Injektion verpasst. Erst hatten wir einen, dann ein paar und schließlich zweimal je eine volle Dosis verwendet, und nie war es zu Nebenwirkungen gekommen. Stattdessen hatte mich die Injektion von einer ziemlich üblen Grippe befreit. Um das Wohlergehen der AIDS-Patienten machte ich mir daher keine Gedanken; was mich nur überaus traurig stimmte, war, dass wir nicht jeden der AIDS-Patienten würden behandeln können.

Noch einmal: Das MMS setzt Chlordioxid im Körper frei. Chlordioxid hilft so machtvoll gegen jedwede Art von Erregern wie kein anderes Mittel. Es gibt keinen Grund, der dagegen spricht, dass es auch gegen AIDS-Viren hilft. In der niedrigen Konzentration, in der es im MMS vorkommt, richtet das Chlordioxid keinen Schaden an. Wenn man das Mittel spritzt, verbietet sich allerdings Essig als Beigabe. Da Blut aber ebenso neutral ist wie Wasser, verdünnt es



Den meisten Kindern erschien das Mineralienpräparat wohl ein Wundertrank zu sein. Diesen dreien hier ging es jedenfalls so.

das MMS und aktiviert nach einigen Stunden auch ohne Essig die Freigabe von Chlordioxid.

Ich ermutigte den Arzt nicht, redete ihm das Vorhaben aber auch nicht aus. Meiner Meinung nach würde die Injektion den AIDS-Patienten nicht schaden und bestenfalls helfen. Von Zuhause aus blieb ich in engem Kontakt zu ihm, und innerhalb von acht Monaten behandelte er 390 AIDS-Patienten. Es handelte sich um Patienten, die das Krankenhaus in Kampala nach Hause geschickt hatte, weil man annahm, dass sie bald sterben würden. Per E-Mail teilte er mir mit, dass sechs von zehn AIDS-Patienten sich innerhalb von drei Tagen so gut fühlten, dass sie es kaum erwarten konnten, wieder zur Arbeit zu gehen und zu ihrem Alltag zurückzukehren. Die übrigen 40 Prozent erholten sich im Laufe eines Monats. In keinem der Fälle, den der Arzt über einen längeren Zeitraum verfolgen konnte, kam es zu einem Rückfall. Zwei der 390 Patienten starben. Diejenigen, die binnen drei Tagen gesund wurden, brauchten noch einige Zeit, um wieder gänzlich auf die Beine zu kommen, aber das lag wohl daran, dass sie von der Krankheit extrem geschwächt waren. Leider muss ich den Namen des Arztes vertraulich behandeln. Aber seine guten Ergebnisse sprechen für sich, galten doch alle Patienten, die das Krankenhaus von Kampala entließ, als Todeskandidaten.

Ich glaubte seinen Berichten, da er keinen Grund hatte, mich Tag für Tag zu belügen. Weder bezahlte ich ihn noch schenkte ich ihm das MMS. Außerdem habe ich selbst einige AIDS-Patienten erfolgreich behandelt. Und ein Bekannter von mir in Malawi, der dort ein Unternehmen führt, hat auch schon einige seiner Mitarbeiter behandelt, die zu schwach zum Arbeiten waren und heute alle wieder wohlauf sind.

Der Besitzer der Klinik war, wie erwähnt, gleichzeitig Pastor der örtlichen Kirche, die zur Afrika-Mission des FCF Int. gehörte. Es stellte sich heraus, dass er unter einem ähnlichen Problem litt wie der Pastor in Kenia – auch Solomon Mwsegi nahm Schmerztabletten gegen Malaria-Beschwerden. Er wie auch seine Frau ignorierten die Tatsache, dass sie krank waren. Schmerztabletten unterdrücken die Symptome von Malaria oft; nicht besonders erfolgreich, aber sie halten einen aufrecht. Sie zu nehmen, ist allerdings nicht ungefährlich, weil der Malaria-Erreger den Betroffenen langsam sterben lässt, ohne dass dieser es mitbekommt.

Schließlich sprach ich den Pastor darauf an, und er sagte: „Ich weiß, dass ich Malaria habe. Ich hab's bislang einfach vor mir hergeschoben, etwas dagegen zu unternehmen.“ Dann entschied er sich. „Ich nehme jetzt gleich eine doppelte Dosis.“ Ob er sicher sei, fragte ich ihn und wies ihn darauf hin, dass ihm davon wahrscheinlich schlecht würde. „Das weiß ich“ entgegnete er. „Aber ich will die Krankheit loswerden, und ich will sichergehen, dass der Erreger auch wirklich abgetötet wird.“ Er hatte uns, während wir behandelten, genau auf die Finger geschaut und

beobachtet, wie ich die Dosis nach meinen Erfahrungen immer wieder neu festgelegt hatte. Er also nahm die doppelte Menge (natürlich wieder mit dem Essig als Aktivator und den drei Minuten Wartezeit). Später sagte er mir, er habe gewollt, dass ihm schlecht würde, weil er dies für den Beweis dafür hielt, dass etwas in seinem Körper aktiv werde.

In meinen Aufzeichnungen vermerkte ich damals Folgendes: „Nach 20 Minuten erbrach er. Nach einer Stunde war er nicht mehr in der Lage, Auto zu fahren. Er bekam Durchfall. Zu Hause angekommen, fühlte er sich völlig erschöpft. Er bewegte sich kaum, höchstens, um zur Toilette zu gehen. Die Reaktion setzte gegen elf Uhr morgens ein, und als wir ihn um 16 Uhr nach Hause brachten, ging es ihm wieder besser. Um 20 Uhr verließ er die Couch, auf der er gelegen hatte. Ihm sei kein bisschen übel mehr, sagte er, nur schwach fühle er sich noch. Am folgenden Morgen war ihm etwas schwindelig, sonst aber fühlte er sich gut.“ Vom Anfang bis zum Ende seiner Tortur war er guter Dinge. Selbst als ihm schlecht wurde, blieb seine Begeisterung ungetrübt, weil er darin die Wirkung des Präparats sah. Am nächsten Tag, als alles überstanden war, sagte er, er könne kaum glauben, wie gut er sich fühle.

Seine Frau, die Zeugin seines Martyriums geworden war, hatte zwar Bedenken, wusste aber, dass auch sie etwas tun musste, denn ihr war klar, dass sie mit den Schmerztabletten im Grunde nichts anderes tat, als Malaria-Symptome zu unterdrücken. Also nahm auch sie eine Dosis, und ihr Mann Solomon blieb bei ihr. Ihr wurde nicht ganz so übel wie Solomon, doch dauerte die Übelkeit bei ihr noch fast den ganzen nächsten Tag an. Als sie alles überstanden hatte, war sie überglücklich darüber, wie gut es ihr ging. Es sei seit einem Jahr das erste Mal, sagte sie, dass sie sich wieder wie sie selbst fühlte. Offenbar fällt die Reaktion des Präparats umso heftiger aus, wenn Malaria über einen längeren Zeitraum hinweg durch Schmerztabletten unterdrückt wurde. Jedoch kann man eine solche Reaktion vermeiden, indem man einfach ein paar Tage hintereinander kleinere Mengen einnimmt anstatt eine einzelne große Dosis. Solomon und seine Frau allerdings waren viel beschäftigte Menschen und hatten Zeit sparen wollen.

Ganz gleich, mit wem ich es in Afrika zu tun bekam, jeder vertraute mir bereitwillig. Ich denke, sie alle spürten, dass es mir um ihr Wohlergehen ging. Während meiner Zeit in Solomons Klinik lernte ich viel über die Vor- und Nachteile des Mineralienpräparats. Auch Peter Mwangi, mein Fahrer, kam einen Tag nach mir nach Kampala und wohnte ebenfalls bei Solomon. Peter war in der Klinik eine große Hilfe. Er mischte die Dosen zurecht, machte Fotos und lernte so viel er konnte über MMS.

Mehrere Monate später beschuldigte Solomon Peter plötzlich, eines seiner Dienstmädchen missbraucht zu haben. Das Mädchen war schwanger. Peter sagte, das sei unmöglich, er habe nichts dergleichen getan. Eigentlich hätte ich, da ich ja im selben Haus lebte, irgendein Geräusch hören oder das Mädchen zumindest weinen sehen müssen. Aber ich hatte nichts gehört. Die ganze Zeit über hatte ich Peter als rechtschaffenen Menschen erlebt, und daher glaubte ich ihm, als er alles abstritt. Merkwürdig erschien mir außerdem, dass Solomon regelmäßig Mitarbeiter seiner Klinik entließ, obwohl sie alle gute Arbeit leisteten. Warum, habe ich nie verstanden. Daher zweifelte ich seine Behauptung, Peter habe sein Dienstmädchen vergewaltigt, doch stark an. Aber in Solomons Führungsstil mischte ich mich nicht ein.

Jedenfalls behandelten wir während meines Aufenthalts dort über 500 Personen. Solomon bat mich, bei der Behandlung immer mit dabei zu sein, weil die Menschen einen Weißen erwarteten. Die Leute vertrauten umso mehr auf das Mittel, wenn sie es von einem Weißen erhielten. Selbst wenn ich es ihnen nicht persönlich verabreichte, waren sie doch schon durch meine bloße Anwesenheit zuversichtlicher. Solomon hatte versprochen, dass ein Weißer da sein werde, und die Patienten waren zufrieden, selbst wenn ich nur draußen auf der Veranda herumstand.

Am 27. Februar 2004 schließlich verließ ich Kampala und flog zurück nach Reno, Nevada. Von dort aus kehrte ich ins Wüstenstädtchen Mina zurück.

Lugujja Church Zone
P.O. Bos 15081
Kampala, Uganda
Tel.: 077-479017

27. Februar 2004

Dieses Schreiben belegt, dass Jim Humble Dr. [Name durchgestrichen] und seinen Mitarbeitern den Gebrauch der Malaria-Lösung erklärt und ihnen gezeigt hat, wie man sie anwendet.

Jims Aufenthalt dauerte vom 15. bis zum 28. Februar 2004. In dieser Zeit wurden etwa 400 Malaria-Patienten mit der Lösung behandelt. Einigen wurden Blutproben entnommen, und ungefähr 40 Prozent erwiesen sich als positiv, d.h. bei genau 25 Patienten wurde der Malaria-Erreger nachgewiesen. Alle Patienten, die positiv auf Malaria getestet worden waren, erhielten die Lösung, und alle, die sie erhielten, waren nach der ersten, spätestens nach der zweiten und in einem Fall nach der dritten Dosis frei von Erregern.

Alle übrigen Patienten, bei denen man keinen Bluttest gemacht hatte, bekundeten innerhalb von 24 Stunden nach Erhalt der Malaria-Lösung eine Besserung, entweder nach der ersten oder nach der zweiten Dosis.

Hochachtungsvoll

Rev. Solomon Mwesige
Leiter

Kopie des Originalbriefes



Ev. John Tumuhairwe
Katwe RD Buyaya House plot No 53
P.O. Box 71915
Kampala, Uganda, Ostafrika



Kopie des Originalbriefes

Sehr geehrter Herr Humble,

ich hoffe, es geht Ihnen gut. Mein Name ist John Tumuhairwe. Um mich wieder in Erinnerung zu bringen: Wir haben uns in der Life-Link-Klinik kennengelernt, als Sie das erste Mal nach Uganda kamen. Sie waren in Begleitung eines kenianischen Geistlichen und erklärten uns die Malaria-Lösung. Damals lebte ich in der Republik Kongo, war gerade zu Besuch bei Pastor Solomon und kam auch öfter in seine Klinik (Life Link). Die Malaria-Lösung interessierte mich sofort, und ich half Ihnen und Dr. Emma bei der Behandlung der Patienten.

Ich war es auch, der damals das Verteidigungsministerium von Uganda kontaktierte, wo man Sie auch kennenlernen wollte. Diesen Plan haben wir ja leider nicht mehr umsetzen können, ich glaube, weil Dr. Solomon anderweitig eingespannt war. Sie gaben mir damals eine Flasche von der Malaria-Lösung, mit der ich im Kongo wahre Wunder vollbracht habe.

Vor meiner Rückkehr dorthin behandelten wir noch eine HIV-positive Frau, deren CD4-Wert extrem niedrig war. Sie erholte sich rasch, und der CD4-Wert stieg von 50 auf 200. Zurück in Uganda, brachte ich dem leitenden Chemiker der Regierung, Herrn Onen, eine Probe der Malaria-Lösung. Herr Onen ist derzeit für eine einjährige Fortbildung in Japan. Nachdem er die Probe getestet hatte, stellte er mir eine amtliche Bescheinigung für die Benutzung des Mittels aus. Eine Kopie dieser Bescheinigung habe ich an Pastor Solomon geschickt, damit er sie an Sie weiterleitet; außerdem habe ich eine Kopie an Sie direkt geschickt.

Als ich später nach Uganda zog, fragte ich Sie, ob ich mit der Malaria-Lösung die Menschen hier behandeln dürfe, was Sie mir zusagten. Nachdem sie erfahren hatten, dass Dr. Emma nicht mehr in Pastor Solomons Klinik arbeitet, schickten Sie uns außerdem zehn weitere Flaschen von der Lösung. Die Probe, die ich dem Verteidigungsministerium von Uganda brachte, stammte aus diesen Flaschen. Ich habe einige HIV-positive Soldaten behandelt, und das mit gutem Erfolg. Zudem arbeite ich mit einigen Organisationen zusammen, unter anderem mit dem ugandischen Zweig der World Vision International, um das Mittel an den HIV-Patienten zu testen, die sich in deren Obhut befinden. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, beabsichtige ich, eines Tages das erste Holistische Gesundheitszentrum von Uganda zu gründen. Dort wird der Humble-Gesundheitstrank (die Malaria-Lösung) die Hauptbehandlungsmethode sein.

Die Liebe Christi sei mit Ihnen.
Gott segne Sie.

Ev. John Tumuhairwe

7. WIE ES MIT MMS WEITERGING

Von Mina aus schickte ich wieder E-Mails an alle, die mir in den Sinn kamen. Ich schrieb dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Bill Gates, Leuten, die sich in humanitären Einrichtungen stark machten, und allen Fernsehshows, die sich humanitär engagierten, wie der von Oprah beispielsweise. Ich verschickte auch weiterhin kostenlos Flaschen mit der Lösung, wie ich auch weiterhin die grünen Flaschen mit je 325 Dosen für 20 Dollar bzw. für alle, die hier vor Ort lebten, für fünf Dollar verkaufte. Später verdoppelte ich meine Bemühungen und verkaufte Flaschen mit je 650 Dosen für nur fünf Dollar.

Mit der Zeit und im Gespräch mit anderen fand ich neue Einsatzgebiete für die Mineralienlösung. Immer schon hatten mir meine Zähne Probleme gemacht. Die meisten von ihnen hatten sich längst verabschiedet, und ich trug ein Gebiss. Mein Zahnfleisch war sehr weich, und die Zähne, die mir geblieben waren, saßen nicht besonders fest. Sie entzündeten sich häufig, und zum oben geschilderten Zeitpunkt wurden die Schmerzen so stark, dass ich schon dachte, ich müsse mir noch ein paar ziehen lassen. Ich entschloss mich, mir die Zähne mit MMS zu putzen. Dafür mischte ich sechs Tropfen der Lösung mit einem halben Teelöffel Essig, wartete drei Minuten und füllte das Glas zu einem Drittel mit Wasser auf. Damit putzte ich mir dann die Zähne. Wieder einmal überraschte mich die Wirkung: Die Entzündungen waren nach wenigen Stunden verschwunden. Nach einer Woche war auch mein Zahnfleisch kräftiger geworden. Als ich mir schließlich doch einen Zahn ziehen ließ, brauchte der Zahnarzt eine gute Stunde, um ihn herauszubekommen. So fest war mein Zahnfleisch geworden und so unnachgiebig saß der Zahn im Kiefer, dass der Zahnarzt ihn nicht einfach mit der Zange packen und ziehen konnte. Er wollte einfach nicht heraus. Im Nachhinein bin ich auch nicht mehr sicher, ob ich ihn mir wirklich hätte ziehen lassen sollen. Denn als er schließlich doch heraus war, machte er einen sehr gesunden Eindruck. Noch überraschter als ich war der Zahnarzt.

Von da an nahmen auch andere die Lösung zur Zahnpflege. Und bei allen zeigte sich dasselbe Ergebnis – gesündere Zähne. Einer Reihe von Leuten gelang es, Zahnentzündungen allein mit Hilfe von MMS loszuwerden.

Ich denke schon, dass Arnold sehr bemüht war, das Geld für unsere nächste Afrikareise zusammenzubekommen. Meine Sicht der Dinge war, dass ich, sofern Arnold mir ein Rückflugticket und etwas Geld zum Leben gab, überallhin fliegen und mit der jeweiligen Regierung und den Krankenhäusern vor Ort sprechen würde, bis ich einen Ort fand, an dem ich klinische Studien würde durchführen können. Aus Arnolds Sicht könnten wir nicht einfach in jedes afrikanische Land reisen, ohne ausdrücklich eingeladen worden zu sein. Laut Arnold war zwar immer genug Geld da, aber weil er auf eine Einladung bestand, waren wir jahrelang zur Tatenlosigkeit verdammt. Peter Mwangi schließlich besorgte uns die Einladung eines kenianischen Krankenhauses, wo wir endlich unsere klinischen Studien hätten durchführen können.

Peter, Sie erinnern sich sicher, war in Kenia und Uganda mein Fahrer gewesen, und ich hatte ihm gezeigt, wie man das MMS dosierte. Wir hätten diese klinische Studie an 100 Patienten mit vorangehenden und anschließenden Bluttests für unter 20.000 Dollar durchführen können, Reisekosten inklusive. Das Geld war da, aber Arnold war dagegen. Stattdessen wollte er Floyd Hammer und dessen Frau unterstützen, die in Tansania verschiedene Hilfsprojekte laufen hatten. Allerdings bemühten sich die beiden monatelang vergeblich, uns eine Örtlichkeit für klinische Studien zu verschaffen.

Aus den klinischen Studien in Tansania wurde nie etwas. Eine klinische Studie war damals unser Hauptziel, und durch Peter hätten wir die Chance dazu gehabt. Aber wieder einmal musste es nach Arnolds Wünschen gehen, ob nun was dabei herauskam oder nicht.

Über ein Jahr lang versorgten wir Floyd Hammer mit Geldern aus unserer Gesellschaft der Malaria-Lösung. Nicht, dass er uns mitgeteilt hätte, was mit dem Geld eigentlich geschah.

Wir halfen ihm bei der Finanzierung eines Kleinlasters und der Verschiffung eines Containers mit Nahrungsmitteln nach Tansania. Als Floyd seinen Leuten in den USA aber einen Bericht abliefern wollte, erwähnte er uns mit keinem Wort. Zwar sagte er, er behandle Malaria-Kranke, doch dass er unsere Malaria-Lösung dafür verwendete, verschwieg er. Schließlich wurde es selbst Arnold zu bunt, und er schickte Floyd kein weiteres Geld mehr. Dennoch: In Kenia hätte ich die klinischen Studien durchführen können, die den Beweis erbracht hätten, den alle Welt sehen wollte.

Zudem wollte ich Arnold dazu bringen, Peter, meinen Fahrer, fest einzustellen, um weiterhin das MMS zu verteilen, da er Erfahrung in der Dosierung der Lösung besaß. Peter reiste von Krankenhaus zu Krankenhaus und brachte so manchen Arzt dazu, das MMS auszuprobieren. Er hätte dauerhaft Kirchen, Waisenhäuser und Kliniken abfahren können, denn die Leute vertrauten ihm, und viele waren bereit, die Lösung anzuwenden. Während wir unsere Zeit mit Floyd verträdelten, hätte Peter tausende Menschen behandeln können, und dutzende Institutionen würden heute MMS verwenden. Leider fand ich kein Gehör. Peter, einen Einheimischen, einzustellen, wäre preiswerter gewesen, als einen US-Amerikaner anzuheuern. Wir hätten ihm kein Flugticket bezahlen müssen, und er hätte für unter 100 Dollar pro Monat gearbeitet. Wir hätten ihm lediglich noch Benzin und Reisekosten erstatten und ihn mit genügend MMS versorgen müssen. Seine Ausgaben hätten ein Zehntel dessen betragen, was ein Ausländer oder ein Missionar genommen hätte. Und Peter hätte genau das getan, was wir wollten. Aber Arnold traute Peter nicht, obgleich er ihn nie getroffen hatte, wohingegen ich einen Monat lang tagtäglich mit ihm zusammengearbeitet hatte. Als ich abreiste, waren wir gute Freunde geworden. Floyd dagegen nahm unser Geld – tausende Dollar insgesamt – und sagte nicht einmal danke. Das Geld, das wir ihm gegeben haben, war in unseren Augen rausgeschmissenes Geld.

Arnold beging weiterhin einen Fehler nach dem anderen und bestand dennoch darauf, dass alles so lief, wie er wollte. So stellte er diesen Grünschnabel ein, der uns jede Menge Ärger machte und verhinderte, dass unsere Gesellschaft der Malaria-Lösung als gemeinnützig anerkannt wurde. Arnold beauftragte verschiedene andere Leute mit der Gestaltung unserer Website, doch nach knapp einem Jahr war diese immer noch nicht weit gediehen. Daraufhin stellte er jemand anderen ein, bezahlte ihn im Voraus mit dem Ergebnis, dass die Website nie in Arbeit ging. Vor sechs Jahren hat Arnold mir zugesichert, eine Website auf die Beine zu stellen, doch zu dem Zeitpunkt, da ich dies hier schreibe, haben wir noch immer keine. Tausende von Dollar verschenkte er an Floyd Hammer, und nie kam auch nur eine Danksagung, geschweige denn Daten über die Patienten, die mit unserem Präparat behandelt worden waren. Mit dem Geld, das Arnold so großzügig fortwarf, hätte ich in Kenia massenhaft klinische Studien durchführen können, um einen vorlegbaren Beweis zu erbringen. Doch obwohl er immer wieder versagte, bestand Arnold weiter hartnäckig darauf, dass alles nach seinen Vorstellungen zu laufen habe. Und weiterhin behauptete er, die potentiellen Sponsoren würden uns nur dann finanzieren, wenn das Kommando bei ihm läge. Zwar verkündete er stets, dafür sorgen zu wollen, dass das MMS verteilt würde, aber in Wahrheit verhinderte er gerade das.

Obwohl ich ebenfalls im Vorstand der Gesellschaft der Malaria-Lösung saß, verfügte Arnold einfach, dass wir die Gesellschaft wie ein Unternehmen führen müssten. Damit meinte er nichts anderes, als dass er sich als Vorsitzenden sah und somit er bestimmen werde, wo es lang gehe. Beide, Arnold und John, wollten mir jedes Mitspracherecht aberkennen. Und mit beiden war nicht zu reden. Kamen die Ereignisse der vergangenen Monate und Jahre zur Sprache, schlossen sie sich zusammen und behaupteten, da müsse meine Erinnerung fehlerhaft sein. Wollte ich etwas einwenden, wurden sie laut. Meine Vorstellungen und Anregungen gingen einfach unter. Alles lief ruhig, solange ich nur den Mund hielt. Ich hätte meine Sachen packen und gehen können – und das hätte ich tun sollen –, aber immer stand da das Versprechen im Raum, sie würden mir das Geld für eine weitere Reise nach Afrika besorgen, wo ich einen Beweis für die Wirksamkeit meines Mittels erbringen könnte, den die Welt anerkennen würde. Weil dieses Versprechen immer wie ein Köder vor mir baumelte, schwieg ich. Um fair zu sein: Als ich nach meiner letzten Afrikareise wieder in den USA war,

rief Arnold mich an, um meine Meinung zum weiteren Vorgehen einzuholen. Er sagte, er wolle Vorgaben von mir, doch später ging er, wie üblich, seinen eigenen Weg, ohne meine Meinung zu berücksichtigen. Bis zu diesem Zeitpunkt war Arnold die einzige Option für mich gewesen. Dann kam mir die Idee, dieses Buch zu schreiben.

Außerdem unterzeichnete ich einen Vertrag mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Noch vor meiner Reise nach Kenia und Uganda hatte ich mehrere Briefe an die WHO geschrieben. Die WHO wollte zumindest den Eindruck erwecken, sie sei interessiert, und schrieb mir zurück, sie führe gerade ein Testprogramm durch, um verschiedene neue Medikamente gegen Malaria zu prüfen, und sie würde auch mein Mineralienpräparat gerne ausprobieren. Wir besprachen die Sache, und man schickte mir einen Vertrag. Wir verhandelten noch ein wenig, änderten einige Punkte, und schließlich unterschrieb ich und sandte der WHO eine Flasche des Präparats. Nach etwa anderthalb Jahren, als ich schon wieder aus Afrika zurück war, erhielt ich einen Brief von der WHO, in der sie mir mitteilte, man teste meine Lösung in einem gesonderten Labor und habe dafür eigens einen Arzt abkommandiert. Als ich das hörte, war ich begeistert. Der Arzt aber erprobte das Mittel an Mäusen und berichtete, es wirke nicht. Ich war baff, aber er blieb bei der Behauptung, es heile die Mäuse nicht, ja bessere nicht einmal ihren Zustand. Da ich bei dem Test nicht dabei gewesen war, konnte ich nichts dazu sagen. Das Präparat hatte, bis zum damaligen Zeitpunkt, 35.000 Menschen geholfen, sollte aber eine Maus nicht heilen können? Entschuldigung, aber das glaube ich nicht.

In meinen Augen hätte die WHO, sofern sie denn, wie sie behauptet, der Welt wirklich helfen will, das MMS einer eingehenden Prüfung unterziehen müssen. Insbesondere, da sie um den Erfolg des Mittels in Kenia und Uganda wusste. 35.000 Menschen waren, wie gesagt, zum damaligen Zeitpunkt erfolgreich behandelt worden. Die Berichte bestätigten, dass alle Patienten nach der Behandlung wieder wohlauf waren. Ich informierte den Arzt über unsere Feldstudie, aber er zeigte keinerlei Interesse. Wäre die WHO ernsthaft interessiert gewesen, dann hätte man mich eingeladen, ihr beim Test zur Seite zu stehen. Der Arzt, der den Test durchführte, hatte nicht die geringste Ahnung, worum es sich bei MMS handelte. Er verstand dessen Wirkungsweise nicht. Er verstand weder die Aktivierung durch den Essig noch wusste er, aus welchen Chemikalien sich die Lösung zusammensetzt. Und das wollte er auch nicht wissen. Er zog es vor, meine Lösung zu benutzen, ohne überhaupt zu wissen, was er da vor sich hatte. Ich werte sein Desinteresse so, dass er lediglich beweisen wollte, dass das Mittel nicht half. Noch einmal: Er zeigte sich absolut nicht interessiert an der Tatsache, dass 35.000 Malaria-Patienten erfolgreich behandelt worden waren. Ich rief ihn an und legte ihm dies lang und breit dar, aber er blieb gleichgültig. Offenbar wollte die WHO nichts als die Signatur eines Arztes unter der Erklärung, dass das MMS nutzlos sei.

Auch ein israelischer Arzt testete das Präparat und bescheinigte ebenfalls, es wirke nicht. Allerdings hatte er sich geweigert, die Lösung mittels Essigs zu aktivieren. Azetat, so meinte er, wirke ebenso gut, und so verwendete er Azetat. Azetat ist aber alles andere als dasselbe. Aus chemischer Sicht unterscheidet es sich sogar stark von Essig. Dennoch nahm der Arzt keinen Essig, denn er glaubte, es besser zu wissen.

Ich dachte mir, dass Sie der Vertrag zwischen mir und der WHO interessieren dürfte. Allerdings umfasst er mehrere Seiten, und um ihn in voller Länge abzubilden, ist hier kein Platz. Daher sei hier nur der Brief gezeigt, den die WHO mit dem Vertrag schickte. Wenn Sie den vollständigen Vertrag sehen möchten, schreiben Sie mir, dann schicke ich Ihnen eine Kopie. Sie können auch gerne vorbeikommen und das Original einsehen.

World Health Organisation – Weltgesundheitsorganisation

Telefonzentrale: 791-2111

Direktdurchwahl: 791-2665-3193

E-Mail: pinkr@who.int

Herrn

Jim Humble

P.O. Box 185

1200 Doolittle St.

Mina, Nevada, 89422

USA

4. April 2003

Sehr geehrter Herr Humble,

anbei finden Sie zwei unterzeichnete Ausgaben des Geheimhaltungsabkommens. Bitte versehen Sie jede der Seiten mit Ihrer Unterschrift, behalten Sie ein Exemplar ein und senden Sie das andere an uns zurück.

Wir möchten Sie ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Idee, das Präparat OS-82 als neues Mittel bei entsprechender Indikation (d.h. in diesem Fall Malaria, Leishmaniose, Trypanosomiasis, Filariasis und/oder Onchozerkose) einzusetzen, nicht unter die in Paragraph 3 (a) und (b) erwähnten Ausnahmen des beigefügten Abkommens fällt, soweit sie nicht mehr lizenzfrei sein sollte und sofern wir nicht nachweisen können, dass uns, der WHO, dies vor diesem Schreiben bekannt war.

Alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Carlos M. Morel

Leiter des Special Programme for Research and Training in Tropical Diseases (TDR)

Kopie des Originalbriefes



Arnold wurde immer hartnäckiger, was seine Vorstellungen bezüglich MMS anging. Er sagte, ich könne es nicht einfach an jedermann verschenken. Diese Diskussion hatten wir regelmäßig. Er wollte, dass wir allein die Kontrolle hatten. Ich denke, Arnold war dem Glauben verfallen, er sei der Mann, der in Afrika die Zügel in der Hand halte. Er traf sich weiterhin mit Personen und Organisationen, die uns – vielleicht, eventuell – finanzielle Unterstützung für unsere Pläne in Afrika bieten würden. Noch immer saß ich hier draußen in der Wüste fest, und noch immer stellte sich Arnold zwischen mich und diese Leute. Ich schreibe diesen Absatz, nachdem Arnold herausgefunden hat, dass ich zwei Einheimischen je eine Flasche von dem Präparat gegeben hatte. Es gab eine lange Diskussion, in der Arnold einwandte, für so etwas könne ich ins Gefängnis wandern. Heute erhielt ich wieder einmal einen Anruf von ihm, in dem er mir mitteilte, er stehe in San Francisco am Flughafen und habe sich gerade mit einem weiteren möglichen Geldgeber getroffen. Wieder einer, den ich nie zu Gesicht bekommen würde.

Zwar saß ich in der Wüste fest, doch schaffte ich es allein durch E-Mail-Kontakt Freundschaften in Afrika zu schließen und, als Folge daraus, seit März 2004 5.000 Menschen dort zu heilen. Arnold hat während dieser Zeit nichts getan, außer in Gedanken Pläne für Afrika zu schmieden. Nichts Konkretes ist geschehen. Laut ihm schwamm er in Geld (mindestens in mehreren Millionen), mit dem er das Problem Afrika in den Griff bekommen würde, während alles, was ich hatte, mein monatlicher Sozialhilfe-Scheck war.

Eines Tages, etwa ein Jahr, nachdem ich aus Uganda zurück war, fiel ich hier draußen in der Wüste bei Reparaturarbeiten vom Dach und brach mir das Genick. Man brachte mich schleunigst ins nächste Krankenhaus, aber dort hatte man nicht die nötige Ausrüstung, und so flog man mich weiter nach Reno. Dort fixierte man mir den zweiten Halswirbel (den gleichen Halswirbel, den sich auch der Superman-Schauspieler gebrochen hat) mit einer Titanschraube. Es war eine eindrucksvolle Schraube, die aussah wie eine dieser riesengroßen Holzschrauben. Bei dem Sturz hatte ich mir auch das Rückgrat gebrochen. Das Rückgrat heilte schnell, doch mein Nackenwirbel machte Schwierigkeiten. Der Arzt hatte die beiden Knochenteile nicht so zusammengeschrubt, dass sie sich berührten; eine halbe Schraubendrehung wäre noch nötig gewesen. Sechs Monate vergingen, und immer noch war der Bruch nicht verheilt. Der Arzt wollte unbedingt noch einmal operieren und zwei zusätzliche Schrauben einsetzen. Auch das Veterans Hospital hielt eine weitere OP für angeraten, wollte dabei aber anders vorgehen. Doch weitere sechs Monate lang tat sich erst einmal gar nichts. Da saß ich nun – buchstäblich in der Klemme.

Schließlich schlug mir mein kanadischer Freund Michael Haynes vor, es doch mal mit Magnetismus zu versuchen. Im Internet machte ich eine Reihe von Kliniken ausfindig, die eine neue Magnetismus-Methode anwandten und großartigen Erfolg damit hatten. Die Kosten allerdings waren immens hoch. Nachdem ich mir so viele Informationen über die neue wie auch die alte Technik angelesen hatte, erwarb ich ein paar der stärksten Magneten, die auf dem Markt waren – so stark, dass sie schon gefährlich waren. Sie konnten, falsch angewandt, einen Finger zerquetschen oder gar abtrennen. Die neuartige Methode basierte auf der Vorstellung, dass Magnetismus am effektivsten wirkt, wenn man einen geschlossenen magnetischen Kreislauf herstellt, der durch den Körper hindurchläuft.

Währenddessen schrieb ich weiterhin so viele Leute in Afrika wie möglich an und wandte mich auch an verschiedene Organisationen. Die Magneten, die ich gekauft hatte, arrangierte ich bogenförmig, sodass, wenn ich saß, ein geschlossener Magnetkreislauf durch meinen Nacken lief, mit dem Südpol am gebrochenen Nackenwirbel. Fünf Tage und Nächte blieb ich so sitzen, und am Ende des fünften Tages schwoll mein Nacken an. Ich ging zum Arzt und ließ mich erneut röntgen. Der Knochen war vollständig geheilt. Der Arzt entfernte meine Halswirbelorthese, die ich, wie er sagte, nicht mehr benötigte. Er sei froh, meinte er, dass er mit der Operation gewartet habe. Dass ich die Magneten benutzt hatte, schien ihm entfallen zu sein bzw. es interessierte ihn gar nicht. Er hätte lieber operiert. Die OP war nicht auf seine, sondern auf meine Initiative hin verschoben worden.

Was der Magnetkreislauf genau macht, weiß ich nicht. Was ich weiß, ist, dass die extrem starken Magneten dafür sorgen, dass die betreffende Körperstelle intensiv durchblutet wird. Offenbar unterstützt diese Extraportion Blut den Heilungsprozess. Die Röntgenaufnahmen bewiesen, dass die Knochen in den fünf Tagen zusammenheilten, während denen ich unter den Magneten saß.

Ich war hauptsächlich deshalb erleichtert, weil ich von nun an wieder nach Afrika reisen konnte, sofern sich mir die Chance endlich bot. Falls auch Sie Probleme mit nicht zusammenwachsenden Knochen haben sollten, kann ich Ihnen diese Magnetmethode nur wärmstens empfehlen.

Einige Zeit später rief mich ein aus Guinea stammender Mann an und bat mich, auch die Menschen in Guinea zu heilen. Er sei mit der First Lady dort befreundet, sagte er, und könne uns die Erlaubnis der Regierung besorgen. Er habe der Präsidentengattin von uns erzählt, und die Regierung warte nur darauf, dass wir kämen. Arnold und ich trafen uns mit dem Mann, um alles zu besprechen. Als alles so weit vorbereitet war, rief ich den Mann aus Guinea an. Daraufhin brach die Hölle los. Arnold schrie, ich solle den Mann gefälligst nie wieder anrufen und er werde es nicht zulassen, dass ich mit seinen Kontaktleuten spreche. Es war das übliche Herumgebrülle, das ich so sehr hasste und bei dem ich nie zu Wort kam. Der Mann aus Guinea, so Arnolds Version der Dinge, hätte uns jeden Schritt in seinem Land vorgeschrieben, und das sei nun einmal etwas, das nicht zu akzeptieren sei, so Arnold. Also flogen wir nicht nach Guinea. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, wie demütigend es ist, vorgeschrieben zu bekommen, mit wem man sprechen darf und mit wem nicht. Diese Sache ereignete sich in der ersten Hälfte des Jahres 2005.

CHINOS REISE NACH SIERRA LEONE, WESTAFRIKA

Ein sehr engagierter junger Kerl namens Chino kam zu mir und wollte mehr über das Mineralienpräparat wissen. (Damals nannten wir es noch die Malaria-Lösung.) Kennen gelernt hatte ich Chino im März 2005 in Beatty, Nevada. Ich erklärte ihm die Wirkungsweise, mischte einige Dosen zusammen und gab ihm eine zum Selbsttest.



Chinos Verwandte in Sierra Leone halfen ihm dabei, hunderte Menschen zu behandeln. Die Dosen wurden in diesen Plastikbechern angerührt.

Chino sagte, dass seiner Familie ein großes Stück Land am Hauptfluss von Sierra Leone gehöre, wo sie Gold schürfe. Die Malaria sei dort drüben ziemlich schlimm, sagte er. Seine gesamte Familie sei krank, und viele Menschen seien schon an Malaria gestorben. Er könne alles an Malaria-Lösung brauchen, das ich entbehren könne, und ich sicherte ihm zu, ihm so viel wie möglich mitzugeben. Wir hatten uns entschlossen, pro Dosis einen Preis zu verlangen, den jeder Afrikaner sich leisten konnte, also etwa zehn US-Cent. Das sagte ich Chino, und er versprach mir das Geld. Ich gab ihm fürs Erste 20 Flaschen mit je 450 Dosen. Er sollte dafür nichts bezahlen, doch er bestand darauf, mir so bald wie möglich Geld zu geben.

Etwa zwei Monate später besuchte er mich in der Wüste. Er kam gerade aus Sierra Leone zurück, wo er ungefähr tausend Menschen in der Region, aus der er stammte, behandelt hatte. Die Leute dort, sagte er, warteten nur darauf, dass er mit mehr Flaschen von der Lösung zurückkomme. Allerdings habe er kein Geld für die Behandlung nehmen können, denn sobald er das getan hätte, wäre die Regierung angekommen und hätte ihm sowohl das Geld als auch die Malaria-Lösung abgeknöpft. So ist nun einmal die

Lage dort. Die Regierung will das dicke Geschäft für sich. Solange wir die Dosen verschenkten und kein Geld den Besitzer wechselte, war die Regierung auch nicht interessiert. Der einzige Weg bestand also darin, den Menschen in Sierra Leone das Mittel umsonst zu geben.

Ansonsten würde die Regierung es sich unter den Nagel reißen und nur an Leute mit Geld verteilen. Chinos Entscheidung, den Menschen die Behandlung lieber zu schenken, war der einzige Weg für die Bevölkerung Sierra Leones, an die Lösung zu kommen. Aber er kenne

Leute in den USA, sagte er, die das Geld aufbringen würden. Ich hatte nie Geld von ihm haben wollen, aber er beteuerte immer wieder, dass er zahlen werde.

Ich packte 100 Flaschen je 450 Dosen ein und fuhr mit Chino nach Reno, von wo aus wir sie nach Sierra Leone schickten. Den Versand zahlte er per Kreditkarte. Ich fragte ihn nicht nach Geld, sondern bat ihn nur darum, jeden geheilten Malaria-Patienten einen Brief unterschreiben zu lassen, der die Heilung belegte. Chino reiste zurück nach Sierra Leone und setzte die Behandlung fort. Nach etwa drei Monaten kehrte er zurück; 5.000 weitere Menschen waren geheilt. Er brachte eine Kamera mit, mit der sein Cousin Bilder von der Behandlung gemacht hatte. Zwar kehrte er ohne die gewünschten Briefe zurück, aber dafür hatte er die Bilder. Er bat um weitere Flaschen. Obwohl er nie mit Briefen von den Patienten zurückkam, lieferten wir ihm auch weiterhin Nachschub.

John sprach weiter davon, uns das Geld für eine Afrika-reise zu besorgen. Und Arnold weigerte sich weiterhin, ohne Einladung zu reisen. Weil sie beide Geld hatten und der Plan für eine Afrikareise zwecks klinischer Studien noch nicht vom Tisch war, hielt ich mich zurück. Die beiden wussten, ich würde nichts sagen, weil mich der Wunsch, die Menschen in Afrika zu heilen, zurückhielt. Also nutzten sie meine Methode, verweigerten mir jedes Mitspracherecht und zahlten mir allenfalls die anfallenden Reisekosten, also so gut wie nichts. Den Sponsoren versicherten sie, dass niemand (also ich) Geld für die Methode haben wolle. Mir sagten sie, die Sponsoren wünschten, dass all ihr Geld in die Behandlung der Menschen in Afrika fließe. Dagegen konnte ich nichts einwenden. Wie hätte ich auch so egoistisch sein und eine Gegenleistung für meine Methode verlangen können? Wer diese so genannte „Sponsoren“ waren, erfuhr ich allerdings nie.



Chino (rechts), wie er einem leicht skeptischen Jungen eine Dosis gibt. Für gewöhnlich aber sind die Kinder begeistert von der Lösung und sehen in ihr eine Art Wundertrank.

dass schließlich auch ich mein Auskommen haben werde, wenn ich weiterhin versuche, die Informationen über MMS hinaus in die Welt zu tragen. Sollte kein Geld für mich darin sein, hat zumindest die Welt von dem Präparat erfahren. Diese Informationen sind zu wichtig, als dass einer allein die Kontrolle darüber haben darf. Das werde ich nicht zulassen. Daher werde ich alles veröffentlichen und einem größtmöglichen Publikum zur Verfügung stellen.



Diese Menschen in Sierra Leone stehen für das Mineralienpräparat an. Bemerkenswert, wie dicht gedrängt sie stehen, nicht wahr? Chino hat diese Gruppe behandelt.

Schließlich fand ich heraus, dass das Geld zwar tatsächlich in die Behandlung der afrikanischen Bevölkerung floss, Arnold und John aber meine Methode darüber hinaus noch nutzten, um sich in Malawi einen Namen zu machen. Sie werkten dort an diversen unternehmerischen Vorhaben, unter anderem im Bergbauwesen und an einer neuartigen Technik, durch die sich Reisprotein im großen Stil produzieren ließ.

Bei alledem bin ich außen vor. Aber das ist okay so. Denn ich glaube fest daran,

8. MALAWI, OSTAFRIKA

Schließlich erhielten wir – also die von mir, dem Autor, und Arnold gegründete Gesellschaft der Malaria-Lösung – unsere Einladung, allerdings nicht von der malawischen Regierung, sondern von einem Geschäftsmann namens Zahir Shaikh. Er ist sozial sehr engagiert, und als er von uns erfuhr, wollte er mit unserer Unterstützung der malawischen Bevölkerung helfen. Wir nahmen seine Einladung an, und so flogen Arnold, ich und zwei weitere von Arnold eingeladenen Männer von Johns Geld im Februar 2006 nach Malawi.

Am Abend vor unserem Flug nach Malawi gaben wir ein Abschiedsessen. Jeder hörte mit, als John zu mir sagte: „Nur dass du's weißt, es läuft alles so, wie Arnold es für richtig hält. Ansonsten gibt es kein Geld für Malawi. Du bist mir zu närrisch, und wir wollen nicht, dass du die Sache vermasselst.“ „Schon gut, ich halte mich an Arnold“, sagte ich. Apropos närrisch: Arnold hatte längst Narrenfreiheit. John und er hatten mich schon lange ausmanövriert. Dass ich nichts zu sagen hatte, band man mir regelmäßig auf die Nase. Doch diesen einen Hieb musste John mir doch noch versetzen. Warum auch immer.



James Christiansen, Autor Jim Humble, Zahir Shaikh und John Wyaux (von links).

Es gab vieles, das so, wie Arnold es anpackte, nicht funktionieren konnte, aber da würde er schon noch selber drauf kommen. Auf mich würde er ohnehin nicht hören.

Ich wollte aus der Sache heraus. So lasse ich nämlich nicht gerne mit mir reden. Doch jetzt wurde von uns erwartet, dass wir in Malawi kranke Menschen behandelten, und da konnte ich nicht einfach aussteigen. (Tatsache ist, dass die Mission ohne mich gescheitert wäre.) Ja, natürlich war es Johns Geld, das dies möglich machte. Aber ebenso war es die jahrelange Arbeit, die ich in meine Idee und meine Technik gesteckt hatte. Ich hatte nicht gewusst, dass Arnold und John mich deshalb für närrisch hielten, denn schließlich hatte ich ja ihren Bedingungen nachgegeben. Als ich gut einen Monat später in die USA zurückkehrte, entschuldigte sich John auf Geheiß seiner Lebensgefährtin bei mir, aber geändert hat sich dadurch nichts. Leute mit Geld neigen nun einmal dazu, Leute ohne Geld zu missachten. Geld jedoch war mir nie ein Anliegen gewesen. Ich habe 50 Jahre und hunderttausende von Dollar auf das Studium spiritueller Philosophien und Religionen verwandt. Da ist etwas in mir, das John und Arnold nie haben oder auch nur begreifen werden. Dass ich mich so intensiv mit spirituellen Themen befasst habe, hat mich auch offen gemacht für neue Möglichkeiten – und das war die Grundvoraussetzung für meine Entdeckung des Mineralienpräparats.

Zahir Sheikh also war der Geschäftsmann, der uns nach Malawi einlud. Er stammte aus Ostindien, doch seine Familie lebte schon lange in Malawi. Er zeigte uns die Hauptstadt und half uns, bei den Behörden die für eine Genehmigung des Präparats (damals noch Malaria-Lösung) nötigen Formalitäten zu erledigen. Dass wir unser Mineralienpräparat in Malawi überhaupt verbreiten durften, haben wir allein Zahir zu verdanken. Jeden Tag fuhr er uns in seinem Wagen durch die Stadt und besuchte mit uns verschiedene Beamte, unter anderem den Polizeichef, den Generalinspekteur und den Gesundheitsminister.

In jedem Büro stellte Zahir uns zunächst vor, Arnold erklärte unser Vorhaben, das Mineralienpräparat in Afrika zu verteilen, und schließlich sollte ich dann die Wirkungsweise des Präparats erläutern. Dazu brauchte ich zehn bis 20 Minuten, abhängig davon, wie viele Fragen mein Gegenüber mir stellte. Das Bemerkenswerte daran war, dass Arnold vor unserer Abreise darauf bestanden hatte, niemanden in Malawi zu erklären, wie die Lösung wirkte. Mein dementsprechender Wunsch nämlich war es gewesen, der mir das Etikett „närrisch“ eingebracht hatte – ich hatte einzuwenden gewagt, dass unser Programm nicht realisierbar sei, wenn wir den Leuten nicht erläuterten, wie das Mineralienpräparat funktionierte. Das war einer der Streitpunkte gewesen.

Ich war also eigentlich zum Schweigen verdammt worden, und dann ging Arnold hin und sagte zum erstbesten Beamten, den wir in Malawi trafen: „Das hier ist der Erfinder, und er wird Ihnen jetzt erklären, wie genau das Mittel wirkt.“ Monatelang hatte ich niemandem erklären dürfen, wie das Zeug wirkt. Als wir dann aber in Malawi waren, sah Arnold schnell ein, dass wir nicht weit kommen würden, ohne Einzelheiten preiszugeben. Das war eines von zahllosen Beispielen, die mir vor Augen führen sollten, dass es Arnold und allein Arnold war, der die Kontrolle innehatte.

Ich erhob keine Einwände gegen das mir abverlangte Schweigegeübde, weil ich wusste, dass die Ärzte und naturwissenschaftlich gebildeten Beamten uns das Präparat ohnehin nicht verteilen lassen würden, bevor wir es ihnen nicht detailliert erklärt hätten. Einmal sagte Arnold sogar: „Wenn du ihnen sagst, wie es wirkt, setze ich dich in den nächstbesten Flieger nach Hause.“ (Der Kontext war die Besprechung unserer Reise nach Guinea.)

Ein weiterer Streitpunkt zwischen uns war, dass Arnold darauf bestand, die Lösung nicht selbst zu verabreichen, sondern lediglich die Leute vor Ort dafür ausbilden. Das aber wäre nicht klug gewesen. Auch hierzu sagte ich nichts, weil ich wusste, dass Arnold in Afrika seine Meinung würde ändern müssen. Wenn man den Menschen dort ein Mittel schmackhaft machen will, dann verabreicht man es ihnen tunlichst selbst. Tut man das nicht, werden die Menschen einem nicht trauen und folglich auch nicht dem Mittel. Und wirklich lief es darauf hinaus, dass wir die Lösung immer selbst verabreichten. Arnold war pffiffig genug einzusehen, dass es nur so ging. Einem Einheimischen das Präparat mit den Worten „Hier, gib du's den Leuten“ in die Hand zu drücken, funktioniert in Afrika nicht. Daraus schließen die Menschen dort, dass man sein eigenes Mittel fürchtet.



Drei der Gefängnis-Krankenpfleger lassen sich vom Autor erklären, wie man die Lösung dosiert.

Als Erfinder gab ich die Lösung also überall persönlich aus, und schnell erkannte Arnold den Vorteil. Wenn wir einen Beamten aufsuchten, mischte ich diesem für gewöhnlich eine Probedosis zurecht, und tatsächlich sträubte sich kein einziger von ihnen, das Präparat zu schlucken. Also gaben wir den Menschen die Lösung erst einmal persönlich. Auch als wir schließlich Gefängnisse und andere Institutionen besuchten, verabreichten wir die Dosen stets selbst. Ich kann mich nicht erinnern, dass während unseres Aufenthalts irgendwann einmal ein Einheimischer auch nur eine einzige Dosis ausgegeben hätte. Somit lief im Grunde alles so, wie ich von Anfang an vorgeschlagen hatte. Nicht dass irgendwer das anerkannte. Stattdessen arbeitete man nur noch grimmiger daran, künftig alles wieder nach Arnolds Pfeife tanzen zu lassen.

Die Dinge in Malawi kamen zügig ins Rollen. Als die Menschen sahen, dass wir ihnen eine Medizin geben wollten und dass diese auch half, baten sie bald darum, selbst aktiv werden zu dürfen. Jedes Zögern beim Ausgeben der Lösung hätte diesen Prozess wahrscheinlich ins Stocken gebracht.

In Malawi feuerte Arnold die beiden Männer, die er mitgebracht hatte. Der eine war ein Fotograf namens James Hackbarth, der andere war John Wyaux, ein Freund von Arnold. Ich werde nicht ins Detail gehen, sondern nur die Glanzlichter dieser Entwicklung schildern. Der peinlichste Moment war wohl der im exklusivsten Restaurant der Stadt. Alle Gäste trugen Anzug und Krawatte, und wir waren die einzigen Weißen dort. Ich weiß nicht, warum, aber plötzlich stand Arnold auf und brüllte John Wyaux an. Alle Gäste verfielen augenblicklich in tödliches Schweigen. Ich starrte auf meinen Teller, zu beschämt, um etwas zu sagen. Schließlich stürmte Arnold wütend hinaus, und allmählich normalisierte sich die Lage wieder. Am folgenden Tag erfuhr ich, dass John angeblich etwas zu Zahir, dem Geschäftsmann, gesagt habe, was Arnold aufgebracht hatte. Allerdings wusste weder Zahir noch ich etwas davon. In Wahrheit wusste niemand außer Arnold selbst etwas davon, nicht einmal John erfuhr je, womit er Arnold dermaßen auf die Palme gebracht hatte. Bis heute ist mir nicht klar, warum Arnold John hinausgeworfen hat.

Drei Tage danach kam Arnold abends leicht angetrunken zu James Hackbarth und feuerte ihn, weil er die Fotos nicht so machte, wie Arnold sie haben wollte. Auch mir gefielen nicht all seine Bilder, aber wir hätten ihm ja einfach erklären können, wie wir uns die Aufnahmen vorstellten. Jedenfalls teilte Arnold beiden mit, sie sollten zusehen, dass sie nach Hause kämen. Ihre Abreise brauchte ein paar Tage Vorlauf, und jedes Mal, wenn ihnen Arnold in dieser Zeit über den Weg lief, war er ausgesprochen grob zu ihnen. Vielleicht hätte ich Arnold sitzen lassen und mit den beiden zurückfliegen sollen, denn niemand verdient es, so behandelt zu werden. Aber ich war so fixiert auf das Malawi-Projekt, dass ich dafür sogar meine Freundschaft zu den beiden aufs Spiel setzte. All meine Entscheidungen waren und sind nun einmal darauf ausgerichtet, das Mineralienpräparat weltweit unter die Menschen zu bringen.

In Malawi hatten wir dasselbe Problem wie in Kenia: Die anfängliche Dosierung war zu schwach. Im Rahmen unserer klinischen Studien behandelten wir zunächst Gefängnisinsassen, die sich tags darauf zwar besser, aber noch nicht richtig fit fühlten. Also erhöhte ich die Dosis. Noch ein weiteres Problem stellte sich ein: Der Saft, den wir vor Ort bekamen, war mit Vitamin C angereichert. Das Vitamin C senkt die Wirksamkeit des Präparats um etwa 75 Prozent. Das war mir zwar bekannt, aber aus irgendeinem Grund entfallen, da es zuvor nie ein Problem dargestellt hatte. Von da an nahm ich nur noch frisch gepressten Saft und erhöhte zusätzlich die Dosis. Damit stieg die Heilungsquote auf 100 Prozent.



Zwei weibliche Häftlinge geben ihren Kindern das Mineralienpräparat. Innerhalb von 24 Stunden waren die Kinder wieder wohllauf.

Jemand hatte uns vorgeschlagen, unsere klinischen Studien doch in örtlichen Gefängnissen durchzuführen, weil dies am einfachsten sei und man dort auch am einfachsten an eine Erlaubnis gelange. Das wollten wir probieren. Wir begannen im Maula-Gefängnis in Lilongwe, der Hauptstadt Malawis. Der Gefängnisdirektor erlaubte uns, mit dem Gefängnisinsassentäter zu sprechen. Dieser hieß S.S. Kamanja, war zwar nur medizinisch-technischer Assistent, aber der einzige Mediziner vor Ort. Er beschaffte uns die Genehmigung für

unsere Studien und war auch sonst kooperativ, da wir ihm ab und an ein paar Dollar zusteckten. Um fair zu sein: Er war schon kooperativ, bevor wir ihm was zusteckten, aber er war ein so sympathischer Kerl, dass wir ihm gerne unsererseits etwas helfen wollten.

Dann machten wir uns auf die Suche nach einem Labor oder Krankenhaus, das Bluttests für uns durchführen würde. Es war von besonderer Wichtigkeit, dass diese von einer separaten Institution gemacht würden. Wir entschieden uns schließlich für den MARS, eine international tätige Organisation. MARS steht für Medical Air Rescue Service – Medizinischer Luftrettungsdienst. Dr. Joseph Aryee war der Leiter vor Ort, und er war äußerst entgegenkommend. Wir erklärten ihm, was wir vorhatten und wie unser Mineralienpräparat wirkte. Auch er bekam die obligatorische Probedosis. Wie die meisten anderen, mit denen wir es in Malawi zu tun hatten, fackelte er nicht lange und trank. Er wies uns einen Labortechniker namens Paul Makaula zu. Alles, was wir zu tun hätten, sagte Dr. Aryee, sei, Pauls Gehalt zu übernehmen, solange dieser für uns arbeite. Wir einigten uns auf 300 US-Dollar plus Geld für Benzin und andere Ausgaben. Dr. Aryee ließ den Labortechniker sogar umsonst das MARS-Labor mitsamt Mikroskop für die Untersuchung der Gefängnis-Blutproben nutzen, was wir sehr großzügig fanden. Er wollte uns wirklich helfen.

Sämtliche Amtsträger, die wir in Malawi trafen, nahmen eine Dosis unseres Präparats. Wahrscheinlich hätten sie es nicht genommen, wenn es ein Medikament gewesen wäre. Und wenn sie das Präparat, das ein bloßer Mineralienzusatz ist, nicht genommen hätten, wäre uns wahrscheinlich auch die Erlaubnis versagt geblieben, es der Bevölkerung zu geben. In meinen Augen handelten diese Menschen sehr mutig, indem sie uns halfen, ihrem Volk zu helfen. Sie waren bereit, das Präparat allein auf unser Wort hin zu nehmen.

Ich denke, dass die malawische Behörde für Arzneimittel, Medikamente und Gifte unser Präparat deshalb so bereitwillig als Mineralienzusatz anerkannt hat, anstatt es als Medikament zu deklarieren, weil so viele wichtige Personen es ohne zu zögern genommen hatten. Viele wollten,

dass unser Präparat in ihrem Land etwas bewirkte – sie wollten, dass es half, und dafür leisteten sie gerne Hilfestellung.

Als wir am nächsten Morgen zurück ins Gefängnis kamen, führte uns S.S. Kamanja die ersten zehn Insassen vor. Jeder erhielt sechs Tropfen, die zuvor mit einem Viertel Teelöffel Essig und, nach drei Minuten Wartezeit, mit Ananassaft versetzt worden waren. Arnold maß bei jedem der Patienten die Temperatur. Als erstes sollten wir lernen, dass unser Ohren-Thermometer in Afrika nicht funktionierte. Vielleicht lag das daran, dass man sich die Ohren in Afrika, insbesondere im Gefängnis, anders oder gar nicht reinigt. Zum Glück hatten wir noch diese Plastikstreifen-Thermometer dabei, die man einfach gegen die Stirn hält und bei denen man die Temperatur nach zehn Sekunden am Plastik ablesen kann. Diese Plastikstreifen verwendete Arnold schließlich bei jedem Patienten. Sie funktionierten gut, und so konnten wir von jedem die Temperatur nehmen. Die meisten hatten Fieber. Paul entnahm jedem eine Blutprobe aus dem Finger und gab diese auf einen Objektträger, den er mit dem Namen des Patienten versah. Die Objektträger nahm er mit ins MARS-Labor und untersuchte sie unter dem Mikroskop. Wir nahmen sorgfältig alle Daten der zehn Patienten auf, bevor ich in Plastiktassen die Dosen zurechtmischte, die Arnold ihnen dann gab.

Als wir die Blutproben entnommen, die Daten notiert und jedem seine Dosis verabreicht hatten, fragten wir, ob es es unter den Gefangenen noch weitere Malaria-Kranke gebe. Ja, sagte Kamanja, 19 gebe es noch. „Bringen Sie sie her“, sagten wir. „Wir werden sie ebenfalls behandeln.“ Und das taten wir. Gegen 15 Uhr sahen wir uns die Patienten an, aber die Behandlung hatte nicht wie gewünscht angeschlagen. Die meisten sagten zwar, sie fühlten sich besser, aber fast alle hatten noch Fieber. Nur bei einem der Männer war die Temperatur gesunken. Irgendetwas lief falsch. Sowohl die zehn, denen eine Blutprobe entnommen worden war, als auch die übrigen 19, deren Daten wir nicht aufgenommen hatten, erhielten eine weitere Dosis von sechs Tropfen.

Vielleicht vermuten Sie es schon: die Blutuntersuchungen am Morgen darauf wiesen noch immer Malaria-Erreger bei allen Patienten auf. In Kenia hatte ich 15 Tropfen pro Dosis benutzt; sechs Tropfen war eigentlich nur die Menge, die wir zu Hause als Vorsorge verabreichten. Ich ahnte langsam, was hier falsch lief. Mir kamen auch die Experimente in den Sinn, mit denen ich nachgewiesen hatte, dass Vitamin C die Wirkung von Chlordioxid minderte. Am selben Abend noch organisierte ich mir geeigneten Saft ohne Vitamin-C-Zusatz.

Die Gefängnisse in Malawi glichen Konzentrationslagern. Das Areal war nur von einem mit Stacheldraht gekrönten Drahtzaun umgeben. In den Ecken standen mickrige Baracken für die bewaffneten Wachposten. Man fragte uns, ob wir auch den Frauentrakt sehen wollten, und natürlich wollten wir das. Die Frauen schliefen auf dem nackten Boden, mit höchstens ein, zwei Decken für jede. Arnold versprach, für jede zumindest eine Schaumstoffmatratze zu besorgen. Frauen, die Kinder hatten, nahmen diese einfach mit ins Gefängnis. Einen Großteil der für die Insassen bestimmten Nahrungsmittel rissen sich die Wärter unter den Nagel, um ihn zu verscherbeln. Daher hatten die Gefangenen sehr wenig zu essen. Sie bauten sich selbst etwas Gemüse an, unter anderem Kartoffeln. Im Frauen-Schlafsaal gab es nur eine Toilette, bei der pausenlos das Wasser der Spülung lief. Einmal abgesehen vom Fußboden, ging es im Gefängnis sauber zu. Die Frauen konnten sich draußen, geschützt vor den Blicken der Männer, unter einem Wasserhahn waschen.

Einer der Männer litt an hohem Fieber, doch sein Bluttest war negativ (wies also keine Malaria-Erreger auf). Wir hatten ihn im Verdacht, seine Malaria-Symptome nur vorzutäuschen, aber als wir ihm unser Präparat gaben, sank seine Temperatur über Nacht tatsächlich auf einen normalen Wert, und auch seine Symptome verschwanden. Paul, der Labortechniker, sagte, er habe das Blut ein weiteres Mal untersucht, mit demselben negativen Ergebnis. So oder so – der Mann wurde gesund. Einer der Gefangenen weigerte sich, die Lösung zu nehmen. Trotzdem nahmen wir seine Daten auf. Einige Tage später, als er sah, dass es den anderen Häftlingen besser



Fünf Matten im Frauen-Schlafsaal. Auch die Kinder der Inhaftierten schlafen hier.

ging, während er immer noch litt, wollte er ebenfalls behandelt werden. Also gaben wir ihm eine Dosis, und am nächsten Tag war auch er gesund.

Schließlich merkte ich also, dass der Ananassaft aus dem Supermarkt zusätzliches Vitamin C enthielt. Wie schon erwähnt, verhindert Vitamin C, dass in der Lösung eine ausreichend große Menge an Chlordioxid freigesetzt wird. Also besorgten wir uns eine Saftpresse und stellten unseren Saft selber her. Zusätzlich erhöhten wir die Dosis auf 18 Tropfen. Bevor wir tags darauf den Patienten die neue Mischung verabreichten, untersuchten wir sie erneut. Von den zehn Männern, denen wir eine Blutprobe entnommen hatten, fühlte sich derjenige, der negativ auf Malaria getestet worden war, relativ gut. Die übrigen neun sagten wiederum, sie fühlten sich besser, aber noch nicht richtig gesund. Wir machten einen zweiten Bluttest. Die Malaria-Erreger waren noch da, manche wirkten aber angegriffen. Wir gaben allen Patienten 18 Tropfen in frisch gepresstem Saft. Auch den 19 übrigen Malaria-Kranken verabreichten wir eine solche Dosis.

Der Bluttest, den unser Labortechniker am folgenden Morgen durchführte, fiel in allen Fällen negativ aus. Allen Patienten ging es blendend, auch den 19, denen wir keine Blutprobe entnommen hatten. Wir suchten uns zehn neue Patienten, denen Paul, der Labortechniker, Blut entnahm. Auch ihnen gaben wir 18 Tropfen in frisch gepresstem Saft. Arnold war sehr hilfsbereit und packte überall mit an. Er behandelte die Patienten und maß Fieber, während ich die Dosen zusammenmischte und die Daten aufnahm. Am nächsten Morgen – 24 Stunden später – fielen alle Bluttests negativ aus. Zudem fühlten sich alle bereits behandelten „ehemaligen“ Patienten nach wie vor gut.

In Uganda hatte ich herausgefunden, dass 15 Tropfen, zweimal im Abstand von einer bis vier Stunden, nötig waren, um den Malaria-Erreger erfolgreich abzutöten. Wenn wir in Malawi gleich mit dieser Dosis angefangen hätten, wären die Probleme gar nicht erst entstanden. Ich kann mich nur damit entschuldigen, dass ich ein alter Mann bin und ein schlechtes Gedächtnis habe. Zwei Jahre waren seit Uganda vergangen. Ich hatte die Einzelheiten schlicht vergessen und musste wieder von vorn anfangen. In den USA verabreichte ich meistens nur sechs Tropfen zur Vorsorge; manchmal auch mehr, wenn es darum ging, Krankheiten zu heilen. Dass wir in Uganda 15 Tropfen pro Dosis benutzt hatten, war mir entfallen. Den Fehler mache ich nicht noch einmal. Wer auch immer dort die Behandlung fortsetzen wird, ist hoffentlich klüger.

Nach den im Gefängnis durchgeführten Untersuchungen prüfte Dr. Ayree vom MARS-Krankenhaus die Ergebnisse der von Paul durchgeführten Bluttests und stellte uns ein überaus positives Gutachten aus. Tatsache war, dass jeder Patient, der vorab positiv getestet worden war, nach Gabe der Lösung negativ war und sich gesund fühlte. Die ersten zehn, die wir behandelt hatten, benötigten zwar mehrere Dosen, waren aber alle schließlich frei von Erregern. Noch einmal: Alle Bluttests fielen letztlich negativ aus, was eine Erfolgsquote von 100 Prozent darstellt, auch wenn ein zusätzlicher Tag nötig gewesen war, um die erste Gruppe zu heilen.

In Malawi suchten wir auch mehrere Grashütten-Dörfer auf. Überall behandelten wir ausnahmslos alle Krankheiten. Jeder der Einheimischen, dem etwas fehlte, erhielt eine Dosis. Wir verweigerten niemandem eine Behandlung. Es handelt sich um einen reinen Mineralienzusatz, warum also nicht so vielen Menschen helfen wie möglich. Die meisten Menschen in diesen Dörfern litten an irgendeiner Krankheit. Das Wasser dort ist verunreinigt, und das warme Klima begünstigt alle möglichen Erkrankungen. Die Leute dort gehen barfuß, und im Gras sowie in Flüssen lauern alle Arten von Erregern, die durch die Haut eindringen. Wenn wir am folgenden Tag zurückkehrten, waren die meisten der Behandelten gesund. Manche hatten Würmer erbrochen, andere hatten tote Würmer im Stuhl. Wir hoffen, irgendwann einmal alle Dörfer dort mit genügend Lösung versorgen zu können.

Erwähnt sei noch, dass Arnold, nachdem er John und James hinausgeworfen hatte, sehr aktiv wurde. Er stellte Dinge auf die Beine. Ich war nur Nebendarsteller ohne Mitspracherecht. Arnold sagte, was geschehen sollte, und ließ es geschehen. Ich half ihm lediglich im Gefängnis und machte Vorschläge. Man kann sagen, dass ich für die praktische Seite zuständig war, während Arnold alle Schritte des Projekts kontrollierte. Meine Anwesenheit war überflüssig bis auf die Tatsache, dass ich herausfinden musste, warum die Lösung anfangs nicht wirkte, um dann die Dosierung zu korrigieren. In Wahrheit hat Arnold die Operation alleine durchgeführt, und sie war erfolgreich.

„Was hättest du anders gemacht?“, fragte mich Arnold einmal. Ja, ich hätte vieles anders gemacht, denn zwei Menschen agieren niemals deckungsgleich. Hätte er mich dagegen gefragt,

ob ich seine Vorgehensweise für falsch hielt – nun, da wollen wir mal nicht kleinlich sein. Ich hatte nichts auszusetzen an seiner Vorgehensweise, außer daran, dass er John und James feuert hatte und die rigide Kontrolle über das Mineralienpräparat partout nicht aufgeben wollte. In einem Dorf beispielsweise wollte ich dem Oberhaupt eine Flasche der Lösung da lassen. Arnold aber bestand darauf, lieber am nächsten Tag wiederzukommen und die eventuell nötige zweite Dosis selbst zu verabreichen. Wir kamen aber am nächsten Tag nicht wieder, obwohl ich mehrmals darauf drängte. Viele blieben somit ohne Behandlung, und ich ärgerte mich jedes Mal, wenn wir ein gegebenes Versprechen nicht hielten.

Ich hoffe, Sie verstehen, worum es mir geht. Ich möchte nicht einfach nur ein paar Menschen in einigen wenigen Dörfern helfen. Das zu tun, ist großartig, keine Frage, und wir taten es gern. Aber meine eigentliche Absicht besteht darin, die Wirksamkeit des Mineralienpräparats unzweifelhaft nachzuweisen und so weltweit die Bereitschaft zu wecken, beim Kampf gegen die vielen Krankheiten mitzuwirken, die Afrika heimsuchen – darunter Malaria und AIDS. Sollte dies eines Tages geschehen, wird Afrika nicht mehr so viel Geld von außen benötigen. Momentan wandern jedes Jahr unzählige Milliarden Dollar nach Afrika. Nichts fördert die Armut dort so sehr wie Malaria. Jahr für Jahr erkranken 500 Milliarden Menschen an Malaria und können daher nicht arbeiten. Millionen weitere Menschen leiden an AIDS oder einer anderen Krankheit. Außerdem müssen sich Millionen andere um diese Kranken kümmern. In ganz Afrika sind gemeinnützige Organisationen am Werk, um der Bevölkerung zu helfen. Milliarden von Dollar fließen nach Afrika, aber das Geld reicht trotzdem nicht. Dieses Geld wird nicht mehr nötig sein, sobald all diese Krankheiten unter Kontrolle oder sogar ausgerottet sind – Milliarden von Dollar, die dann anderweitig zur Verfügung stünden.

Wir haben eine Menge erreicht in Malawi. Mehrere Regierungsbehörden haben unser Präparat als einen Mineralienzusatz anerkannt, was wichtig ist. Aber behandelt haben wir weniger als 100 Personen. Nachdem wir mit Erlaubnis der Regierung klinische Studien an mehreren Gruppen von zehn Patienten durchgeführt hatten, flogen wir nach Hause. Insgesamt führten wir drei klinische Studien durch. Sechs Monate später erfuhren wir schließlich, dass die von der Malaria-Behörde der Regierung durchgeführte Studie dieselbe 100-prozentige Erfolgsquote verbuchen konnte wie unsere Gefängnisstudie.

Wir haben versprochen, das ganze Land zu behandeln, und ich hoffe, dass wir dies eines Tages in die Tat umsetzen können. Arnold hat hervorragende Arbeit geleistet. Er ließ nicht locker, bis wir die nötigen Daten hatten. Dennoch haben wir nicht annähernd erreicht, wofür wir nach Malawi gekommen waren. Eigentlich hatten wir einen Großteil der Zeit darauf verwenden wollen, in die Dörfer hinauszufahren und den Dorfoberhäuptern und anderen beizubringen, die Lösung richtig zu dosieren. Das war unser Hauptanliegen gewesen. Ich glaube, dass wir zurückflogen, weil uns das Geld ausging, aber genau erfuhr ich es nie. Ich wollte bleiben, um zu tun, wofür ich gekommen war, aber mir wurde gesagt, dass wir nach Hause fliegen würden, und so hatte es zu geschehen. Ursprünglich hatten wir mehrere tausend Menschen behandeln wollen, schafften aber gerade einmal drei klinische Studien.

Wir flogen am 27. April 2006 zurück in die USA. Wieder einmal saß ich in der Wüste fest. In Malawi ist soweit nichts mehr geschehen außer Versprechungen. Seitdem arbeite ich für Arnold. Ich bin der Vorarbeiter einer Gruppe von Männern, die seine Goldmine wieder in Gang bringen sollen. Das sorgt für ein paar Dollar in meiner Tasche, während ich dieses Buch hier schreibe. John finanziert einen Großteil des Projekts. (Dabei handelt es sich nicht um den John, dem Arnold in Malawi den Laufpass gegeben hat; dieser John ist ein Bekannter Arnolds, der ihm schon eine Weile finanziell unter die Arme greift.) Hunderttausende von Dollar investieren die beiden in die Mine. Zwar sprechen sie immer wieder davon, nach Afrika zurückzukehren, aber dass daraus tatsächlich etwas wird, glaube ich nicht. Arnold nämlich muss in Mina bleiben, um das Minenprojekt zu leiten, weil sie ansonsten finanzielle Einbußen zu befürchten hätten. Mein einziges Ziel dagegen ist es, der Welt das Mineralienpräparat zu geben. Daher dieses Buch.

Arnold hat es mir bis zu dem Zeitpunkt, da ich dies hier schreibe, noch immer nicht erlaubt, persönlich mit einer der Organisationen zu sprechen, die als potentieller Geldgeber für unsere Sache in Frage kommen. Wahrscheinlich glaubt er, ich sei genauso miserabel im Umgang mit

Menschen wie er. Ist es nicht oft so, dass Menschen in anderen ihre eigenen Fehler erkennen? Die Dinge haben sich gewandelt; lesen Sie hierzu die Aktualisierung weiter unten.

Mir liegt viel daran, ganz Malawi gegen Malaria zu behandeln. Arnold und John versprechen zwar nach wie vor, mir Geld zu geben, aber Arnold will nicht, dass ich alleine nach Malawi reise, und zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann er aus Mina nicht weg. Aber selbst wenn die beiden ganz Malawi und danach irgendein anderes Land behandeln würden, hegen sie doch den Plan, aus dem Mineralienpräparat ein Geheimnis zu machen. Sie möchten ganz Afrika helfen, aber das Präparat nicht aus der Hand geben. Ich aber werde zusehen, dass die Welt sämtliche Informationen darüber erhält. Dass weltweit jeder von dem Mittel erfährt, hindert uns ja nicht daran, weiterhin in Afrika gegen alle Krankheiten vorzugehen, die mit der Lösung geheilt werden können. Ich hoffe auf Verständnis. In diesem Buch habe ich so viele Informationen wie möglich zusammengetragen, damit Sie, der Leser, Leben retten können. Sie können es tun – bitte versuchen Sie es zumindest.

Hier eine Aktualisierung, verfasst am 10. Oktober 2007: Mitte vergangenen Jahres habe ich Arnolds Mine verlassen und bin nach Mexiko gegangen, um die erste Auflage meines Buches zu veröffentlichen. Inzwischen haben über zehntausend Menschen dieses Buch gelesen, und mehrere tausend Menschen haben MMS genommen. Vielen geht es dadurch wieder gut; und viele Leben sind gerettet worden. Nun steht die zweite Auflage des Buches an, und die spanische Auflage geht zeitgleich in Druck. Ich hoffe, dass die zweite Auflage genug einbringt, um das Malawi-Projekt zur Bekämpfung von Malaria wieder anlaufen zu lassen.

WO MAN MMS KAUFEN KANN

Wer sich die Arbeit sparen möchte und lieber auf meine eigene Rezeptur zurückgreift, kann das Präparat bei meinem kanadischen Freund Kenneth Richards beziehen. Auch in den USA gibt es inzwischen einige Hersteller. Derzeit nehmen sie alle in etwa denselben Preis. Sie alle füllen die Lösung in Flaschen derselben Größe ab, die etwa fünfeneinhalb Unzen bzw. 156 Gramm fassen. Die Flasche kostet 20 US-Dollar plus Versandkosten. Bislang ist der Preis so niedrig geblieben. Ich möchte, dass jeder sich das Mittel leisten kann. Eine Flasche enthält 650 Dosen je sechs Tropfen. Das dürfte ungefähr zwei Jahre lang reichen. Und es ist weit mehr, als herkömmlicher Stabilisierter Sauerstoff hergibt. Es bleibt Ihnen überlassen, ob Sie das Präparat selber herstellen oder kaufen möchten. Sorgen Sie einfach dafür, dass es so viele Leute wie möglich erreicht. Weitere Informationen über den Kauf des Mittels finden Sie unter www.health4allinfo.ca wie auch unter www.miraclemineal.org.

Ich bin am Gewinn meines kanadischen Freundes nicht beteiligt, aber einen Dollar pro Flasche spendet er meinem Afrika-Projekt, das Sie mit Ihrem Kauf somit unterstützen. Auch hierzu finden Sie mehr unter www.health4allinfo.ca.

Noch etwas: Er hat zugesichert, ein ganzes Land in Afrika kostenlos mit dem Mineralienpräparat zu versorgen. Den Zuschlag wird das Land bekommen, das sich als Erstes meldet. Auf den folgenden Seiten finden Sie Unterlagen der malawischen Regierung. Die Dokumente belegen, dass wir dort waren. Sie können sich gerne telefonisch bei den Betreffenden rückversichern.

Malawisches Eichamt
Aktenzeichen BS/LAB/35/4
6. April 2007

Gesellschaft der Malaria-Lösung
P.O. Box 719
Lilongwe

Betreff: Mineralienpräparat und Nali-Essig

Sehr geehrter Herr,

anbei der Bericht Nr. 354/AJ 134 über die o.g. Analyse, die Sie eingereicht haben.

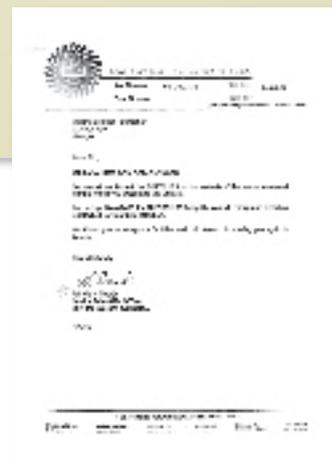
Unser Abrechnungsbeleg Nr. 42483 für MK2, 791.25, der die Analyse sowie diesen Bericht beinhaltet, ist beigelegt mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Wir danken Ihnen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und hoffen, Ihnen auch in Zukunft zu Diensten sein zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Patricia N. Nayeja
Forschungsvorsitzende
Für: Generaldirektor

Kopie des Originalbriefes



Behörde für Arzneimittel, Medikamente & Gifte
P.O. Box 30241
Hauptstadt
Lilongwe 3
Malawi
Tel.: (256) 01 705 108/755 165/755 166
Fax: 265 01 755 204
E-Mail: admin [at] pmpbmw.org
www.pmpb.malawi.net

12. April 2006

AZ: PMPB/PR/114

Betreff: Registrierung der Mineralienlösung

An den Leiter der
Gesellschaft der Malaria-Lösung
USA

Sehr geehrter Herr,

hiermit bestätige ich den Erhalt des diätetischen Mineralienzusatzes (Mineralienlösung) und der beigefügten Beschreibung.

Wenn es sich bei diesem Produkt tatsächlich um einen diätetischen Mineralienzusatz handelt, benötigt es nicht die Zulassung durch die Behörde für Arzneimittel, Medizin & Gifte. Das Etikett der Flasche lässt darauf schließen, dass das Präparat bestimmte Erkrankungen, u.a. Malaria, heilt bzw. lindert. Allerdings weist die Lösung aus Natriumchlorid (NaCl) und Wasser, in der durch Elektrolyse keimtötendes Chlordioxid (Cl₂O) entsteht, keinerlei pharmakologisches Verhalten auf. Aus dem Bericht geht keine pharmakologische Wirkung auf das Malaria-Plasmodium hervor. Auch wird in keinem medizinischen Fachjournal etwas über dieses Präparat gesagt.

Zudem ist die Projektgruppe des Malaria-Kontrollprogramms von Malawi die einzige Instanz, die in diesem Land über die Zulassung eines Präparats gegen Malaria entscheiden darf, um die Bevölkerung zu schützen und eine Resistenz gegen Malaria-Medikamente zu verhindern.

Hochachtungsvoll

Aaron G. Sosola (Stellvertretender Registrierbeamter & Leiter des
Technischen Dienstes)
Für: Registrierbeamter

Weitergeleitet: Projektmanager
Malaria-Kontrollprogramm
Lilongwe

Kopie des Originalbriefes



9. WIE GENAU WIRKT MMS?

Um zu verstehen, wie genau das Mineralienpräparat funktioniert, muss man die Wirkungsweise von Chlordioxid verstehen. Dieses nämlich entsteht in der Lösung und ist der Stoff, der im Körper aktiv wird.

Chlordioxid ist hochexplosiv. Wo es auch zum Einsatz kommt, es kann nur direkt vor Ort hergestellt werden. Man kann Chlordioxid nicht transportieren. Es zerstört jedes Behältnis. Man kann es nicht einmal durch Metall- oder Kunststoffrohre leiten. Es gibt zahlreiche unterschiedliche Methoden, Chlordioxid herzustellen, und verschiedene Arten von Chlor kommen dabei zum Einsatz. Chlordioxid wird für viele industrielle Prozesse benötigt. In Papiermühlen zum Beispiel, um den Papierbrei zu bleichen. Oder in der Textilindustrie, um Stoffe zu bleichen. Das wohl wichtigste Einsatzgebiet von Chlordioxid ist die Wasserreinigung. Tausende von Wasserreinigungssystemen weltweit nutzen Chlordioxid. Dabei greift Chlordioxid nur Krankheitserreger und für den Körper schädliche Bioorganismen an. Während reiner Chlor sich darüber hinaus mit hunderten anderen Bestandteilen verbindet, tut Chlordioxid dies nicht. Chlor geht einige krebserregende Verbindungen ein – Chlordioxid nicht. Zwar sind die Installationskosten für eine Wasserreinigungsanlage auf Chlordioxidbasis höher, aber auf lange Sicht günstiger, schon allein vom gesundheitlichen Standpunkt aus.

Am meisten verbreitet ist die Methode, Chlordioxid mittels Natriumchlorit zu gewinnen. Natriumchlorit ist eine weiße bis gelbliche flockige Substanz. Man erhält Natriumchlorit meist als gelbliche Flocken im Glas. Natriumchlorit ist kein Tafelsalz – beachten Sie den jeweils letzten Buchstaben. Tafelsalz ist Natriumchlorid; Chlordioxid aber wird aus Natriumchlorit gewonnen.

Weltweit ist die Methode, Chlordioxid aus Natriumchlorit (NaClO_2) zu gewinnen, wohl die gängigste. Aus der Formel für Natriumchlorit wird lediglich das Na, also Natrium, gestrichen, um Chlordioxid (ClO_2) zu erhalten. (Keine Sorge, Sie müssen diesen ganzen Formelkram nicht verstehen, um das zu begreifen, worum es mir hier eigentlich geht.) Es gibt mehrere dutzend Arten, um mit Hilfe von Natriumchlorit Chlordioxid herzustellen. Durch die FDA sind verschiedene Methoden zugelassen, bei denen einer wässrigen Lösung ein Swimmingpool-Zusatz hinzugefügt wird. Mit dem dabei entstehenden Chlordioxid wird Hühner- und Rindfleisch entkeimt, bevor es in den Verkauf geht. Die FDA erklärt ausdrücklich, dass die Chemikalie vor dem Verkauf abgespült werden muss. Der Swimmingpool-Zusatz setzt im Natriumchlorit Chlordioxid frei.

Auch in hunderttausenden Reformhäusern und Naturkostläden findet man erstaunlicherweise Chlordioxid als wässrige Lösung – in Form von Stabilisiertem Sauerstoff. Zum Großteil wird Stabilisierter Sauerstoff durch die Zugabe von 3,5 Prozent Natriumchlorit zu einer bestimmten Menge destillierten Wassers hergestellt, wobei das Mischungsverhältnis 35.000 ppm (parts per million – Teile pro Million) entspricht. Sie können Stabilisierten Sauerstoff in Ihrer Küche herstellen. Allerdings sollten Sie keine Metallbehältnisse verwenden, nicht einmal rostfreien Stahl. Nehmen Sie lieber Kunststoff- oder Keramikbehälter. Eine bessere Wirkung erzielen Sie jedoch mit meiner Rezeptur, ob Sie diese nun kaufen oder selbst herstellen. Wie man sie anrührt, beschreibe ich später noch ausführlich.

Seit 80 Jahren gaben und geben hunderttausende von Menschen einige Tropfen Stabilisierten Sauerstoffs in Wasser oder Saft und trinken es in dem Glauben, dies führe ihrem Körper eine Extraportion Sauerstoff zu. Die wenigen, die erkannt haben, dass im Glas eine Form von Chlor entsteht, erwähnten dies zwar nebenbei, blieben aber auf den Glauben fixiert, das Chlorit versorge den Körper mit zusätzlichem Sauerstoff. In all den Jahren kam niemand aus der Fraktion der alternativen Medizin auf die Idee, die Zusammensetzung einmal von einem Chemiker untersuchen zu lassen; zumindest ist nichts dergleichen überliefert. Schon durch die Grundlagen der Chemie wird aber deutlich, dass gar kein Sauerstoff entstehen kann, der für den Körper von Nutzen ist.

Chlordioxid ist ein chemischer Stoff mit starker Wirkung und kommt in vielen Bereichen zum Einsatz. Es ist ein Oxidator, stärker noch als Sauerstoff, oxidiert aber ohne die Hilfe von Sauerstoff. Chlordioxid explodiert, wenn es auf bestimmte chemische Bedingungen trifft; anderen chemischen Bedingungen gegenüber verhält es sich wiederum neutral. Es ist selektiv. Was aber heißt das, es explodiert? Nun, im Grunde ist eine Explosion nichts anderes als eine heftige chemische Reaktion, in den meisten Fällen eine Oxidation, bei der Energie freigesetzt wird. In der Formel ClO_2 tauchen zwei Sauerstoff-Ionen auf. Warum also werden diese nicht freigesetzt, so dass der Körper sie verwenden kann? Weil sie die Ladung minus zwei haben. Sie sind bereits oxidiert; noch einmal oxidieren können sie nicht. Aber das Chlor kann. Sobald Chlordioxid mit Krankheitserregern oder Giftstoffen in Berührung kommt, die sauer und nicht alkalisch sind, übernimmt es von diesen je fünf Elektronen. Dabei zerstört es den Elektronenträger, und bei dem Prozess entsteht Hitze. (Dieser Vorgang nennt sich Oxidation, auch wenn in diesem Fall kein Sauerstoff beteiligt ist.) Zwar setzt das Chlordioxid nun seine Sauerstoff-Atome frei, aber es handelt sich nicht um Sauerstoff im eigentlichen Sinne. Es sind Ionen mit der Ladung minus zwei – derselben Ladung, die auch der Sauerstoff in Kohlendioxid aufweist, einem Gas, das tödlich wirkt, wenn man zu viel davon einatmet. Dennoch ist Kohlendioxid kein Gift. Es schadet den Lungen nicht direkt; es ist vielmehr so, als ertrinke man. Die Lungen erhalten einfach nicht mehr genügend Sauerstoff.

Wasserstoff und Sauerstoff verbinden sich zu Wasser. Das ist alles, was der Sauerstoff in seinem Zustand tun kann: Er wird zu Wasser oder geht eine Verbindung mit einem Kohlendioxid-Molekül ein. Auch das Chlor büßt bei der Explosion bzw. Oxidation seine Ladung ein und wird zu Chlorid, was im Grunde nichts anderes als Tafelsalz ist. Auch Chlorid kann nicht oxidieren, da es keine Ladung besitzt. Es ist also nichts mehr da, das eine Nebenwirkung auslösen könnte.

Sauerstoff und Chlor müssen also mit der entsprechenden Zahl an Elektronen versehen werden, um oxidieren zu können. Wenn Sauerstoff nicht oxidieren kann, kann es seine reinigende Funktion im Körper nicht erfüllen. Natriumchlorid sorgt dafür, dass Chlordioxid entsteht, eine Chemikalie, die selektiv vorgeht und so gut wie alles zerstört, das dem Körper schadet. Jedes einzelne winzige Chlordioxid-Molekül zerstört mit enormer Kraft alles, woraus es Elektronen ziehen kann.

Chlordioxid ist nicht besonders stabil. Dafür bündelt es zu viel Energie auf zu engem Raum. Schon nach wenigen Minuten im Körper büßt es an Energie ein, und dasselbe passiert im Trinkwasser. Sobald das Chlordioxid genügend Energie verloren hat, ist es nicht länger explosiv (kann also nicht mehr oxidieren) und verbindet sich im Körper mit anderen Substanzen. Vieles deutet darauf hin, dass Chlordioxid an der Herstellung von Myeloperoxidase beteiligt ist. Das ist ein chemischer Stoff, den der Körper braucht, um hypochlorische Säure zu erzeugen, mit der das Immunsystem gegen Krankheitserreger, Killerzellen etc. vorgeht. In dieser Eigenschaft ist Chlordioxid einzigartig, denn es ist die einzige Chemikalie, die all dies ohne Nebenwirkungen bewirkt. In Wasserwerken wie auch in Papiermühlen wird Chlordioxid vor Ort hergestellt; auch der Körper stellt es, mit Hilfe von Natriumchlorit, direkt „vor Ort“ her.

WIE ENTSTEHT CHLORDIOXID IM MENSCHLICHEN KÖRPER?

In all den Jahren, in denen Stabilisierter Sauerstoff nun schon in Gebrauch ist, erkannte niemand den Nutzen von Chlordioxid. Daher versuchte auch niemand, mehr von dem Stoff herzustellen. Stattdessen glaubte man, dass es die Millionen von mit dem Chlor verbundenen Sauerstoff-Ionen seien, die für den Körper nützlich sind. So profitierten alle, die ein paar Tropfen Stabilisierten Sauerstoffs einnahmen, immerhin etwas von dem im Wasser freigesetzten Chlordioxid. Allerdings ist die Menge zu gering, als dass sie viel ausrichten könnte. Es werden nicht pro Minute, sondern lediglich pro Stunde einige Chlordioxid-Ionen freigesetzt. Sinnvoll ist das allemal, aber das volle Potential wird dadurch nicht ausgereizt. 80 Jahre lang forschte man daran vorbei.

Chlordioxid muss also etwa 1.000 Mal schneller generiert werden, als geschieht, wenn ein paar Tropfen Stabilisierter Sauerstoff in ein Glas Wasser oder Saft gegeben werden. Dadurch erzielt man lediglich ein ppb (part per billion – Teil pro Milliarde). Was man aber braucht, ist ein ppm (part per million – Teil pro Million) – mindestens, manchmal sogar ein ppt (part per thousand – Teil pro Tausend). Grübeln Sie nicht weiter über diese Zahlen; all die technischen Details muss man nicht wissen, um das Mittel anzuwenden. Nur so viel noch: Um beispielsweise AIDS zu heilen, benötigt man etwa tausendmal, meist sogar zehntausendmal mehr Chlordioxid, als Stabilisierter Sauerstoff liefert.

Wie oben schon erwähnt, ist es laut FDA erlaubt, Säure, die normalerweise im Schwimmbad zum Einsatz kommt, in eine Natriumchlorit-Lösung zu geben, um so Chlordioxid herzustellen. Auch Wasserreinigungswerke benutzen diese Säure und Natriumchlorit; die Säure wird mechanisch dosiert und in eine Natriumchlorit-Lösung gegeben. Problematischer wird es im Körper; auch hier wollen wir jede Menge Chlordioxid erzeugen, aber nicht alles auf einmal. Wir wollen, dass es über Stunden hinweg stabil bleibt, um in sämtliche Körperteile zu gelangen. Chlordioxid aber verfällt binnen Minuten, wenn man es einfach so schluckt. Im Körper kann man die Säure schlecht mechanisch dosieren und nach und nach in eine Natriumchlorit-Lösung geben.

DIE BEDEUTUNG VON ESSIG UND LIMONEN- ODER ZITRONENSAFT BZW. ZITRONENSÄURE

Hier nun kommt Essig bzw. Limonen- oder auch Zitronensaft ins Spiel. Wichtig ist nämlich ein fünfprozentiger Anteil an Essig- bzw. an Zitronensäure, wie sie in Zitronen und Limonen enthalten ist. (Vor kurzem, am 1. Juli 2007, habe ich entdeckt, dass reine Zitronensäure besser wirkt als Essig und Zitronen- oder Limonensaft.) Wird einer dieser Stoffe mit einer Natriumchlorit-Lösung vermischt, dann wird über zwölf Stunden hinweg eine stets gleich bleibende Menge an Chlordioxid freigesetzt. Sechs Tropfen einer 28-prozentigen Natriumchlorit-Lösung (wie dem Mineralienpräparat) setzen unter Zugabe von einem Viertel bis einem halben Teelöffel Essig bzw. Zitronen- oder Limonensaft innerhalb von drei Minuten ungefähr drei Milligramm Chlordioxid frei – deshalb die dreiminütige Wartezeit. Fügt man dann noch ein halbes Glas Wasser oder Apfelsaft hinzu, verlangsamt sich dieser Prozess auf ein Milligramm pro Stunde. Drei Milligramm reichen dem Körper aber erst einmal. Die Säure sorgt also dafür, dass über zwölf Stunden hinweg ein kontinuierliches Maß an Chlordioxid freigesetzt wird. Zudem verhindert die Säure, dass Chlordioxid zu schnell freigesetzt wird, wenn die Lösung mit der Magensäure in Kontakt kommt. Das „alte“ Chlordioxid verfällt, während immer wieder neues entsteht. Das ist dem Essig bzw. dem Zitronensaft zu verdanken. Fügt man keine Säure hinzu, erhält man lediglich den guten alten Stabilisierten Sauerstoff aus früheren Tagen. Ganz interessant, das Zeug, aber nun einmal nicht besonders wirkungsvoll.

Das Mineralienpräparat fängt also bei drei Milligramm Chlordioxid an und setzt noch über zwölf Stunden hinweg mehr Chlordioxid frei. Besonders die ersten drei Milligramm sind es, die der Körper braucht. Die Mineralienlösung wirkt am effektivsten, wenn zum Zeitpunkt der Verabreichung zwei bis drei Milligramm Chlordioxid in der Lösung sind. Das zeitigt sofortige Wirkung. Bislang war immer von sechs Tropfen die Rede, aber diese gelten nur der Gesundheitsvorsorge. Behandelt man eine Krankheit, ist eine Dosis aus 15 bis 18 Tropfen nötig. Lesen Sie hierzu bitte die Anleitung; meistens beginnt man besser mit einer kleineren Dosis und arbeitet sich langsam hoch.

Um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie viel bzw. wenig ein Milligramm ist, nehmen Sie einen Euro-Cent. Der wiegt 2,3 Gramm, und ein Gramm ist somit knapp die Hälfte eines Centstücks. Diese knappe Hälfte zerteilen Sie wiederum in tausend Stücke. Eines dieser Stücke ist ein Milligramm. So intensiv wirkt Chlordioxid. Schon ein Milligramm davon tötet Krankheitserreger im Körper ab. Über einen Zeitraum von zwölf Stunden hinweg erhält der Körper etwa zwölf bis 20 Milligramm Chlordioxid. Nur etwa zwei Milligramm aber befinden sich ständig im

Organismus, denn entweder verbraucht sich der Stoff beim Abtöten von Erregern oder er zerfällt in wenigen Minuten zu anderen harmlosen chemischen Stoffen. Zerfällt Chlordioxid, entstehen dadurch entweder Chemikalien, die das Immunsystem braucht, oder aber Chlorid, also eine unbedeutende Menge an Tafelsalz und Wasser. Nebenwirkungen sind daher ausgeschlossen. Es bleibt nichts übrig, das Nebenwirkungen verursachen könnte.

Aber machen Sie keinen Fehler. Chlordioxid-Ionen wirken extrem heftig. Schon ein einzelnes Teilchen enthält Unmengen an Energie, wenn auch nur ein paar Minuten lang. Die Teilchen tragen einfach zu viel Energie in sich, als dass sie über einen längeren Zeitraum bestehen könnten. In der Welt der submikroskopischen Energiepartikel sind sie ein Torpedo mit selektivem Sprengkopf. Dies liegt an der chemischen Zusammensetzung von Chlordioxid. Kein anderer chemischer Stoff weist vergleichbare Eigenschaften auf.

Manche Leute haben die 20-fache Menge an Stabilisiertem Sauerstoff (Natriumchlorit) genommen. Gesunden Menschen ist vielleicht zehn bis 15 Minuten lang ein wenig übel. Bei bestehender Erkrankung kann die Übelkeit – je nach Art der Krankheit – auch länger anhalten. Einige wenige, darunter ich, haben sogar das 25-Fache der empfohlenen Dosis an MMS genommen. Davon wird einem zwar übel, aber es treten keine Nebenwirkungen auf. (Es hat also schon jemand versucht, und es wird einem wirklich übel davon; nur bevor Sie es selbst ausprobieren wollen.) Chlordioxid ist nicht nur unschädlich, sondern auch noch überaus nützlich für den Körper. Die Übelkeit ist ein Zeichen dafür, dass das Chlordioxid Erreger bekämpft. Besonders bei einer Lebererkrankung wie Hepatitis wird einem von Chlordioxid meist übel. Das liegt daran, dass die Leber die Giftstoffe ausscheidet, die zuvor vom Chlordioxid unschädlich gemacht wurden. Dafür heilt das Chlordioxid eine Krankheit aber auch in Rekordzeit.

Eine Dame tat genau das, wovor ich Sie oben gewarnt habe: Anstatt anfangs nur zwei Tropfen zu nehmen, wollte sie sichergehen, dass die Krankheit abgetötet würde. Also nahm sie 30 Tropfen, fügte Essig hinzu, wartete drei Minuten und füllte das Ganze mit einem halben Glas Apfelsaft auf. Drei Tage lang war ihr sterbenselend. Danach rührte sie das MMS acht Monate lang nicht mehr an. Sie dachte, dass es nicht gewirkt habe, weil ihr schlecht geworden war. Als sie schließlich wieder zum Arzt ging, konnte der keine Hepatitis mehr feststellen. Beide waren erstaunt darüber. Ich habe das Präparat schon vielen Personen gegeben, die an Hepatitis A, B oder C litten. Ich garantiere Ihnen, dass jedem Hepatitis-Patienten von 30 Tropfen erst einmal so richtig übel wird, bevor sie ihn heilen. Dennoch ist dies nicht der richtige Weg. Ein Hepatitis-Patient sollte immer erst mit zwei Tropfen anfangen. In diesem Fall stellt sich meistens keinerlei Übelkeit ein. Wird die Dosis dann allmählich bis auf 15 Tropfen zweimal täglich gesteigert, ohne dass einem schlecht wird, wird man ebenso gesund.

WIE SIE MMS ZUR GESUNDHEITSVORSORGE ANWENDEN

MMS wirkt lebensverlängernd. Ich wünschte, ich könnte behaupten, dass es Ihnen zusätzliche 25 Jahre schenkt, aber beweisen kann ich es nicht, wenngleich ich persönlich das glaube. Alles deutet darauf hin. Dutzende älterer Menschen nehmen das Präparat regelmäßig. All die Krankheiten, die alten Menschen für gewöhnlich zum Verhängnis werden, stellen keine Gefahr mehr da. Das Immunsystem wird durch das Mittel hundertmal stärker, als bei älteren Menschen normal ist, und so fehlt einer Lungenentzündung, einer Grippe oder welcher Erkrankung auch immer die Angriffsfläche. Zumindest solange man das Präparat täglich nimmt.

Bei jüngeren Menschen reicht es, wenn sie die Vorsorge-Dosis zwei-, dreimal pro Woche nehmen, aber ältere Personen sollten es mindestens einmal täglich schlucken. Wer es regelmäßig einmal täglich nimmt, für den sind vier Tropfen wahrscheinlich ausreichend. Denken Sie an den Essig und die drei Minuten Wartezeit, bevor Sie den Apfelsaft hinzufügen (die detaillierte Anleitung finden Sie weiter unten). Wer MMS nur zwei- oder dreimal pro Woche schluckt, sollte mindestens sechs Tropfen pro Dosis nehmen. Bedenken Sie immer, dass hunderttausende Menschen diese Lösung seit 80 Jahren nehmen; ich habe lediglich etwas Essig hinzugefügt. In all den

Jahren wurden keinerlei Nebenwirkungen festgestellt, und auch ich habe in den vergangenen sechs Jahren keine beobachtet. Praktisch dürften auch gar keine entstehen können. Es ist bewiesen, dass Chlordioxid keine gesunden Zellen angreift. (Zumindest nicht in den geringen Mengen, wie sie im Mineralienpräparat vorkommen; größere Mengen dagegen wären tödlich.)

Wie bereits erwähnt, zerfällt Chlordioxid in absolut harmlose Bestandteile. Es bleibt nichts übrig, aus dem etwas Schädliches erwachsen könnte, wie es bei so vielen herkömmlichen Medikamenten der Fall ist. Das Chlordioxid besteht gerade lange genug, um seine Arbeit zu tun. Dann wird der Teil, der das Immunsystem nicht mit den nötigen Ionen versorgt, zu ein wenig Wasser und Salz, weiter nichts. Dem Chlordioxid bleiben nur wenige Minuten, um seine Wirkung zu entfalten, bevor es zerfällt. Nichts bleibt, aus dem schädliche Verbindungen entstehen könnten.

Erste Schritte: Bitte beachten Sie, dass jeder, der MMS zum ersten Mal nimmt, als Anfangsdosis nicht mehr als zwei Tropfen nehmen sollte. Bei zwei Tropfen nämlich fällt die chemische Reaktion bei einem Kranken nicht so stark aus, dass ihm übel würde. Liegt eine schwere Erkrankung vor, können zwei Tropfen eine leichte Übelkeit hervorrufen, die etwa zehn Minuten anhält. Nehmen Sie in diesem Fall weiterhin nicht mehr als zwei Tropfen täglich oder mehrmals täglich, bis sich die Übelkeit nicht mehr einstellt. Wenn man sich von zwei Tropfen nicht mehr unwohl fühlt, macht man mit drei Tropfen weiter. So sollte man sich langsam bis auf sechs Tropfen pro Tag steigern und diese Dosis dann beibehalten. Bei einer schwereren Erkrankung sollte man die Dosis noch weiter erhöhen, wobei die Menge von der jeweiligen Erkrankung abhängt.

Beachten Sie auch, dass zu den Tropfen stets auch ein Viertel bis ein halber Teelöffel Essig oder Zitronensaft bzw. -säure hinzukommen muss plus drei Minuten Wartezeit, bevor man das Ganze mit einem halben Glas Apfelsaft auffüllt. Das entspricht – für alle, die es ganz genau wissen wollen – knapp 160 Gramm Apfelsaft. Ohne den Essig bzw. die Zitrone ist das Ganze nichts weiter als ein netter, kleiner Gesundheitstrank. Aber ein netter, kleiner Gesundheitstrank ist meist nicht besonders hilfreich. Und bitte keinen Saft mit Vitamin-C-Zusatz verwenden!



Die genaue Anleitung lautet: Man gebe zwei Tropfen der Lösung in ein sauberes, trockenes, leeres Glas. Dann füge man einen Viertel bis einen halben Teelöffel Essig (hier ist jeder Essig geeignet; auch Apfel- oder Branntweinessig) oder Limonen- bzw. Zitronensaft (wenn Sie Zitronensäure verwenden, gelten gesonderte Anweisungen, die Sie im zweiten Teil des Buchs finden). Schwenken Sie das Glas, um Essig und Lösung zu verbinden. Fügen Sie ein halbes Glas Apfelsaft hinzu. Trinken Sie die Mischung sofort. Sie können statt Apfelsaft auch Trauben- oder Ananassaft nehmen, solange es sich um frisch gepressten Saft handelt. Kaufen Sie keinen Saft mit Vitamin-C-Zusatz, und benutzen Sie keinen Orangensaft. Letzterer hemmt die Entstehung von Chlordioxid.

Man sollte möglichst frisch gepressten Saft verwenden, denn die meisten gekauften Säfte enthalten zusätzliches Vitamin C als Konservierungsmittel. Das macht den Saft länger haltbar und ist prinzipiell auch gesund. Aber es hemmt eben auch die Freisetzung von Chlordioxid. Vitamin C kann die Wirkung sogar so weit mindern, dass man nicht das gewünschte Resultat erzielt. Wenn Sie also gekauften Saft verwenden, achten Sie bitte darauf, dass kein Vitamin C zugefügt ist. Mit Vitamin C angereicherten Saft können Sie immer noch entweder mehrere Stunden vor oder nach der Einnahme der Mineralienlösung trinken.

Wenn die mit Essig versetzten Tropfen länger als drei Minuten stehen, macht das nichts. Das Chlordioxid in den Tropfen beginnt sich aufzuspalten, und das Chlor entweicht in die Luft. So bleibt die Chlordioxid-Konzentration bis zu einer halben Stunde lang recht konstant, wenn auch winzige Mengen an Chlor in der Lösung verbleiben. Deckt man das Behältnis ab, erhöht sich dadurch die Konzentration an Chlordioxid. Einige machen dies, um die Wirkung zu steigern. Am besten ist es aber, die Lösung nur drei Minuten stehen zu lassen, dann den Saft hinzuzufügen und das Ganze sofort zu trinken.

Um die ganze Wirkungskraft des Chlordioxids auszunutzen, sollten Sie die Mischung wirklich am besten unverzüglich nach Hinzugabe des Saftes trinken. (Es ist zwar nicht schädlich, wenn man länger wartet, aber die Wirkung vermindert sich. Man kann die Mischung sogar über Nacht stehen lassen, läuft dann aber Gefahr, dass einem vom Chlor schlecht wird.) Brauchbare Säfte sind Apfelsaft, Traubensaft, Ananassaft und Cranberrysaft.

Noch einmal: Verwenden Sie keinen Orangensaft. Orangensaft hemmt die Freisetzung von Chlordioxid und somit die Wirkung des MMS.

Noch ein paar technische Angaben: Dies nur, um einige bereits genannte Aspekte zu vertiefen. Ein Zerfall findet in der Mineralienlösung auf zwei Ebenen statt: 1) Das erste, was zerfällt, ist das Natriumchlorit. Sobald der Essig hinzugefügt wird, beginnt das Natriumchlorit zu zerfallen; dabei gibt es Chlordioxid in die Lösung ab. Das Chlordioxid-Ion ist überaus kraftvoll; schon ein einziges Teilchen birgt enorme Mengen an Energie. 2) Ein solch hohes Maß an Energie kann nicht stabil bleiben. So beginnt auch das Chlordioxid-Ion zu zerfallen. Nur etwa 30 Minuten lang kann es daher Erreger, kranke Zellen, Giftstoffe und andere schädliche Dinge zerstören. Schon wenige Sekunden, nachdem das Natriumchlorit es freigesetzt hat, verliert es an Energie, entfaltet jedoch noch etwa 30 Minuten lang so viel Wirkung, dass es gegen Erreger etc. vorgehen kann. Nach ungefähr einer Stunde ist es dann so weit verfallen, dass es keine Krankheitserreger mehr unschädlich machen kann. Dann kann es aber immer noch Verbindungen mit anderen chemischen Stoffen eingehen. Nun denken Sie vielleicht, dass ich ein wenig zu enthusiastisch bin, wenn ich von „enormen Mengen an Energie“ spreche. Das klingt schließlich nicht besonders wissenschaftlich. Lassen Sie es mich also anders ausdrücken: Chlordioxid beginnt beinahe sofort zu verfallen, bis es kein Chlordioxid mehr ist. Es spaltet sich auf in Chlor, Sauerstoff und Energie und sonst nichts. Sowohl das Chlor als auch der Sauerstoff haben in diesem Prozess ihre Ladung verloren und sind daher nicht mehr aktiv.

Ebenso wie das Chlordioxid kontinuierlich zerfällt, löst sich auch das Natriumchlorit auf, in etwa derselben Geschwindigkeit. Verstehen Sie? Das Natriumchlorit setzt permanent neues Chlordioxid frei. Während sich also „altes“ Chlordioxid verbraucht, indem es Erreger ausmerzt oder einfach zerfällt, liefert das sich lösende Natriumchlorit ständig neues Chlordioxid nach.

Das Chlor in Natriumchlorit verbindet sich entweder mit anderen chemischen Substanzen und nützt so dem Immunsystem oder aber wird zu Chlorid, was bedeutet, dass es zu einem winzigen Teilchen einer geringen Menge an Tafelsalz wird – so gering, dass sie nicht einmal messbar ist. Der Zerfall von Chlordioxid hat nichts zur Folge, das dem menschlichen Körper schaden könnte. Das Ausmerzen von Erregern und anderen schädlichen Dingen hinterlässt nichts als abgetötete Erreger und Chlorid plus Sauerstoff, die sich lediglich mit dem Wasser im Körper verbinden können.

Arnold und ich haben die Gesellschaft der Malaria-Lösung gegründet. Verantwortlich dafür ist nun allein er. Ich habe mich aus der Gesellschaft zurückgezogen, als ich erkannte, dass sowohl ihm als auch John nicht sonderlich daran gelegen war, in Afrika gegen Malaria vorzugehen. Zwar sagten sie immer wieder, sie hätten jede Menge Geld und wollten Millionen von Dollar in die Malaria-Behandlung stecken, aber stattdessen saßen sie in ihrer Mine oder werkten an der Erzeugung von Reisprotein, während das Vorhaben, die Mineralienlösung in Afrika zu verteilen, auf Eis lag. Wenn ihnen das Vorhaben wirklich wichtig gewesen wäre und sie einfach zu beschäftigt waren, dann hätten sie mich schließlich alleine nach Afrika schicken können.

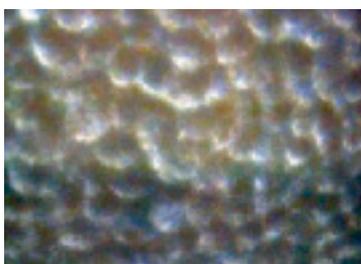
Wir haben die Lösung für die Krankheit, die seit hunderten Jahren die Todesursache Nr. eins ist. Während aber weiterhin Millionen von Menschen elendig leiden und sterben, was tut meine Organisation? Sie verteilt in Afrika Reiskleie an Schulkinder. Das ist durchaus lobenswert, keine Frage. Kindern zu helfen, ist immer gut. Aber unsere Organisation wurde ursprünglich gegründet, um das Malaria-Problem in den Griff zu bekommen. Ich reite so sehr auf diesem Punkt herum, weil einige Leute nicht verstanden haben, warum ich mich aus der Gesellschaft zurückgezogen habe, um dieses Buch zu schreiben.

Es hat Jahre gedauert, bis ich den Entschluss gefasst hatte, die Informationen über das MMS nicht allein in den Händen der beiden zu lassen. Dann hätte die Welt wahrscheinlich nie davon erfahren. Diese Informationen, so erkannte ich, dürfen einfach nicht von einer einzigen Person oder Organisation beansprucht werden. Auf der Website der Gesellschaft der Malaria-Lösung

(www.malariasolution.org) erfahren Sie mehr über die Programme, die wir in Afrika durchgeführt haben. Vielleicht unterstreicht das noch einmal, was ich in diesem Buch beschrieben habe. Die Mineralienlösung funktioniert. (Die Site www.malariasolution.org wurde Ende 2006 doch endlich Wirklichkeit. Fünf Jahre waren vergangen, seit man mir das erste Mal versprochen hatte, man werde eine erstklassige Website auf die Beine stellen.) Im vergangenen Jahr reisten Arnold und John wieder nach Malawi. Nicht etwa, um Malaria zu heilen, sondern um Reiskleie-Pakete an Waisenhäuser zu verteilen. Natürlich ist das eine gute Sache, aber das, was unsere Gesellschaft eigentlich tun sollte, bleibt dadurch außen vor.

Sie können sich auch, sofern Sie möchten, bei der malawischen Regierung rückversichern. Sie hat, unabhängig von uns, ihre eigene Studie mit der Malaria-Lösung durchgeführt und dieselben Ergebnisse wie wir erhalten: eine Malaria-Heilungsquote von 90 Prozent innerhalb von 24 und eine Quote von 100 Prozent binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel hat je auch nur eine zehnprozentige Heilungsquote innerhalb von 24 bzw. 48 Stunden vorweisen können.

Auf der linken Seite finden Sie zwei Blutbilder. Aufgenommen wurden sie mit einem speziell für die Untersuchung von Blutproben entworfenen Dunkelfeldmikroskop. Das erste Foto zeigt die roten Blutkörperchen einer Person vor der Einnahme der Mineralienlösung. Beachten Sie die starke Verklumpung; das ist das Anzeichen einer Erkrankung. Diese Person sollte mehr Wasser und Mineralien zu sich nehmen.



Das zweite Foto zeigt das Blut derselben Person anderthalb Stunden nach Einnahme von zehn Tropfen der Mineralienlösung, die erst mit Essig versetzt und dann nach dreiminütiger Wartezeit mit Wasser aufgefüllt wurde. Auffällig ist, dass die roten Blutkörperchen nicht länger aneinander kleben. Wichtiger noch sind die drei weißen Blutkörperchen in den Markierungsringen, die sich auf einen größeren kristallinen Blutklumpen zubewegen. Sie werden den Klumpen auflösen und so die kristallinen Teilchen freisetzen. Zwar kann man auf einem Foto natürlich keine Bewegungen sehen, aber die abgebildeten weißen Blutkörperchen sind nach der Einnahme des Mineralienpräparats zehnmal aktiver als unter normalen Umständen. In dem Video, von dem die Fotos gemacht wurden, sind die Bewegungen zu sehen.

Es mag Ihnen schwer fallen, dies zu glauben, aber die US-amerikanische FDA hat bislang alle Mittel, die effektiv gegen Krebs helfen, rigoros unterdrückt. Ebenso hält sie Informationen darüber zurück, wie sich durch Vitamine Herzinfarkte verhindern lassen; und auch andere Infos und Produkte, die in irgendeiner Weise den Gewinn der großen Pharmakonzerne mindern könnten, erhalten keine Chance.

Vertrauen Sie mir nicht einfach blind; informieren Sie sich selbst. Gehen Sie ins Internet und geben Sie in eine beliebige Suchmaschine die Begriffe „FDA Suppression“ bzw. „FDA“, „Zurückhalten“ und „Informationen“ ein. Sie werden auf massenweise Material stoßen, das teilweise bis in die 1930er zurückreicht. Es kommt oft genug vor, dass der Autor eines solchen Werks im Gefängnis landet und man ihm sagt, man werde die Anklage zurückziehen, wenn er seinerseits seine Behauptungen widerrufe. Wenn der Verfasser dann völlig abgebrannt und des Widerstands müde ist, gibt er meistens auf. Derzeit werden hunderte medizinisch relevanter Tatsachen zurückgehalten, die weltweit tausenden von Menschen das Leben retten könnten. Es gibt Berichte über Personen, die auf rätselhafte Weise ums Leben kamen, nachdem sie versucht hatten, solche Tatsachen öffentlich zu machen. Bitte tun Sie dies nicht als den hanebüchenden Unfug von irgendwelchen verrückten Verschwörungstheoretikern ab. Das MMS ist ebenfalls ein solcher medizinischer Fakt, den man versuchen wird zu unterdrücken. Probieren Sie das Mittel aus und finden Sie selbst heraus, dass es wirkt. Ihr Leben sowie das tausender oder vielmehr Millionen anderer Menschen steht auf dem Spiel. Ist das nicht Grund genug, es zumindest zu testen, an sich selbst oder an jemand anderem? Widmen Sie ein paar Stunden, und forschen Sie nach. Sie werden fündig werden.

SYMPTOMBEKÄMPFUNG

Die moderne Medizin behandelt, mittels ihrer Ärzteschaft, bloß Symptome. 99 Prozent aller in der Apotheke erhältlichen Medikamente beschränken sich darauf, Symptome zu bekämpfen. Mit anderen Worten: Wenn Sie wegen Kopfschmerzen zum Arzt gehen, verschreibt der Ihnen etwas gegen die Schmerzen, ohne nach der Ursache zu suchen. Wenn Sie Schlafprobleme haben, verschreibt der Arzt Ihnen Schlaftabletten, ohne nach der Ursache für Ihre Schlaflosigkeit zu forschen. Bei einer Arthritis im Knie erhalten Sie ebenfalls Schmerzmittel, ohne dass der Arzt nach dem Auslöser der Arthritis sucht. Leiden Sie an Verdauungsproblemen, verschreibt der Arzt Ihnen eine Pille, die die Säure bindet und dafür sorgt, dass die Nahrung unverdaut durch den Körper wandert. Vielleicht gibt er Ihnen auch noch etwas, das den Verdauungsprozess ersetzt. Nur nach der Ursache für das Verdauungsproblem sucht er nicht. Es sind Tausende von Medikamenten auf dem Markt, die sich allein gegen Symptome richten, und bei vielen von ihnen ist der Tod eine mögliche Nebenwirkung. Alle Medikamente haben Nebenwirkungen. Nicht bei allen steht Tod mit auf der Liste, aber dennoch hatten die meisten dieser Medikamente im Laufe ihrer Geschichte schon tödliche Folgen.

Was glauben Sie, warum die Medikamente weltweit, besonders aber in den USA, fast ausschließlich Symptome bekämpfen anstatt die Krankheitsursache? Das ist kein Geheimnis, vielen ist es lange bekannt. Fragen Sie eine beliebige Person, die sich für Gesundheitsfragen interessiert: Medikamente beheben Symptome, und die medizinische Forschung der Pharmakonzerne ist auf die reine Symptombekämpfung ausgerichtet und nicht etwa darauf, hinter die Ursache einer Erkrankung zu kommen. Das Problem nämlich ist, dass man, wenn man die Ursache für eine Krankheit oder ein gesundheitliches Problem findet, diese Erkrankung meistens heilen könnte. Dann wird man aber seine Medikamente nicht mehr los, sprich: Der Betroffene kauft sie nicht länger, bis er tot umfällt. Hier geht es um Milliarden von Dollar. Symptombekämpfung heilt nicht und ändert nichts am bestehenden Problem. Warum gibt es denn seit 80 Jahren keine signifikanten Fortschritte in der Krebstherapie? Mit ein, zwei kleineren Ausnahmen werden heute noch dieselben Methoden angewandt wie vor 100 Jahren. Die Entwicklung ist in unzähligen Bereichen mit Riesenschritten vorangegangen, nur nicht in der Behandlung von Krebs und anderen Erkrankungen. Zwar wird die Behandlung immer ausgefeilter; man verfeinert die Medikamente und die Nadeln, verbessert die Röntgengeräte, legt umfangreichere Akten an und benutzt modernere Timer, um die Dauer einer Anwendung zu messen. Aber die Behandlungsmethode selbst ändert sich nicht.

Die Pharmaunternehmen beschäftigen für Milliarden von Dollar pro US-Kongressabgeordneten und Senator zwei Anwälte bzw. Anwaltskanzleien. Wieder und wieder versuchen sie, Vitaminpräparate zu unterdrücken. Alle Fakten hier darzulegen, würde den Rahmen sprengen. Bitte forschen Sie selber nach. Informationen und Beweise gibt es zuhauf; die Wahrheit lässt sich nun einmal nicht unterdrücken. Im Internet finden sich tausende Dokumente zu diesem Thema. Die Pharmaindustrie wendet Milliarden von Dollar auf, um Einfluss auf den US-Kongress zu nehmen, und gibt vor, dies geschehe aus Sorge um die Bevölkerung. Aber glauben Sie wirklich, es sei im Interesse unserer Sicherheit, dass wir keine Informationen über Vitamine erhalten? Die Wahrheit betrifft alle Länder der Welt. Gerade erst hat die FDA ihren Plan bekannt gegeben, die Hälfte aller Firmen stillzulegen, die alternative Heilmittel herstellen. Letztlich hat es die FDA doch noch geschafft, dem US-Kongress ein Gesetz abzurufen, das alle Nahrungsergänzungsmittel der Kontrolle durch die FDA unterstellt.

MMS ist ein solch harmloses Präparat, dass es nicht nötig ist, es der Verantwortlichkeit von Ärzten zu unterstellen. Die Weltbevölkerung kann sich durchaus selbst heilen. Das heißt, dass sich die FDA an der Unterdrückung dieses Mittels erst einmal die Zähne ausbeißen dürfte. Für die Menschen, die Kranken und Leidenden, ergibt sich somit ein kleiner zeitlicher Vorsprung. Wie lange, das bleibt abzuwarten. Im Moment aber kann die FDA nicht einfach eine Handvoll

Ärzte verhaften oder den Autor dieses Buches ins Gefängnis werfen (schon deshalb nicht, weil sie mich nicht finden wird). Zum Glück bin ich nicht an ein umfangreiches Labor und somit nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Andererseits braucht die FDA mich nicht, um die Verbreitung des Präparats zu stoppen. Die Milliarden von Dollar in ihrem Rücken jedenfalls werden sie drängen, mich aufzuhalten, denn ein Großteil dieses Geldes geht verloren, wenn MMS weltweit bekannt wird. Bitte, bitte halten Sie es zumindest für möglich, dass ich Recht haben könnte.

Denn hier nun kommen Sie ins Spiel. Nun liegt es an Ihnen. Ich habe getan, was ich konnte. Nun sind Sie, der Leser, an der Reihe, die Informationen weiterzugeben. Das klappt, wenn Sie einfach all ihren Freunden und Bekannten davon erzählen. Je mehr Leute Sie dazu bewegen können, dieses Buch zu lesen, und je mehr Personen Sie davon erzählen, bevor die Pharmaindustrie Wind von dem Präparat bekommt, umso unwahrscheinlicher ist es, dass es noch aufgehhalten werden kann. Bislang sind die Konzerne derart überzeugt davon, in mir einen Scharlatan vor sich zu haben, dass sie mich nicht weiter beachten. Das ist mein einziger Schutzschild. Anders wird es aussehen, wenn ihnen die ersten Fälle von Heilungserfolgen zu Ohren kommen. Dies nun ist die zweite Auflage meines Buches. Die erste Auflage ist vergriffen, und tausende Menschen sind von allen möglichen Krankheiten geheilt worden. Aber viele, die dieses Buch gelesen haben, haben die Infos nicht weitergegeben. Viele schon, aber viele auch wieder nicht. Wenn wir aber die Oberhand behalten wollen, dann müssen noch viel mehr Leute aktiv werden und das Buch verbreiten.

Wir können einen Punkt erreichen. Ich weiß nicht, wie viele Menschen dafür nötig sind, aber an diesem Punkt kann uns niemand mehr aufhalten. Wenn wir an diesem Punkt angelangt sind, dann kann uns die Tür nicht länger vor der Nase zugeschlagen werden. Dann nämlich haben so viele Menschen von MMS erfahren, es ausprobiert und für gut befunden, dass dies einfach unmöglich ist. Glauben Sie mir. Wenige Menschen bewirken nichts; es braucht schon Millionen, die wissen, dass es hilft. Bitte helfen Sie mit. Probieren auch Sie das Mittel aus oder freunden Sie sich zumindest damit an, dass die Öffentlichkeit ein Recht hat, davon zu erfahren. Bringen Sie so viele Leute wie möglich dazu, sich das Buch (den ersten wie auch den zweiten Teil) herunterzuladen. Und/oder kaufen Sie es sich in gedruckter Form. Und wenn Sie MMS erfolgreich bei sich selbst oder anderen angewandt haben, dann verbreiten Sie auch dies. Vielleicht bleiben uns nur wenige Monate; wahrscheinlich haben wir nicht einmal ein Jahr Zeit, all diese Infos an die Öffentlichkeit zu bringen. Leid, Elend und Tod von Millionen von Menschen liegen in Ihrer Hand. (Tut mir leid, dass ich so dramatisch klinge, aber so ist es nun einmal.)

Noch einmal: Geben Sie die Begriffe „FDA“, „Zurückhalten“ und „Informationen“ bei Google ein, und Sie werden sehen, dass ich die Wahrheit sage.

Ansonsten werden Sie spätestens dann erfahren, wie Recht ich habe, wenn die Pharmaindustrie anfängt, die Öffentlichkeit durch Kampagnen davon zu überzeugen, dass alle in diesem Buch dargestellten Tatsachen Unsinn sind. Das Problem, dem sie sich gegenüber sehen wird, ist, dass jeder das Mittel ausprobieren kann. Das jedoch wird sie nicht aufhalten, denn sie weiß, dass sie, indem sie Angst vor dem Präparat schürt, Millionen Menschen davon abhalten kann, es überhaupt als Behandlungsmethode in Erwägung zu ziehen. Daher brauchen wir unsererseits Millionen von Menschen, die das Mittel erfolgreich getestet haben. Nehmen Sie teil an unserem Kreuzzug, es stehen zahllose Leben auf dem Spiel. Natürlich wird es nie eine solche Kampagne von Seiten der FDA und der Pharmaindustrie geben, wenn Sie die Informationen nicht weitergeben.

Wenn Sie derzeit knapp bei Kasse sind und die zehn Dollar für Buch II nicht haben, schicken Sie uns einfach eine E-Mail, in der Sie sich auf das Urheberrecht am Anfang dieses Buches berufen, dann schicken wir Ihnen ein kostenloses Exemplar. Noch einmal möchte ich mich für meinen dramatischen Tonfall entschuldigen, aber ich bin jetzt 74 Jahre alt und habe gelernt, dass Leute lieber die harten Fakten vorgelegt bekommen, als mich „um den heißen Brei“ herumreden zu hören.

Zudem möchte ich noch einmal betonen, dass alle Einnahmen, die über die Abdeckung der Druckkosten hinausgehen, in mein Afrika-Projekt zur Bekämpfung von Krankheiten fließen. Inzwischen bin ich der Kinnaman-Stiftung beigetreten. Man kann bei der Kinnaman-Stiftung für

mein Afrika-Amerika-Projekt zur Verbreitung von MMS spenden, und eine solche Spende ist von der Steuer absetzbar.

Bedenken Sie immer, dass das Mineralienpräparat keine Krankheiten heilt, sondern lediglich das Immunsystem darin unterstützt.

Behalten Sie auch das Urheberrecht im Gedächtnis. Im Falle meines Todes wird dieses Buch öffentliches Eigentum.

10. KRANKHEITEN HEILEN

Nun, da ich es geschafft habe, mir Ihre Aufmerksamkeit zu sichern: In Wahrheit ist es der menschliche Organismus selbst, der eine Krankheit und auch jeden anderen Schaden am Körper heilt. Ich behaupte gar nicht erst, dies sei das Mineralienpräparat. Dieses versorgt den Körper lediglich mit einer Waffe, die er gegen die Krankheit einsetzen kann. Die Tatsache, dass das Präparat keine gesunden Zellen angreift, spricht dafür, dass das Immunsystem die Kontrolle über diesen Prozess behält. Durch MMS wächst die Effizienz des Immunsystems höchstwahrscheinlich um das Hundertfache.

Bitte beachten Sie: Ein paar grundlegende Dinge wiederholen sich innerhalb dieses Buches. Der Grund dafür ist, dass viele sich lediglich die Anleitung anschauen und dann sofort anwenden wollen, was sie gerade erfahren haben, ohne das Buch zu Ende zu lesen. Daher hoffe ich, dass ich das Wichtigste oft genug wiederholt und das Wesentliche deutlich gemacht habe. Aber lesen Sie dennoch bitte das vollständige Buch.

Die **Tropfengröße**: Tropfaufsätze für Flaschen gibt es in verschiedenen Größen, und dementsprechend unterschiedlich ist die Größe der Tropfen. Je länger das Ende des Tropfaufsatzes ist, desto größer der Tropfen. Ich beziehe mich durchweg auf die herkömmliche grüne MMS-Flasche, die auch in diesem Buch abgebildet ist und 156 Gramm fasst. Die Tropfen aus einem „normalen“ Tropfaufsatz sind um ein Drittel kleiner als die aus der grünen MMS-Flasche. Wenn Sie eine herkömmliche Pipette verwenden, sollten Sie von allen in diesem Buch angegebenen Dosierungen das Anderthalbfache nehmen. Noch einmal: Nehmen Sie von allen in diesem Buch gegebenen Dosierungen das Anderthalbfache, wenn Sie eine herkömmliche Pipette benutzen (siehe Abbildung). Wenn Sie dagegen den Tropfaufsatz einer MMS-Flasche verwenden, dann halten Sie sich bitte genau an die in diesem Buch genannten Dosierungen. Und benutzen Sie bitte entweder den Tropfaufsatz oder die Standard-Pipette und nichts anderes, um eine falsche Dosierung zu vermeiden.



Wenn Sie eine Standard-Pipette zum Abmessen der Tropfen benutzen, dann erhöhen Sie bitte jede in diesem Buch angegebene Dosis um das 1,5-Fache.

Für den Fall, dass die Welt aufhören sollte, Tropfaufsätze wie unten abgebildet zu verwenden: das Ende des Tropfaufsatzes misst .180“ mal .180“. Die Spitze einer herkömmlichen Pipette ist rund und misst .125“ im Durchmesser. Bei allen Angaben zur Dosierung des Mineralienpräparats handelt es sich um ungefähre Werte. Für alle Leser, die es genau wissen wollen: 17 Tropfen, mit dem Aufsatz der grünen MMS-Flasche dosiert, entsprechen einem Milliliter (also einem Kubikzentimeter). Einen Milliliter erhält man auch, wenn man der Flasche mittels Standard-Pipette 25 Tropfen entnimmt. Wasser wiegt übrigens nicht genauso viel wie das MMS, also orientieren Sie sich bitte nicht an dem Gewicht anderer Flüssigkeiten. Das MMS ist 20 Prozent schwerer als Wasser, und deshalb unterscheidet sich die Größe der Tropfen und auch ihre Anzahl pro Milliliter.

Für die Behandlung von Krankheiten beträgt die Standarddosis 15 Tropfen. Das bedeutet natürlich gleichzeitig den Zusatz eines halben Löffels Essig bzw. Limonen- oder Zitronensaft, die Verwendung eines sauberen, trockenen Glases und die Dosierung mit dem Tropfaufsatz in Abb. zwei. Schwenken Sie das Glas, um Essig bzw. Saft und die Tropfen zu vermischen, und warten Sie drei Minuten. Füllen Sie das Glas nach drei Minuten zu etwa einem Drittel mit Wasser oder frisch



Wenn Sie dagegen diesen Tropfaufsatz verwenden, dann halten Sie sich bitte genau an die Dosierungsanleitungen in diesem Buch. Diesen Aufsatz erhalten Sie unter www.sks-bottle.com; folgende Angaben sind nötig: „Stock # 2500-02, Size 20/410, Cap Code C.“

gepresstem Apfel-, Trauben-, Cranberry- oder Ananassaft auf, und trinken Sie das Ganze sofort. Ohne den Essig bzw. den Limonen- oder Zitronensaft wirkt MMS nicht. Zwar ist Wasser besser, aber Saft geht auch, sofern er keinen Zusatz von Vitamin C enthält. Nach einer Stunde sollten noch einmal 15 Tropfen verabreicht werden. Allerdings sind 15 Tropfen, wie bereits erwähnt, als anfängliche Dosis zu viel; starten Sie lieber mit weniger. Zwei Dosen im Abstand von einer Stunde sind in vielen Fällen sinnvoll; so scheint sich die Durchschlagskraft des Mittels zu erhöhen.

Abmessung mit einem Teelöffel: Ein gestrichener Teelöffel Zitronensaft bzw. zehnpromzentige Zitronensäure entspricht etwa 80 Tropfen. Somit entspricht ein Viertel Teelöffel Zitronensaft 20 Tropfen. Ein bisschen zu viel Zitronensaft oder -säure macht keinen Unterschied. Aber nehmen Sie nicht zu wenig, denn das mindert die Wirkung. Andererseits kann zu viel MMS Übelkeit verursachen, also dosieren Sie die Tropfen möglichst genau.

Warum 15 Tropfen problematisch sein können: Nimmt ein Kranker 15 Tropfen ein, so kann diese Dosis Übelkeit hervorrufen. Das Immunsystem benutzt MMS, um Krankheiten zu bekämpfen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass das Mittel gesunde Zellen angreift. Wenn das Immunsystem aber eine größere Menge des Präparats erhält, dann fällt seine Reaktion entsprechend heftig aus. Eine Reaktion ist nötig, doch manchmal führt dies eben zu Übelkeit oder gar Erbrechen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Erstdosis zu hoch war. Wenn viele schädliche Bakterien, Viren oder Parasiten abgetötet werden, dann gelangt deren Gift in den Körper. Daher ist es ratsam, als erste Dosis nicht mehr als zwei, besser sogar einen Tropfen zu geben und erst einmal abzuwarten, wie der Organismus reagiert. Beträgt die Dosis nur zwei Tropfen, dann darf man ruhig etwas weniger als einen halben Teelöffel Essig bzw. Zitronensaft nehmen, aber nicht weniger als einen Viertel Teelöffel. Weiter unten beschreibe ich, was zu beachten ist, wenn man statt Essig oder Zitronensaft Zitronensäure verwendet. Es kommt immer drauf an – je gesünder ein Mensch ist, desto mehr Tropfen verträgt er als Erstdosis. Ist jemand aber sehr krank, dann sollte man mit zwei Tropfen anfangen; oder besser noch mit einem, wobei man den zweiten direkt dann verabreichen kann, wenn absehbar ist, dass der erste gut vertragen wurde. Warten Sie dann ein paar Stunden und erhöhen Sie die Dosis allmählich um je einen Tropfen. Setzen Sie die Dosis aus, wenn es dem Kranken schlechter geht. Eine sehr kranke Person sollte alle vier Stunden eine stärkere Dosis erhalten; in manchen Fällen sogar jede Stunde, dann aber nur gering dosiert. Fast immer geht es dem Kranken innerhalb von 24 Stunden besser. Wenn das Immunsystem mit Hilfe des MMS Giftstoffe löst, kann dies ein wenig Übelkeit verursachen. Lassen Sie sich dadurch nicht verunsichern. Senken Sie die Dosis so weit, bis dem Betroffenen nicht mehr übel davon wird. Danach können Sie die Dosis wieder langsam erhöhen; immer nur so weit, dass dem Kranken nicht schlecht wird. Steigern Sie die Dosis auf diese Weise, bis der Kranke 15 Tropfen verträgt, ohne dass diese Übelkeit hervorrufen. Verabreichen Sie ihm dann, im Abstand von zwei Stunden, zwei Dosen von je 15 Tropfen. Wiederholen Sie dies nach einigen Stunden, auch an den folgenden Tagen, bis der Kranke gesund ist. Für gewöhnlich ist man gesund, wenn man bei 15 Tropfen angelangt ist; wenn aber nicht, machen Sie weiter mit der Dosierung.

Dosen von über 15 Tropfen: Wenn 15 Tropfen gut sind, dann, so könnte man meinen, sind 45 Tropfen vielleicht dreimal so gut. Lassen Sie solche Experimente um Himmels willen bleiben!

In besonders schlimmen Fällen können Sie es mit zwei Dosen von je 25 Tropfen im Abstand von zwei Stunden versuchen. Ich habe Erfahrungsberichte von Leuten erhalten, die bis zu 25 Tropfen eingenommen haben, als eine geringere Dosis nicht das gewünschte Ergebnis brachte. Bei 25 Tropfen nahmen sie genau einen halben Teelöffel Essig bzw. anderthalb Teelöffel Zitronen- oder Limonensaft oder Zitronensäure. Die Wartezeit beträgt drei Minuten oder auch ein wenig länger. Aber beginnen Sie **niemals** mit 25 Tropfen! Nur in wirklich schwer wiegenden Fällen sollten Sie die Standarddosis von 15 Tropfen überschreiten. Zweimal 15 Tropfen im Abstand von zwei Stunden sind schon eine nicht unerhebliche Dosis; unterschätzen Sie das nicht.

Ausnahme von der Regel: 15 Tropfen als Erstdosis sind zulässig, wenn Parasiten bekämpft werden sollen. Auch wenn jemand Gift geschluckt oder eine Lebensmittelvergiftung hat, hilft oftmals eine großzügige Dosis MMS.

Mein Freund von nebenan hatte sich eine Grippe eingefangen, die gerade im Umlauf war, und litt unter Halsschmerzen und einem hartnäckigen trockenen Husten. Nach drei Wochen war es immer noch nicht besser geworden. Dann nahm er das MMS, immer 15 Tropfen, mehrere Tage lang, doch sein Zustand änderte sich nicht. Daraufhin nahm er aus lauter Verzweiflung 25 Tropfen. Er fügte einen Teelöffel Essig hinzu, wartete drei Minuten, füllte mit Apfelsaft auf und kippte die Mischung hinunter. Am nächsten Tag hustete er nicht mehr. Noch einmal nahm er 25 Tropfen, und am folgenden Tag waren auch die übrigen Symptome verschwunden. Später nahm er, allein aus Forscherdrang, einige Dosen von mehr als 25 Tropfen. Aber den ganzen Tag lang hatte er einen metallischen Geschmack im Mund, und so entschied er sich, nie mehr als 25 Tropfen zu nehmen. Meine Meinung allerdings ist, dass Sie niemals 15 Tropfen überschreiten sollten, sofern dies nicht absolut notwendig ist.

Für alle, die keinen Essig mögen: Ersetzen Sie den Essig einfach durch Limonensaft. Zitronensaft ist nicht ganz so wirkungsvoll, geht aber auch, verwenden Sie einfach einen Tropfen mehr. Alles andere bleibt wie gehabt. Meiner Erfahrung nach bevorzugen viele Limonen- bzw. Zitronensaft. Personen, bei denen auch nur der Verdacht auf Candida besteht, sollten auf keinen Fall Essig verwenden.

Eine neue Erkenntnis in Sachen Zitronensäure: Dr. Hesselink, der Arzt, der das letzte Kapitel dieses Buches geschrieben hat, fand etwas Bemerkenswertes im Hinblick auf Zitronensäure heraus. Er bereitete einen Bekannten auf eine Reise nach Afrika vor, wo dieser das Mineralienpräparat verteilen wollte. Der Arzt hielt es für das Beste, seinem Bekannten das Präparat als Pulver (Natriumchlorit) mitzugeben und die Flaschen erst in Afrika mit Wasser aufzufüllen. Auch beim Zitronensaft, der als Aktivator dienen sollte, entschied er sich für die Pulverform. Daher besorgte er Zitronensäurepulver. Das funktionierte prima. Sein Bekannter hatte einen Riesenerfolg und half vielen Menschen gesund zu werden.

Der Bekannte war schon längst aus Afrika zurück, als sich Dr. Hesselink mit einem anderen Bekannten unterhielt, der an einer schweren Form von Lyme-Arthritis litt. Dr. Hesselink bot dem Mann an, ihm eine Dosis MMS zurechtzumischen, und zwar so, wie sein Bekannter es in Afrika getan hatte, also mit zwölf Tropfen des Präparats und 60 Tropfen der Zitronensäurelösung. Der Bekannte willigte ein, und am nächsten Tag war die Arthritis wie durch ein Wunder verschwunden und ist seitdem nicht wieder aufgetreten.

Dr. Hesselink heilte die Lyme-Arthritis seines Bekannten mit nichts als dem Mineralienpräparat und Zitronensäure. Wichtig dabei ist, dass er die Zitronensäure fünfmal höher konzentrierte, als sie in Zitronensaft vorkommt. Das war eigentlich nicht beabsichtigt gewesen; er hatte es erst hinterher bemerkt. Daher habe ich den Leuten eine Weile lang ebenfalls empfohlen, die Zitronensäure höher zu konzentrieren, und es wirkte.

Bewertung des Zitronensäure-Vorfalles: Dass Zitronensäure wirkt, hat sich an hunderten Menschen und auch an Dr. Hesselinks Bekanntem bestätigt. Sie scheint als Aktivator noch besser zu wirken als Essig oder Limonensaft, denn ich habe in einer mit Zitronensäure versetzten Lösung eine größere Menge an Chlordioxid gemessen als in der herkömmlichen Lösung – sie ist

zehnmal konzentrierter als eine mit Essig angesetzte Mischung. Wenn Sie also ebenfalls hochkonzentrierte Zitronensäure verwenden, lassen Sie uns wissen, ob Sie ebenfalls so gute Resultate wie wir erzielt haben.

Anleitung für das Ansetzen des Mineralienpräparats mit Zitronensäure als Aktivator (anstelle von Essig oder Zitronen- bzw. Limonensaft): Besorgen Sie sich Zitronensäure in Pulverform (als Zitronensäurekristalle). Einige Reformhäuser und Naturkostläden handeln das Pulver, ansonsten bekommen Sie es auch in der Apotheke (wenn wirklich nichts anderes bleibt). Rühren Sie eine zehnprozentige Zitronensäurelösung an. Geben Sie dafür einen gestrichenen Esslöffel des Pulvers in ein sauberes Glas. Fügen Sie dann neun Esslöffel destilliertes Wasser hinzu. Sobald sich das Pulver komplett aufgelöst hat, haben Sie eine zehnprozentige Lösung. Verwenden Sie pro Tropfen MMS je fünf Tropfen dieser Lösung, und verfahren Sie ansonsten wie oben beschrieben, d.h. drei Minuten warten, dann mit Saft auffüllen und sofort trinken.

Beachten Sie bitte stets die bereits genannten Dosierungsanweisungen, auch wenn Sie Zitronensäure als Aktivator verwenden. Fangen Sie mit zwei Tropfen der Mineralienlösung und zehn Tropfen Zitronensäure an, und steigern Sie die Dosis langsam.

Lyme-Krankheit: Die Lyme-Krankheit scheint eine der schlimmsten Erkrankungen zu sein, zumindest was Heilungschancen und die Aggressivität angeht, mit der sie die verschiedensten Körperorgane angreift und deren Funktion einschränkt. Gerade im Fall der Lyme-Krankheit benötigt das Immunsystem das MMS. Die besten Ergebnisse wurden bislang mit der in diesem Kapitel beschriebenen Zitronensäurelösung als Aktivator erzielt. Kleinere Dosen im Abstand von zwei Stunden scheinen das Immunsystem hier am erfolgreichsten zu unterstützen. Auch hier lautet der Leitsatz: Klein anfangen und die Dosis langsam steigern, bis sich eine Besserung einstellt.

Wenn sich keine Besserung einstellt, liegt das in den meisten Fällen daran, dass die Dosis zu gering ist. Allerdings kann es bis zu einem Jahr dauern, die Lyme-Krankheit zu besiegen. Zwar habe ich noch keinen Beweis dafür, dass das MMS die Lyme-Krankheit tatsächlich ausheilt, aber aufgrund von Erfahrungsberichten weiß ich, dass es jedem, der diese Erkrankung mit MMS behandelt, mit der Zeit besser geht.

Zu welcher Tageszeit sollte man das Mineralienpräparat nehmen? Am besten nimmt man MMS abends, kurz bevor man sich schlafen legt. Das Mittel wirkt sehr schnell, und auch dem Körper ist an einer raschen Heilung gelegen. Oft wird man müde, nachdem man das Präparat genommen hat. Das ist ein Zeichen dafür, dass der Körper den Heilungsprozess eingeleitet hat. Es ist allgemein bekannt, dass Schlaf besonders heilungsfördernd ist. Wenn Sie nach der Einnahme des Präparats also müde werden, dann ist das der richtige Zeitpunkt für ein Nickerchen, sofern Sie sich das leisten können. Danach werden Sie sich sofort besser fühlen. Bei zwei Dosen pro Tag sollten Sie die letzte kurz vor dem Zubettgehen nehmen.

Wenn Sie allerdings morgens oder nachmittags erste Anzeichen einer Erkältung verspüren, sollten Sie mit der Einnahme natürlich nicht erst bis zum Abend warten. Nehmen Sie das Präparat, wann immer Sie merken, dass etwas im Anmarsch ist.

Kinder: Auch Kinder und selbst Säuglinge können MMS risikolos einnehmen. Natürlich sollten sie eine geringere Dosis als ein Erwachsener erhalten. Als Faustregel sollte man beachten: drei Tropfen für ein Baby bzw. drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht, wenn es sich um ältere Kinder handelt.

Übergewicht: Übergewichtige Menschen sollten mit zwei Tropfen anfangen und die Dosis allmählich auf drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht erhöhen. Folgen Sie dabei den in diesem Kapitel gegebenen Anweisungen zur langsamen Steigerung der einzelnen Dosen.

Malaria: Bei Malaria sollte man grundsätzlich mit 15 Tropfen anfangen und diese Dosis nach ein, zwei Stunden wiederholen. (Bedenken Sie immer, dass Sie das Anderthalbfache der

Menge nehmen müssen, wenn Sie mit einer herkömmlichen Pipette dosieren.) Ein Großteil der Symptome wird binnen vier Stunden nach der zweiten Dosis verschwunden sein. Sollte das nicht der Fall sein, ist das nicht weiter schlimm; geben Sie in diesem Fall einfach eine dritte Dosis. Nach der zweiten Dosis sind alle Malaria-Erreger abgetötet. Sollte es dem Patienten dann noch immer schlecht gehen, ist nicht länger die Malaria daran schuld. Wahrscheinlich ist in diesem Fall noch eine andere Krankheit im Spiel. Verabreichen Sie weiterhin mindestens zweimal täglich 15 Tropfen, bis der Betreffende gesund ist.

Arthritis: Einige Dinge sollten Sie als Betroffener über Arthritis wissen. Erstens: Ganz gleich, wie schlimm es Sie getroffen hat, Ihr Körper wird damit fertig werden, sofern Sie sich an die Anweisungen halten. Allerdings muss vorab geklärt werden, um welche Art von Arthritis es sich handelt, denn MMS hilft zwar gegen rheumatoide und Lyme-Arthritis wie auch gegen einige andere Arten, nicht aber gegen die herkömmliche Form.

Die herkömmliche Arthritis entsteht dadurch, dass bestimmte Muskeln sich falsch bewegen. Diese „falschen“ Muskeln versuchen, die Kontrolle über den jeweiligen Körperteil zu erlangen. Wenn die Muskeln sich gegenseitig in ihren Bewegungen behindern, entstehen Schmerz und Verspannung, was den Gelenken schadet. Diesem Prozess kann man entgegenwirken. Das Buch „Schmerzfrei leben“ von Pete Egoscue¹ beschreibt, wie man die richtigen Muskeln wieder aktiviert, woraufhin das Gelenk heilt, ganz gleich, wie stark die Knochen aneinander reiben. Es bedarf nur einiger etwas ungewöhnlicher Übungen, um die Muskeln dazu zu bewegen, sich wieder in den richtigen Bahnen zu bewegen. In den meisten – selbst schweren – Fällen, verschwinden die Schmerzen binnen einer Woche.

Die meisten anderen Formen von Arthritis kann man mit MMS behandeln. Halten Sie sich einfach an die Gebrauchsanweisung.

Zahnentzündungen, Zahnfleischinfektionen und Parodontitis: Geben Sie sechs Tropfen in ein Glas, fügen Sie einen halben Teelöffel Essig oder Limonen- bzw. Zitronensaft hinzu, warten Sie drei Minuten und füllen Sie das Glas zu einem Viertel mit Wasser auf. Putzen Sie sich mit dieser Lösung die Zähne, aber benutzen Sie jeden Morgen eine frische Mischung. Lassen Sie die Lösung nicht länger als 60 Sekunden im Mund. Das Immunsystem wird innerhalb von vier Stunden mit dem Schmerz fertig geworden sein, den ein entzündeter Zahn verursacht. Zahnfleischinfektionen und Parodontitis werden spätestens nach einer Woche abklingen. Nach etwa zwei Wochen sitzen alle lockeren Zähne bombenfest. Und nach spätestens drei Wochen herrscht im Mund nichts als Gesundheit.

Natürlich gibt es Ausnahmen. Befindet sich die Entzündung beispielsweise im Zahninneren, wo das Präparat sie nicht erreichen kann, kann es auch nicht dagegen angehen. Diesen Zahn wird man ziehen müssen. Wichtig ist auch, dass Sie jegliches Metall aus Ihrem Mund entfernen lassen. Jedes Metall in Ihrem Mund erzeugt nämlich einen Stromfluss und ein Maß an elektrischer Spannung, das mit einem Voltmeter gemessen werden kann. Das ruiniert jede Gesundheit. Ich habe schon erlebt, wie Leute ihre Metallfüllungen entfernen ließen und danach wieder sehen konnten.

Hepatitis A, B und C und andere Hepatitis-Formen: Die angezeigte Dosis für Hepatitis-Patienten besteht theoretisch in zweimal täglich 15 Tropfen, doch praktisch würde kein Hepatitis-kranker so viel vertragen. Die Reaktion des Immunsystems fiel zu heftig aus. Fangen Sie mit zwei Tropfen an. Stellt sich keine Übelkeit ein, steigern Sie die nächste Dosis ein paar Stunden später auf drei Tropfen. Wird dem Patienten davon übel, verringern Sie die nächste Dosis auf einen Tropfen, bis diese Menge keine Übelkeit mehr verursacht. Verabreichen Sie bei der nächsten Dosis wieder zwei Tropfen. Die meisten vertragen zwei Tropfen als Erstdosis. Steigern Sie

.....

1 Egoscue, Pete und Gittines, Roger: Pain Free: A Revolutionary Method for Stopping Chronic Pain. Random House, 2000; dt.: Schmerzfrei leben mit der Egoscue-Methode. Beust, 2000

die Dosis so lange, bis der Betroffene zweimal täglich 15 Tropfen verträgt. Achten Sie darauf zu vermeiden, dass dem Patienten übel wird. Meist schürt das Angst vor dem Mineralienpräparat, sodass der Kranke das Mittel nicht mehr anrührt. Bedenken Sie immer, dass das Präparat nichts weiter als ein Gesundheitstrank ist und man damit lediglich das Immunsystem aufrüstet. Man muss den Körper langsam an die Mineralienlösung gewöhnen.

Herpes: Was im Fernsehen über Herpes kursiert, kann einen regelrecht krank machen, wenn man bedenkt, dass das Immunsystem ganz schnell mit dieser Krankheit fertig wird, sofern man ihm die richtige Waffe in die Hand gibt. Etwa eine Woche lang zweimal täglich 15 Tropfen, und Herpes ist Geschichte. Natürlich sollte man auch hier wieder mit höchstens zwei Tropfen anfangen und sich täglich steigern, bis man bei einmal 15 und schließlich bei zweimal 15 Tropfen angelangt ist, eine Dosis, die man ungefähr eine Woche lang beibehalten sollte. In schwer wiegenden Fällen kann es allerdings bis zu zwei Monate dauern, bis der Herpes-Erreger vollständig vernichtet ist.

Ich empfehle Ihnen, bei Herpes Zitronensäure als Aktivator für die Lösung zu benutzen. Nehmen Sie in schweren Fällen mehrere Tage lang alle zwei Stunden eine Dosis, wobei Sie die Dosis gering halten sollten. Eine Dosis alle zwei Stunden hat den Vorteil, dass das Präparat immer tiefer in den Organismus eindringen kann. In ganz schlimmen Fällen ist es angeraten, das Mittel intravenös zu geben; siehe hierzu Kapitel 13.

So mancher übt herbe Kritik an meiner Behauptung, all diese Krankheiten könnten vom Immunsystem geheilt werden. Bevor auch Sie mir nun einen solchen Brief schreiben, prüfen Sie doch vorab, was ich sage. Das kostet Sie nicht viel, und was Sie daraus mitnehmen, könnte irgendwann Ihr Leben retten. Wenn es nicht funktioniert, können Sie mir ja immer noch einen bösen Brief schreiben. Aber jedem kritischen Schreiben, soviel sei gesagt, steht hundertfacher Zuspruch gegenüber.

AIDS: MMS geht nicht gegen AIDS vor – das Immunsystem tut es. Es braucht nur die entsprechende Waffe. Beginnen Sie auch hier wieder mit zwei Tropfen, geben Sie diese aber mindestens dreimal täglich. Steigern Sie die Dosis so schnell wie möglich, bis Sie bei dreimal täglich 15 Tropfen sind. Die Heilung dauert zwischen drei Tagen und drei Monaten, für gewöhnlich aber nicht länger als 30 Tage. In einigen Fällen hilft vielleicht nur eine intravenöse Anwendung. Das sollte immer ein Arzt tun. Siehe auch hierzu Kapitel 13.

Bitte beachten Sie: Gesunde Menschen vertragen die Tropfen, ohne dass ihnen übel wird, insbesondere nach den Mahlzeiten. Nur bei kranken Personen kann sich Übelkeit einstellen. Diese allerdings ist ein gutes Zeichen, denn sie weist darauf hin, dass das Präparat wirkt.

Eins noch: Als wir die besondere Wirkung von Zitronensäure entdeckten, maß ich die Konzentration der Lösung. Sie enthielt viel mehr Chlordioxid als eine Lösung, die mit Essig oder Limonen- bzw. Zitronensaft angesetzt wurde. Aber der Körper schien es in dieser Kombination dennoch besser zu vertragen, und so beschloss ich herauszufinden, was ein normaler, gesunder Körper „aushält“. Ich begann vorsichtig und steigerte die Dosis langsam bis auf zweimal täglich 30 Tropfen. Weder Übelkeit noch eine andere unangenehme Reaktion stellte sich ein. Zweimal täglich 30 Tropfen ist wahrscheinlich mehr, als irgendwer je brauchen wird. Somit ist bewiesen, dass es keinerlei Reaktion gibt, sofern der Körper nicht damit beschäftigt ist, etwas abzutöten, zu zerstören oder zu neutralisieren.

Für gewöhnlich wird auch kranken Menschen nicht übel, wenn sie das Mineralienpräparat nehmen. Aber es kann vorkommen, dass ihnen schon von wenigen Tropfen schlecht wird oder sie an Durchfall oder Erbrechen leiden. Es ist von Vorteil, die Tropfen nach den Mahlzeiten zu

nehmen. Das Präparat ermöglicht es dem Immunsystem, Schädliches im Körper zu bekämpfen, und dabei entstehen Stoffe, die der Körper loswerden muss. Das ist normal. Fängt man allerdings mit nur zwei Tropfen an, dann sind solche Reaktionen sehr unwahrscheinlich.

Chlordioxid ist weit effektiver als jedes Medikament und jeder andere Nährstoff, zumindest was seine Wirkung auf das Immunsystem angeht. Das Immunsystem ortet und vernichtet viele der Erreger, die in den Körper eindringen, und zwar augenblicklich. Zudem macht es Giftstoffe unschädlich, die von den Erregern erzeugt wurden. Das ist der Grund dafür, dass tausende von Malaria-Patienten innerhalb von vier Stunden einfach aufstanden und nach Hause gingen; das ist der Grund dafür, dass viele AIDS-Patienten in Uganda binnen drei Tagen nach Hause konnten. Tatsache ist auch, dass manchmal schon eine einzige Dosis genügt, um das Immunsystem so weit aufzurüsten, dass es mit Hepatitis C fertig wird. Und wahrscheinlich liegt darin auch der Grund dafür, dass MMS das einzige Mittel ist, mit dem sich Zahntzündungen bekämpfen lassen (sofern die Entzündung außen am Zahn liegt).

In ganz seltenen Fällen können zwei Tropfen ein wenig Übelkeit hervorrufen, aber das ist wirklich die Ausnahme, genauer gesagt passiert das in einem von 500 Fällen. Bei Malaria und einigen anderen von Parasiten erzeugten Krankheiten jedoch reichen zwei Tropfen als Erstdosis nicht aus. Der Malaria-Patient nämlich ist sehr krank und braucht dringend Hilfe. Es braucht schon 15 Tropfen, um etwas auszurichten. Man sollte dem Malaria-Kranken daher 15 Tropfen geben und diese Dosis nach einer guten Stunde wiederholen. Danach wird es ihm sehr viel besser gehen, und alle Malaria-Erreger sind abgetötet. Das gilt auch für viele andere Erkrankungen, die von Parasiten ausgelöst werden. Andere Krankheiten wiederum nisten sich tief im Organismus ein, und es kann Wochen oder sogar Monate dauern, bis das Immunsystem sie mit Hilfe des Mineralienpräparats unschädlich gemacht hat. Tatsache ist aber, dass das Präparat für gewöhnlich extrem schnell wirkt.

Durchfall und Erbrechen sind in manchen Fällen nicht zu vermeiden: Mit anderen Worten kann jede Dosis MMS zu Durchfall führen. Nicht zwangsläufig, aber bei manchen ist eine innere Reinigung notwendig. Wenn das auf Sie zutrifft, wird sich Durchfall nicht umgehen lassen. Es scheint fast, als wisse der Körper, was er zu tun habe, wenn er MMS bekommt. Je reger das Immunsystem arbeitet, desto mehr passiert im Körper. Substanzen, die der Organismus nicht durch das Verdauungssystem ausscheiden will, wird er durch Erbrechen loswerden wollen. Das ist nicht weiter schlimm, und danach geht es einem besser. Sollten Sie Durchfall bekommen oder erbrechen müssen, bedenken Sie immer, dass dies nötig und ein Zeichen dafür ist, dass der Körper sich heilt.

Augenbehandlung: Halten Sie sich genauestens und mit großer Sorgfalt an die folgenden Anweisungen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Ihre Augen Schaden nehmen. Geben Sie einen Tropfen des Präparats auf einen Esslöffel destilliertes Wasser bzw. Augentropfen aus der Apotheke. Waschen Sie das Auge mit dieser Flüssigkeit, indem Sie sie direkt ins Auge geben. Lassen Sie sie 15 Sekunden wirken. Schätzen Sie die Zeit nicht einfach, sondern benutzen Sie eine Uhr. Spülen Sie dann das Auge mit destilliertem Wasser oder Augentropfen aus, bis Sie sicher sind, dass keine Rückstände der Lösung mehr da sind. Wiederholen Sie den Vorgang alle zwei Stunden, bis die Augeninfektion abgeklungen ist.

Versuchen Sie aber lieber zuerst, die Augeninfektion mit oralen Dosen von drei bis vier Tropfen jede Stunde in den Griff zu bekommen. Wenn es Ihnen ohnehin schwer fällt, sich etwas ins Auge zu träufeln, dann verlassen Sie sich ruhig allein auf die orale Einnahme einmal pro Stunde. Beachten Sie: Keine Spur des Mineralienpräparats darf im Auge bleiben. Das nämlich kann zu Verbrennungen führen.

(Auf diese Weise habe ich mir einmal die Augen verbrannt. Ich habe die Lösung mit dem MMS einfach im Auge gelassen, weil ich anfangs nichts gespürt hatte und daher dachte, sie sei nicht stark genug, um zu schaden. Aber da lag ich falsch. Zwar entstand am Augäpfel kein erkennbarer Schaden, aber die Haut um die Augen herum wirkte auf etwa zweieinhalb Zentimetern wie ausgeleiert. Ich sah schrecklich aus, so als würden meine Augäpfel jederzeit herauskullern, was mir ziemlich zu denken gab. Aber nach ein paar Tagen war das Phänomen zum Glück wieder verschwunden.)

Krebs und Leukämie: Die Theorie greift auch hier. Chlordioxid rüstet das Immunsystem so effektiv auf, dass es mit den Krebszellen fertig wird. Wir glauben, dass diese Theorie hinlänglich bewiesen ist, weil viele Leute berichtet haben, dass ihr Krebs nach der Einnahme von MMS entweder gänzlich verschwand oder stark abnahm. Allerdings ist dieses Gebiet noch nicht ausreichend untersucht. Fest steht, dass das Mineralienpräparat besser hilft als die herkömmliche Krebstherapie. Aufgrund von Berichten und eigenen Erfahrungen wissen wir, dass beispielsweise Hautkrebs für gewöhnlich austrocknet und abfällt, wenn man eine Woche lang zweimal täglich 15 Tropfen des Präparats einnimmt. Wir behaupten nicht, dass es das Präparat sei, das dies bewirkt; aber diese Reaktion haben wir beobachtet. Einige Formen von Krebs sind allerdings hartnäckiger. Wenn der Krebs nach zweiwöchiger Einnahme von zweimal täglich 15 Tropfen nicht verschwunden ist, sollte man zusätzlich auf indianische Kräuter zurückgreifen, die man bei einer Dame in Oklahoma bekommt.

Im Rahmen der Aktualisierung dieser zweiten Auflage lässt sich sagen, dass man, sofern der Krebs nicht heilt, wahrscheinlich nicht genug MMS nimmt. Fangen Sie auch hier mit zwei Tropfen morgens an und steigern Sie die Dosis auf drei Tropfen am Nachmittag. Nehmen Sie am folgenden Morgen vier Tropfen, die Sie zunächst alle vier, dann alle zwei Stunden nehmen. Steigern Sie allmählich sowohl Dosis als auch Häufigkeit. Reduzieren Sie die Tropfenzahl, sobald Sie Übelkeit verspüren, und steigern Sie sie dann langsam wieder. So können Sie die Dosis auf zehn Tropfen alle zwei Stunden am Tag erhöhen. Beachten Sie auch, dass Sie die Lösung stets mittels Essig bzw. Limonen- oder Zitronensaft oder aber Zitronensäure aktivieren und drei Minuten warten müssen, bevor Sie Saft oder Wasser hinzugeben und das Ganze trinken. Ich bevorzuge Zitronensäure und verwende fünf Tropfen der Zitronensäurelösung pro einem Tropfen MMS. Das Geheimnis liegt darin, die Dosis so lange zu steigern, bis der Krebs verschwunden ist. Lassen Sie sich untersuchen, um herauszufinden, ob der Krebs auf dem Rückzug ist.

Eine Menge Leute behaupten, dass sie den Krebs mit indianischen Kräutern besiegt haben, aber auch hier geben wir keine Garantie. Die Dame aus Oklahoma hat viele Briefe erhalten, die dies belegen, aber wir geben nur wieder, was andere sagen. Wo Sie die indianischen Kräuter bekommen, sage ich Ihnen am Ende dieses Kapitels.

Zögern Sie nicht, die Dosis, wenn nötig, auf zweimal täglich 30 bzw. viermal täglich 15 Tropfen oder mehr zu erhöhen. Reduzieren Sie aber immer dann, wenn sich Übelkeit einstellt. Ist sie abgeklungen, können Sie wieder erhöhen.

Zum Zeitpunkt, da ich dies hier schreibe, hat mein Freund nebenan gerade ein kleines Melanom am Arm heilen können. Wie bereits erwähnt, nahm er mit 25 Tropfen eine recht hohe Dosis. (Solch hohe Dosen empfehle ich nicht zwangsläufig; aber tun Sie, was Ihnen hilft.) Er hatte sich zuvor von seinem Arzt bestätigen lassen, dass es sich um Hautkrebs handelte. Schon nach einer Woche, nachdem er mit der Einnahme des Mineralienpräparats begonnen hatte, bildete sich ein weißer Ring um die Stelle. Das Melanom wurde kleiner und kleiner, bis es nach etwa zwei Wochen verschwunden war. Zumindest konnten wir es nicht mehr ausmachen, und die Stelle fühlte sich auch nicht länger wund an.

Eine kleine kanzeröse Stelle auf meinem Handrücken, die sich schon über ein Jahr lang hartnäckig hielt, behandelte ich, indem ich einen Tropfen MMS mit drei Tropfen Zitronensaft mischte, die üblichen drei Minuten wartete und dann zwei Tropfen Dimethylsulfoxid (DMSO) unterschwenkte. Diese Lösung gab ich auf die Stelle, und sofort fühlte es sich an, als bearbeitete jemand meine Hand mit einem Schweißbrenner. Nach drei Minuten aber verschwanden die Schmerzen, und es bildete sich ein großer brauner Fleck, viel größer als der ursprüngliche. Ich strich Vaseline darauf und legte einen Verband an. Nach zwei Tagen fiel der braune Fleck ab, und zurück blieb ein klaffendes Loch. Ich strich noch einmal Vaseline darauf, verband die Hand erneut, und nach vier Tagen war die Wunde verheilt und hinterließ nicht einmal eine Narbe. (Anmerkung: Eines Warnhinweises in Bezug auf DMSO enthalte ich mich in diesem Buch bewusst, weil es in meinen Augen ungefährlich ist.) Ich denke, dass das DMSO das Mineralienpräparat tief in die kanzeröse Stelle transportierte, wo dieses den Krebs innerhalb von drei Minuten ausmerzte und dass der nach drei Minuten abrupt stoppende Schmerz bedeutete, dass alles abgetötet

war. Dennoch empfehle ich hier niemandem, das zu wiederholen. (Aber wenn Sie es tun, sagen Sie mir doch bitte, wie es ausgegangen ist.)

Asthma: Es ist oft vorgekommen, dass ein Asthmaanfall nach Einnahme von MMS innerhalb von zehn Minuten oder weniger abgeklungen ist. Da klappt aber nicht jedes Mal. Im Falle von Asthma hilft das Präparat am besten, wenn man es über einen längeren Zeitraum hinweg nimmt. Es hängt von der Form des Asthmas ab, ob das Mittel einen Anfall sofort abfangen kann bzw. wie lange es braucht, um das Asthma zu heilen. Helfen wird das MMS sicherlich, aber wenn die Krankheit den Körper bereits irreparabel geschädigt hat, dann kann auch das Präparat daran nichts mehr ändern. Über einen längeren Zeitraum hinweg genommen, hilft das Mittel aber bei den meisten Formen von Asthma.

Fangen Sie am ersten Tag mit zweimal zwei Tropfen nach den Mahlzeiten an. Wenn dem Betroffenen schlecht von dem Mittel wird, hört er höchstwahrscheinlich auf, es zu nehmen; versuchen Sie also, es nicht so weit kommen zu lassen. Arbeiten Sie sich allmählich auf zweimal täglich 15 Tropfen hoch. Es kann Monate dauern, bis man diese Dosis verträgt, ohne dass einem übel wird. Das liegt daran, dass das Präparat langsam im Körper etwas löst und zerstört und den Körper so entgiftet. (Das zumindest ist meine Erfahrung. Bei vielen Leuten beobachte ich aber auch, dass sie sich von den verschiedensten Krankheiten erholen und dabei gut und energiege-laden fühlen, wenn die Übelkeit erst einmal abgeklungen ist.) Asthma ist schwer zu heilen, aber bei allen, die durchgehalten haben, ist es verschwunden.

Arteriosklerose: Wahrscheinlich gibt es zahlreiche Gründe dafür, dass sich Arterien ver-härten und verstopfen, aber einer der Hauptgründe scheint Cholesterin zu sein. Mehrere Per-sonen haben berichtet, dass das MMS eine cholesterinbedingte Arterienverkalkung zumindest reduziert habe. Eine Dame teilte mir mit, ihr sei es vorher ziemlich schlecht gegangen. Man habe ihr gesagt, dass ihre Arterien zu 80 Prozent verstopft seien. Wie schlimm es genau um sie stand, hatte ihr niemand sagen können, denn das Ausmaß der Verstopfung war alles, was man feststellen konnte. Sie nahm die relativ hohe Dosis von dreimal täglich 15 Tropfen, und das 30 Tage lang. Als man sie erneut untersuchte, war der Grad der Verstopfung auf unter 50 Prozent gefallen. Das ist nach nur 30 Tagen ein großartiger Wandel. Viel sagt das zwar nicht aus, aber Sie bekommen dadurch eine ungefähre Vorstellung. Behalten Sie auch immer im Hinterkopf, dass in den USA jährlich 975.000 Menschen an den Folgen von Medikamenten sterben. An MMS ist dagegen noch niemand gestorben.

Vieles deutet darauf hin, dass nicht die cholesterinbedingten Ablagerungen in den das Herz umgebenden Arterien der Auslöser für einen Herzinfarkt sind. Alle Blutgefäße im Umkreis von etwa 25 Zentimetern um das Herz erleiden im Grunde ein Leben lang 70 bis 80 Mal pro Minute – mit jedem Herzschlag – einen kleineren Kollaps. Die Gefäßwände benötigen zur Stärkung Vitamin C; besteht ein Mangel daran, verlieren sie ihre Spannkraft. Reißen die Blutgefäße, dann kollabieren sie endgültig, und das Resultat ist ein Herzinfarkt. Das Cholesterin, das der Medizin zufolge die Arterien verstopft, ersetzt im Grunde nur fehlendes Vitamin C. Es ist praktisch der Plan B des Körpers, um eine Ruptur der Blutgefäße zu verhindern. Nehmen Sie täglich sechs bis zehn Gramm Vitamin C zu sich; reduzieren Sie die Grammzahl gegebenenfalls, wenn Sie Durch-fall bekommen. Dr. Matthias Rath hat sich mit diesem Phänomen befasst und ein Buch mit dem Titel Warum kennen Tiere keinen Herzinfarkt ... aber wir Menschen geschrieben.¹ Informieren Sie sich auch im Internet. Die Beweise sind da, so gut sie eben erbracht werden können; sicher-lich aber sehr viel stichhaltiger als die Behauptung, cholesterinsenkende Mittel würden einem Herzinfarkt vorbeugen.

Mein Vorschlag ist: Nehmen Sie über mehrere Wochen hinweg größere Mengen an Vitamin C ein, bevor Sie anfangen, mit Hilfe des Mineralienpräparats gegen die Cholesterinablagerungen

.....

1 Dr. Matthias Rath, „Warum kennen Tiere keinen Herzinfarkt ... aber wir Menschen“ (Almelo: 2003)

vorzugehen. Stellen Sie sicher, dass die Blutgefäßwände stark genug sind, bevor Sie das Cholesterin abbauen. Ich empfehle Ihnen Dr. Matthias Rath's Bücher.

Alle übrigen Erkrankungen und Krankheitszustände: Eine große Zahl an Erkrankungen, die das Immunsystem mit Hilfe von MMS innerhalb von Stunden, Tagen oder ein, zwei Wochen in den Griff bekommt, habe ich hier aus Platzgründen nicht aufzuführen können. Es gibt wohl kaum einen Fall, in dem das Präparat das Immunsystem nicht so weit stärkt, dass dieses mit welcher Krankheit auch immer fertig wird. Erkrankungen, die nicht auf Viren, Bakterien oder andere Erregerformen zurückgehen, werden vielleicht nicht unmittelbar, aber dafür indirekt bekämpft. So gut wie jede Krankheit vergiftet den Organismus auf die eine oder andere Weise und schwächt den Körper so zusätzlich. Wenn dem Immunsystem Chlordioxid zur Verfügung gestellt wird – beispielsweise durch das MMS –, kann es diese Giftstoffe oftmals unschädlich machen. Vertrauen Sie darauf, dass das Präparat das Immunsystem immer aufrichtet, ganz gleich, wie schwach es derzeit sein oder von welcher Erkrankung der Organismus auch befallen sein mag.

Nehmen Sie MMS täglich, um Giftstoffen und Erregern gar nicht erst eine Chance zu geben.

Erkrankungen, gegen die das Immunsystem machtlos ist: Das Immunsystem kann mit Hilfe des MMS alle Krankheiten bekämpfen, die von Bakterien, Viren, Parasiten sowie Schimmel- und Hefepilzen verursacht werden. Dann gibt es Erkrankungen, die angeblich auf andere medizinische Ursachen zurückgehen. Vielleicht stimmt das, aber seit der ersten Auflage dieses Buches haben hunderte von Leuten berichtet, dass sie bei jeder nur erdenklichen Krankheit zumindest Besserung erfahren haben. Die Liste an Erkrankungen, die gar nicht auf MMS ansprechen, ist nun, LEER. Manche Krankheitszustände erfordern zudem eine entsprechende Diät. Doch das von MMS unterstützte Immunsystem wird so gut wie immer zumindest eine Besserung herbeiführen.

Alle Hauttuberkulose-Patienten, die MMS nahmen, berichteten, dass sie gesund wurden. Alle Diabetiker, die das Mittel nahmen, sagten durchweg, ihr Zustand habe sich gebessert – nicht alle Fälle wurden geheilt, aber alle wurden deutlich besser. Selbst Depressionen wurden gelindert. Ein Kind mit Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom berichtete, alle Symptome seien binnen zwei Wochen verschwunden.

Das Immunsystem zu stärken ist immer vorteilhaft, weil Krankheiten dieses immer schwächen. Bakterien und Viren haben die Angewohnheit, gerade die Schwachstellen im Körper zu befallen. Eine Lungenentzündung beispielsweise kann viel schneller in einem geschwächten Organismus Fuß fassen. Mit Hilfe von MMS kann das Immunsystem zurückschlagen und Infektionen und andere Erkrankungen häufig besiegen, die seinen geschwächten Zustand ausgenutzt haben. Das wiederum kann helfen, andere Erkrankungen in den Griff zu bekommen.

Allen, die eine nicht von Bakterien, Viren und Co. ausgelöste Krankheit loswerden wollen, empfehle ich das Buch „Eat to Live“ von Joel Fuhrman, MD.¹ Es liefert wichtige Einblicke in die Ursache von Krankheiten und wie man sie beseitigen kann.

Vergessen Sie nie, dass Chlordioxid der effektivste Krankheitskiller überhaupt ist. Das trifft auch dann zu, wenn das Immunsystem sich diesen Stoff zu Nutze macht, um Krankheitserreger und Giftstoffe zu neutralisieren.

Zwei Tage lang 30 Tropfen MMS einzunehmen ist genauso effektiv wie fünfunddreißig oder mehr Chelat-Infusionen. (Auch MMS kann als Infusion oder Injektion verabreicht werden; siehe hierzu Kapitel 13. Ich kann Chelat-Kliniken nur empfehlen, das Präparat ihren Infusionen zuzufügen; das steigert die Wirkung um ein Vielfaches.)

Mit allem, was ich sage, verfolge ich die besten Absichten. Zwar habe ich persönliche Gründe dafür, aber die bestehen lediglich darin, dass ich der Meinung bin, die Menschheit müsse in

.....

1 Fuhrman, Joel, MD: Eat to Live: The Revolutionary Formula for Fast and Sustained Weight Loss. Little Brown & Co., 2005

den Besitz dieses erstaunlichen Mineralienpräparats gelangen. Ich verkaufe nichts. (Nun, dieses Buch vielleicht, aber der Gewinn daraus fließt nach Afrika, wo es hilft, Krankheiten zu bekämpfen.) Ich werde Ihnen genauestens beschreiben, wie Sie das Präparat bei sich zu Hause in der Küche herstellen können. Ich werde Ihnen auch sagen, wo Sie die Chemikalie dafür bekommen, und Ihnen kein Detail vorenthalten. Alles, was ich will, ist, dass der Menschheit diese Entdeckung offen steht. Nichts anderes steckt dahinter; dafür ist mir die Sache viel zu wichtig. Von mir aus können Sie es gerne herstellen und auch weiterverkaufen, im Internet oder an Ihre Nachbarn. Viel wichtiger ist doch, dass Sie es *überhaupt* herstellen und damit Leben retten. Folgen Sie einfach den hier beschriebenen Anweisungen.

Immer wieder hat man mir angekreidet, dass ich ohne Lizenz Leute behandeln würde. Einige Ärzte haben von ihrem hohen Ross herab behauptet, ich würde Leben in Gefahr bringen. Meine Antwort lautete stets, dass sie sich ganz schön weit aus dem Fenster lehnen, wenn sie mir ankreiden, eine Mineralienlösung anzubieten, die nicht einmal ein Medikament ist. Jeder Schulmediziner ist immer auch Teil des medizinischen Systems. Entweder heißt er gut, was Big PHARMA zu sagen hat, oder er ist zumindest ein Mitläufer. Jedes Jahr sterben in den Vereinigten Staaten über 975.000 Menschen an den Folgen von Medikamenten. Das sind 975.000 Tode, die nicht hätten sein dürfen.

Wenn ich über Medikamentenopfer spreche, dann meine ich Personen, die starben, weil man ihnen im Krankenhaus das falsche Mittel oder eine Überdosis gab; weil sie das Medikament nicht vertrugen; weil man das Medikament zu früh abgesetzt hat; oder weil die (zahllosen) Nebenwirkungen zu stark waren. Warum, glauben Sie, muss es in Fernseh-Werbespots immer heißen: „Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“? Weil diese Risiken und Nebenwirkungen häufig in schwer wiegenden Reaktionen auf das Medikament bestehen.

Tatsache ist, dass ein Großteil der Menschen, die an den Folgen von Medikamenten starben, nicht hätten sterben müssen. Dennoch geht es Jahr um Jahr so weiter. Medikamente bringen Pharmakonzernen wie Ärzten viel Geld ein. Also ist beiden Gruppen daran gelegen, alles zu bekämpfen, was eines ihrer Medikamente ersetzen und somit ihren Gewinn schmälern könnte.

Die statistische Bundesbehörde der USA hat eine Statistik über die jährlichen Todesursachen herausgegeben. Darin heißt es, dass pro Jahr 699.697 US-Amerikaner an einer Herzerkrankung sterben und 553.251 an Krebs. Diese Statistik erwähnt nicht einen einzigen Todesfall, der auf ein verschreibungspflichtiges Medikament zurückgeht. Das taucht in keiner ihrer statistischen Erhebungen auf. Wenn ein Krebskranker an einem fälschlich verordneten Medikament stirbt, dann führt die Regierung ihn als Krebstoten. Dass er durch das Medikament gestorben ist, erscheint zwar im Bericht, nicht aber in der Statistik. Gary Null, PhD, der einen Großteil der Forschungsarbeit für den Artikel „Death by Medicine“ [Tod durch Medikamente] geleistet hat, schaffte es, an die wahren statistischen Daten zu gelangen; diese nämlich sind verfügbar und können nicht unterdrückt werden. Siehe hierzu die Quellenangaben am Ende des Kapitels.

Die US-amerikanische Bevölkerung steckt Milliarden von Dollar in das Gesundheitswesen. Die USA könnten das beste Gesundheitssystem der Welt haben, sind aber weit davon entfernt. Und dann sind da noch die Ärzte, die so sehr um ihr Einkommen fürchten, dass sie meinen, gegen MMS wettern zu müssen.

Eine Sache: Da es hier nicht um ein Medikament geht, warum dann die Angriffe gegen mich oder das Mittel? Warum nicht ein, zwei Tage investieren und es ausprobieren? Versuchen Sie's. Prüfen Sie, ob es wirkt. Es ist ganz einfach. Hilft es oder hilft es nicht? Nehmen Sie nicht mich oder irgendwen sonst beim Wort, sondern probieren Sie es selbst aus. Wie bereits erwähnt, könnte ganz Haiti inzwischen frei von Malaria sein, wenn uns die Ärzteschaft dort nicht einen Riegel vorgeschoben hätte.

Warnung:

1. Bewahren Sie das MMS außerhalb der Reichweite von Kindern auf.

Biss der Nordamerikanischen Braunen Einsiedlerspinne: Den Biss einer Braunen Einsiedlerspinne behandeln Sie bitte nur mit einer Salbe gegen Windelausschlag (z.B. Desitin) oder einer anderen geeigneten Salbe, die mindestens 40 Prozent Zinkoxid enthält. Ich erwähne das hier, weil einige Leute versucht haben, einen solchen Biss mit MMS zu behandeln und jenes bei dieser Art Gift wenig Wirkung zeigt. Desitin enthält 40 Prozent Zinkoxid, macht einen Großteil des Giftes in wenigen Stunden unschädlich und sorgt auch dafür, dass die Schmerzen und der Juckreiz nachlassen. Ich habe dutzende Leute gesehen, die den Biss einer Einsiedlerspinne auf diese Weise erfolgreich behandelt haben.

Biss der Schwarzen Witwe: Wo wir schon beim Thema Spinnen sind, will ich Ihnen noch ein Mittel gegen den Biss der Schwarzen Witwe verraten. Halbieren Sie ein frisch gepflücktes Aloe-Vera-Blatt und legen Sie die Innenseite einer Hälfte auf den Biss. Das Stück sollte etwa fünf mal fünf Zentimeter groß sein. Befestigen Sie das Stück Aloe Vera mit Klebeband, und zwar so, dass es den Biss luftdicht abdeckt. Tauschen Sie es nach zwölf Stunden gegen ein frisches Stück Aloe Vera aus. Das meiste, wenn nicht gar alles Gift wird nach zwölf Stunden verschwunden sein.

Biss von Moskitos und anderen Insekten, die nicht giftig, aber lästig sind: Ein dicker Moskitobiss kann einem über Stunden hinweg ganz schön zusetzen. Rühren Sie das MMS so an, als wollten Sie es trinken. Geben Sie zehn Tropfen in ein Glas, und fügen Sie einen halben Teelöffel Essig bzw. einen ganzen Teelöffel Zitronensäure hinzu. Warten Sie drei Minuten, geben Sie das Ganze dann unverdünnt (also nur die Tropfen und den Aktivator) auf den Biss und massieren Sie es mit den Fingerspitzen ein. Nach etwa fünf Minuten hört der Biss auf zu jucken, und die Schwellung geht zurück. Abwaschen müssen Sie das Mittel in diesem Fall nicht. Sobald Sie Essig zusetzen, kann die Mineralienlösung nicht mehr zu Verbrennungen führen, weil Essig die Alkalität der Lösung aufhebt. Wenn Sie das Präparat allerdings auf größeren Hautflächen als einem Insektenstich anwenden, fügen Sie der aus zehn Tropfen bestehenden Lösung bitte ein halbes Glas Wasser hinzu.

ÄUSSERE ANWENDUNG

Bitte lesen Sie dies gründlich. In zu hoher Konzentration kann das Mineralienpräparat äußerlich angewendet schaden. Mit Essig versetzt kann das Präparat zwar keine Verbrennungen mehr hervorrufen, aber unverdünnt ist die MMS-Essig-Lösung dennoch nicht harmlos. Wenn Sie sechs bis zehn Tropfen mit einem halben Teelöffel Essig mischen, dann können Sie damit unverdünnt zwar problemlos Insektenstiche behandeln, bei größeren Hautflächen und auf der Kopfhaut sollten Sie aber immer ein halbes Glas Wasser hinzugeben. Mischen Sie die Lösung nicht mit einer Körperlotion. Wird die Mineralienlösung in zu hoher Konzentration aufgetragen, kann dies die Zellen schädigen und anfällig für Bakterien und Infektionen machen. Niedriger konzentriert aber – also nach Zugabe eines halben Glases Wasser – kann die Lösung hocheffektiv sein. Bei Tinea cruris und vergleichbaren Erkrankungen sollte man zuerst eine Körperlotion auftragen und dann die mit Wasser verdünnte Lösung mit den Fingerspitzen daraufträufeln.

Wunde Stellen auf der Kopfhaut: Die Lösung gemäß den Anweisungen unter „Insektenbisse“ ansetzen – also zehn Tropfen MMS auf einen halben Teelöffel Essig geben und drei Minuten warten – und ein halbes Glas Wasser hinzufügen. Wenn die Mischung so ins Haar eingebürstet wird, dass genug bis zur Kopfhaut durchdringt, verschwinden die meisten wunden Stellen binnen weniger Stunden. Bei täglicher Anwendung bekommt man zwar eine gesunde Kopfhaut, aber auch einen Blondschoopf. Anders gesagt: ein-, zweimal pro Monat ist legitim, aber täglich angewendet bleicht das Haar nach ein paar Tagen aus. (Zu einem sehr hübschen Blond übrigens.)

Vorbeugende Anwendung: Es wurde bereits erwähnt, dass MMS das Immunsystem aufbaut. Tatsache ist, dass das Präparat ein hervorragendes Präventivmittel gegen beinahe jede bekannte Krankheit ist. Ich habe hunderte von Menschen begleitet, die das Mittel genommen haben, und bin zu der Ansicht gelangt, dass es den meisten Krebsarten vorbeugt, auch Brustkrebs. Aber nicht bloß Krebs; man kann jede Erkrankung abwehren, die das Immunsystem in den Griff bekommen kann – indem man die körpereigene Abwehrkraft mit der richtigen Munition in Form von MMS bestückt.

Ich bin dankbar für jede E-Mail, in der Sie mir von Ihren Erfahrungen – positiven wie negativen – mit MMS berichten. Wenn Sie sich keine Krankenversicherung leisten können, dann sollten Sie das Präparat täglich nehmen.

Wenn das Gesundheitsproblem nicht sofort verschwindet: Viele rufen mich an und klagen: „Ich nehme schon seit Wochen zweimal täglich zwölf Tropfen, aber sobald ich die Dosis auf vierzehn Tropfen erhöhe, bekomme ich Durchfall.“ Ich kann nur wiederholen, dass Chlordioxid der stärkste Oxidator überhaupt ist. Das ist alles, was der Stoff ist. Er oxidiert – sonst nichts. Wenn sich im Körper eine große Menge an ungesundem Kram eingelagert hat, und das auch noch an wesentlichen Stellen, und Sie das krank macht; oder wenn irgendwo Schwermetalle festsitzen oder sich irgendwo ein Bakterien- oder ein anderer Erregerstamm ausbreitet, dann baut MMS täglich einen kleinen Teil davon ab. Sie aber schlucken nur eine relativ geringe Dosis pro Tag, und die wenigen Tropfen darin enthalten wiederum nur wenige Milligramm an Chlordioxid. Vielleicht tragen Sie die tausendfache Schadstoffmenge dessen in sich, was ein paar Tropfen des Präparats durch Oxidation an einem Tag bewältigen können. Aber das Präparat arbeitet daran. Und die Tatsache, dass Ihnen schlecht wird oder Sie Durchfall bekommen, sobald Sie eine höhere Dosis nehmen, deutet darauf hin, dass das Präparat mit dem Dreck in Ihrem Körper oxidiert, Ihr Körper aber nur eine bestimmte Menge an vernichtetem Material pro Tag ausscheiden kann, ohne dass er heftig reagiert. Wenn Sie dem Körper mehr von diesen Abfallstoffen aufbürden, als er ohne heftige Reaktionen bewältigen kann, dann reagiert er eben heftig. Nehmen Sie einfach weiterhin so viele Tropfen, wie Sie gerade noch vertragen, ohne dass Ihnen übel wird. Irgendwann können Sie die Dosis erhöhen; solange Ihnen davon schlecht wird, sind Immunsystem und MMS noch zu beschäftigt. Wenn das Präparat nicht länger Übelkeit hervorruft, ist das ein Zeichen dafür, dass Sie wieder gesund sind. Bei einigen Erkrankungen befinden sich ganze Wagen-

ladungen an Bakterien oder Viren im Körper. Dann dauert der Prozess eben eine Weile. Lassen Sie sich nicht entmutigen; bleiben Sie am Ball.

Vogelgrippe, Seuchen und weitere Auslöser von Massenhysterie: Seit über 100 Jahren wird Chlordioxid in Krankenhäusern nun schon zur Desinfektion von Fußböden, OP-Tischen und Instrumenten eingesetzt. Zudem macht man damit Wasser keimfrei und sterilisiert Fleisch. Seit über 100 Jahren hat kein Erreger es geschafft, eine Resistenz gegen Chlordioxid zu entwickeln. Und dank der Beschaffenheit von Chlordioxid wird dies auch höchstwahrscheinlich nie geschehen. Verschiedene Ärzte haben bestätigt, dass die Struktur von Mikroorganismen die Möglichkeit einer Resistenz gegen die oxidativen Kräfte von Chlordioxid grundsätzlich ausschließt. Das ist, als müssten sie eine Resistenz gegen Handgranaten oder Dynamit entwickeln – gegen eine Explosion gibt es einfach keine Resistenz. Es ist kaum anzunehmen, dass auch nur eine der Krankheiten, die in jüngster Zeit so viel Panik und Angst vor biologischer Kriegsführung hervorgerufen haben, je gegen Chlordioxid und somit gegen MMS resistent sein wird. Chlordioxid war übrigens auch das Mittel, mit dem man den Milzbranderreger bei dem Anthrax-Anschlag 2001 unschädlich gemacht hat. Im Körper hätte es dieselbe Wirkung. Stellen Sie einfach sicher, dass Sie immer etwas MMS in Ihrem Arzneischränk haben.

Eine Sache noch: Sie können darauf wetten, dass die Pharmaindustrie schon bald einen Impfstoff gegen die Vogelgrippe gefunden haben wird. Daraufhin wird man jeden, vor allem jeden US-Amerikaner, impfen wollen. Das wird unter dem Vorwand geschehen, man wolle die Menschheit retten, aber was man in Wahrheit will, sind Milliarden von Dollar.

Diabetes, Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) und all die anderen Krankheiten, deren Ursache man angeblich nicht kennt: Es gibt eine Reihe von Viren, die man als exotisch bezeichnen könnte. In Wahrheit sind sie das nicht, aber wenn man nicht gerade Arzt ist, wird man sie kaum kennen. Genau das sollte man aber, denn sie sind nicht so selten, wie man meinen mag. Der Coxsackie-B-Virus beispielsweise ist, laut zahlreicher medizinischer Werke, für ein Drittel aller Herzinfarkte verantwortlich, indem er Entzündungen im Herzen auslöst. Ein entzündetes Herz funktioniert nicht richtig. Auch für Entzündungen der Bauchspeicheldrüse wird dieser Virus verantwortlich gemacht, wodurch Diabetes der Typen eins und zwei entstehen kann.

ALS (Lou-Gehirn-Krankheit) wird laut der medizinischen Fachliteratur höchstwahrscheinlich durch das Echo-Virus der Typen sechs und sieben ausgelöst. Wenn das der Fall ist, besteht die Chance, dass das Mineralienpräparat bei ALS helfen könnte. In solchen Fällen würde ich mit ein bis zwei Tropfen alle zwei Stunden beginnen und die Dosis allmählich auf sechs bis acht Tropfen erhöhen, bis man zu Bett geht. Natürlich gilt auch hier wieder, dass man Essig oder Zitrone als Aktivator zugeben, drei Minuten warten und dann mit einem halben Glas Saft oder Wasser auffüllen muss, bevor man die Mischung dann sofort trinkt. Der Gedanke dahinter ist der, dafür zu sorgen, dass der Körper so intensiv und beständig wie möglich mit Chlordioxid durchtränkt wird. Natürlich gibt es keine Erfolgsgarantie, aber andererseits gab es in punkto ALS bislang nicht einmal einen schwachen Hoffnungsschimmer. Wer die Diagnose ALS bekommt, hat noch zwei bis fünf Jahre, mehr nicht. Zwar hat man Mittel, von denen es heißt, sie verlangsamen den Krankheitsverlauf. Was diese Mittel aber vor allem tun, ist, Geld einzubringen. Daten, die beweisen, dass ALS sich tatsächlich aufhalten lässt, gibt es nicht. Vielleicht hilft ja das Mineralienpräparat. Nichts sonst hilft. Also ist es einen Versuch wert.

Kann man Krankheiten mit Medikamenten heilen? Kann man? Nein. Nur die körpereigenen Mechanismen können den Körper heilen. Der Körper allein kontrolliert den Heilungsprozess. Kein Medikament und kein Nährstoff können ihn heilen. Kein einziges Medikament! Bestimmte Stoffe unterstützen den Körper zwar im Heilungsprozess, aber letzten Endes ist es immer der Körper, der heilt. Manches Medikament hilft dem Organismus dabei, aber für gewöhnlich sind Nährstoffe von größerem Nutzen als das Gift, das alle Medikamente mehr oder weniger sind. Auch das MMS wirkt nur unterstützend. Es kann den Körper nicht heilen. Es tötet lediglich auf eigene Faust Krankheitserreger ab, und wenn all die Keime oder Giftstoffe unschädlich gemacht sind, kann der körpereigene Heilungsprozess umso schneller ablaufen. Das ist der einzige Grund

dafür, dass das Präparat die Heilung zu beschleunigen scheint – **scheint**, denn das MMS heilt gar nichts. Das kann es gar nicht. Aber es kann der Genesung den Weg ebnen.

Krebs und andere schwere Krankheiten besiegen: Bitte lesen Sie diesen Absatz, denn er ist wichtig. MMS scheint gegen die meisten Erkrankungen zu helfen, aber einige Krankheiten erfordern größere Mengen des Präparats als andere. Normalerweise ist es ein verlässlicher Rat, einfach eine höhere Dosis zu nehmen, wenn sich der Zustand nicht bessert. Beginnen sollte man immer mit nur zwei Tropfen, denen man Essig bzw. Zitronen- oder Limonensaft oder auch Zitronensäure hinzugibt, wonach man drei Minuten wartet, mit einem halben Glas Wasser oder Saft auffüllt und das Ganze sofort trinkt. Erhöhen Sie die Anzahl der Tropfen zweimal täglich, sofern Sie dies vertragen. Gehen Sie hoch auf drei, dann auf vier, dann auf sechs Tropfen usw., bis sie bei 15 angekommen sind. Behalten Sie die Dosis von einmal täglich 15 Tropfen mehrere Tage lang bei, bevor Sie auf zweimal täglich 15 Tropfen gehen. Stellt sich dann noch immer keine Besserung ein, erhöhen Sie die Tropfenzahl. Reduzieren Sie die Menge, sobald sich Übelkeit einstellt, und erhöhen Sie dann wieder auf ein Maß, das Ihnen so gerade noch keine Übelkeit bereitet. Steigern Sie, wenn nötig, die Dosis ruhig auf 20, 25 oder sogar 30 Tropfen zweimal täglich, wenn der Zustand ernst ist.

Gehen Sie behutsam vor. Wenn Ihnen übel wird, senken Sie die Tropfenzahl. Behalten Sie eine 20 bis 30 Tropfen hohe Dosis nur dann bei, wenn Sie wirklich merken, dass sich Ihr Zustand dadurch bessert. Ist die Krankheit besiegt, reduzieren Sie die Dosis auf sechs Tropfen pro Tag; das reicht zur Vorsorge.

Wenn Ihnen dennoch schlecht wird oder Sie sich sogar übergeben müssen oder Durchfall bekommen, dann ist das nicht tragisch. Oft muss sich der Körper von etwas befreien. Häufig sagen auch Gesundheitsexperten und Ärzte, dass eine innere Reinigung nötig ist. Nun, wenn sie nötig ist, dann wird das MMS sie in die Wege leiten. Das ist nicht weiter schlimm.

Gegenmaßnahmen bei einer zu hohen Dosis an MMS: Hat jemand eine zu hohe Dosis MMS genommen, von der ihm übel wird, geben Sie ihm ein Glas kaltes Wasser mit 1.000 Milligramm Vitamin C. Natron hilft ebenfalls. Nehmen Sie einen gestrichenen Teelöffel Natron oder wahlweise eine Alka-Seltzer-Tablette, beides in einem Glas Wasser. Aber schlucken Sie nicht Vitamin C **und** Natron bzw. Alka Seltzer! Entweder das eine oder das andere.

Eine Überdosis Natriumchlorid: Wer mehr als einen halben Teelöffel der Mineralienlösung geschluckt hat, sollte sofort so viel Wasser wie möglich trinken. Man kann mehrere Esslöffel der Lösung direkt aus der Flasche trinken; das schadet prinzipiell nicht, doch einem wird sterbenselend davon. Trinken Sie in diesem Fall so viel Wasser wie irgend möglich, am besten mit einem halben Teelöffel Natron pro Glas. Suchen Sie einen Arzt oder die Notaufnahme auf.

SCHULUNG

Sie haben dieses Buch gelesen bzw. werden es noch zu Ende lesen und somit hoffentlich wissen, wie man mit MMS umgeht. Aber wenn SIE das Mittel nun für andere herstellen, müssen SIE andere Leute im Umgang damit schulen. Begehen Sie nicht den Fehler, sich auf das Flaschenetikett zu verlassen. Nein, nein und nochmals nein! Man muss den Leuten zeigen, wie man das Mittel anwendet. Wenn Sie also Flaschen weitergeben, setzen Sie sich mit dem Betreffenden zusammen und zeigen Sie ihm, wie es geht. Machen Sie es vor, und lassen Sie auch ihn zwei bis sechs Tropfen in ein leeres Glas geben, einen Viertel Teelöffel Essig hinzufügen und das Glas schwenken. Lassen Sie ihn drei Minuten warten, dann ein halbes Glas Wasser oder Apfelsaft zugeben, und trinken Sie dann jeder ein Glas.

Bitte glauben Sie mir, dass es nur so funktioniert. Man muss es den Leuten **zeigen**. In den vergangenen acht Jahren sind alle nur erdenklichen Fehler mit dem MMS gemacht worden, und ein Großteil dieser Fehler verhindert, dass das Mittel wirkt.

Von der Dame, die als Erstdosis 30 Tropfen nahm, habe ich ja schon berichtet. Ihr war drei Tage lang hundeelend. Einer anderen Dame erklärte ich, sie solle sechs Tropfen in ein leeres Glas geben, einen halben Teelöffel Essig hinzufügen, drei Minuten warten und mit einem halben Glas Apfelsaft auffüllen. Also ging sie hin, gab sechs Tropfen in ein Glas und füllte mit einem halben Glas Essig auf. Später erzählte sie mir, dass ihr, noch bevor sie das halbe Glas Essig ausgetrunken hatte, der Schweiß von der Stirn den Nacken hinuntergelaufen sei. Der Essig stieg ihr in die Augen und machte sie halb blind.

Alles, was in dieser Hinsicht schief gehen kann, ist schon schief gegangen. Einige setzten die Mischung abends an und tranken sie am nächsten Tag (lassen Sie nie mehr als eine halbe Stunde zwischen Ansetzen und Trinken vergehen). Andere taten die Tropfen in ihren Kaffee (tun Sie das nie). So gut wie niemand bekommt die Prozedur auf Anhieb richtig hin, wenn er sie nicht gezeigt bekommt. Das Ganze ist zu einfach; jeder erwartet, dass es kompliziert ist. Also schulen Sie bitte, bitte jeden, dem Sie eine Flasche geben. Dies zu unterlassen heißt, einen Fehlschlag herauszufordern, und das ist unfair dem anderen gegenüber. Verlassen Sie sich also nicht darauf, dass die meisten das schon hinbekommen. Das stimmt nicht! Die meisten werden es verpatzen, wenn man ihnen nicht zeigt, wie es geht. Ganz gleich, ob Sie MMS verkaufen oder verschenken – zeigen Sie den Leuten, wie man es anwendet.

Ich plane, in Mexiko Kurse für Leute anzubieten, die sich eingehender in der Anwendung des Präparats schulen lassen wollen.

Halten Sie sich genau an die Anweisungen; dann können Sie Leben retten und Menschen gesund machen.

DER NUTZEN, DEN DER KÖRPER AUS DEM MINERALIENPRÄPARAT ZIEHT

Das Folgende basiert auf meiner zehnjährigen Erfahrung mit dem Präparat. Einiges davon ist zwar nur meine Meinung, aber ich habe mit Ärzten darüber gesprochen, und diese haben mir zugestimmt – wenngleich einige der folgenden Aspekte auch der Meinung der Ärzte entsprachen.

Hat man das Mineraleinpräparat mit einem der in diesem Kapitel beschriebenen Aktivatoren angesetzt, dann passiert, sobald der Körper die Lösung aufnimmt, höchstwahrscheinlich Folgendes:

Erstens zerstört das Präparat anaerobe Mikroorganismen wie Viren, Bakterien, Schimmel- und Hefepilze sowie Parasiten. Das sind die Organismen, die Krankheiten hervorrufen. Es gibt vieles, was darauf hindeutet, dass genau dies geschieht, und zwar für gewöhnlich innerhalb von vier Stunden bis vier Wochen, in den meisten Fällen aber binnen einer Woche. Zum Opfer fallen dem Präparat sämtliche Infektionen und andere Mikroorganismen sowie Bluterkrankungen wie z.B. Leukämie.

Zweitens oxidiert die Mineralienlösung mit den Schwermetallen im Körper. Diese Annahme vertrete ich, weil es vergleichende Haarwurzelnanalysen vor und nach der Einnahme von MMS gab. Hinterher war kein Schwermetall, also Quecksilber, Blei und andere Metalle, mehr nachweisbar. Zwar ist eine Haarwurzelnanalyse nicht 100-prozentig genau, aber dennoch aussagekräftig. Die durch das MMS herbeigeführte Oxidation von Schwermetallen ist nicht das Gleiche wie eine Chelat-Therapie, aber das Ergebnis ist dasselbe. Wenn ein Schwermetall oxidiert, wird es neutralisiert und vom Körper ausgeschieden.

Drittens wird das MMS in alle Teile des Körpers transportiert und neutralisiert körperfremde Stoffe, die dem Organismus schaden. Sobald diese oxidieren, sind sie neutral und können vom Körper ausgeschieden werden. So gut wie jeder für den Körper schädliche Stoff ist sauer, sodass das MMS ihn problemlos identifizieren kann. Giftstoffe können sich praktisch überall im Organismus einnisten und behindern dort die jeweiligen Körperfunktionen. Oxidieren sie, dann lösen sie sich und werden einfach ausgeschwemmt.

Viertens oxidieren auch die meisten Gifte von Schlangen und anderen Tieren, sofern ausreichende Mengen des Präparats gegeben werden. Auch die meisten Gifte, die sich in Lebensmitteln bilden können, werden oxidiert, weshalb man ein paar Dosen MMS nehmen sollte, sobald man erste Anzeichen einer Lebensmittelvergiftung verspürt.

Fünftens wird auch das Gift neutralisiert, das sich bei Hautverbrennungen, insbesondere dritten Grades, bildet, sofern Sie die Lösung sofort daraufgeben. Auch nach Stunden hilft das Präparat noch. Dabei sollte die Lösung nicht länger als eine Minute auf der Verbrennung bleiben. Spülen Sie sie mit Wasser ab.

Ich sammle übrigens Erfolgsgeschichten von Leuten, die MMS getestet haben. Wenn auch Sie eine solche Erfolgsgeschichte für mich haben, schreiben Sie mir – auf Englisch – an meine E-Mail-Adresse jim@jimhumble.com,¹ wobei Sie als Betreff bitte „Stories of Success“ angeben (ansonsten fällt die E-Mail dem Spam-Filter zum Opfer). Diese Erfolgsgeschichten werden Leben retten. Bitte senden auch Sie mir Ihre. Nennen Sie nach Möglichkeit die richtigen Namen der Betroffenen in Ihrer Geschichte, sofern Sie die Namen preisgeben dürfen, denn wir werden Sie

.....

1 Anm. d. Ü.: Wenn Sie des Englischen nicht mächtig sind, gebe ich Ihre Erfolgsgeschichte gerne in Ihrem Namen weiter an Jim Humble. Schreiben Sie mir einfach an n.hawranke@web.de.

gegebenenfalls anrufen, um uns Ihre Geschichte bestätigen zu lassen. Wir, vielmehr die Welt braucht Erfolgsgeschichten, die sich belegen lassen.

Quellen:

Die indianischen Kräuter gegen Krebs werden von einer sehr sympathischen Dame namens Kathleen angeboten. Sie lebt in Texas, USA, Tel.: 001-806647-1741. Eine Ampulle kostet 60 US-Dollar.

Der Aufsatz „Death by Medicine“ stammt von Gary Null, PhD, Carolyn Dean, MD, ND, u.a. Ein freier Download findet sich im Internet unter www.newmediaexplorer.org/sepp/Death%20by%20Medicine%20Nov%2027.doc.

Wo Sie MMS erwerben können: Wenn Sie sich den Aufwand mit der Herstellung ersparen wollen und lieber meine eigene Rezeptur verwenden möchten, können Sie das Mittel bei Kenneth Richardson in Kanada bestellen. Schicken Sie Ihre Bestellung an MMS@alberta.com.

Um sofort etwas für Notfälle im Haus zu haben, können Sie sich eine Flasche stabilisierten Sauerstoff besorgen. Stellen Sie sicher, dass dieser Natriumchlorit als Basis hat. Herkömmlicher stabilisierter Sauerstoff besitzt nur ein Achtel der Konzentration von MMS. Wenn es in den Anweisungen dieses Buches also heißt, man solle mit zwei Tropfen beginnen, benötigt man 16 Tropfen des herkömmlichen stabilisierten Sauerstoffs. Für die Behandlung einer Krankheit braucht man bis zu 120 Tropfen täglich. Vergessen Sie auch hier nicht den Limonen- oder Zitronensaft bzw. den Essig als Aktivator. Mit einer Flasche kommen Sie allerdings nicht weit. Schon als tägliche vorbeugende Dosis brauchen Sie mindestens 48 Tropfen. Daher reicht eine Flasche nicht lange, weil die meisten nur 70, einige auch 100 Milliliter enthalten. Kaufen Sie das MMS lieber in Kanada oder bei einem der anderen auf der MMS-Website aufgeführten Vertreiber für 20 Dollar. Eine solche Flasche reicht zwei Jahre lang, wenn Sie täglich vorbeugend sechs Tropfen nehmen. Oder noch besser: Kaufen Sie sich Natriumchlorit und stellen Sie Ihr eigenes Präparat her.

11. VERBRENNUNGEN BEHANDELN

Die Mineralienlösung scheint wie gemacht für die Behandlung von Verbrennungen. Bei einer Verbrennung entsteht eine Chemikalie, die durch die Lösung neutralisiert wird. Ideal ist, wenn die verbrannte Haut sofort mit MMS behandelt wird, aber auch Stunden später hilft das Mittel noch.

Geben Sie die Mineralienlösung unverdünnt direkt aus der Flasche auf die Verbrennung, ganz gleich, wie schlimm diese ist. Benutzen Sie in diesem Fall keinen Essig oder einen anderen Aktivator. Verstreichen Sie die Lösung ganz vorsichtig mit den Fingerspitzen. Lassen Sie die Lösung nicht länger als 30 bis 60 Sekunden auf der Haut. Und üben Sie keinen Druck auf die Wunde aus. Ideal ist ein Pinsel. Aber suchen Sie nicht erst nach einem. Je eher die Mineralienlösung auf die Verbrennung kommt, desto besser. Die saure Chemikalie in der verbrannten Stelle wird durch die alkalische Lösung neutralisiert. Der Schmerz klingt sofort ab, innerhalb von Sekunden. Spülen Sie die Mineralienlösung mit Wasser ab.

Lassen Sie die Lösung mindestens 30 Sekunden auf der Verbrennung. Zählen Sie langsam bis 30, bevor Sie sie abspülen. Waschen Sie sie gründlich ab, ansonsten verschlimmert sich die Verbrennung. Wenn Sie nach Anweisung vorgehen, wird die verbrannte Hautstelle nur ein Viertel der Zeit brauchen, die eine unbehandelte Verbrennung zum Heilen benötigt.

Wichtig ist, dass Sie die Mineralienlösung innerhalb von 30 bis 60 Sekunden abspülen. Wenn gerade kein Wasser zur Hand ist, dann suchen Sie nach einer anderen geeigneten Flüssigkeit. Jede andere trinkbare Flüssigkeit tut es auch.

Auch Sonnenbrand kann mit der Lösung behandelt werden. Benutzen Sie ein Tuch oder die Fingerspitzen, um auch hier die unverdünnte Lösung auf die verbrannten Stellen zu geben. Sparen Sie nicht an dem Mittel, sondern verteilen Sie es zügig. Lassen Sie das Präparat 15 bis 30 Sekunden einwirken, bevor Sie es mit Wasser abspülen. Spülen Sie es gründlich ab, so, dass sich keine Spuren der Lösung mehr auf der Haut befinden. Bleibt die Lösung länger als 30 Sekunden auf der Haut, macht sie den Sonnenbrand schlimmer. Wenn Sie sie aber rechtzeitig abspülen, verschwinden die Schmerzen.

Wenn Ihnen das alles zu kompliziert ist, lassen Sie lieber die Finger davon. Es ist elementar wichtig, dass die Lösung nach allerspätestens 60 Sekunden abgewaschen wird. Richtig angewandt, wirkt MMS bei Verbrennungen Wunder. Es lässt den Schmerz abklingen, rettet Leben und sorgt dafür, dass die Wunde schneller heilt. Wenn man es aber falsch anwendet (es also nicht abwäscht), macht es die Verbrennung nur noch schlimmer.

Bitte erzählen Sie all ihren Freunden und Bekannten, dass der erste Teil dieses Buchs als freier Download zu haben ist.

12. MMS UND EIN LANGES LEBEN

Wie schon gesagt, würde ich Ihnen gerne beweisen können, dass MMS Ihnen zusätzliche 25 oder mehr Lebensjahre schenkt. Aber Belege habe ich dafür derzeit nicht, wenn ich auch fest davon überzeugt bin. Alten Menschen wird oft ihr schwaches Immunsystem zum Verhängnis. Je älter man wird, desto schwächer wird die körpereigene Abwehr. Das MMS ändert dies. Nimmt man das Mittel regelmäßig, bekommt das Immunsystem jede Menge Munition. Mit Hilfe der Mineralienlösung gibt es kaum bis gar nichts mehr, das dem Immunsystem durch die Lappen geht.

Das Dunkelfeldmikroskop hat bewiesen, dass das Immunsystem in Hinblick auf die weißen Blutkörperchen immer mehr aufrüstet, je länger eine Person MMS nimmt.

Nachdem ich in den vergangenen sechs Jahren hunderte Menschen behandelt habe, bin ich mir sicher, dass keine von Erregern (Viren, Bakterien, Parasiten und anderen Mikroorganismen) verursachte bekannte Krankheit einem Immunsystem die Stirn bieten kann, das täglich mit der Mineralienlösung gefüttert wird. Wenn mal wieder die Grippe oder etwas anderes die Runde macht, kann es sein, dass man die Dosis ein wenig erhöhen muss.

Der Körper scheint ein Grippe-Virus erkennen zu können. Jemand, der regelmäßig MMS nimmt, entwickelt die üblichen Grippesymptome, mit einem Unterschied: Die Symptome halten höchstens 24 Stunden an, in seltenen Fällen 48. Die Heftigkeit der Grippe beträgt gerade einmal ein Zehntel ihrer üblichen Aggressivität. Die meisten Krankheiten brechen gar nicht erst aus, nur einige wenige flackern kurz als Miniaturausgabe ihrer selbst auf, um nach wenigen Stunden wieder zu verschwinden. Eine Erkältung beginnt mit normaler Stärke, ist aber für gewöhnlich nach ein, zwei Stunden wieder weg.

Wird das Präparat regelmäßig zur Vorbeugung genommen, können Erkrankungen, die für ältere Menschen tödlich sein können, gar nicht erst Fuß fassen. Dennoch liegt es in der Verantwortung jedes Einzelnen, für eine gute Grundverfassung zu sorgen. Wer nur auf dem Sofa hockt, gewinnt durch das MMS vielleicht ein wenig Zeit, doch der Grundsatz der Natur: „Wer rastet, der rostet“ lässt sich dadurch wohl nicht außer Kraft setzen.

MMS ist ein Werkzeug, das einem zu einem längeren Leben verhelfen kann, aber nicht ohne eigenes Zutun. Dazu gehört, Nährstoffe zu sich zu nehmen. Das Präparat tötet zwar Krankheitserreger ab, aber um gesund zu bleiben, braucht der Körper genügend Nährstoffe. Nötig ist also eine ausgewogene Ernährung mit ausreichend Vitaminen, Mineralien, Proteinen und den richtigen Fetten. Im Alter vereint sich oft ein über die Jahre angehäufter Defizit an den verschiedensten Nährstoffen. Die Mineralienlösung befreit Sie von Krankheiten und neutralisiert Gifte, aber ein Mangel an den richtigen Nährstoffen kann Sie dennoch umbringen. Ob es Ihnen nun darum geht, jung oder einfach nur am Leben zu bleiben – Sie haben es in der Hand.

13. INTRAVENÖSE ANWENDUNG

Intravenös angewandt zeitigt MMS eine schnellere Wirkung als oral verabreicht. Benutzen Sie keinen Essig oder einen anderen Aktivator, wenn Sie das Mittel intravenös anwenden. Benutzt wurden bislang sechs bis acht Tropfen der Mineralienlösung auf 20 Milliliter einer sterilen Injektionslösung (einer Glukoselösung) aus einer ausländischen Apotheke. Einige Injektionen wurden in eine Vene, andere in eine Arterie gespritzt. Die 20 Milliliter Injektionsflüssigkeit mit der Mineralienlösung sollten innerhalb von 20 Sekunden gespritzt werden. Die Patienten erhielten drei Tage lang ein- bis zweimal täglich eine solche Injektion. Vielleicht kann man sie auch über mehrere Tage hinweg verabreichen, aber wir beschränkten uns auf drei. Sämtliche Injektionen wurden von Ärzten gesetzt. Versuchen Sie das nicht selbst oder ohne Arzt.

Tropfinfusion: Am ersten Tag verwendeten wir eine Tropferflasche mit 500 Millilitern Saccharoselösung, zu der wir sieben Tropfen MMS gaben. Am zweiten Tag gaben wir 22 Tropfen der Mineralienlösung in 500 Milliliter Glukoselösung, was wir 30 Tage am Stück beibehielten. Die Tropfgeschwindigkeit war so eingestellt, dass die 500 Milliliter in etwa zwei Stunden durchgelaufen waren. Die Ergebnisse waren sensationell. Alle Tropfinfusionen wurden von ausgebildeten Ärzten gelegt. Versuchen Sie das also nicht selbst. Halten Sie anfangs stets einen Blutdruckmesser bereit. Wenn der Blutdruck um 20 Prozent fällt, brechen Sie die Behandlung ab. Geben Sie dem Patienten Fruchtsaft zu trinken, um den Blutdruck wieder zu normalisieren.

Das Blut in den Adern wie auch die Infusionslösung selbst sind neutral und wirken der Alkalität der Mineralienlösung entgegen, was bewirkt, dass diese Chlordioxid generiert. Durch die Tropfinfusion gelangt das Chlordioxid an Körperstellen, an die es ansonsten nie kommen würde. Nachdem wir der Infusionslösung das MMS zugesetzt hatten, warteten wir immer eine Stunde, bis wir die Tropfinfusion legten, damit sich schon vorab Chlordioxid bilden konnte.

Intravenös angewandt kann man die höchstmögliche Dosis nehmen, ohne dass dem Patienten schlecht wird. Für gewöhnlich sind 22 Tropfen MMS auf 500 Milliliter Glukoselösung die Obergrenze. Einem AIDS-Patienten wird von dieser Dosis aber höchstwahrscheinlich übel. Daher sollte man hier lieber mit zwei bis fünf Tropfen anfangen und bei jeder Anwendung um einige Tropfen erhöhen. Sollte dem Patienten während oder nach der Behandlung schlecht werden, nehmen Sie beim nächsten Mal zwei Tropfen weniger. Erhöhen Sie die Dosis daraufhin wieder Schritt für Schritt, bis der Patient 22 Tropfen verträgt. Behalten Sie diese Dosis bei und steigern Sie sie auf zweimal täglich, bis der Patient negativ auf HIV getestet wird. Sobald dem Patienten übel wird, sollte die Behandlung sofort abgebrochen und an diesem Tag auch nicht wiederholt werden. Aber brechen Sie die Behandlung nicht gänzlich ab. Nehmen Sie beim nächsten Mal einfach ein paar Tropfen weniger.

Übelkeit ist nicht tragisch. Im Gegenteil weist sie darauf hin, dass die Mineralienlösung wirkt. Wenn es dem Patienten aber sehr schlecht geht, geben Sie ihm 1.000 Milligramm Vitamin C in einem Glas Wasser aufgelöst.

14. CHLORDIOXID UND DIE CHEMIE DES BLUTES

Um zu verstehen, wie MMS funktioniert, muss man ein paar Dinge über die Chemie von Chlordioxid und auch Blut wissen. Chlordioxid ist ein Gas, das sich im Wasseranteil des Körpers löst. Sowohl Chlor als auch Chlordioxid werden seit über 100 Jahren zur Desinfektion verwendet, und es besteht kaum ein Zweifel daran, dass sie mit wirklich jedem Erreger fertig werden. Beide Stoffe werden seit 50 Jahren auch zur Wasserreinigung eingesetzt. In jüngerer Zeit ist Chlor dabei mehr und mehr durch Chlordioxid verdrängt worden, weil letzteres eine Menge Vorteile gegenüber Chlor hat. Chlordioxid wird in Europa inzwischen großflächig zur Wassereinigung eingesetzt. Zwar ist es teurer als Chlor, aber seine positiven Eigenschaften stechen die von Chlor aus, und so benutzt man heute zum Großteil Chlordioxid. Im Jahr 1998 teilte die Abteilung für chemische Analysen der American Chemical Society mit, Chlordioxid sei das stärkste antimikrobielle Mittel, das man kenne.

Chlordioxid tötet, im Gegensatz zu Chlor (Chlorierung), Erreger durch Oxidation, und durch Oxidation entstehen keinerlei schädliche Stoffe. Ein Glas Saft mit zehn ppm (parts per million – Teile pro Million) Chlor sorgt für stundenlang anhaltende Übelkeit, wohingegen zehn ppm Chlordioxid in einem Glas Saft einer gesunden Person kein bisschen zu schaffen machen, aber dennoch effizienter gegen Krankheitserreger helfen als Chlor.

Keine Funktionen oder Elemente des menschlichen Körpers, darunter die nützlichen aeroben Bakterien, werden durch eine Chlordioxid-Lösung von 50 ppm oder weniger betroffen. Dagegen zeitigt eine Lösung, die zwischen 0,1 und einem ppm Chlordioxid enthält, einen geradezu spektakulären Schlag des Immunsystems gegen anaerobe Bakterien, Viren, Parasiten, schädliche Schimmel- und Hefepilze und andere Erreger. Tausende US-Amerikaner trinken seit über 100 Jahren Chlordioxid-Lösungen, wenn ihnen das auch meist nicht bewusst ist – in Form der verschiedenen Gesundheitswasser, die auf dem Markt sind. Noch immer werden elektrisch behandelte Salzlösungen unter der Bezeichnung „Gesundheitswasser“ angeboten, z.B. die Marke „Willard Water“. Ein Großteil dieser Wasser enthalten aufgrund der elektrolytischen Behandlung Spuren von Chlordioxid. Die Konzentration ist zu niedrig, als dass sie viel gegen mögliche Erreger im Körper ausrichten könnte. Der Erfolg, den diese Gesundheitswasser angeblich haben, ist aber wohl dennoch auf das Chlordioxid zurückzuführen, in Ermangelung eines anderen nützlichen Bestandteils. Andere Gesundheitswasser wiederum enthalten ein Chlordioxid-Derivat. Bei stabilisiertem Sauerstoff handelt es sich um eine verdünnte Natriumchlorit-Lösung, die, wenn sie noch stärker verdünnt wird, ein wenig Chlordioxid generiert. MMS ist einfach eine stärker konzentrierte Version stabilisierten Sauerstoffs, der eine Lebensmittelsäure zugefügt wird. Die Säure in Form von Essig oder Zitronensäure (die auch in Softdrinks verwendet wird) macht die alkalische Lösung sauer, aber innerhalb der für Nahrungsmittel zulässigen Grenzen. Es wird etwa ein ppm Chlordioxid freigesetzt, und in dieser Konzentration findet sich Chlordioxid auch in manchen Lebensmitteln. Dieser Anteil entspricht allerdings etwa dem Hundertfachen der Menge an Chlordioxid, die sich in stabilisiertem Sauerstoff findet.

Gibt man Säure in Form von Essig oder Zitronensäure in eine Natriumchlorit-Lösung, dann setzt diese zwölf Stunden lang ein konstantes Maß an Chlordioxid frei. Die Magensäure scheint diesen Prozess nicht groß zu behindern. Die Menge an Salz und Essig ist so berechnet, dass pro Stunde ein Milligramm Chlordioxid generiert wird. Eine Stunde dauert es etwa, bis sich dieses eine Milligramm Chlordioxid in Tafelsalz und andere harmlose Stoffe plus eine überaus nützliche Chemikalie aufgespalten hat. Weil Chlordioxid konstant gebildet und zerstört wird, bleibt auch die Konzentration im Körper über etwa zwölf Stunden hinweg konstant. Danach hat sich auch der letzte Rest Chlordioxid aufgelöst, ohne dass schädliche Stoffe im Körper zurückbleiben. Das Maß an Giftstoffen im Organismus beläuft sich somit auf Null.

Nicht umsonst verwenden Krankenhäuser und Labore seit über 100 Jahren Chlor und Chlordioxid zur Desinfektion von Böden, OP-Tischen und Instrumenten. Kein Erreger kann diesen Stoffen standhalten, und kein Bakterium oder Virus hat je eine Resistenz gegen Chlordioxid entwickelt. Nur wenige Mechanismen im menschlichen Körper können zwischen Sauerstoff und Chlordioxid unterscheiden. Da rote Blutkörperchen den Unterschied nicht ausma-

chen können, deutet alles darauf hin, dass der Stoff von den Magenwänden absorbiert und von den roten Blutkörperchen überall dorthin transportiert wird, wohin normalerweise nur Sauerstoff-Ionen gelangen.

Der natürliche pH-Wert des Körpers liegt bei ungefähr sieben. In einem lichtlosen Umfeld mit dem pH-Wert sieben bleibt Chlordioxid über mehrere Minuten hinweg relativ stabil. Krankheitserreger sind fast durchweg anaerob und weisen, wie beispielsweise Malaria-Parasiten, eine andere Struktur auf als für den Körper nützliche aerobe Bakterien. Die roten Blutkörperchen nehmen also das Chlordioxid auf, und sobald dieses in die Zellen gelangt, greift es den Malaria-Parasiten an, weil die Oberfläche dieses Parasiten einen niedrigeren pH-Wert hat als das Blut.

Chlordioxid ist hochexplosiv, zu explosiv, um es transportieren zu können. Der einzige Weg, Chlordioxid nutzen zu können, besteht darin, es dort herzustellen, wo man es braucht, und sofort zu verarbeiten. Diese hochexplosive, sich gegen Erreger richtende Beschaffenheit ist es, die Chlordioxid sowohl in Wasserreinigungssystemen als auch im menschlichen Körper so effektiv macht. Wie Dr. Hesselink in Kapitel 22 beschreibt, ist der Malaria-Parasit so beschaffen, dass er keine Resistenz gegen Chlordioxid entwickeln kann. Wir glauben, dass vor allem der explosive Charakter eine Resistenz verhindert. Das ist, als wolle man eine Resistenz gegen Handgranaten entwickeln – unmöglich.

Der Sauerstoffanteil im Blut wird nicht mit allen Erregern fertig, die sich im Fall einer Krankheit eingenistet haben. Anders sieht es aus, wenn das Blut zusätzlich zum Sauerstoff auch noch Chlordioxid aufnimmt. Wenn ein Chlordioxid-Ion auf einen Erreger trifft, nimmt es von diesem fünf Elektronen auf bzw., um es bildlicher auszudrücken, entreißt ihm diese regelrecht. Eine plötzliche chemische Reaktion ist im Grunde nichts anderes als eine Explosion, und genau das passiert auf der Mikroebene. Der Verlust der Elektronen wie auch die plötzliche Freisetzung von Energie zerstören den Erreger. Er oxidiert mit den Chlor-Ionen des Chlordioxids, und als Folge daraus wird aus dem Chlor harmloses Chlorid (Tafelsalz). Das Chlordioxid-Ion setzt zwei Sauerstoff-Atome in Form von Ionen frei, aber diese beiden Sauerstoff-Ionen können sich allenfalls mit Wasserstoff-Ionen zu Wasser bzw. mit einem Kohlenstoff-Ion zu Kohlenstoffdioxid verbinden.

Die Oxidation der Chlordioxid-Ionen mit Erregern oder anderen schädlichen Stoffen ist es, die für den Körper so hilfreich ist. Die beiden Sauerstoff-Ionen, die das Chlordioxid-Ion freisetzt, können aufgrund ihrer Ladung nicht oxidieren. Überall, wo im Körper ein Chlordioxid-Ion auf einen Erreger trifft, geschieht dasselbe. Das Ion greift keine nützlichen Bakterien und gesunden Zellen an, denn deren pH-Wert liegt bei etwa sieben. Dagegen oxidiert ein Chlordioxid-Ion auch mit kranken Zellen, wie sie durch Infektionen oder Krebs entstehen. Trifft das Chlordioxid-Ion auf keinen Erreger oder anderen Giftstoff, zerfällt es zu Tafelsalz und hypochloriger Säure, wobei letztere äußerst nützlich für den Körper ist.

Die Lymphknoten sind einer der Orte im Körper, an denen das Blut Sauerstoff freisetzt, um Giftstoffe zu oxidieren und danach in die Leber abzutransportieren. Auch die Chlordioxid-Ionen werden durch die roten Blutkörperchen in die Lymphknoten befördert. Mit gesunden Zellen reagieren die Ionen nicht, wohl aber mit allen Krankheitserregern, auf die sie treffen.

Eine verschwindend geringe Menge an Chlordioxid produziert der Körper sogar selbst. Einer der chemischen Stoffe, die beim Zerfall von Chlordioxid entstehen, ist Myeloperoxidase, die das Immunsystem braucht, um hypochlorige Säure herzustellen. Diese wiederum benötigt der Körper insbesondere, um Parasiten, Bakterien, Pilze, Viren, Tumorzellen und natürliche Killerzellen abzutöten und um Abfallprodukte, die auch im gesunden Körper entstehen, unschädlich zu machen. Krankheiten und andere schädliche Einflüsse können zu einem Mangel an hypochloriger Säure führen, ohne die der Körper keine Erreger töten kann. Diesen Zustand nennt man Myeloperoxidase-Mangel. Bei vielen Krankheiten greift das Immunsystem einfach auf andere Mechanismen zurück. Im Fall von Malaria und anderen schweren Erkrankungen aber kann weder hypochlorige Säure noch sonst eine Immunreaktion die Parasiten bzw. Erreger effektiv genug abwehren. Daher trägt wahrscheinlich auch die hypochlorige Säure, die beim Zerfall von Chlordioxid entsteht, dazu bei, dass Malaria- und andere Krankheitserreger durch das MMS zerstört werden.

In 98 Prozent aller Fälle von Malaria verschwanden die Symptome – Fieber, Schüttelfrost, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Übelkeit u.a. – innerhalb von vier Stunden, so-

bald der Patient das mit Essig und Saft versetzte MMS erhielt. Die übrigen zwei Prozent waren innerhalb von zwölf Stunden beschwerdefrei. Auch wenn viele Malaria-Patienten zusätzlich noch unter anderen Krankheiten litten, haben wir nicht einen Fall erlebt, bei dem der Malaria-Parasit nicht abgetötet wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt (1. Juli 2006) sind über 75.000 Malaria-Kranke erfolgreich und ohne ernstere Nebenwirkungen behandelt worden. Da für gewöhnlich zwei Todesfälle auf 250 Malariafälle kommen und unter den 75.000 Behandelten nicht ein Toter zu beklagen ist, gehen wir davon aus, dass 300 Leben gerettet wurden und dass MMS wirklich hilft.

Im Februar 2006 führten wir in einem Gefängnis im ostafrikanischen Malawi eine klinische Studie durch. Das Ergebnis war eine 100-prozentige Heilungsquote aller dort behandelten Fälle von Malaria. Einige Monate später führte auch die malawische Regierung klinische Studien durch – mit demselben Ergebnis. Alle behandelten Malaria-Patienten wurden gesund. Das Präparat versagte nicht ein einziges Mal.

Wenn MMS, wie im Falle von AIDS, intravenös verabreicht wird, transportiert das Blutplasma es bis in den letzten Winkel des Körpers. Dort generiert es Chlordioxid, das von den roten Blutkörperchen verteilt wird. Im März 2004 startete eine kleine Klinik in Kampala, Uganda, eine achtmonatige Versuchsreihe, bei der 390 AIDS-Patienten die MMS-Lösung per Infusion erhielten. 60 Prozent der Patienten waren nach drei Tagen symptomfrei, die übrigen 40 Prozent binnen 30 Tagen. Ein Großteil der AIDS-Patienten war zuvor vom Krankenhaus zum Sterben nach Hause geschickt worden, weil man nichts mehr für sie tun konnte. Leider waren Bluttests nicht möglich, weil dafür weder das Geld noch die Gerätschaften vorhanden waren. Aber alle Patienten wurden als AIDS-Patienten geführt, und die Mehrheit von ihnen ging nach der Behandlung wieder zur Arbeit bzw. zurück in ihr altes Leben und wies keinerlei AIDS-Symptome mehr auf. Nur in zweien der 390 Fälle versagte die Behandlung. Von den anderen Patienten wurden einige ein paar Wochen bzw. Monate später einer Nachuntersuchung unterzogen. Sie waren noch immer beschwerdefrei.

Quelle:

Englischsprachige Wikipedia; siehe Eintrag: „[chlorine dioxide](#)“.

Weiterführende Websites:

Einen Artikel über Myeloperoxidase-Mangel von Javed Sheikh, MD, finden Sie unter www.emedicine.com/ped/topic1530.htm.

Lexikon-Definition von Myeloperoxidase-Mangel:

Mangel am Enzym Myeloperoxidase, was zu einer schweren Pilzinfektion führen kann. Das Enzym ist wichtig für die Leukozyten (weißen Blutkörperchen), die mit Hilfe von Sauerstoff Bakterien abtöten. (Quelle: www.MedicineNet.com)

Simpson, G. D.; Miller, R. F.; Laxton, G. D. und Clements, W. R.: „A Focus on Chlorine Dioxide: The ‚Ideal‘ Biocide“; die Website www.do2.com/reading/waste/corrosion.html ist inzwischen leider inaktiv.

Über den Nutzen von Chlordioxid:

www.purate.com

www.newton.dep.anl.gov/askasci/chem00/chem00472.htm

www.aet.org/science_of_ecf/eco_risk/chlorine.html

www.epa.gov/safewater/mdbp/pdf/alter/chapt_4.pdf

Bitte sagen Sie weiter, dass es den ersten Teil dieses Buches unter www.mobiwell.com als kostenfreien Download gibt.

15. DIE WICHTIGSTEN PUNKTE

Die wichtigsten Punkte in Bezug auf MMS sind:

1. MMS besteht zu 28 Prozent aus in destilliertem Wasser gelöstem Natriumchlorit-Pulver. (Das Natriumchlorit-Pulver besteht in Wahrheit nur zu 80 Prozent aus Natriumchlorit, da ein höherer Reinheitsgrad nicht möglich ist; somit beläuft sich die tatsächliche Menge an Natriumchlorit im Präparat auf 22,4 Prozent.) Messen Sie die Bestandteile, bevor Sie sie mischen, so ab, dass Sie 28 Prozent Natriumchlorit-Pulver und 72 Prozent destilliertes Wasser haben. Natriumchlorit-Pulver besteht zu 80 Prozent aus Natriumchlorit, zu 19 Prozent aus Tafelsalz (Natriumchlorid) und zu knapp einem Prozent aus anderen Natriumsalzen, die als unschädlich gelten. Seien Sie vorsichtig. Haben Sie sich gemerkt, dass die Natriumchlorit-Lösung in Wirklichkeit nur zu 22,4 Prozent aus Natriumchlorit besteht? Noch einmal: Das Pulver besteht nur zu 80 Prozent aus Natriumchlorit. Es ist wichtig, sich mit den Eigenarten von Natriumchlorit vertraut zu machen. Der Transport ist nicht ungefährlich. Das Pulver ist gelblich-weiß und flockig. 100 Pfund werden gemeinhin in knapp 70 Zentimeter hohen Metallfässern von 35 Zentimetern Durchmesser geliefert. Kleinere Mengen erhält man in Plastikgefäßen. Ein Funke genügt, um es zu entzünden; in Zusammenhang mit organischem Material kann es leicht Brände verursachen.
2. Als vorbeugende Dosis nimmt man sechs Tropfen aus der grünen Flasche mit dem weißen Aufsatz, wie in Kapitel zehn beschrieben. Wann immer in diesem Buch von Tropfen die Rede ist, gilt der weiße Tropfendosierer auf der grünen Flasche aus Kapitel zehn als Maßstab.
3. Eine volle Dosis zur Krankheitsbekämpfung setzt sich aus 15 bis 18 Tropfen zusammen. Auch hier sind Tropfen aus der grünen Flasche mit dem weißen Tropfaufsatz gemeint, wie sie in Kapitel zehn beschrieben und abgebildet ist. Im Krankheitsfall sollten pro Tag zwei volle Dosen gegeben werden, und zwar im Abstand von zwei Stunden. Das sollte so lange wiederholt werden, bis die Krankheit verschwunden ist. Bei bestimmten Krankheiten gelten andere Vorgaben.
4. Wenn Sie den herkömmlichen 3,5-prozentigen stabilisierten Sauerstoff verwenden, um (unter Benutzung von Essig) MMS herzustellen, dann benutzen Sie jeweils die achtfache Menge der in den Dosierungsanleitungen dieses Buches angegebenen Tropfenzahl. Wenn Sie eine Standard-Pipette benutzen, wie sie in Kapitel zehn abgebildet ist, dann nehmen Sie die jeweils zwölfwache Menge der in den Dosierungsanleitungen dieses Buches angegebenen Tropfenzahl.
5. Ein Tropfen MMS enthält neun Milligramm Natriumchlorit.
6. Gibt man sechs Tropfen der Mineralienlösung in ein sauberes, trockenes Glas und fügt einen halben Teelöffel Essig hinzu, dann bildet sich innerhalb von drei Minuten ein Milligramm Chlordioxid. Die Konzentration von einem Milligramm wird nie wesentlich überschritten werden, weil permanent Chlordioxid in die Luft entweicht. Man kann die Lösung stärker machen, indem man das Glas abdeckt und somit dem Chlordioxid den „Fluchtweg“ abschneidet.
7. Nachdem man der Mischung, wie sie in Punkt sechs beschrieben ist, ein halbes Glas Apfel-, Trauben- oder Ananassaft hinzugefügt und das Ganze getrunken hat, bildet sich über einen Zeitraum von etwa zwölf Stunden hinweg pro Stunde konstant ein Milligramm Chlordioxid im Körper.

8. Chlordioxid, wie es durch MMS generiert wird, ist der effektivste Killer von Viren, Bakterien, Parasiten, Schimmel- und Hefepilzen, den die Menschheit kennt. Seit über 100 Jahren wird er in Krankenhäusern und der Lebensmittelindustrie eingesetzt, um die verschiedensten Dinge zu sterilisieren. Kein anderer chemischer oder medizinischer Stoff hat auch nur eine vergleichbare Wirkung. Essig plus Natriumchlorit setzt eben diese Kräfte im Körper frei, um Mikroorganismen zu bekämpfen.
9. Setzen Sie das MMS niemals direktem Sonnenlicht aus. Dadurch kann ein Überdruck entstehen. Es hat Fälle gegeben, in denen der Verschluss regelrecht weggesprengt wurde. Wenn das Mittel länger dem Sonnenlicht ausgesetzt ist, verstärkt sich seine Wirkung. Das kann zu Verbrennungen führen, wenn man es bei Hautkontakt nicht sofort abspült. Sollte etwas in die Augen gelangen, spülen Sie es sofort mehrere Minuten lang mit Wasser aus.
10. Jede Dosis des Präparats muss mit einem Viertel bis einem halben Teelöffel Essig bzw. Zitronensäure angesetzt werden – nicht aber, wenn es intravenös verabreicht wird. Ohne Essig bzw. Zitronensäure bleibt das Präparat so gut wie wirkungslos. Verwenden Sie keinen Essig und keine Zitronensäure, wenn Sie das Mittel als Infusion verabreichen! In diesem Fall übernimmt das Blut die Aufgabe des Aktivators, wenn auch langsamer.
11. Verwenden kann man jeden Essig, vorausgesetzt, er hat einen Säureanteil von fünf bis sechs Prozent.
12. Für die Herstellung von MMS eignet sich jede Form von Natriumchlorit, die auch in Laboren bzw. zur Wasserreinigung benutzt wird. (Wenn man 15 Tropfen auf ein halbes Glas Saft nimmt, dann ist das Maß an Verunreinigungen zu vernachlässigen, berücksichtigt man, was der menschliche Körper pro Tag an Verunreinigungen aufnehmen darf.)
13. Natriumchlorit wird weltweit zur Produktion von Chlordioxid verwendet, um damit Wasser zu reinigen, Papierbrei und Baumwolle zu bleichen und für hunderte weitere Aufgaben im industriellen Bereich.
14. Für die Behandlung von Menschen wurde Natriumchlorit erstmals 1926 von dem deutschstämmigen Dr. William F. Koch, MD, PhD, eingesetzt. In den USA ist es seit 1930 in Gebrauch.
15. Seitdem der Stoff im Umlauf ist, wird fälschlicherweise angenommen, es handele sich um stabilisierten Sauerstoff und dieser versorge den Körper mit zusätzlichem Sauerstoff. Diese Vorstellung ist unzutreffend. Der Sauerstoff, den Natriumchlorit freisetzt, ist für den menschlichen Organismus nicht von Nutzen. Aber Chlordioxid ist ein Oxidator, ein stärkerer sogar als Sauerstoff.
16. Vitamin C, das beispielsweise als Zusatz von Säften verwendet wird, bremst die Wirksamkeit des Mineralienpräparats. Nehmen Sie daher keinen gekauften Saft, sofern Sie nicht sicher sein können, dass dieser kein zugesetztes Vitamin C enthält. Nur einige wenige Apfelsaftsorten enthalten keinen Vitamin-C-Zusatz. Der natürliche Vitamin-C-Gehalt von Saft stellt dagegen kein Problem dar.
17. Auch zusammen mit Orangensaft wirkt das Präparat nicht. Dieser verhindert, dass sich Chlordioxid bilden kann.
18. Apfel-, Cranberry-, Trauben- und Ananassaft dagegen kann man problemlos verwenden, sofern sie keinen Vitamin-C-Zusatz enthalten. Am besten ist es aber, man presst den Saft selbst; dann kann man sicher sein, dass er kein zusätzliches Vitamin C enthält. Die meisten Säfte behindern die Wirksamkeit des Mittels. Nur eine Handvoll Hersteller setzen ihrem Saft

kein Vitamin C als Konservierungsmittel zu. Lesen Sie das Etikett sorgfältig. Wenn Vitamin C aufgeführt ist, dann ist er in diesem Fall wertlos.

19. Sofern die Flasche nicht direktem Sonnenlicht ausgesetzt und der Kunststoff bzw. das Glas dunkel ist, hält sich die Lösung zwei bis vier Jahre. In durchsichtigem Glas sollten Sie die Lösung nicht länger als ein, zwei Tage lassen. Steht die Flasche im Sonnenlicht, hält sich der Inhalt höchstens eine Stunde, selbst wenn das Material getönt ist.
20. Die unverdünnte Mineralienlösung hat einen alkalischen pH-Wert von 13. Sie kann eine leichte Verbrennung hervorrufen, sofern sie nach Hautkontakt nicht innerhalb einer Minute abgewaschen wird. Spülen Sie die betroffene Stelle unter fließendem Wasser ab. Wenn einer Dosis von sechs bzw. zwölf oder auch 18 Tropfen Essig hinzugefügt wird, sinkt der pH-Wert auf viereinhalb. Wird dann nach drei Minuten Wartezeit der Apfelsaft hinzugegeben, liegt der pH-Wert exakt bei dem des Saftes, also bei etwa 4,8. Bei den anderen erwähnten Säften verhält es sich ähnlich. Nehmen Sie nur Apfel-, Trauben-, Ananas- oder Cranberrysaft, dem kein Vitamin C zugesetzt wurde.
21. MMS kann auch zur Entkeimung von Wasser verwendet werden. Benutzen Sie acht Tropfen auf viereinhalb Liter, wenn Sie in der Wildnis unterwegs sind. Warten Sie acht Stunden, nachdem Sie die Tropfen ins Wasser gegeben haben, danach ist es keimfrei. Sie können auch, wenn Sie im Ausland unterwegs sind, mit sechs Tropfen auf viereinhalb Liter das dortige Leitungswasser reinigen.

Natriumchlorit-Pulver ist gefährlich. In Kombination mit organischem Material und Hitze ist es leicht entzündbar. Die Natriumchlorit-Lösung selbst ist nicht gefährlich, es sei denn, man lässt sie austrocknen und erhält dann wieder Pulver.

Wo Sie Natriumchlorit kaufen können: Ich empfehle ihnen, sich gleich einen Vorrat anzulegen, sofern es Ihnen gelingen sollte, an Natriumchlorit zu kommen. Die Regierungen werden sich schnell dem Diktat der Pharmakonzerne beugen und den Verkauf von Natriumchlorit bremsen. Wenn Natriumchlorit als Grundstoff für MMS erst einmal in Mode kommt, wird das am Gewinn der Konzerne nagen. Und dann werden sie zurückschlagen. Gewinnen werden sie zwar nicht, aber man kann darauf wetten, dass sie alles versuchen werden. Unserem Plan helfen können Sie dadurch, dass Sie 100 Pfund kaufen und einlagern. In Kapitel 17 sage ich Näheres zum Kauf von Natriumchlorit.

Der Kauf kleinerer Mengen von Natriumchlorit (zwischen 100 Gramm und fünf Pfund): Es gibt eine Handvoll Chemikalienlieferanten, die auch an Chemiestudenten verkaufen. Mit diesen wie auch mit den Vertreibern, die an Labore liefern, lässt sich am einfachsten handeln. Grundsätzlich kann man über das Internet kaufen. Suchen Sie über Google nach „Natriumchlorit“. Wenn Sie nur stabilisierten Sauerstoff möchten, suchen Sie nach diesem Begriff. Oder geben Sie „Laborchemikalien“ und „Natriumchlorit“ ein. Die unten aufgeführten Firmen haben ihren Sitz in den USA. Ich führe sie hier an, um Ihnen eine ungefähre Vorstellung davon zu geben, welche Art von Unternehmen mit Natriumchlorit handelt.

Folgende Firmen vertreiben den Stoff:

www.advanced-scientific.net: Zu diesem Zeitpunkt (1. September 2006) kosten 100 Gramm bei dieser Firma 36,45 Dollar, 500 Gramm 117 Dollar und 2.500 Gramm (fünfeinhalb Pfund) 361 Dollar.

www.labdepotinc.com: Dieselben Preise wie bei Advanced Scientific.

<https://secure5.nexternal.com>: Dieselben Preise wie oben.

Der Kauf größerer Mengen von Natriumchlorit: Natriumchlorit gibt es auch in Metallfässern, die jeweils 100 bzw. 110 Pfund enthalten.

Wenn Sie eine größere Menge MMS herstellen wollen – sagen wir, 100 Flaschen zu je 114 Gramm, die Sie an Verwandte und Nachbarn verteilen möchten –, brauchen Sie mindestens zehn Pfund Natriumchlorit. Wie Sie an den oben genannten Preisen sehen können, sind 100 Pfund preiswerter als zehn. Die Herausforderung besteht darin, ein Unternehmen zu finden, das Ihnen 100 Pfund verkauft. Einige liefern an Privatpersonen; suchen Sie im Internet.

Natürlich können Sie auch einfach eine eigene Firma gründen, aber stellen Sie sich darauf ein, dass viele Chemie-Unternehmen vor Lieferung einen Gewerbenachweis verlangen. Vielleicht können Sie ein Geschäft in Ihrer Nähe dazu überreden, das Natriumchlorit für Sie zu bestellen. Ansonsten bleibt Ihnen noch, sich einen Gewerbeschein zu holen.

Ein Unternehmen zu finden, das 100-Pfund-Fässer statt nur kleinere Mengen vertreibt, ist relativ schwer. Suchen Sie über Google nach Stichworten wie „Trinkwasserchemikalien“ oder „Trinkwasserreinigung“ und „Chemikalien“. Benutzen Sie die jeweilige Suchmaschine Ihres Landes; die meisten Länder nutzen Natriumchlorit zur Wasseraufbereitung. Oder gehen Sie auf die Homepage der National Science Foundation (www.nsf.org) und informieren Sie sich über den „NSF/ASI Standard 60“. Die NSF ist eine Einrichtung der US-Regierung, der viele der Unternehmen angehören, die Natriumchlorit zu Wasseraufbereitungszwecken vertreiben. Kontaktieren Sie diese Unternehmen. Irgendwann geraten Sie an eines, das bereit ist, Ihnen ein 100-Pfund-Fass für 250 bis 400 Dollar zu verkaufen. Der Versand dieser gefährlichen Chemikalie wird Sie allerdings noch einmal an die 150 Dollar kosten, sofern Sie es nicht selbst abholen können. Bedenken Sie, dass Sie mit 100 Pfund Natriumchlorit 500.000 Dosen MMS herstellen können. Das ist gerade mal ein Zehntel US-Cent pro Dosis.

Als ich mit diesem Buch auf dem Weg nach Süden zum Verleger war, entschloss ich mich in letzter Minute, bei der LA Chemical Company mit Sitz in Los Angeles, Kalifornien, noch ein 100-Pfund-Fass Natriumchlorit zu erstehen, für 278 Dollar – der bislang niedrigste Preis. Ich holte das Fass selbst in ihrer Filiale in Las Vegas ab und sparte mir dadurch die Transportkosten. Allerdings verkauft dieses Unternehmen nicht an Privatpersonen. Man muss ein eingetragenes Gewerbe haben. Ich hatte in einer Stadt in Nevada eines angemeldet, bevor ich die Firma anrief und das Fass bestellte. Sie nahm mich in ihre Datenbank auf, gab meine Bestellung weiter und teilte mir mit, das Fass stehe ab nächster Woche in Las Vegas bereit. Das klappte problemlos. Ich zahlte einfach per Kreditkarte, als ich das Fass abholte.

16. WIE SIE MMS IN IHRER KÜCHE HERSTELLEN KÖNNEN

Die Herstellung von 357 Gramm MMS: In 357 Gramm MMS stecken über 1.412 Dosen. Das sollte für Sie und Ihre Familie ein paar Jahre reichen. Das Mittel ist lichtempfindlich, daher sollten Sie es nur in ein getöntes oder lichtundurchlässiges Behältnis aus Glas oder Plastik füllen. Beispielsweise eignet sich durchsichtiger Kunststoff in einem dunklen Blau, Grün oder Braun. Das wenige Licht, das durch diese Tönung dringt, schadet dem Präparat nicht. Ein paar Tage lang darf die Flasche auch ruhig Tageslicht sehen, aber setzen Sie sie niemals direkter Sonneneinstrahlung aus. Sonnenlicht nämlich verdirbt das Mittel, selbst in einer getönten Flasche.

Wir nehmen deshalb 357 Gramm, weil 100 Gramm Natriumchlorid genau so viel MMS ergeben. Und 100 Gramm Natriumchlorit wiederum sind verhältnismäßig leicht zu erwerben. Viele Laborlieferanten verkaufen 100 Gramm für 30 US-Dollar. Fünf bis sechs Pfund bekommt man bei Laborausstattungen für etwa 300 Dollar. Wenn Sie aber eine ausgewachsene Menge von 100 Pfund haben möchten, dann bekommen Sie diese bei verschiedenen Herstellern für etwa 400 Dollar; siehe hierzu die Bezugsquellen in Kapitel 15. Ein Leser teilte mir während der Aktualisierung dieses Buches mit, dass die LA Chemical Company inzwischen Fässer mit 110 Pfund Inhalt für 224,40 Dollar verkauft. Da sie aber einen Mindestbestellwert von 300 Dollar festgesetzt hat, musste er zwei Fässer kaufen.

Wenn es hart auf hart kommt und Sie dringend sofort eine Krankheit behandeln müssen, oder wenn Sie einfach beweisen möchten, dass das Mittel wirkt, wird es sicherlich in Ihrem Umkreis einen Laden geben, der stabilisierten Sauerstoff verkauft. Benutzen Sie davon einfach die achtfache Menge an Tropfen, die in diesem Buch beschrieben ist. Die auf dem Etikett angegebene Dosierung für stabilisierten Sauerstoff reicht nämlich nicht einmal, um eine Maus zu heilen. (Oder kaufen Sie einfach eine Flasche MMS bei meinem Bekannten in Kanada, wenn Sie lieber meine eigene Rezeptur wollen und keine Lust auf Experimente haben; siehe Kapitel acht für nähere Informationen.)

Wenn Sie eine herkömmliche Pipette benutzen, sind die Tropfen kleiner als die, die mit dem weißen Tropfaufsatz aus Kapitel zehn dosiert werden. Daher sollten Sie mit einer Standard-Pipette mindestens die sechzehnfache Menge der in diesem Buch angegebenen Tropfenmenge nehmen. (Nur falls Sie die 3,5-prozentige Lösung des stabilisierten Sauerstoffs nehmen. Die 28-prozentige Natriumchloritlösung plus die größeren Tropfen des weißen Dosierers machen das MMS zwölfmal stärker als stabilisierten Sauerstoff. Nehmen Sie daher pro angegebenem Tropfen MMS zwölf Tropfen des stabilisierten Sauerstoffs. Ansonsten verfahren Sie nach der üblichen Methode, d.h. Essig bzw. Zitronen- oder Limonensaft oder auch Zitronensäure hinzufügen, drei Minuten warten, mit einem halben Glas Apfelsaft auffüllen und sofort trinken. Eine Flasche stabilisierter Sauerstoff reicht nur ein bis zwei Wochen. Allerdings sind die meisten Krankheiten innerhalb dieser Zeit verschwunden. Beachten Sie bitte, dass einige Hersteller stabilisierten Sauerstoff anbieten, der gar kein echter stabilisierter Sauerstoff ist, sondern auf einer anderen Chemikalie basiert, von der der Hersteller behauptet, er sei besser als Natriumchlorit. Glauben Sie ihm nicht – andere Chemikalien sind wirkungslos.)

Seit einigen Jahren ist stabilisierter Sauerstoff mit verschiedenen hohen Natriumchlorit-Konzentrationen auf dem Markt, so dass die Stärke unterschiedlich ausfällt. Ein Produzent bietet gar eine 25-prozentige Lösung an, die der 28-prozentigen des Mineralienpräparats sehr nahe kommt. Wenn Sie die 25-prozentige Lösung verwenden, halten Sie sich ohne Abweichung an die Dosierungsangaben in diesem Buch.

In der zweiten Hälfte von Kapitel 15 gehe ich genauer auf den Kauf von Natriumchlorit ein; siehe hierzu auch Kapitel 17. Heutzutage kommt man, dank des weltweiten Terrorismus, immer schwerer an das Mittel.

Was Sie brauchen, um 357 Gramm MMS herzustellen:

1. Eine Flasche, die mindestens 420 Gramm fasst. Sie kann ruhig aus farblosem Plastik sein, sofern Sie die Lösung nicht länger als ein paar Tage in dieser Flasche lassen, sondern den Inhalt dann in dunkle oder lichtundurchlässige Behältnisse umfüllen. Achten Sie darauf, die Lösung nicht länger als ein paar Tage in der durchsichtigen Flasche zu lassen. Ein Kompromiss wäre, die durchsichtige Flasche in einem Schrank aufzubewahren, in den kein Licht dringt. Stellen Sie das Präparat nicht in den Kühlschrank; dort ist es der Lösung zu hell, weil er zu häufig geöffnet wird.
2. 950 Milliliter destilliertes Wasser. Verwenden Sie kein anderes Wasser, es sei denn, auf dem Etikett steht, dass man es als Ersatz für destilliertes Wasser verwenden kann. Und benutzen Sie nur im äußersten Notfall Quell- oder Mineralwasser.
3. Einen Messbecher mit einer ausgeprägten Ausgusstülle.
4. Einen Topf, der einen Liter oder mehr fasst. Verwenden Sie aber keinen aus Metall, auch nicht aus Edelstahl. Benutzen Sie Glas, Keramik oder – sofern er noch neu und nicht zerkratzt ist – einen Topf mit Teflonbeschichtung.
5. Eine präzise Küchenwaage. Die Waage sollte auf ein Zehntel Gramm genau sein. Eine elektronische Briefwaage tut es auch. Auch Federwaagen eignen sich, vorausgesetzt, man verfügt über genormte Gewichte, um die Waage vor Gebrauch zu justieren.
6. Einen schwarzen Filzstift. Legen Sie sich auf alle Fälle einen bereit.
7. Einige kleinere Flaschen, um das MMS abzufüllen. Viele Apotheken haben kleine braune Flaschen, die man verwenden kann. Aber achten Sie darauf, dass die Lösung nicht mit dem Gummi-Pumpbällchen der Pipette in Kontakt kommt, sofern die Flasche eine solche hat. Sollten Sie die Flasche aus Versehen umkippen, nehmen Sie die Pipette heraus und waschen Sie das Pumpbällchen gründlich ab.
8. Mindestens 100 Gramm Natriumchlorit. Stellen Sie beim Kauf sicher, dass es sich um Natriumchlorit und nicht um Natriumchlorid handelt. Chlorid wirkt nicht. Natriumchlorit hat eine auffällige gelblich-weiße Färbung und eine flockige Struktur.



Wenn Sie Natriumchlorit kaufen, sagen Sie nicht, wofür Sie es verwenden wollen. Erzählen Sie, Sie bräuchten es für Wasserreinigungsversuche. Das erste nämlich, was Ihnen der Hersteller sagen wird, ist, dass seine Produkte nicht für die innere Anwendung geeignet seien. Beachten Sie das nicht weiter. Das sagen alle Lieferanten von Natriumchlorit, selbst diejenigen, die an Wasserwerke verkaufen. Durch die Zugabe von destilliertem Wasser verdünnen Sie die Chemikalie. Wenn Sie nur zwölf Tropfen nehmen und diese auch noch mit einem haben Glas Wasser oder Saft strecken, dann verdünnen Sie damit auch die Verunreinigungen auf ein Maß, das weit unterhalb der zulässigen Tageshöchstdosis liegt. Die Vertreiber haben Angst davor, verklagt zu werden, daher werden sie immer versuchen, Ihnen den Kauf auszureden, wenn nicht gar zu verweigern, sofern sie erfahren, was Sie mit dem Stoff vorhaben. (Zum Kauf selbst komme ich noch in der zweiten Hälfte dieses Kapitels.)

Wie Sie prüfen, dass es sich bei dem Pulver tatsächlich um Natriumchlorit handelt: Ich habe die stille Befürchtung, dass irgendwer Ihnen ein falsches Pulver als Natriumchlorit andrehen könnte, um zu verhindern, dass Sie Leute heilen. Vielleicht ist der eine oder andere Verkäufer auch einfach zu dumm, um Ihnen das richtige Pulver zu geben. Auf folgende Weise können Sie feststellen, ob es sich um das richtige handelt: Besorgen Sie sich in einem Handel für Schwimmbadbedarf Teststreifen, mit denen sich der Chlorgehalt von Wasser bestimmen lässt. Die gibt es ab etwa zwölf Euro für 50 Stück.

1. Das Pulver sollte flockig sein. Ist es das nicht, handelt es sich höchstwahrscheinlich nicht um Natriumchlorit, aber führen Sie sicherheitshalber noch die anderen Tests durch. Wenn das Pulver diese besteht, haben Sie doch Natriumchlorit vor sich, das aus irgendeinem Grund zermahlen wurde, bevor es in den Verkauf ging.
2. Zerbröseln Sie einige Flocken zu Puder. (Tun Sie ein paar Flocken auf einen Esslöffel und zerreiben Sie diese mit einem zweiten Löffel.)
3. Geben Sie einen halben Teelöffel des Puders in ein leeres Glas, und fügen Sie drei Teelöffel destilliertes Wasser hinzu. Schwenken Sie das Glas vorsichtig, bis der Puder sich vollständig gelöst hat. Um den Prozess zu beschleunigen, können Sie das Glas oder auch das destillierte Wasser vorab anwärmen.
4. Träufeln Sie nun zehn Tropfen der Lösung in ein anderes leeres Glas. Fügen Sie einen halben Teelöffel Essig hinzu. Jeder Essig eignet sich, sofern er mindestens fünf Prozent Säure enthält. Warten Sie drei Minuten.
5. Halten Sie einen der Chlor-Teststreifen an die Flüssigkeit. Er sollte mindestens ein ppm Chlor messen. In Wahrheit misst er Chlordioxid, aber Chlor-Teststreifen können dies nicht unterscheiden.
6. Halten Sie nun einen zweiten Teststreifen an die Flüssigkeit, aus der Sie zuvor die zehn Tropfen entnommen haben. Der Streifen sollte kein Chlor nachweisen (weil Sie hier ja keinen Essig zugesetzt haben). Misst der Streifen Chlor, dann läuft etwas falsch. Testen Sie erneut. Sollten Sie wieder Chlor messen, obwohl kein Essig hinzugefügt wurde, dann lassen Sie die Chemikalie stehen. Beachten Sie aber, dass sich auch ohne Essig eine kleine Menge an Chlor bilden kann, wenn die Lösung mehrere Stunden lang steht.

Wenn das Pulver die Schritte fünf oder sechs nicht bestanden hat, handelt es sich nicht um Natriumchlorit. Entweder hält man Sie zum Narren, oder es ist etwas schief gelaufen. Testen Sie ein weiteres Mal, um auf Nummer sicher zu gehen. Sollte das Pulver auch diesen Test nicht bestehen, benutzen Sie es nicht. Aber beschuldigen Sie niemanden. Bringen Sie niemanden gegen sich auf. Bitten Sie einfach um echtes Natriumchlorit.

Wenn das Pulver den Test bestanden hat, fahren Sie wie unten angegeben fort.

DIE HERSTELLUNG

Die MMS-Lösung besteht zu 28 Prozent aus Natriumchlorit-Pulver. 100 Gramm entsprechen 28 Prozent von 357 Gramm. Wenn Sie 100 Gramm Natriumchlorit-Pulver kaufen, stellen Sie sicher, dass es tatsächlich genau 100 Gramm sind, bevor Sie das destillierte Wasser hinzufügen.

Schritt eins: Stellen Sie sicher, dass Sie exakt 100 Gramm Natriumchlorit-Pulver vor sich haben.

Schritt zwei: Messen Sie 257 Gramm destilliertes Wasser ab, und geben Sie es in den Kochtopf. Seien Sie genau bei der Abmessung. Stellen Sie die Herdplatte noch nicht an.

Schritt drei: Geben Sie die 100 Gramm Natriumchlorit-Pulver in das destillierte Wasser. Schalten Sie erst jetzt die Herdplatte an. Rühren Sie so lange, bis das Pulver sich aufgelöst hat. Nehmen Sie den Topf dann sofort von der Herdplatte. Bringen Sie das Wasser keinesfalls zum Kochen, sondern erwärmen Sie es nur leicht. Lassen Sie den Topf nicht unbeobachtet auf dem Herd stehen. Das Pulver löst sich schnell auf. Bleiben Sie dabei, bis es so weit ist.

Schritt vier: Die Flüssigkeit sollte gelblich und klar sein. Gießen Sie sie in den Messbecher um, und füllen Sie sie dann in die Flasche ab. Schrauben Sie den Deckel auf, und lassen Sie die Lösung abkühlen.

Achtung: Waschen Sie verschüttetes MMS auf Boden oder Tisch sofort und mit reichlich Wasser ab. Lassen Sie es nicht trocknen. Das weiße Pulver, das zurückbleibt, wenn die Flüssigkeit verdunstet ist, ist leicht entflammbar.

Schritt fünf: Besorgen Sie sich eine oder mehrere dunkel eingefärbte Flaschen, und füllen Sie die Mineralienlösung in diese um, sofern die ursprüngliche Flasche aus durchsichtigem Material besteht.

Schreiben Sie Etiketten, auf denen die unten angegebenen Informationen vermerkt sind, und kleben Sie diese auf die Flaschen. Die Etiketten können Sie auch am Computer erstellen. Das MMS hält sich mehrere Jahre lang. Daher sollten Sie auf dem Etikett so ausführlich wie möglich darüber informieren, damit auch jemand, der die Flasche Jahre später vor sich hat, etwas damit anfangen kann. Wenn Ihr Haus beispielsweise durch eine Naturkatastrophe stark beschädigt wird und Sie verletzt werden, ohne dass Hilfe in Aussicht ist, dann könnte eine mit genügend Informationen versehene Flasche Ihnen womöglich helfen oder Sie gar retten. Eine dunkel getönte Flasche mit dubiosem Inhalt aber weiß kein Helfer einzusetzen.

Mindestens vermerkt sein sollte auf der Flasche: „Dosierungsanleitung: Geben Sie 15 Tropfen aus dieser Flasche in ein leeres Glas, und fügen Sie einen halben Teelöffel Essig hinzu. Schwenken Sie das Glas, und warten Sie genau drei Minuten. Füllen Sie mit einem halben Glas Wasser oder Apfelsaft (ohne Vitamin-C-Zusatz!) auf, und trinken Sie die Mischung sofort. Geben Sie Kindern drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht und Säuglingen zwei Tropfen. Sollte sich Übelkeit einstellen, verringern Sie die Dosis und erhöhen Sie sie dann allmählich wieder, bis die volle Dosis vertragen wird. Geben Sie die zweite Dosis nach Ablauf einer Stunde. Statt Apfelsaft können Sie auch Trauben- oder Ananassaft nehmen. Verwenden Sie keinen Orangensaft!“

Wenn Sie eine Flasche verwenden, die 113 Gramm oder mehr fasst, geben Sie zusätzlich Folgendes an: „MMS-Mineralienpräparat. Hilft gegen Symptome wie Fieber, Übelkeit, Kopf- und Muskelschmerzen u.a. Dies ist ein Mineralienzusatz. Warnhinweis: Verwenden Sie das Mittel nicht unverdünnt. Halten Sie es von Kindern fern. Bei Haut- oder Augenkontakt sofort unter fließendem Wasser abspülen.“ Werfen Sie einen Blick auf das Etikett, das in Kapitel 17 abgebildet ist. Daran können Sie sich orientieren.

17. WIE SIE ZWISCHEN 13 UND 1.300 FLASCHEN MMS HERSTELLEN

MMS wird aus pulverisiertem Natriumchlorit hergestellt, das ich in diesem Kapitel als Salz bezeichne. Verwechseln Sie nicht Natriumchlorit mit Natriumchlorid – vielen Leuten passiert das immer wieder. Beides klingt zwar gleich, ist aber grundverschieden. Was Sie brauchen, ist Natriumchlorit. Nachfolgend beschreibe ich, wie Sie 13 Flaschen MMS herstellen können. Möchten Sie mehr MMS haben, dann multiplizieren Sie die Mengenangaben einfach entsprechend.

DIE HERSTELLUNG VON 13 FLASCHEN MMS ZU JE 142 GRAMM

Anmerkung: Das Mineralienpräparat, das in eine 113 Gramm fassende Flasche passt, wiegt 142 Gramm, weil die Lösung schwerer ist als Wasser.

Bitte gehen Sie genau so vor, wie hier beschrieben. Wenn Sie 300, besser noch 500 Flaschen hergestellt und entsprechend Erfahrung gesammelt haben, können Sie meinerseits Änderungen vornehmen. Aber machen Sie es vorerst bitte so, wie ich hier darlege. Das Ganze ist kein Spiel. Ob Sie es richtig oder falsch machen, kann über Menschenleben entscheiden. Lesen Sie, bevor Sie anfangen, mehrmals die folgende Anleitung. Lesen Sie dann jeden Schritt noch einmal einzeln, kurz bevor Sie ihn durchführen. Zum Kauf von Natriumchlorit und der geeigneten Flaschen lesen Sie die zweite Hälfte von Kapitel 15; zudem gibt es am Ende dieses Kapitels weitere Infos über Plastikflaschen. Bitte versehen Sie alle selbst hergestellten Flaschen mit einem ausführlich beschrifteten Etikett, sodass auch Leute ohne Vorwissen etwas mit dem Inhalt anfangen können. Eines Tages gelangt vielleicht ein Kranker in den Besitz einer solchen Flasche. Es könnte sein Leben retten, wenn er dann weiß, wie er das Mittel anzuwenden hat.

WAS SIE BRAUCHEN

Besorgen Sie sich bitte alle nachfolgend aufgelisteten Gegenstände, bevor Sie anfangen, Ihre ersten 13 Flaschen MMS mit insgesamt 8.450 Dosen à sechs Tropfen herzustellen.

1. **Zwei Plastikflaschen zur vorläufigen Aufbewahrung.** Am besten besorgen Sie sich im Supermarkt zwei Zwei-Liter-Saftkanister. Füllen Sie den Saft um, und spülen Sie die Kanister gründlich aus. Bewahren Sie die Kanister auf; Sie können sie auch später immer wieder verwenden. Achten Sie darauf, dass die Kanister handlich sind.
2. **3,79 Liter destilliertes Wasser (1 US-Gallone) oder ein vergleichbares Wasser.** Verwenden Sie kein anderes Wasser. Verwenden Sie weder Quell- noch Mineralwasser, wenn es sich nicht um einen absoluten Notfall handelt.
3. **Einen Kunststoff-Messbecher, einen Krug oder eine Kanne (nur Glas, Keramik oder Kunststoff) mit einer ausgeprägten Ausgusstülle.** Sie sollte möglichst groß sein. Überprüfen Sie, ob mit der Tülle ein genaues Umfüllen in Flaschen ohne Kleckern möglich ist. Sie können auch die (Glas-)Kanne einer herkömmlichen Kaffeemaschine nehmen. Benutzen Sie keinen Trichter zum Umfüllen, das dauert zu lange. Machen Sie jede Flasche randvoll, sodass

kein Platz mehr für Luft bleibt. Auf diese Weise vermeiden Sie, dass der Flascheninhalt beim Versand plätschert und eventuell Postbeamte oder – weit schlimmer – Flughafenmitarbeiter verschreckt.

4. **Einen Topf, der 3,8 Liter fasst.** Verwenden Sie nur Glas, Keramik oder einen Topf mit unbeschädigter Teflon-Beschichtung. Benutzen Sie weder einen aus Edelstahl noch aus Aluminium. Wenn das MMS mit Metall in Berührung kommt, könnte es giftig werden, mit katastrophalen Folgen. Wenn Sie ein Edelstahl-Behältnis verwenden, werden Sie feststellen, dass die Mineralienlösung das Metall verfärbt. Das kommt daher, dass sie den Stahl aus den anderen Metallen herauslöst. Entsorgen Sie eine solche Lösung.
5. **15 leere, getönte Flaschen, die je 113 Gramm fassen.** Nicht vergessen, dass in eine solche Flasche 142 Gramm MMS-Lösung passen. Schrauben Sie den weißen Verschluss mit dem ausklappbaren Tropfendosierer auf (siehe Kapitel zehn). Schrauben Sie ihn so fest, wie Sie können (hierzu später mehr). Ein Etikett ist am Ende dieses Kapitels abgebildet; dort finden Sie auch Infos zur Bestellung geeigneter Flaschen.
6. **15 Schraubverschlüsse mit ausklappbarem Tropfendosierer.** Siehe Kapitelende.
7. **Eine Tube Sekundenkleber.**
8. **Eine Dose 3M Spray 77 Scotch Aerosol-Klebstoff für etwa zwölf Euro.** Kaufen Sie keinen anderen Sprühkleber, auch keine andere Sorte von 3M. Sonst ruinieren Sie sich nur die Flaschen.
9. **Eine Dose Schellack.** Damit können Sie die Etiketten übersprühen, damit sie auch bei Feuchtigkeit kleben bleiben. Das ist notwendig, weil die Etiketten sich sonst schon nach wenigen Wochen lösen. Sprühen Sie die Etiketten ein, bevor Sie sie ausschneiden.
10. **Einen etwa 60 Zentimeter hohen Pappkarton.** Schneiden Sie in die Oberseite einen Schlitz, sodass eine MMS-Flasche darin liegen bleibt, ohne hindurchzurutschen. Markieren Sie die Oberkante des aufgeklebten Flaschenetiketts mit einem Strich auf dem Karton. Auf diese Weise können Sie auf allen noch unbelebten Flaschen das Etikett auf jeweils derselben Höhe anbringen, wenn Sie die Flaschen in den Schlitz legen und sich beim Aufkleben an der Markierung orientieren.



11. **13 Etiketten.** Erstellen Sie die Etiketten am besten am Computer; aus einem DIN-A4-Blatt bekommen Sie acht Etiketten. Schneiden Sie diese mit einem Cutter und einem Lineal aus. Glauben Sie mir, es kostet Sie unnötig viel Zeit, vorgefertigte Klebeetiketten zu kaufen, sofern Sie nicht größere Mengen an MMS herstellen wollen. Warum? Weil es ungefähr zehnmal so lange dauert, diese Etiketten per Hand abzupulen, als selbst gemachte Etiketten mit Sprühkleber zu behandeln und auf die Flaschen zu kleben. Besprühen Sie immer sechs zuvor ausgeschnittene Etiketten mit Klebstoff, und kleben Sie sie auf. Das geht schneller, als vorgefertigte Klebeetiketten von der Folie zu befreien. Zudem ist es nicht so einfach, geeignete Etiketten zu finden, die der Computer auch genau mittig bedruckt. Viel einfacher ist es, selbst welche zu drucken und dann mit dem Cutter auszuschneiden.

Drei mit Natriumchlorit gefüllte Gefrierbeutel und die weißen Schraubverschlüsse mit ausklappbarem Tropfendosierer.

12. Eine Packung Ein-Liter-Gefrierbeutel mit Zip-Verschluss.
13. Eine Küchen- oder andere präzise Waage. Benutzen Sie lieber keine billige Federwaage, sondern besser eine hochwertigere elektronische Briefwaage. Sie sollte bis zu einem Zehntel Gramm genau messen.
14. 632,8 Gramm Natriumchlorit.
15. Einen schwarzen Filzstift. Legen Sie sich auf alle Fälle einen bereit.
16. Einen Wasserspender. Keines dieser großen Dinger, sondern eine einfache Auf Tisch-Anlage, in die man kopfüber Fünf-Liter-Wasserkarister stellt und die unten einen Zapfhahn hat.

VORGEHENSWEISE

MMS enthält 28 Prozent Salz. Das Salz in Pulverform wird in destilliertem Wasser gelöst. Behalten Sie im Gedächtnis, dass das MMS zu 28 Prozent aus Salz besteht. Das macht die Lösung schwerer als Wasser. Machen Sie keinen Fehler bei der Herstellung. Davon, ob Sie es richtig oder falsch machen, könnten Menschenleben abhängen. Folgen Sie einfach den unten stehenden Anweisungen, dann klappt es auch.

Schritt eins: Füllen Sie 632,8 Gramm Salz (Natriumchlorit-Pulver) in einen der Gefrierbeutel. (Diese Menge ergibt 13 113-Gramm-Flaschen; wahlweise können Sie zehn Gefrierbeutel mit je 632,8 Gramm Salz für 130 Flaschen abfüllen.) Schließen Sie den Zip-Verschluss des Beutels, und bewahren Sie ihn bei Zimmertemperatur an einem sauberen, trockenen Ort auf. Beschriften Sie den Beutel mit „632,8 Gramm Natriumchlorit“, und vermerken Sie auch das Abfülldatum. Zwar lagern Sie das Salz nur vorläufig, aber es kann immer passieren, dass Sie, aus welchem Grund auch immer, vergessen, was in dem Beutel ist.

Schritt zwei: Messen Sie 1.627,2 Gramm destilliertes Wasser ab, und füllen Sie es in einen der sauberen, leeren Saftkanister. Markieren Sie den oberen Rand der Flüssigkeit mit dem schwarzen Filzmarker. Damit können Sie auch später immer wieder die nötige Wassermenge abmessen. Nun haben Sie eine Maßflasche.

Schritt drei: Setzen Sie den 3,8 Liter fassenden (Glas-, Keramik- oder Teflon-) Kochtopf auf die Herdplatte, und gießen Sie das zuvor abgemessene destillierte Wasser hinein. Nicht zum Kochen bringen! Erwärmen Sie das Wasser nur leicht.

Schritt vier: Sobald das Wasser warm ist, geben Sie die 632,8 Gramm Salz aus dem Gefrierbeutel hinein. Rühren Sie, bis sich das Salz aufgelöst hat. Die Lösung ist gelblich und ein wenig trübe. Das ist normal. Der Topf wird knapp halb voll sein. Nehmen Sie ihn von der Herdplatte. Die Lösung wiegt nun 2,27 Kilogramm. Die Trübung verschwindet nach einigen Minuten, die gelbliche Färbung bleibt. Sofern das Salz sich vollständig gelöst hat, können Sie nun mit Schritt fünf fortfahren.

Schritt fünf: Stellen Sie den anderen sauberen, leeren Saftkanister (den Sie nicht zum Abmessen des destillierten Wasser benutzt haben) in einen Plastikcontainer oder ein anderes nichtmetallisches Behältnis. Gießen Sie die Lösung aus dem Kochtopf mit Hilfe eines großen Trichters in den Kanister. Auch wenn die Lösung 2,27 Kilogramm wiegt, passt sie in den Zwei-Liter-Kanister. Der Plastikcontainer ist dafür da, die Mineralienlösung aufzufangen, falls Sie etwas verschütten. Behalten Sie immer im Gedächtnis, dass verschüttetes MMS Schaden anrichten kann, da das Pulver, das nach dem Trocknen zurückbleibt, sich entzünden oder gar explodieren kann. Auch wenn die Menge für eine Explosion wahrscheinlich zu gering ist, kann sie immer noch anfangen zu brennen. Verschütten Sie also nichts. Und wenn doch etwas daneben geht, dann wischen Sie es mit viel Wasser auf.

Schritt sechs: Schreiben Sie mit dem schwarzen Marker „MMS“ und das Abfülldatum auf den Kanister. Lassen Sie genügend Platz für das nächste Abfülldatum für den Fall, dass Sie den Kanister nochmals verwenden. Denken Sie immer daran, dass Sie das MMS nur für einen kurzen Zeitraum in einer durchsichtigen Flasche lassen sollten, grundsätzlich nicht länger als eine Woche. Licht, auch künstliches Licht, lässt die Mineralienlösung zerfallen. Der Kanister ist nur ein provisorisches Behältnis.

DAS BEFÜLLEN DER 113-GRAMM-FLASCHEN

Bitte beachten: Etikettieren Sie die Flaschen erst, nachdem Sie sie gefüllt haben. Die Etiketten gehen nämlich kaputt, falls Sie etwas verschütten.

Schritt eins: Öffnen Sie den Zwei-Liter-Kanister mit der Mineralienlösung. Füllen Sie den Plastikmessbecher oder ein anderes nichtmetallisches Behältnis mit Ausgusstülle. Abzumessen brauchen Sie hier nicht, da Sie die Lösung mit dem Messbecher ja nur umfüllen.

Schritt eins A: Wahlweise können Sie eine größere Menge MMS auch in den oben unter Punkt 16 aufgeführten Wasserspender geben und die Flüssigkeit dann mittels des Zapfhahns in Flaschen abfüllen. Befüllen Sie aber nicht mehr als 100 am Stück, weil die einzelnen Flaschen sonst zu lange unabgedeckt stehen würden. Machen Sie weiter mit Schritt drei, sofern Sie den Wasserspender zum Abfüllen verwendet haben.

Schritt zwei: Stellen Sie eine der 113-Gramm-Flaschen in ein Plastikbehältnis, und befüllen Sie sie mit dem Messbecher. Machen Sie jede Flasche knapp randvoll, und stellen Sie alle in einer Reihe auf. Befüllen Sie nicht mehr als 13 Flaschen auf einmal. Füllen Sie jetzt jede Flasche mit einem kleineren Messbecher oder einem anderen geeigneten Behältnis bis zum Rand, sodass kein Platz mehr für Luft in der Flasche ist.

Schritt drei: Versehen Sie jede Flasche mit einem Verschluss. Geben Sie auf das Gewinde jedes Schraubverschlusses einen Tropfen Sekundenkleber, bevor Sie den Deckel aufschrauben. Schrauben Sie ihn so fest wie möglich, nehmen Sie am besten ein Handtuch zur Hilfe, aber keine Zange. Nach einer Stunde sollte sich der Deckel nicht mehr per Hand lösen lassen. Wenn man den Deckel mit einer Zange festschraubt, besteht die Gefahr, dass man ihn überdreht und er nicht mehr richtig schließt.

Schritt vier: Wenn der Deckel fest sitzt, nehmen Sie jede der Flaschen einzeln in die Hand, und drücken Sie kräftig. Suchen Sie nach undichten Stellen. Sollte die Flasche leck sein, dann tritt durch das Drücken an der entsprechenden Stelle Flüssigkeit aus. In seltenen Fällen kommt es vor, dass im Flaschenboden ein Haarriss war, aus dem meist nur ein feiner Nebel austritt. Einen solchen Riss sieht man nur bei ganz viel Licht. Für gewöhnlich sind von 100 Flaschen aber höchstens ein oder zwei beschädigt. Diese zu finden ist aber wichtig, da eine einzige Flasche eine komplette Warensendung verderben kann.

Schritt fünf: Bewahren Sie die Flaschen an einem sauberen, trockenen Ort auf. Normale Raumhelligkeit schadet dem MMS nicht, aber vermeiden Sie direkte Sonneneinstrahlung.

Schritt sechs: Kleben Sie die Etiketten auf. (Siehe hierzu auch „Herstellung der Etiketten“ weiter unten.) Nehmen Sie sechs Ihrer selbst erstellten Etiketten, und legen Sie sie mit der Oberseite nach unten auf Zeitungspapier. Besprühen Sie sie mit dem Spray 77 Scotch Aerosol-Klebstoff. Nehmen Sie nicht mehr als sechs, weil der Klebstoff zu schnell trocknet. Falls der Kleber auf einem Etikett schon getrocknet ist, bevor Sie es anbringen, besprühen Sie es einfach noch einmal.

Schritt sieben: Legen Sie je eine der gefüllten Flaschen in den Schlitz des Kartons. (Siehe Punkt 9 weiter oben.) Nehmen Sie ein mit Klebstoff besprühtes Etikett, halten Sie es über die Flasche, sodass seine Oberkante mit der Markierung auf dem Karton abschließt. Kleben Sie es auf die Flasche, und streichen Sie es fest, sodass es glatt auf der Flasche sitzt. Vermeiden Sie Unebenheiten.

Schritt acht: Wiederholen Sie Schritt sieben an allen Flaschen, und nehmen Sie nicht mehr als sechs auf einmal.

Schritt neun: Machen Sie die Flaschen versandfertig. Nehmen Sie dafür einen Ein-Liter-Gefrierbeutel, und legen Sie zwei der grünen MMS-Flaschen parallel zur Bodennaht hinein. Schlagen Sie den oberen Teil des Beutels um, und verschließen Sie dann sorgfältig den Zip-Verschluss. Wickeln Sie ein paar Gummibänder um den Beutel. Legen Sie den Beutel mit den Flaschen in einen zweiten Gefrierbeutel, schieben Sie ihn wieder ganz durch, sodass er mit der Bodennaht abschließt, schlagen Sie das obere Ende wieder um und verschließen Sie alles mittels Zip-Verschluss und Gummibändern. Sollten die Flaschen während des Transports beschädigt werden, sollten die Beutel ein Auslaufen verhindern.

Schritt zehn: Wiederholen Sie Schritt neun, bis alle Flaschen versandfertig sind. Dieses Verfahren verhindert ein Auslaufen während des Transports. Ein einziges Leck kann eine komplette Warensendung aus dem Verkehr ziehen und so die Behandlung hunderter Menschen verhindern. Gehen Sie also sorgsam vor.

Schritt elf: Der Karton ist wesentlich. Sofern Sie nicht ein Verpackungskünstler sind, sollten Sie Ihr Basteltalent nicht herausfordern. Denken Sie daran, dass der Versand der Flaschen überaus wichtig ist. Überlassen Sie nichts dem Zufall. Sparen Sie im Postamt nicht an der Verpackung, sondern nehmen Sie die beste, die es gibt, also entweder eine von FedEx oder von DHL.

HERSTELLUNG DER ETIKETTEN

1. Mit den meisten Computer-Grafikprogrammen lassen sich auch Etiketten erstellen. Ansonsten gibt es solche Programme auch billig zu kaufen. Meistens machen Sie ein Etikett (so, wie es unten abgebildet ist), und dann erstellt das Programm automatisch mehrere davon, je nach Größe des Etiketts. Im Fall des unten abgebildeten Beispiel-Etiketts passen acht auf eine DIN-A4-Seite. Das entspricht der für eine MMS-Flasche geeigneten Größe. Sie können auch einfach das unten stehende Etikett kopieren.
2. Kaufen Sie hochwertiges Papier. Verwenden Sie kein Fotopapier. Das ist nicht nur teuer, sondern lässt sich aufgrund seiner Dicke auch schlecht aufkleben. Drucken Sie die Etiketten am Computer aus. Sobald die Tinte trocken ist und noch bevor Sie sie ausschneiden, besprühen Sie die Etiketten mit Schellack, bis sie durchtränkt sind. Besprühen Sie sie nur einmal.
3. Schneiden Sie sie mit einem Cutter aus, indem Sie die Klinge an einem Lineal entlangziehen. Bringen Sie den Sprühkleber erst auf, nachdem Sie die Etiketten ausgeschnitten haben.
4. Alternativ können Sie die Etiketten natürlich auch professionell drucken lassen.



Hier wird eine Flasche mit Hilfe einer normalen Kaffeekanne befüllt. Gut zu sehen ist die gelbliche Färbung der Mineralienlösung.

WO MAN GEEIGNETE FLASCHEN UND VERSCHLÜSSE BEKOMMT

Das Stichwort auf der Suche nach der geeigneten Flasche lautet PET-Plastikflaschen. PET ist kurz für Polyethylenterephthalat, aber den vollen Namen verwendet niemand. Jeder sagt PET-Flasche, und man wird Sie nur schief angucken, wenn Sie von Polyethylenterephthalat sprechen. Suchen Sie also nach PET-Flaschen; hunderte Firmen bieten sie an. Kaufen Sie nur solche aus

dunkel eingefärbtem Plastik, weil Licht der Lösung schadet. Durchscheinend darf der Kunststoff ruhig sein, aber bitte dunkel.

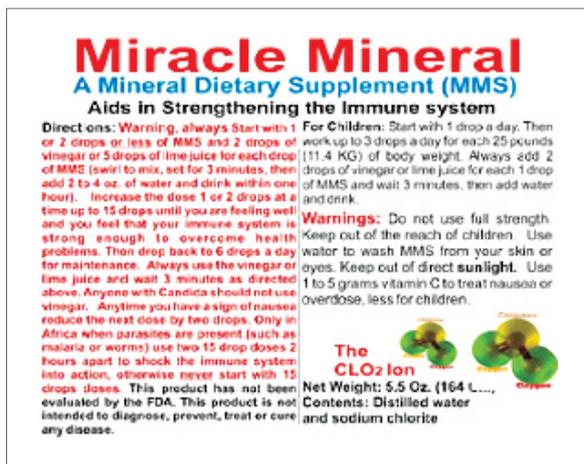
Die SKS Bottle & Packaging Inc. in New York (www.sks-bottle.com) bietet beispielsweise solche Flaschen an. Man kann auch jedes andere Unternehmen bemühen, sofern der Tropfendosierer des Schraubverschlusses ungefähr dieselbe Größe hat wie der einer SKS-Flasche. Für die genauen Maße siehe Kapitel zehn. Viele Firmen bieten diese Art Verschlüsse an. Weiter unten finden Sie die Lagernummer des Schraubverschlusses. Achten Sie darauf, dass der Verschluss auf die Flaschenart passt, die Sie bestellen.

Bei SKS Bottles erhalten Sie auch 113-Gramm-Plastikflaschen (4 ounces). Wenn Sie dort bestellen wollen, achten Sie bitte auf die richtige Schreibweise des Firmennamens, weil einige andere Unternehmen denselben Namen in nur leicht abgewandelter Form tragen. Gehen Sie auf die Website www.sks-bottle.com. Wenn Sie nur einen Buchstaben vertauschen, landen Sie bei einer anderen Firma, die andere Flaschen verkauft, die sich natürlich auch eignen können. Am besten aber suchen Sie sich eine inländische Firma. Mir persönlich ist das gleich; ich habe mit all diesen Unternehmen nichts zu schaffen.

www.sks-bottle.com: Sie müssen die Schraubverschlüsse extra bestellen; sie sind nicht auf den Flaschen drauf. (Entfernen Sie den Verschluss, mit dem die Flaschen gegebenenfalls geliefert werden. Die Flaschensorte mit der Produktnummer 675 wird ganz ohne Verschluss geliefert.) Die Mindestbestellzahl erfahren Sie weiter unten. Die Flasche Nr. 675 kostet nur 27 US-Cent pro Stück. Wenn Sie 4.100 Verschlüsse kaufen, kostet das Stück nur 13 US-Cent.

144 Verschlüsse der Produktnummer 2500-02, Größe (Size) 20/410, Kennziffer (Code) C, kosten 23,04 Dollar; 4.100 Verschlüsse der Produktnummer 2500-02B, Größe 20/410, Kennziffer C, kosten 533 Dollar.

24 Flaschen der Produktnummer 0025-21, 113 Gramm (4 oz), Größe 39 x 147 mm, kosten 24,72 Dollar; 675 Flaschen der Produktnummer 00250040.01S, Größe 39 x 147 mm, kosten 182,25 Dollar.



So in etwa könnte Ihr Etikett aussehen. Geben Sie Acht auf die Formulierung – wir behandeln keine Krankheiten mit dem Mittel, sondern stärken das Immunsystem.

ringern Sie dann die Dosis auf täglich sechs Tropfen zur Krankheitsvorbeugung. Fügen Sie stets Essig oder Limonensaft zu der Minerlielösung hinzu und warten Sie drei Minuten, wie oben beschrieben. Personen, die unter einer Candida-Infektion leiden, sollten keinen Essig verwenden. Sobald Sie Übelkeit verspüren, reduzieren Sie die nächste Dosis um zwei Tropfen. Nur in Afrika

Das Wundermineral – Mineraliennahrungsergänzung (MMS); stärkt das Immunsystem

Dosierungsanleitung: Achtung: Beginnen Sie mit einem, höchstens zwei Tropfen oder weniger MMS. Nehmen Sie zwei Tropfen Essig bzw. fünf Tropfen Limonensaft pro Tropfen Mineralienlösung. Schwenken Sie das Glas, um beides zu vermischen, und lassen Sie die Lösung genau drei Minuten ruhen. Fügen Sie zwischen 60 und 110 Milliliter Wasser hinzu, und trinken Sie das Ganze innerhalb einer Stunde. Steigern Sie die Dosis schrittweise um jeweils ein bis zwei Tropfen, bis Sie auf eine Dosis von 15 Tropfen kommen und wieder gesund sind bzw. Ihr Immunsystem stark genug ist, die Krankheit in den Griff zu bekommen. Ver-

sollten im Fall von Parasitenbefall (Malaria oder Würmer) zweimal 15 Tropfen im Abstand von zwei Stunden verabreicht werden, um das Immunsystem ordentlich anzukurbeln. Aber davon abgesehen, sollten Sie nie mit 15 Tropfen beginnen.

Dieses Produkt wurde von keiner Lebensmittelbehörde geprüft. Es ersetzt nicht die ärztliche Diagnose und dient nicht zur Vorbeugung, Behandlung und Heilung von Krankheiten.

Kinder: Fangen Sie mit einem Tropfen pro Tag an. Erhöhen Sie die Dosis bis auf täglich drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht. Fügen Sie pro Tropfen MMS zwei Tropfen Essig bzw. Limonensaft hinzu, warten Sie drei Minuten, füllen Sie mit einem halben Glas Wasser auf, und verabreichen Sie die Mischung sofort.

Warnhinweis: Verwenden Sie das Mittel nicht unverdünnt. Bewahren Sie es außerhalb der Reichweite von Kindern auf. Spülen Sie die Lösung nach Haut- oder Augenkontakt mit viel Wasser ab. Setzen Sie die Mineralienlösung nie direktem Sonnenlicht aus. Im Fall von Übelkeit oder einer Überdosis geben Sie ein bis fünf Gramm Vitamin C, Kindern entsprechend weniger.

Nettogewicht: 142 Gramm

Zutaten: destilliertes Wasser, Natriumchlorit

18. DAS HUMANITÄRE PROJEKT

Ich bin gerne bereit, mit jedem humanitären Projekt zusammenzuarbeiten, sofern dabei die unten aufgeführten Ziele erreicht werden sollen. Wenn Sie diese Voraussetzungen erfüllen, dann kontaktieren Sie mich bitte. Der Gewinn aus diesem Buch fließt zum einen in die Verteilung und zum anderen in die Verbreitung des Mineralienpräparats in Afrika.

Ein wenig humanitäre Hilfe auf diesem Gebiet ist schon geleistet worden, aber bei weitem nicht genug – gerade einmal ein Tropfen auf den heißen Stein. Viel mehr ist nötig, um Afrika und damit die Welt zu verändern.

Warum Afrika verändern? Tatsache ist, dass die Industriestaaten jedes Jahr Summen in unbekannter Milliardenhöhe für humanitäre Zwecke nach Afrika fließen lassen. Unbekannt deshalb, weil niemand weiß, wie viel Geld genau es ist. In jeder beliebigen afrikanischen Stadt findet man zahllose gemeinnützige nichtstaatliche Organisationen, die ihr Geld in humanitäre Hilfe stecken. Das Rote Kreuz beispielsweise, World Vision, USAID, Ärzte ohne Grenzen, Global Fund, City of Hope und dutzende anderer Institutionen finden sich in beinahe jedem Ort.

Wofür wird all dieses Geld verwendet? Und warum hinkt Afrika der übrigen Welt überhaupt so weit hinterher? Afrika liegt genau auf dem Äquator. Entsprechend warm ist das Klima, eine perfekte Brutstätte für Krankheiten. Pro Jahr erkranken allein 500.000.000 Afrikaner an Malaria. Kranke Menschen aber können nicht arbeiten. Sie können weder Getreide anbauen noch welches ernten. Sie können keine Häuser bauen oder auch nur eine Schubkarre herstellen. Mit anderen Worten: Wenn man krank ist, bleibt alles liegen. Diese Menschen sind weder faul noch unzivilisiert. Es ist ganz einfach: Wenn 500.000.000 Menschen krank sind, dann hat man entsprechend hohe Arbeitsausfälle, und zudem braucht man fast ebenso viele Menschen, die sich um die Kranken kümmern. Einen Großteil der Ressourcen frisst buchstäblich die Krankenpflege auf.

Als ich jung war, hörte ich von allen Seiten, dass Afrika so rückständig sei, weil die Menschen dort unzivilisiert und faul seien und sich ständig bekriegten. In Wahrheit aber ist es so, wie oben beschrieben: wer krank ist, kann nicht arbeiten, Punkt. Afrika hat mit Problemen zu kämpfen, die die übrige Welt gar nicht kennt. Da wir alle Menschen sind, ist es unsere Aufgabe, den Afrikanern bei der Bewältigung dieser Probleme zu helfen. Wenn Ihnen persönlich diese Menschen nicht leid tun oder Sie sich nicht verantwortlich für sie fühlen, ist das in Ordnung. Tatsache ist aber, dass die Menschheit nicht einen Teil ihrer selbst einfach ignorieren kann. Vielleicht entsteht gerade in diesem Augenblick irgendwo in Afrika eine Krankheit, die die gesamte Menschheit auslöschen könnte. Vielleicht wird auch dort gerade der Mensch geboren, der eines Tages die Menschheit rettet. Eines ist sicher: Wir können beides nicht ausschließen und dürfen es daher nicht einfach ausklammern. Wenn die Menschheit langfristig überleben soll, dann können wir uns diesen Problemen nicht einfach verschließen.

Die Ansicht, dass jedes Land bzw. jeder Kontinent selbst für seine Situation verantwortlich sei, sollten Sie überdenken. Wir alle bilden das Volk des Planeten Erde. Wir alle sind verantwortlich für unsere Situation, und dazu zählt auch, das Problem Afrika in den Griff zu bekommen, wenn wir Sicherheit für uns alle schaffen wollen.

Es klingt zwar verblüffend, aber das Ende eines Großteils der weltweiten Armut liegt in einem erfolgreichen Heilmittel gegen Malaria. Das beseitigt nicht alle Aspekte der Armut, aber viele. Auch indem wir AIDS bekämpfen, können wir viel gegen die Armut tun. Das Geld, das dann nicht mehr in die Afrikahilfe fließen müsste, könnten die Industrienationen in Raumfahrtprogramme, den Straßenbau oder in die Bildung finanziell Benachteiligter stecken.

Zudem wird die gesamte Menschheit einen gewaltigen Schritt in Richtung Überleben tun, wenn sie Afrika erfolgreich heilen kann. Wenn wir uns nicht gegenseitig helfen, wird die Menschheit irgendwann aussterben. Seit unser Planet entstanden ist, gab es an die 50 Naturkatastrophen, die uns ausgelöscht hätten, sofern es uns damals schon gegeben hätte. Nun aber gibt es uns, und eine solche Katastrophe kann jederzeit wieder eintreffen. Mit den Milliarden, die Afrika nicht länger benötigt, könnten wir uns für ein solches Desaster rüsten. Tun wir das nicht, ist die Menschheit dem Untergang geweiht. Die nächste Katastrophe kommt bestimmt, das steht außer

Zweifel. Die Frage lautet lediglich, *wann* sie eintreten wird. Das könnte schon morgen sein, vielleicht aber auch erst in 25.000 Jahren. Wenn wir dann aber nicht bereit sind, bedeutet dies das Ende der Menschheit.

Es gibt eine Menge Gründe, warum man den wirklich Hilfsbedürftigen dieser Welt zur Seite stehen sollte. Der wohl wichtigste Grund besteht darin, dass man so viel zurückbekommt. Einem Menschen, der anderen nicht helfen will, stehen seine eigenen Interessen, seine Familie, seine persönlichen Ziele im Weg. Das aber schränkt nicht nur den eigenen Spielraum, sondern auch das persönliche Sichtfeld ein. Auch in harten Zeiten wird die Sichtweise einer solchen Person eingeschränkt sein. Sie wird nicht den breiten Horizont haben, der für ein Überleben unerlässlich sein könnte. Das ist nur ein Aspekt der gesamten Geschichte. Wer über andere nachzudenken beginnt, der weitet seine Sichtweise und sein Interessensgebiet aus. Seine Lebensfreude bekommt einen neuen Schwerpunkt. Er entwickelt Verständnis für andere, und das macht sein eigenes Leben leichter. Jemand, dem nur an seiner kleinen Familie und seinen privaten Zielen gelegen ist, lernt nie etwas anderes kennen als seine kleine, beschränkte Welt. Sobald er ein Interesse an anderen und ihren Problemen entwickelt, weitet sich auch sein geistiger Horizont. Die Grenzen seiner kleinen Welt werden größer. Informationen von außen dringen ein, die das eigene Denken formen und bei der Bewältigung eigener Probleme helfen können. Sein Leben wird besser, und damit verbessert sich die Menschheit ein wenig, weil er nun eine offenere Sichtweise hat.

Das ist ein guter Grund, der Menschheit zu helfen, und alles, was Sie für andere tun, trägt dazu bei. Was auch immer Sie in dieser Hinsicht leisten, wird auch Ihr eigenes Leben besser machen.

Inzwischen bestehen kaum noch Zweifel daran, dass das MMS die meisten der in Afrika verbreiteten Krankheiten heilen kann. Sobald diese Krankheiten so gut wie bekämpft sind, wird Afrika selbst tätig werden müssen, auch die kleineren Ortschaften. Ich habe mich mit einigen Stammesoberhäuptern und anderen Führungspersonen unterhalten, und wir sind übereingekommen, dass das von mir erstellte Arbeitsprojekt und zusätzlich ein Programm, das ich schon 1956 im kalifornischen Orange County erfolgreich eingeführt habe, auch in Afrika funktionieren dürften. Die Durchführung wird einiges kosten, aber das Programm wird sich auszahlen und in Afrika Arbeitsplätze schaffen. Wer mehr zu diesem Arbeitsprogramm erfahren möchte, kann mich gerne kontaktieren.

Wenn Sie noch immer nicht so recht an MMS glauben, geben Sie ihm doch eine Chance, indem Sie es im Eigenversuch testen. Kaufen Sie sich eine Flasche stabilisierten Sauerstoff, den man fast überall bekommt, und folgen Sie den Anleitungen in diesem Buch. Wenn Ihnen nicht ganz wohl bei dem Gedanken ist, es zu nehmen, dann geben Sie es zuerst Ihrem Hund. Dem tut das nicht weh, und Sie gehen dadurch zuversichtlicher an die Sache heran. Bedenken Sie dabei nur, dass ein Hundekörper weit weniger wiegt als ein Menschenkörper, also passen Sie die Dosierung entsprechend an. Wenn er beispielsweise ein Zehntel Ihres Gewichtes hat, dann geben Sie ihm ein Zehntel der Dosis, die Sie nehmen würden. Auf welche Weise Sie auch immer das Mittel testen möchten, tun Sie es bitte. Vielleicht sind Sie eines Tages das Zünglein an der Waage, und vielleicht ist es Ihr Leben, das Sie dadurch retten.

Ich empfehle Ihnen, sich erst einmal bei meinem Bekannten in Kanada eine Flasche zu besorgen. Dort bekommen Sie meine exakte Rezeptur, und fürs Erste sparen Sie sich Zeit dadurch. Eine Flasche kostet nur 20 Dollar und reicht für zwei Jahre. Er hat sich bereit erklärt, ein Land in Afrika kostenlos mit MMS zu versorgen, und zwar mit so viel, wie es braucht. Leider hat er nicht das Geld, um das Präparat auch noch dort zu verteilen, daher brauchen wir jemanden, der hier einspringt und diese Unternehmung finanziert. Beim ersten Land werden sich die Kosten auf etwa drei Millionen Dollar belaufen. Beim nächsten wird nur noch ein Bruchteil dieser Summe erforderlich sein, aber hinzu werden noch einige zusätzliche Ausgaben kommen, wie z.B. die Unterweisung von Leuten im Umgang mit dem Mineralienpräparat. Und es werden einige sein, die geschult werden wollen. Wir werden alles tun, ihnen entgegenzukommen, weil dies der einfachste und kostengünstige Weg ist, um letztlich ganz Afrika zu behandeln.

Mit der Zeit wird sich vielleicht die eine oder andere Hilfsorganisation finden, die uns unterstützt, aber verlassen können wir uns darauf nicht. Bislang haben all diese Institutionen uns und das MMS weitgehend ignoriert. Ich habe mich viele Male an Bill Gates' Stiftung gewandt

und jedes Mal nichts als eine höfliche Absage erhalten. Immerhin. Normalerweise bekomme ich nicht einmal das.

Ein Programm zur Heilung von Malaria und AIDS in einem beliebigen afrikanischen Land würde wie folgt ablaufen: Erfahrungsgemäß haben die meisten Afrikaner kein Geld, das sie in ihre Gesundheit investieren könnten. Zudem haben viele zu wenig Vertrauen in die Medikamente, die ihnen Heilung versprechen, als dass sie ihr wenig Geld dafür ausgeben würden. Daher müssten wir das MMS zumindest in der Anfangszeit umsonst verteilen, oder das Programm bliebe erfolglos.

Sobald wir ein Land ausgewählt haben, bräuchten wir dort eine Niederlassung, von der aus wir das Programm durchführen können. Im näheren Umkreis würden wir einige Kliniken einrichten müssen, wo jeder eine Dosis MMS erhalten kann. Ein paar Fahrzeuge wären ebenfalls notwendig, jedes gefahren von jemandem, der im Umgang mit MMS geschult ist. Pro Wagen kämen noch jeweils zwei Einheimische dazu, die man vor Ort einstellen kann. Wie man das Präparat anwendet, erklärt diesen das bereits geschulte Personal. Die Fahrzeuge brächten das MMS dann hinaus in die kleineren Ortschaften, wo man dem Dorfoberhaupt und einigen anderen zeigen würde, wie das MMS dosiert wird.

Ein Afrikaner arbeitet im Schnitt für 30 bis 40 Dollar im Monat. Die Einheimischen würden schnell lernen, wie man das Mineralienpräparat verteilt und wie man die Dorfbewohner im Gebrauch unterrichtet. In der MMS-Zentrale des jeweiligen Landes würden wir zudem eine Produktionsanlage einrichten. Das würde einen Großteil der Kosten einsparen, die momentan noch im Versand bestehen. Pro Dosis belaufen sich die Kosten auf weniger als einen US-Cent, aber durch den Transport verteuert sich das Ganze um ein Vielfaches.

Mit der Zeit würden immer mehr Leute im Umgang mit der Mineralienlösung geschult und weitere Wagen gekauft werden. Jeder Wagen hätte seine festgelegte Route. Das Team jedes Fahrzeugs würde sicherstellen, dass die Dorfbewohner die Lösung richtig anwenden. Mit dem entsprechenden Geld ginge dies schnell, denn es dauert höchstens drei Wochen, um jemandem beizubringen, wie man das MMS dosiert.

Es dürfte durchschnittlich kaum ein Jahr dauern, um die Versorgung eines beliebigen afrikanischen Landes mit MMS sicherzustellen und genügend Verantwortliche für die Verteilung auszubilden. Vielleicht kann man schon nach zwei Monaten anfangen, Leute aus anderen afrikanischen Ländern zur Ausbildung dazuzuholen. So könnten auch andere Länder eigene Programme zur Verteilung des MMS starten.

Zwar wird das Ganze recht kostspielig sein, aber dennoch um einige Milliarden unterhalb der Summe liegen, die Bill Gates befürchtet hat. Natürlich wird dieses Buch von vielen Organisationen und in vielen Ländern gelesen werden, und manch eine Institution wird ihr eigenes Programm beginnen – zumindest hoffe ich das. Die Menschheit jedenfalls könnte das brauchen. Und wir werden Erfolg haben, wenn Sie, der Leser, Anteil nehmen. Gehen Sie nach Afrika, oder gründen Sie eine Diskussionsrunde, in der mögliche Hilfsmaßnahmen besprochen werden, oder stellen Sie selbst das MMS her und helfen Sie damit den Alten und Kranken in Ihrer Umgebung. Das allein kann schon viel bewirken. Oder sorgen Sie dafür, dass möglichst viele Leute an dieses Buch gelangen. Schreiben Sie mir, wie Sie vorankommen.

Eine gemeinnützige Organisation hat die sogenannte World Healing Initiative gegründet. Dieser Initiative geht es darum, MMS und ganzheitliche Heilmethoden auch zu den Ärmsten der Welt zu bringen. Ich arbeite seit Jahren mit dem Leiter der Initiative zusammen, und gemeinsam suchen wir nach Wegen, dies zu bewerkstelligen. Die Organisation würde das MMS gerne in Afrika verteilen, und ich glaube daran, dass sie es aufrichtig meint. Über die World Healing Initiative sollen gemeinnützige Institutionen, aber auch Privatleute ihr Potential bündeln können, um gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten. Zu den Bemühungen der Initiative gehört auch, von allen, die selbst Erfahrung mit MMS gesammelt haben, eine Erklärung unterschreiben zu lassen, die bezeugt, dass das MMS auch tatsächlich wirkt. Wir sind sicher, dass dies mit der Zeit die Welt davon überzeugen wird, dass MMS hilft, und dass die Unterstützung für die Verteilung des Mittels an die Millionen Bedürftigen dadurch wächst. Die Website der Organisation finden Sie unter www.FAWT.org.

Wir können einen Punkt erreichen. Ich weiß nicht, wie viele Menschen dafür nötig sind, aber an diesem Punkt kann uns niemand mehr aufhalten. Wenn wir an diesem Punkt angelangt sind, dann kann uns die Tür nicht länger vor der Nase zugeschlagen werden. Dann nämlich haben so viele Menschen von MMS erfahren, es ausprobiert und für gut befunden, dass es einfach unmöglich ist. Glauben Sie mir. Wenige Menschen bewirken nichts; es braucht schon Millionen, die wissen, dass es hilft. Bitte helfen Sie mit. Probieren auch Sie das Mittel aus, oder freunden Sie sich zumindest mit dem Gedanken an, dass die Öffentlichkeit ein Recht hat, davon zu erfahren. Treten Sie der World Healing Initiative unter www.FAWT.org bei, und unterzeichnen Sie die Erklärung. Bringen Sie so viele Leute wie möglich dazu, sich den ersten Teil des Buches herunterzuladen und dann, wenn möglich, den zweiten zu kaufen. Und wenn Sie MMS erfolgreich bei sich selbst oder anderen ausprobiert haben, dann erzählen Sie es weiter. Vielleicht bleiben uns nur wenige Monate; wahrscheinlich haben Sie nicht einmal ein Jahr Zeit, all diese Infos an die Öffentlichkeit zu bringen. Leid, Elend und Tod von Millionen Menschen zu beenden, liegt in Ihrer Hand. (Tut mir leid, dass ich so dramatisch klinge, aber so ist es nun einmal.) Bringen Sie ihre Freunde und Bekannten dazu, sich unter www.mobiwell.com den ersten Teil des Buches kostenlos herunterzuladen oder, besser noch, sich auf der Site die gedruckte Version für 19,50 Euro zu bestellen.

Einheit ist äußerst nützlich. Sie bedeutet, dass man sich zusammenschließt, um auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten, gemeinsam Probleme aus dem Weg zu räumen und so zu erreichen, was man sich vorgenommen hat.

Eine Sache noch. Ich schreibe dies am 1. August 2007. Zahlreiche Organisationen und Personen hatten sich vom Juli 2007 großartige Veränderungen erhofft. Sie hatten gehofft, die US-Regierung würde wechseln und die Freiheit erneut Einzug halten. Sie hatten auf Hilfe von oben gehofft. Einige erwarteten, dass Gott einschreiten werde; andere warteten auf die Unterstützung höherer Wesen, die angeblich auf dem Weg zur Erde seien. Per Telefon und E-Mail teilten mir viele mit, ich solle mir keine Gedanken machen, ich könne mein Buch bald veröffentlichen, und alles werde gut. Eine Gruppe von Leuten sprach gar von einem Raumschiff, das kurz davor sei, in die Erdumlaufbahn einzutreten.

Ich bin 75 Jahre alt. In den vergangenen 68 Jahren habe ich oft Botschaften wie die oben genannten gehört. Lassen Sie mich nun Ihnen, dem Leser, eine Botschaft mit auf den Weg geben. Sie liegt mir schon länger auf dem Herzen, als so mancher glauben mag. Sie lautet folgendermaßen: Allein die Menschheit wird die Menschheit retten können. Es wird keine wunderbare Rettung von oben geben. Keine wunderbaren Lichtwesen oder andere großartige Gestalten werden kommen und uns retten. Wenn wir uns retten wollen, werden wir selbst die Initiative ergreifen müssen. Gott wird es nicht tun. Denken Sie an das alte Sprichwort „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“. Denken Sie darüber nach. Im 20. Jahrhundert sind mehr Menschen getötet worden als in all den Jahrhunderten zuvor. Gott hat keines der hundertmillionen Opfer davor bewahrt, erschossen, verbrannt oder in Stücke gerissen zu werden. In punkto Rettung werden wir die Dinge selbst in die Hand nehmen müssen.

Natürlich sollen Sie tun, was Sie für richtig halten. Aber versprechen Sie mir, dass Sie für jedes Ihrer Gebete dieses Buch an eine Person weiterreichen oder, besser noch, jemanden dazu bringen, es zu kaufen. Wer nämlich bereit ist, für dieses Buch Geld auszugeben, wird es auch lesen. So tragen Sie konkret dazu bei, der Menschheit zu helfen.

Eine Sache liegt mir noch am Herzen. Bitte lernen Sie, die Mineralienlösung selbst herzustellen. Legen Sie sich einen Vorrat an Natriumchlorit-Pulver an, der zumindest für Ihre Familie reicht. Natriumchlorit wird nicht ewig zu haben sein. Stellen Sie so viel Natriumchlorit-Lösung wie möglich her, und verschenken oder verkaufen Sie es. Verdienen Sie sich ruhig ein bisschen Geld damit, denn eines Tages ist das Präparat gefragt, und dann haben Sie die Mittel, um mehr davon herzustellen. Momentan ist noch viel zu wenigen US-Bürgern bewusst, dass die Macht der FDA zerschlagen ist, sobald ein Großteil der Bevölkerung entweder selbst MMS herstellen kann oder zumindest feste Bezugsquellen hat. Die Macht der FDA basiert vor allem darauf, dass sie alles ausbremsen kann, was die großen Pharmakonzerne Gewinn kosten könnte. Sollte das MMS aber für jeden verfügbar sein, werden die meisten Medikamente überflüssig. Bis dahin dürfte noch einige Zeit ins Land gehen, aber möglich ist es. Lesen Sie Kapitel 23, falls Sie daran zweifeln.

19. WEITERE FORSCHUNG NOTWENDIG

Natürlich ist noch jede Menge Forschung notwendig, Forschung, die Milliarden von Dollar kosten wird. MMS ist die wirksamste Medizin, die je erfunden wurde. Wir müssen herausfinden, was die jeweilige Höchstdosis für eine Krankheit ist; wann das Mittel intravenös angewendet werden sollte und wann nicht; in welchem Fall es Krebs heilt und wann nicht; ob es eine bakteriellen- oder virusbedingte Erkrankung gibt, gegen die es machtlos ist, und wenn ja, warum. Bislang wissen wir nur, dass das Mittel gegen vieles hilft. Das ist wenig, gemessen an dem, was wir wissen sollten.

Jeder, der daran interessiert ist, das Präparat weiter zu erforschen, soll mich bitte kontaktieren. Bislang bin ich der Mensch mit der größten Erfahrung in Sachen MMS, was nicht heißen soll, dass ein Arzt, dem ich das Mittel erkläre, es nicht besser durchschaut als ich. Es ist wesentlich, dass gerade Ärzte der Schul- wie auch der alternativen Medizin anfangen, das Präparat einzusetzen, da so zahlreiche Leben gerettet und viele Leiden gelindert werden können. Jedem, der an MMS forschen möchte, erzähle ich bereitwillig alles, was ich darüber weiß.

Die den Pharmaunternehmen zur Verfügung stehende Technologie könnte dem Mineralienpräparat durchaus zugute kommen. Ein wichtiger Aspekt möglicher Forschungsarbeit läge sicherlich darin, einen Trägerstoff zu entwickeln, der das Chlordioxid tiefer in den Körper hineintransportiert, bevor es freigesetzt wird. So könnte es auch gegen die unheilbaren Krankheiten vorgehen, an die es bislang (soweit wir wissen) noch nicht herankommt. Die Chancen allerdings, ein Pharmaunternehmen dazu überreden zu können, sind minimal. Das Motto in dieser Branche lautete stets, das Wohlbefinden des Patienten etwas zu steigern, indem man einige Symptome beseitigt, aber nie die Krankheitsursache zu bekämpfen, auf dass man ihm das Medikament möglichst lange verkaufen kann. Ich denke, dass die Pharmaindustrie umgehend die Rezeptur des MMS „verbessern“ würde, ohne dass wir etwas dagegen tun könnten. Aber das steht ihr nun einmal nicht zu. Mal sehen, wie sich die Sache mit der weiteren Forschung noch gestalten wird.

20. DAS WICHTIGSTE ZUR EINNAHME VON MMS

Die Mineralienlösung wird erst dann zu MMS, wenn man einen Viertel bis einen halben Teelöffel Essig bzw. Zitronensaft oder auch Zitronensäure in ein trockenes, leeres Glas gegeben, die MMS-Tropfen hinzugefügt, dann drei Minuten gewartet und mit einem halben Glas Saft oder Wasser aufgefüllt hat. Trinken Sie die Mixtur sofort. (Sie können die dreiminütige Wartezeit auf bis zu eine halbe Stunde ausdehnen.)

Essig: Jeder Essig ist geeignet, vorausgesetzt, er enthält mindestens fünf Prozent Säure. Für bis zu sechs Tropfen MMS-Lösung verwenden wir einen Viertel bis einen halben Teelöffel Essig; ab sechs Tropfen dann nur noch einen Viertel Teelöffel.

Zitronensaft: Kann man auch verwenden. Nehmen Sie pro Tropfen Mineralienlösung fünf Tropfen Zitronensaft.

Zitronensäure: Meiner Meinung nach ist Zitronensäure der beste Aktivator, aber uns fehlen noch Daten, die dies belegen. Mischen Sie die Zitronensäure eins zu zehn mit Wasser, um eine zehnpromtente Zitronensäurelösung zu erhalten. Sie können einen Esslöffel zur Hilfe nehmen. Geben Sie einen Esslöffel Zitronensäure in ein Glas, und fügen Sie neun Esslöffel Wasser hinzu. Nehmen Sie pro Tropfen MMS fünf Tropfen der Zitronensäurelösung.

Saft: Verwenden Sie Apfel-, Trauben-, Ananas- oder Cranberrysaft. Der Saft darf kein zugesetztes Vitamin C enthalten. Das verhindert die Entstehung von Chlordioxid. Lesen Sie das Etikett aufmerksam, oder pressen Sie den Saft selbst.

Orangensaft: Verwenden Sie keinen Orangensaft und auch keinen anderen Saft aus Zitrusfrüchten. Auch sie hemmen die Produktion von Chlordioxid.

Bitte lesen Sie nochmals aufmerksam Kapitel zehn.

DIE DOSIERUNG

1. **Zur Vorbeugung von Krankheiten** beginnen Sie mit zwei Tropfen. Fügen Sie Essig bzw. Zitronensaft oder -säure hinzu. Steigern Sie die Dosis auf sechs Tropfen pro Tag. Jüngere Menschen sollten zweimal wöchentlich sechs Tropfen nehmen, ältere täglich. Fügen Sie dem MMS stets Essig bzw. Zitronensaft oder -säure hinzu, warten Sie drei Minuten, und füllen Sie mit Saft auf. Die meisten Menschen können direkt mit sechs Tropfen anfangen und müssen die Dosis nicht erst langsam steigern. Nur einigen wenigen wird schon von sechs Tropfen übel.
2. **Bei den meisten Erkrankungen, insbesondere Lebererkrankungen**, sollten Sie mit einem bis zwei Tropfen anfangen, wenn es dem Kranken sehr schlecht geht. Verabreichen Sie eine Stunde nach der ersten eine zweite Dosis. Wird dem Patienten nicht übel, dann geben Sie ihm vier Stunden später drei Tropfen. Beginnen Sie am folgenden Tag morgens direkt mit drei Tropfen, und verabreichen Sie nach ein, zwei Stunden eine weitere Dosis. Erhöhen Sie auf vier Tropfen am Nachmittag oder kurz vor dem Zubettgehen. Steigern Sie die Dosis jeden Morgen, und verabreichen Sie nach etwa einer Stunde noch eine Dosis in derselben Höhe sowie eine weitere am Nachmittag bzw. Abend, bis der Patient dreimal täglich 15 Tropfen verträgt. Sobald sich Übelkeit einstellt, verringern Sie die Anzahl der Tropfen, aber versuchen Sie so schnell wie möglich auf 15 zu kommen. Nehmen Sie die Tropfen nach den

Mahlzeiten, um Übelkeit zu vermeiden. Einem gesunden Menschen wird nicht übel von dem Mittel, aber machen Sie sich keine Gedanken, falls Ihnen schlecht werden sollte – das ist ein Zeichen dafür, dass das MMS wirkt. Versuchen Sie aber zu vermeiden, dass denen, die Sie behandeln, übel wird. Das schürt nur Angst vor dem Präparat, und möglicherweise verweigern sie eine weitere Einnahme. Vergessen Sie nie die Säure und die dreiminütige Wartezeit. Erbrechen und Durchfall tragen in vielen Fällen zur Besserung bei. Der Körper tut, was ihm gut tut. Beides ist jedoch nie von langer Dauer. Ihr Körper weiß, was er braucht. Die Höhe der Dosis: Verabreichen Sie nicht mehr als zweimal täglich 15 Tropfen, mindestens zwei Wochen lang. Sollte sich der Zustand nicht bessern, steigern Sie die Tropfenzahl. Wenn auch das nicht hilft, steigern Sie die Dosis weiter, und vergessen Sie nie, genügend Säure zu nehmen und drei Minuten zu warten.

3. Bei Malaria und anderen parasitären Erkrankungen sollten Sie gleich mit 15 Tropfen anfangen. Verabreichen Sie nach ein, zwei Stunden eine zweite Dosis dieser Höhe, und wiederholen Sie dies auch an den beiden folgenden Tagen. Untersuchen Sie den Patienten dann auch auf Parasiten. Sollten noch welche da sein, setzen Sie die Behandlung bis zu drei Monate lang fort. Vergessen Sie nicht den Essig, die Wartezeit und den Saft. In den meisten Fällen sind die Parasiten nach drei Tagen abgetötet. Malaria verschwindet für gewöhnlich innerhalb von vier Stunden.
4. Bei Schlangenbissen sollten Sie zwei Stunden lang alle halbe Stunde mindestens 15 Tropfen nehmen, danach zweimal jede Stunde und dann alle zwei Stunden. Nehmen Sie das Mittel so lange, bis die Gefahr gebannt ist. Vergessen Sie auch hier nicht den Essig, die drei Minuten Wartezeit und den Saft. Schneiden Sie den Biss auf keinen Fall auf. Suchen Sie einen Arzt auf, aber lassen Sie ihn nicht den Biss aufschneiden. Die Wunde auszusaugen ist in Ordnung, aber sie aufzuschneiden verbreitet das Gift unnötig schnell.
5. Bei Verbrennungen ersten, zweiten und dritten Grades dürfen Sie keine Säure verwenden. Gießen Sie die Mineralienlösung unverdünnt direkt aus der Flasche auf die Brandwunde, bis sie komplett benetzt ist. Lassen Sie die Lösung nicht länger als 60 Sekunden auf der Wunde, und waschen Sie sie dann mit viel Wasser ab. Auch bei Sonnenbrand hilft das Mittel sehr gut, aber Vorsicht: Lassen Sie die Lösung nicht länger als 30 Sekunden auf dem Sonnenbrand. Waschen Sie sie rechtzeitig ab. Im Notfall kann man die Lösung mit jedem Getränk abspülen. (Die Mineralienlösung neutralisiert die Säure, die durch die Verbrennung entsteht; wenn sie aber auf der Wunde bleibt, verursacht sie nur eine andere Form von Verbrennung.)
6. Bei einer Lebensmittelvergiftung sollten Sie als Erstdosis zwölf Tropfen geben. Verabreichen Sie dann alle halbe Stunde sechs Tropfen. Vergessen Sie auch hier nicht den Essig und die dreiminütige Wartezeit. Füllen Sie in diesem Fall mit nur einem Viertel Glas Wasser oder Saft auf.
7. Kinder: Ein Säugling bekommt drei Tropfen. Ältere Kinder nehmen drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht. Fangen Sie bei Säuglingen mit einem bis zwei Tropfen an, und steigern Sie die Dosis allmählich auf drei, wenn nötig innerhalb weniger Stunden. Dasselbe gilt für ältere Kinder, außer bei Malaria und anderen parasitären Erkrankungen. In diesem Fall sollten Sie sofort die für Kinder zulässige Höchstdosis verabreichen. Ist die parasitäre Erkrankung auch nach mehreren Tagen noch nicht verschwunden, dürfen Sie bis zum Doppelten der hier angegebenen Dosen verabreichen.
8. Tieren geben Sie, sofern es sich um kleinere Tiere handelt, drei Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht. Pferde und andere große Tiere bekommen einen Tropfen pro 25 Pfund Körpergewicht. Fügen Sie ausreichend Essig hinzu, warten Sie drei Minuten, und füllen Sie dann mit Wasser statt mit Saft auf. Die meisten Tiere trinken die Mischung bereitwillig, manche

aber müssen zu ihrem Glück gezwungen werden. Nehmen Sie eine Pipette oder eine Bratenspritze; letztere gibt es in jedem gut sortierten Supermarkt. Wenn Sie Zweifel haben, fangen Sie lieber mit einer niedrigeren Dosis an.

.....

Der Inhalt einer MMS-Flasche besteht zu 28 Prozent aus Natriumchlorit-Pulver plus destilliertem Wasser. Die Flüssigkeit ist klar und leicht gelblich. Kleinere Mengen erscheinen farblos.

Natriumchlorit-Pulver besteht nur zu 80 Prozent aus Natriumchlorit. Der Rest ist hauptsächlich Tafelsalz, und weniger als ein Prozent besteht aus anderen ungiftigen Natriumsalzen. Die Menge an Natrium auch in höheren Dosen ist zu gering, als dass sie sich negativ auf eine diätetische Ernährungsweise auswirken könnte. Weil Natriumchlorit-Pulver nur zu 80 Prozent aus reinem Natriumchlorit besteht, beträgt der tatsächliche Anteil an Natriumchlorit in der Mineralienlösung nur 22,4 Prozent.

Natriumchlorit-Anteil in sechs Tropfen MMS: Sechs Tropfen MMS-Lösung enthalten 54 Milligramm Natriumchlorit und etwa zehn Milligramm Salz – nicht genug, um weiter ins Gewicht zu fallen. In der Lösung entsteht Chlordioxid. Durch die Zugabe von Essig entstehen sofort ein bis zwei Milligramm; im Körper werden dann, durch den Zerfall des Chlordioxids in Tafelsalz und Wasser, pro Stunde weitere ein, zwei Milligramm freigesetzt.

Chlordioxid: Durch zwölf Tropfen Mineralienlösung plus Essig entstehen etwa ein bis zwei Milligramm Chlordioxid. Wird die Lösung mit einem halben Glas Wasser verdünnt, verringert sich der Anteil an Chlordioxid auf weniger als ein ppm. (Die Lösung enthält noch immer ein bis zwei Milligramm, die in den Körper gelangen, aber ein ppm liegt weit unterhalb des von der US-amerikanischen FDA vorgeschriebenen Grenzwerts.) Im Körper dann entstehen pro Stunde weitere ein bis zwei Milligramm Chlordioxid, und zwar kontinuierlich über einen Zeitraum von zwölf Stunden hinweg.

Die Abteilung für chemische Analysen der American Chemical Society erklärte 1999, Chlordioxid sei der effektivste Keimkiller, den man kenne. Chlordioxid wird bei vielen industriellen Vorgängen eingesetzt, z.B. seit über 50 Jahren zur Sterilisierung von Lebensmitteln wie rotem Fleisch und Geflügel. Auch in Krankenhäusern und Arztpraxen wird das Mittel zur Desinfektion verwendet.

Natriumchlorit kaufen: Siehe die zweite Hälfte von Kapitel 16.

Die Formel für Natriumchlorit: NaClO_2 . Na = Natrium, Cl = Chlor und O_2 = Sauerstoff. (O_2 heißt, dass es sich um zwei Sauerstoff-Atome handelt. Das hat nichts mit der Ladung zu tun.) Die Ladung des Sauerstoffs beträgt in diesem Fall minus zwei, was bedeutet, dass er neutral ist. Dieselbe Ladung hat auch der Sauerstoff in Kohlenstoffdioxid – in beiden Fällen kann er nicht mehr oxidieren.

Die Formel für Chlordioxid: ClO_2 . Auffällig ist, dass nur das Na (Natrium) weggefallen ist, um Chlordioxid entstehen zu lassen. O_2 meint zwei Sauerstoff-Ionen mit einer Ladung von jeweils zwei Elektronen. Das bedeutet, dass beide Ionen eine Ladung von minus zwei haben, weil Elektronen negativ geladen sind. Sauerstoff-Ionen mit dieser Ladung können nicht oxidieren und sind daher auch nicht nützlich für den Körper. Cl steht für Chlor, in diesem Fall für ein Chlor-Ion, das positiv geladen ist, bis es oxidiert und dabei etwas zerstört. Danach ist es ebenfalls negativ geladen und hat sich zu Chlorid gewandelt, demselben Chlorid wie in Tafelsalz. In diesem Zustand kann es nicht mehr reagieren.

Die Formel für Sauerstoff: O_2 . Das heißt, dass das Sauerstoff-Molekül aus zwei miteinander verbundenen Sauerstoff-Atomen besteht. Im Urzustand besteht die Aufgabe des Sauerstoffs darin, im Körper zu oxidieren. Wenn es mit Stoffen im Körper oxidiert, setzt es Energie in Form von Körperwärme frei. Während der Oxidation nehmen die Sauerstoff-Atome zwei Elektronen auf, haben dann also eine Ladung von minus zwei und sind Sauerstoff-Ionen. Sie sind jetzt neutral. In diesem neutralen Zustand kann der Körper nichts mehr mit ihnen anfangen. Sie werden Bestandteil von Kohlenstoffdioxid und durch die Atmung ausgeschieden. Bäume und andere Grünpflanzen laden sie erneut auf.

Die Sauerstoff-Ionen in Chlordioxid haben, wie auch in Kohlenstoffdioxid, eine Ladung von minus zwei und sind daher neutral. Der Körper kann sie nicht verwenden. Entweder bilden sie Kohlenstoffdioxid oder aber werden Teil des Wassers im Körper.

Oxidation: Früher waren Chemiker der Ansicht, Sauerstoff sei der einzige Stoff, der mit Metall und anderen chemischen Substanzen oxidieren könne. Als das Verständnis für chemische Zusammenhänge aber wuchs, erkannte man, dass jedes Element, Ion oder Molekül oxidieren kann, das in der Lage ist, Elektronen aufzunehmen. Sauerstoff nimmt von anderen Elementen oder Molekülen Elektronen auf. Dabei wird Energie in Form von Wärme freigesetzt. Nichts anderes ist Oxidation. Viele andere Elemente, Moleküle und Ionen nehmen ebenfalls Neutronen auf und setzen dabei Energie frei. Wenn Sauerstoff die Ladung minus zwei erreicht hat, ist er neutral und kann keine weiteren Elektronen mehr aufnehmen. Ein Chlordioxid-Molekül aber kann fünf Elektronen aufnehmen und setzt dabei ein Vielfaches an Energie frei. Es oxidiert also auch, aber mit viel mehr Feuerwerk sozusagen. Sauerstoff, der mit einer Ladung von minus zwei neutralisiert wurde, verlässt den Körper gemeinhin als Kohlenstoffdioxid. Das heißt, dass Kohlenstoffdioxid zwei Sauerstoff-Ionen enthält, die aber neutral sind. Diese beiden Sauerstoff-Ionen werden dann durch Sonne und Pflanzen wieder in ihren Urzustand zurückversetzt, um dann im Körper erneut oxidieren zu können.

Informationen zum Kauf von MMS finden Sie unter www.health4allinfo.ca und www.miraclemineal.com.

21. HERZINFARKT, SEINE URSACHEN UND DIE FDA

In diesem Kapitel erfahren Sie, warum ein Herzinfarkt nichts mit Cholesterin und verstopften Arterien zu tun hat und wie Sie einem Herzinfarkt vorbeugen können.

Beinahe hätte ich dieses Kapitel gar nicht geschrieben, denn schließlich geht es in diesem Buch ja um MMS. Aber das Folgende sollte jeder wissen, dem seine Gesundheit am Herzen liegt. Zudem erfahren Sie hier noch ein paar Dinge über die FDA.

Beginnen möchte ich mit einigen unanfechtbaren Behauptungen, die sich selbst vor Gericht beweisen ließen und durch hunderte verschiedene Quellen, u.a. im Internet, belegen lassen. Die folgenden Informationen sind unbestreitbar wahr, werden aber dennoch von den meisten Leuten ignoriert.

Als erstes sollten Sie wissen, dass die meisten FDA-Experten ebenfalls auf der Gehaltsliste eines Pharmaunternehmens stehen. Das sei doch aber ordnungswidrig, könnten Sie jetzt einwerfen. Doch nein, es sieht so aus, als dürften sie wie jeder andere einer Nebenbeschäftigung nachgehen, selbst wenn dieser Nebenerwerb sich kontraproduktiv auswirkt. Wenn Sie mehr dazu wissen wollen, empfehle ich Ihnen „Deadly Medicine“ [tödliche Medizin] von Thomas Moore.¹

Zum anderen startete die FDA 1992 eine öffentliche Kampagne, um der US-Bevölkerung das Recht auf den rezeptfreien Erwerb von Vitaminen zu entziehen. Sie steckte Millionen von Steuergeldern in diese Kampagne, aber ohne Erfolg. Schlimmer noch – die Sache erwies sich als Eigentor. Nicht nur tausende, sondern Millionen Bürger gingen auf die Barrikaden, protestierten gegen diesen Eingriff in die persönliche Freiheit und schrieben an den Kongress. Der US-Kongress holte nun seinerseits im August 1994 zum Gegenschlag gegen die FDA aus, wenn es auch kein endgültiger werden sollte. Senat und Repräsentantenhaus verabschiedeten einstimmig einen Gesetzentwurf, der vom Präsidenten abgesegnet wurde. Sehen Sie? Einstimmig. Das kann das amerikanische Volk erreichen, wenn es wirklich will. (All dies ist in Form von öffentlichen Dokumenten einsehbar.)

Man nannte das Gesetz DSHEA (Dietary Supplement Health and Education Act von 1994). Es soll der amerikanischen Bevölkerung den freien Zugang zu Vitaminen und anderen wesentlichen Nährstoffen garantieren wie auch zu Informationen über diese Stoffe. Der Zugang zu den Informationen wird deshalb explizit im Gesetz erwähnt, weil die Pharmaindustrie versucht hatte, ein Verbot gegen sämtliche Behauptungen zu erwirken, dass Vitamine von gesundheitlichem Nutzen seien. Sehen Sie? Die Pharmabranche wäre sogar so weit gegangen, Bücher über Vitamine zu verbieten. Darauf hat sie nicht nur Millionen, sondern Milliarden Dollar verwendet. Nun haben die USA ein Gesetz, das die Bürger davor schützt. Die Verfassung hätte eigentlich ausreichen sollen, aber zusätzliche Geschütze sind nie verkehrt.

Doch damit nicht genug. Die Pharmakonzerne schlossen sich zu einem internationalen Kartell zusammen. Dieses Kartell startete eine weltweite Kampagne, um die Verbreitung von Informationen in Bezug auf die gesundheitlich positiven Auswirkungen von Vitaminen, Mineralstoffen und anderen natürlichen Substanzen zu stoppen. Hilfe erhoffte es sich vom Lebensmittelstandard-Ausschuss der Vereinten Nationen. Das Kartell dachte, es könne die Industriestaaten wie auch die übrige Welt dazu zwingen, Vitamine als verschreibungspflichtige Medikamente zu deklarieren. Getarnt als Verbraucherschutz-Initiative, sollte diese Idee der UN-Hauptversammlung vorgelegt werden. Allen Ländern, die sich weigerten, Vitamine als verschreibungspflichtig zu deklarieren, sollten Handelssanktionen auferlegt werden.

All das geschah 1997. Hauptakteur dieses Pharma-Vitamin-Kartells war die deutsche Regierung. Deutschland exportiert mehr Pharmaprodukte als jede andere Nation. Sie hätte vielleicht sogar Erfolg gehabt, wäre da nicht ein Arzt gewesen – Dr. Matthias Rath. Am 22. Juni 1997

.....

1 Moore, Thomas: Deadly Medicine – Why Tens of Thousands of Heart Patients Died in America's Worst Drug Disaster. Simon & Schuster, 1995

hielt er in Chemnitz einen Vortrag, in dem er das Kartell und seine Absichten entlarvte und es mit Pharma-Unternehmen in Verbindung brachte, die vom Zweiten Weltkrieg und selbst vom Holocaust profitiert hatten. Die Folge dieser wie auch anderer Vorträge und hunderttausender Protestschreiben war, dass das Konzept zu dem Zeitpunkt, als es der UN-Hauptversammlung vorgelegt werden sollte, zu sehr in die Kontroverse geraten war, um noch Erfolg zu haben.

Doch es kam noch besser. Am 20. Mai 1999 schlossen sich die multinationalen Pharmakonzerne zu einem „Vitamin-Kartell“ zusammen, um gemeinsam den Preis für Roh-Vitamine und andere Substanzen zu bestimmen. Auf diese Weise haben die Konzerne 100 Millionen Menschen weltweit um über 100 Milliarden Dollar betrogen. Das Kartell wurde zu einer Geldstrafe in Höhe von einer Milliarde Dollar verklagt. Das US-Justizministerium erklärte, dies sei das größte illegale Kartell gewesen, das je aufgedeckt worden sei. Die geringe Strafe erscheint geradezu unbedeutend im Vergleich zu der Summe, um die das Kartell die Weltbevölkerung geprellt hat.

Sehen Sie, was hier läuft? Die Pharmaindustrie hat kein Gewissen. Sie tut alles, um Geld zu machen oder zu verhindern, dass andere ihr Geld bekommen. Dabei geht sie buchstäblich über Leichen. In den vergangenen 50 Jahren haben die Pharmakonzerne mittels der FDA dutzende von Entdeckungen unterdrückt, bei denen es um Heilmittel für Krebs, Herzkrankheiten und viele andere Erkrankungen ging. Wahrscheinlich denken Sie, dies sei verrückt, aber dasselbe würden Sie wahrscheinlich auch über die bisher genannten Infos denken, wenn diese nicht beweisbar wären. Alles oben Gesagte kann durch Dokumente belegt werden. Alles hat sich so abgespielt, wie ich hier schildere, und kann von jedem Schüler recherchiert und nachgewiesen werden. Die Unterdrückung der Entdeckungen von Krebs- und anderen Heilmitteln ist etwas schwieriger zu beweisen, aber nicht unmöglich. Die FDA verließ sich bei dieser Farce auf die Unglaublichkeit des Ganzen wie auch auf die Gleichgültigkeit der Bevölkerung, und die Rechnung ging auf.

Noch eine belegbare Geschichte ist die über die Aminosäure Tryptophan, die in fast allen US-Naturkostläden als schlafförderndes Mittel angeboten wurde. Es wirkte, und tausende Menschen kauften es als Ersatz für Schlaftabletten. Tryptophan fing mehrere Millionen Dollar ab, die nun nicht mehr in die Taschen der Pharmakonzerne flossen. Und dann wurde Tryptophan plötzlich für den Tod eines Menschen in den USA und gleich mehrerer in Japan verantwortlich gemacht. Sofort räumte die FDA das Mittel aus sämtlichen Regalen der USA. Die Aminosäure wird in Japan hergestellt, und in der betreffenden Flasche wurde eine Verunreinigung nachgewiesen. Zwar wurde das Problem behoben und strenge Hygienevorschriften in der japanischen Fabrik eingeführt, doch in den USA durfte das Präparat nicht mehr in die Läden.

Später stellte sich heraus, dass US-amerikanische FDA-Vertreter der japanischen Tryptophan-Fabrik einen Besuch abgestattet hatten, bevor die verunreinigten Flaschen in die USA gelangten. Heute also verdienen die Pharmafirmen, die Schlafmittel herstellen, Millionen von Dollar mehr, weil Tryptophan aus dem Rennen ist. Sehen Sie, was hier vor sich geht? Ein Toter aufgrund einer verunreinigten Flasche Aminosäure, und schon sind die gesamten USA tryptophanfreie Zone. Dass hunderttausende Menschen jährlich an den Folgen von Medikamenten sterben, ist dagegen legitim. Bin ich etwa der Einzige, der sieht, dass hier etwas gehörig schief läuft?

Jeder, der sich intensiver damit befasst, kann nachweisen, dass alle US-Bürger auf die eine oder andere Weise persönlich vom Betrug der FDA an der Bevölkerung betroffen sind, sei es durch Leid oder gar Tod. Schlimmer noch, jeder weltweit ist gewissermaßen davon betroffen, dass wichtige Informationen über Heilmethoden für verschiedenste Krankheiten unterdrückt werden. Die allgemeine Gleichgültigkeit rührt größtenteils daher, dass man sich angesichts eines scheinbar unverrückbaren Status Quo machtlos fühlt. Jetzt aber kann sich etwas ändern – einfach dadurch, dass Sie Ihren Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn von diesem Buch erzählen.

Vielleicht glauben Sie, dass das oben erwähnte DSHEA von 1994 die US-Bevölkerung doch hinreichend schütze. Leider nein. Sobald das Thema vom öffentlichen Tisch war, überredete die FDA den US-Kongress zu einem Gesetzentwurf, der besagte, dass alle Nahrungsergänzungsmittel durch die FDA genehmigt werden müssen, bevor sie auf den US-Markt kommen. Nun hat die

FDA öffentlich bekannt gegeben, dass sie vorhabe, die Hälfte aller US-Firmen, die Nahrungsergänzungsmittel herstellen, mit Hilfe des neuen Gesetzes zu schließen. Obwohl also pro Jahr etwa 970.000 US-Amerikaner an den Folgen von Medikamenten sterben, nicht einer jedoch je an einem Nahrungsergänzungsmittel selbst gestorben ist, geht die FDA hin und beschneidet das Recht jedes US-Bürgers auf alle Nahrungsergänzungsmittel, die nicht zuvor von der FDA abgesegnet wurden. Das meint die Behörde durchaus ernst. Sie hat deutlich gemacht, das sie das neue Gesetz mit aller Schärfe durchzusetzen gedenkt. Wieder einmal hat der US-Kongress das amerikanische Volk genarrt. Mit diesem neuen Gesetz nämlich ist das DSHEA nutzlos. Dabei wusste der Kongress genau, welchen Schaden das Gesetz anrichten würde. Es gibt nur einen Grund dafür, dass sowohl Senat als auch Repräsentantenhaus dem Gesetz dennoch zugestimmt haben: Beide sind gekauft worden. Das Gesetz wurde auf den Weg gebracht, bevor die US-Bevölkerung auch nur mitbekam, was da eigentlich lief.

Was nun die Unterdrückung von Informationen über Heilmittel durch die FDA angeht: Zwei wichtige Fälle werde ich schildern und Ihnen auch sagen, wo Sie meine Angaben überprüfen können. Allerdings ist das nur die Spitze des Eisbergs. Es gibt viele weitere vergleichbare Fälle, die hier abzudecken ich aber weder Zeit noch Platz habe. Damit wird Ihnen auch klar werden, warum ich die USA verließ, um mein Buch zu veröffentlichen. Jetzt könnten Sie einräumen, dass die US-Verfassung den Bürgern doch aber zusichert, alles zu veröffentlichen, was sie wollen. Nun, das interessiert die FDA nicht sonderlich. Sie lassen bestimmte Autoren und erfindungsreiche Wissenschaftler trotzdem verhaften und klagen sie aller möglichen und unmöglichen Dinge an. Das kostet sie ein Lächeln. Sie erfindet einfach ein paar Anklagepunkte, die sie als Vorwand benutzt, den jeweiligen Autor im Gefängnis versauern zu lassen. Die Richter, die über solche Fälle entscheiden, sind durchweg Richter der FDA. Man sagt dem Autor, dass man die Anklage fallen lassen werde, sofern dieser seine Bücher wie auch die Behauptung zurückziehe, dass sein Heilmittel helfe. Wenn der Autor dann pleite ist, weil er sein ganzes Geld in Anwälte gesteckt hat, gibt er meistens auf. Dutzende von Heilmitteln sind sang- und klanglos wieder verschwunden, weil der Erfinder oder Autor nicht mehr die Kraft hatte weiterzukämpfen, einem Herzinfarkt erlag oder jahrelang im Gefängnis schmorte.

Doch das ist noch lange nicht alles. Die FDA beschlagnahmt Eigentum und zerschlägt Unternehmen. Oft reißt sie sich alles unter den Nagel, was eine Firma hergibt, inklusive Firmenwagen und -konto. Das geschieht in vielen Fällen ohne Durchsuchungsbefehl. Sie zerstört ganze Existenzen. Den Gerichtsprozessen sitzen ihre eigenen Richter vor, sodass jede noch so begründete Verteidigung vertane Zeit ist. Ein Held, der sein Leben darauf verwandt hat, Menschen zu helfen und nach einem Heilmittel für eine Krankheit zu suchen, findet sich so eines Tages im Rahmen einer mehrjährigen Haftstrafe im Knast wieder. Vorfälle dieser Art gehören zu den schlimmsten aller Verbrechen gegen die Menschheit. Sie zerstören nicht nur das Unternehmen, sondern das gesamte Leben des Betroffenen – nur, um ein wirksames Heilmittel zu deckeln. Das alles geschieht im Namen der öffentlichen Sicherheit, und niemand kann sie aufhalten.

Jetzt fragen Sie sich natürlich, warum die FDA das tut. Sie tut es für die Milliarden von Dollar, die die Pharmakonzerne daraus schlagen, dass ein solches Heilmittel nie auf den Markt kommt. Oft fürchten Anwälte zu sehr um ihren Job, um einen solchen Fall zu vertreten. Ein wirksames Mittel gegen Krebs beispielsweise würde tausende Arbeitsplätze vernichten. Die Strahlentherapie wäre nicht länger notwendig, und auch die Herstellung von Medikamenten für die Chemotherapie erübrigte sich. Ganze Kliniken würden ihre Existenzberechtigung verlieren. Aber im Gegenzug würden Millionen von Leben gerettet und ungeahntes Leid beendet werden. Was ist wichtiger – die Arbeitsplätze oder das Ende des Leids unzähliger Menschen? Diejenigen, die ihren Job verloren haben, können sich schließlich umschulen lassen.

Ich habe kaum genug Geld, um dieses Buch zu veröffentlichen, aber ich verlasse mich darauf, dass die Bevölkerung der USA, Mexikos, Südamerikas und anderer Länder die Informationen schon verbreiten wird. Wenn jeder dieses Buch nur an zwei Leute weiterreicht oder zumindest erreicht, dass zwei Personen sich den kostenlosen ersten Teil unter www.mobiwell.com herunterladen, dann verfügt die Menschheit bald über ein Mittel, dass zwischen 50 und 80 Prozent aller Medikamente ersetzt, die derzeit weltweit eingenommen werden. Langfristig werden so Millionen von Menschenleben gerettet werden, und wie viel Leid auf diese Weise beendet werden

kann, ist gar nicht abzusehen. Jeder, der dieses Buch gelesen hat, dürfte davon überzeugt sein; und wer es nicht ist, sollte dem Mineralienpräparat zumindest eine Chance geben. Das MMS heilt Krebs, wenn es richtig angewendet wird, manchmal auch in Kombination mit anderen Krebsheilmitteln wie der indianischen Kräutermischung. Wie schon erwähnt, wird der gesamte Gewinn aus diesem Buch in die Verbreitung des Buches und in die Verteilung des Mineralienpräparats in Afrika fließen. Ich muss vorsichtig sein mit dem, was ich sage, sofern ich nicht strafrechtlich belangt werden will. Lassen Sie es mich also folgendermaßen formulieren: Das eben Gesagte entspricht meiner derzeitigen Absicht, und ich werde alles tun, um es in die Tat umsetzen zu können, kann aber aufgrund meiner gegenwärtigen Situation nicht 100-prozentig garantieren, dass wirklich jeder Cent in dieses Vorhaben fließen wird.

Unzählige Milliarden von Dollar hat die Suche nach einem Krebsheilmittel auf Basis der verbreiteten Krebstheorie bislang verschlungen. Seit über 100 Jahren gibt es zwei unterschiedliche Theorien zu Krebs, wobei die eine rigoros unterdrückt wurde und wird. Dafür sind Existenzen zerstört worden, Leute ins Gefängnis gewandert und Bücher verbrannt worden.

Zudem ist jede erdenkliche Methode angewandt worden, um diese zweite Theorie totzureden und so zu verhindern, dass sie je in den Fokus der Wissenschaft oder der Öffentlichkeit rückt. Ein merkwürdiger Zufall ist, dass jedes nachgewiesene wirksame Heilmittel gegen Krebs auf dieser zweiten Theorie oder ähnlichen Konzepten basiert. Für mehr als zwei Dutzend dieser Mittel sind jeweils über 1000 Fälle einer erfolgreichen Heilung dokumentiert, für einige von ihnen gar zehn- oder auch hunderttausend.

Lassen Sie mich Ihnen also kurz auf nicht technische Weise den Unterschied zwischen den beiden Krebstheorien erklären. Die gegenwärtig geläufige Theorie besagt, dass gesunde Körperzellen aus unbekanntem Grund zu Krebszellen mutieren. Man vermutet, dass Alter, Mangelernährung, eine genetische Vorbelastung oder eine allgemein schlechte Gesundheit dabei eine Rolle spielen. Für diese Theorie sind Milliarden von Dollar für Forschungszwecke ausgegeben worden; für diese Theorie sind außerdem Milliarden Männer, Frauen und Kinder qualvoll gestorben, weil dank ihr in den vergangenen 100 Jahren kein nennenswerter Durchbruch in der Krebstherapie erreicht wurde. Das bedeutet 100 Jahre, in denen weder eine Lösung noch auch nur ein hilfreicher Ansatz gefunden wurde. Natürlich gibt es eine ganze Reihe von Wissenschaftlern, die dies dementieren würden. In ihren Augen hat die Chemotherapie um 1948 herum einen großen Fortschritt erzielt, aber dennoch sterben heute mehr Menschen an Krebs als je zuvor. Es gibt keinerlei Hinweis darauf, dass eine Chemotherapie die Überlebenschance erhöht.

Ein schwaches Bild, nicht wahr? Seit über 100 Jahren dieselbe Behandlungsmethode – seit über 100 Jahren kein wirklicher Wandel in der Therapie. Noch immer wird sie angewandt und erforscht, und dennoch sterben heute mehr Menschen an Krebs als früher.

Die zweite, nicht akzeptierte Theorie besagt, dass Krebs von einem höchst ungewöhnlichen Virus hervorgerufen wird, der seine Form zu der eines Bakteriums und wieder zurück wandeln kann. Hierfür gibt es zahllose technische Begriffe, die ich nicht parat habe, aber das ist das grundlegende Konzept. Diese zweite Theorie nennt sich auch Pleomorphismus. An ihr zu forschen, ist verboten. Nun könnten Sie wieder einwenden, dass Sie doch aber immer angenommen haben, Amerika sei ein freies Land. Das stimmt auch weitestgehend, aber eben nicht, wenn es um die Erforschung dieser speziellen Krebstheorie geht. Für diese Art von Forschung stehen schlichtweg keine Gelder zur Verfügung, und jeder, der sich darum bemüht, steht vor verschlossenen Türen. Niemand unterstützt diese Forscher. Ihre Kollegen meiden sie. FDA, FTC und AMA legen ihnen so viele Steine wie möglich in den Weg. Noch einmal: Alle unterdrückten Therapieformen, die funktioniert haben, hatten als Basis diese höchst ungewöhnliche Virus-Theorie oder vergleichbare Konzepte.

Aber bitte nehmen Sie nichts von dem, was ich sage, für bare Münze. Gehen Sie stattdessen ins Internet, und recherchieren Sie selbst. Sie werden auf Fakten stoßen, die sich belegen lassen. Und Belege gibt es immer, manchmal versteckt, aber nie unauffindbar. Millionen Menschen mehr müssen von diesen Fakten erfahren. Nicht bis ins letzte technische Detail, nur so weit, dass sie begreifen, was hier vor sich geht. Als Starthilfe empfehle ich Ihnen „The Cancer Cure that

Worked“ von Barry Lynes und John Crane.¹ Die beiden legen Beweise vor und sagen auch, wo man die Originaldokumente findet.

In diesem Buch geht es um MMS. Viele Leute haben berichtet, durch das Präparat ihren Krebs losgeworden zu sein. Die Mineralienlösung tötet Viren und Bakterien ab. Es ist seit über 100 Jahren bewiesen, dass Chlordioxid Viren und Bakterien abtötet. Bewiesen werden konnte allerdings nicht, dass das MMS mutierte Krebszellen angreift. Was stattdessen passiert, ist, dass Hautkrebs, ein Melanom beispielsweise, austrocknet und abfällt wie Schorf. Es sieht nicht so aus, als würde der Krebs selbst angegriffen; vielmehr scheint er aufzuhören zu wachsen und der Körper das betroffene Gewebe zu heilen. Ein Virus als Ursache des Krebses würde dies erklären. Aber ob das so ist, wissen wir nicht. Noch nicht.

Hier noch eine Sache, von der die FDA nicht möchte, dass die Menschheit sie erfährt: Ein Herzinfarkt hat nichts mit einem hohen Cholesterinspiegel zu tun. Die AMA wie auch andere medizinische Forschungsinstitutionen können nicht eine Studie vorlegen, die beweist, dass Leute mit einem hohen Cholesterinspiegel gefährdeter sind als solche mit einem niedrigen Wert. Bewiesen haben sie dagegen hinreichend, dass sie Milliarden mit dem Verkauf von cholesterinsenkenenden Medikamenten verdienen können. Dr. Matthias Rath hat gezeigt, dass die Ursache von Herzinfarkten vielmehr in einem Vitaminmangel besteht, insbesondere einem Mangel an Vitamin C. Lesen Sie seine Bücher. Glauben Sie mir, er hat dies bewiesen. Vitamine und nicht etwa cholesterinsenkende Mittel beugen einem Herzinfarkt vor.

Dr. Matthias Rath sagt, dass im Körper mehrere tausend Kilometer Adern verlaufen. Der Großteil aber setzt sich nicht zu und verursacht dadurch Probleme. Wenn Cholesterin im Blut wirklich ein Problem wäre, dann wäre der gesamte Körper betroffen. Betroffen aber sind nur die wenigen Zentimeter in unmittelbarer Herznähe. Wieso? Weil diese Adern bei jedem Herzschlag zusammengedrückt werden, 70 bis 80 Mal pro Minute, Millionen Mal im Jahr. Sie versagen nicht etwa, weil sie verstopfen, sondern weil die Gefäßwände der Belastung nicht standhalten und reißen. Vitamin C stärkt die Gefäßwände. Skorbut beispielsweise geht auf einen Mangel an Vitamin C zurück, und Herzinfarkte haben dieselbe Ursache. Die Ablagerungen in den betroffenen Adern dienen nur dazu, sie zu stärken und davor zu bewahren, buchstäblich zerquetscht zu werden, und nicht etwa, sie zu verstopfen. Wenn die Ader birst, dann kann sie sich nicht mehr dehnen, und das ist es, was einen Infarkt auslöst. Vitamin C verhindert einen solchen. Die Pharmaindustrie ist strikt dagegen, dass Sie Dr. Rath's Bücher lesen, weil Sie danach garantiert keine cholesterinsenkenenden Mittel mehr kaufen.

Cholesterin ist die Reaktion des Körpers auf einen Mangel an Vitamin C. Durch die Einlagerung von Cholesterin versucht der Körper, die Gefäßwände zu stärken und so ein Bersten zu verhindern.

Erwähnt werden sollte noch, dass Dr. Rath viele Jahre lang mit Dr. Linus Pauling zusammengearbeitet hat. Dr. Linus Pauling stimmte mit Dr. Rath's Ansichten überein, und gemeinsam versuchten sie, die Bedeutung von Vitaminen im Körper weiter zu erforschen und zu belegen. Dr. Linus Pauling war der einzige Mensch in der Geschichte, der zweimal den Nobelpreis für Medizin erhielt und ihn beide Male nicht mit einem anderen teilen musste. Dass er Rath's Ansichten teilte und unterstützte, macht sie umso glaubwürdiger.

Die moderne Medizin hat sich darauf versteift, Symptome zu behandeln, anstatt auf Ursachensuche zu gehen, denn wenn sie die Ursache finden würde, könnte sie ja das Problem beheben. Wenn sie aber das Problem behebt, kann sie gegen dieses keine Medikamente mehr verkaufen. Schade eigentlich, aber alles dreht sich hierbei nur um Geld.

Kommen wir zu Dr. William Frederic Koch. Dr. Koch entwickelte aus Kräutern eine Medizin, die er Glyoxylyd nannte. Seinen ersten Krebspatienten heilte er 1917. Er wie auch andere Ärzte heilten in den folgenden Jahren tausende weitere Menschen. Was, glauben Sie wohl, war zur damaligen Zeit die gängige Methode gegen Krebs? Dieselbe Methode, die heute seit über 100 Jahren und somit auch damals schon seit vielen Jahren in Gebrauch war. Ich wette,

.....

1 Lynes, Barry und Crane, John: The Cancer Cure that Worked. Markus Books, 1987

da kommen Sie in 100 Jahren nicht drauf. So unglaublich es scheinen mag: man behandelte mittels Röntgen- und Radiumstrahlung, genau wie heute. 100 Jahre sind vergangen, und noch immer wendet man dieselbe Methode wie damals an. Und das Schlimmste – immer mehr Menschen sterben an Krebs. Ob da nicht vielleicht etwas gehörig falsch läuft? Hätte nicht irgendwann ein Verantwortlicher sagen müssen, dass man vielleicht gut daran täte, nach einer alternativen Idee zu suchen? Aber nein, man forschte ungeniert weiter an der alten Theorie. Schuld daran sind die Pharmakonzerne, die nur in solche Forschungsprojekte investieren, die im Nichts zu enden versprechen.

Dr. Koch war der Ansicht, man müsse nicht die Krebszellen, sondern den Virus darin abtöten, der die Zelle krank mache, sodass diese wieder gesund werden könne.

FDA und FTC gingen über Jahre rigoros gegen Dr. Koch vor. Schließlich vertrieb man ihn aus den USA, und er ging nach Brasilien, wo er sensationelle Erfolge bei der Behandlung von fortgeschrittener rheumatoider Arthritis, Geisteskrankheiten, Diabetes, Krebs im Endstadium und selbst Lepra hatte. Alarmiert forderte die FDA ihn auf, in die USA zurückzukehren. Als er das später auch tat, wurde er unter fadenscheinigen Gründen festgenommen. Zwei Verhandlungen wurden abgehalten, und in beiden Fällen sprach die Jury Dr. Koch frei, und das, obwohl der Richter nicht einen der erfolgreich geheilten Patienten als Zeugen zuließ. Die Verhandlungen zogen sich von 1942 bis 1946 hin und kosteten die US-Regierung über zehn Millionen Dollar, was nach den heutigen Maßstäben 100 Millionen Dollar entspricht. Man konnte Dr. Koch nicht nachweisen, dass seine Methode erfolglos gegen Krebs sei. Leider aber waren die Kräuter, die er für seine Behandlung brauchte, damals in den USA nicht zu haben.

Oberst Charles March wurde Leiter der Federal Trade Commission (FTC), der US-Bundeshandelskommission, und versuchte, die Angriffe gegen Dr. Koch zu unterbinden. Dann kam er plötzlich und unter mysteriösen Umständen ums Leben. Ein derartiger Tod schien damals weit verbreitet unter Leuten, die sich mit alternativer Medizin befassten. Das soll nicht heißen, dass er heute nicht mehr verbreitet wäre, ganz im Gegenteil. Ein guter Freund von mir, der mehrere Heilmittel für verschiedene schwere Krankheiten erfunden hat, verlor beide Beine durch eine Bombe, die detonierte, als er sein Haus betrat. Er überlebte zwar, aber die Sache zeigt, dass die Vorstellung, man räume unbequeme Leute heute nicht mehr aus dem Weg, falsch ist.

Die FTC konnte Dr. Koch zwar nicht auf legalem Wege davon abhalten, seine Medizin an Ärzte zu verkaufen, aber dafür verpasste man ihm eine Abmahnung mit Unterlassungsaufforderung, wodurch er bei Ärzten nicht mehr werben durfte. Dadurch erfuhr niemand mehr von dem Mittel, und so wurde es nicht länger zur Therapie von Krebs und anderen Erkrankungen eingesetzt. Man schätzt, dass zwischen dem ersten Heilerfolg 1917 und der Unterlassungsaufforderung 1951 über 100.000 Patienten geheilt wurden. Ohne den Verkauf des Mittels konnte sein Labor sich nicht über Wasser halten. In jüngerer Zeit haben einige Leute versucht, seine Rezeptur zu rekonstruieren, aber die Details bleiben im Dunkeln, da Dr. Koch und alle, die sie kannten, lange tot sind. So ist dieses Mittel gegen Krebs und viele andere Krankheiten dem Vergessen zum Opfer gefallen.

Sehen Sie die Bedeutung, die gerade heute in MMS liegt? Es ist eine Medizin, die jeder anwenden und deren Rezeptur sich jeder aneignen kann. Sobald sich das Mittel verbreitet und bewährt hat, können all die Buchstabensuppen-Behörden (vor allem FDA, FTC und AMA) ihm keine Knüppel mehr in den Weg legen, und die Pharmaindustrie wird dumm dastehen. Dann wird das Ende des gewaltigen Umsatzes aus Medikamenten in Sicht sein, die nichts als Symptome bekämpfen. Wenn meine Strategie aufgeht und MMS Verbreitung findet, dann werden zahlreiche Bücher wie dieses folgen. Damit ist das Ende des unglaublichen Leids absehbar, das Medizin und Pharmabranche aus Geldgier über die Menschheit gebracht haben. Dank des Internets und der modernen Informationstechnologien kann jeder heute mehr in Erfahrung bringen als die Ärzte damaliger Zeiten. Man kann uns nicht länger in Unwissenheit halten, was medizinische Fakten angeht. Das Informationszeitalter ist bereits angebrochen, doch was uns jetzt bevorsteht, ist der Anbruch des medizinischen Informationszeitalters für jeden Nichtmediziner. Das zumindest hoffe ich. Und so wird es kommen, sofern Sie mithelfen. Hätten alle Ärzte Zugriff auf Dr. Kochs Heilmittel gehabt, dann hätten Millionen Menschen nicht leiden und sterben müssen, sondern ein glückliches Leben führen können.

Das andere Krebsmittel, das ich hier vorstellen möchte, wurde von Royal R. Rife aus San Diego, Kalifornien, entwickelt. Er begann seine Forschungen etwas später als Dr. Koch, doch noch in derselben Ära wie dieser, nämlich 1920. Als erstes erfand er ein Mikroskop, das sich selbst noch vom damals besten Standardmikroskop abhob. Sein bestes Mikroskop vergrößerte um das 30.000-Fache, wenngleich seine ersten nicht ganz so stark waren. Das damalige Problem der Wissenschaft bestand darin, dass das stärkste nicht elektronische Mikroskop nur um das 2.500-Fache vergrößern konnte. Der Theorie des Lichts zufolge ist eine stärkere Vergrößerung nicht möglich, weil die Lichtwellen theoretisch nicht weiter vergrößert werden können.

Rife aber konzipierte seine Lichtmikroskope nach seiner eigenen Theorie. Mit einem Elektronenmikroskop kann man keine kleinen Viren betrachten, weil die verwendete Lichtfrequenz diese abtötet. Rife schuf im Laufe seines Lebens eine Reihe höchst bemerkenswerter Mikroskope. Jedes neue war noch besser als sein Vorgänger. Seine Mikroskope wurden nachgebaut, und einige existieren noch heute. Sie vergrößerten so stark, dass sie selbst die Viren zeigten, die Krebs verursachen. Sein Mikroskop verfügte über mehrere Lichtquellen von unterschiedlichen Frequenzen. Es machte sich das Heterodyn-Prinzip des Lichts zu Nutze. Dabei wird eine Frequenz in eine andere umgewandelt. Dieses Prinzip wurde auch jahrelang auf Funkfrequenzen angewandt und ist noch heute im Gebrauch. Rife fand heraus, wie man es auf Lichtfrequenzen anwenden kann. Eigentlich war dagegen nichts einzuwenden, aber dennoch wurden seine Mikroskope zerstört und seine Bücher und Baupläne verbrannt. Trotzdem gelang es hunderten von Ärzten, mit Hilfe von Rifés Mikroskopen Krebs nachzuweisen.

Die andere Sache, die Rife erfand, nachdem er das Krebsvirus nachgewiesen hatte, war ein Gerät, das den Virus dort abtötete, wo er saß. Die Theorie dahinter war so einfach wie wissenschaftlich. Er griff auf das Prinzip von Funkantennen zurück. Diese Theorie ist leicht nachvollziehbar: Jede Frequenz erzeugt einen elektrischen Strom, der abhängig ist von der Länge des metallischen Mediums, in dem er fließt. Wenn Sie einen Draht mit einer bestimmten Länge nehmen und an Ihr Radio anschließen, dann empfangen Sie die Frequenz, die in diesem Draht einen elektrischen Strom fließen lässt. In modernen Radiogeräten ist dieser Draht unsichtbar, aber nach wie vor da.

Rife also schlussfolgerte: „Wir wissen, dass diese kleinen Kerlchen Elektrizität leiten können – warum also nicht eine Antenne aus ihnen machen?“ Er erkannte, dass er lediglich ihre Größe herausbekommen und dann die Frequenz errechnen musste, die einen elektrischen Strom durch sie hindurchjagen würde wie bei einer Radio- oder Fernsehantenne. Das, so wusste er, würde sie abtöten. Ein spezielles Forschungskomitee der Universität von Südkalifornien beaufsichtigte seine Forschungen bis Ende der 1930er. Nachfolgende Untersuchungen 1935, 1936 und 1937 durch die Leitung des U.S.C. Medical Committee bestätigten seine Ergebnisse. Unabhängige Mediziner, die Rifés Gerät nachbauten, behandelten erfolgreich bis zu 40 Patienten pro Tag. Einige Ärzte heilten ihre Patienten noch 22 Jahre damit, aber dann wurde der Druck auf sie zu groß. Sobald die Behörden auf ein solches Gerät stießen, zerstörten sie es entweder umgehend oder konfiszierten es zu Beweis Zwecken.

Rife bestimmte die exakte Frequenz für Herpes, Tuberkulose und andere Krankheiten wie auch für Krebs. Seine Arbeit fand Eingang in das Magazin *Science*, verschiedene Ärztejournale und später sogar in den Jahresbericht der Smithsonian Institution. In den 1930ern wurden auf diese Weise tausende Menschen geheilt, bis schließlich die Behörden zuschlugen. Rife arbeitete mit dem Ingenieur John Crane zusammen. Sein gesamtes Lebenswerk befand sich in Cranes Labor, als die Behörden dort eindringen. Sie zerstörten alles, verbrannten sämtliche Bücher und steckten John Crane ins Gefängnis. Danach hatte Rife immer wieder Schwierigkeiten mit den Behörden. Die Universität stärkte ihm nicht länger den Rücken, und schließlich blieb ihm nur zu kündigen.

Viele Leute weltweit sind noch heute im Besitz eines Rife'schen Frequenzgenerators. Viele davon funktionieren nicht, weil sie nicht nah genug an Rifés Original herankommen. Aber viele tun ihren Dienst und heilen Krebs und andere Krankheiten. Es gibt sogar Leute, die eines seiner Mikroskope oder eine gute Kopie seiner Mikroskope besitzen. Auch sie funktionieren noch.

Die Frage ist, wie man diese Leute stoppen konnte, wenn sie doch offensichtlich Menschen heilten. Wie konnte die Wahrheit darüber so perfekt vertuscht werden? Dafür gibt es zwei Grün-

de, und beide basieren auf Geldgier. Zum einen gab es Wissenschaftler, die nicht wollten, dass man ihre Theorien über Krebs und andere Erkrankungen in Zweifel zog; zum anderen waren da die Pharmakonzerne, die sich ihren Gewinn nicht wegnehmen lassen wollten. Milliarden von Dollar sind ein effektives Druckmittel. Gesetze, die den medizinischen Bereich betreffen, werden von der Pharmaindustrie beeinflusst. Sie unterhält pro US-Abgeordneten mindestens zwei Anwälte in Washington DC, in die sie Milliarden von Dollar pumpt. Letzten Endes geht es immer nur ums Geld, aber die Kriminalität, die in diesem Fall dahinter steckt, ist erschreckend. Millionen leiden und sterben, damit die Pharmaindustrie ihr Geld bekommt. Und noch einen Grund gab es: Viele Wissenschaftler im medizinischen Bereich propagierten ihr eigenes Konzept, um bekannt zu werden, und die meisten von ihnen arbeiteten mit den Pharmakonzerne zusammen. Auch hierbei ging es wieder ums Geld.

Es gibt in den USA hunderte von hochwichtigen Industriezweigen, die gänzlich ohne eine milliarden schwere Bestechung des US-Kongresses in punkto Gesetzgebung auskommen. Dass die Pharmaindustrie eine derart hohe Summe darauf verwendet, den Kongress zu beeinflussen, ist schlichtweg nicht legitim, und dennoch tut sie es.

Sie können meine Behauptungen überprüfen, indem Sie im Internet ein paar von den tausenden Dokumenten lesen, die dort verfügbar sind. Suchen Sie über Google oder eine andere Suchmaschine nach den hier genannten Namen, oder geben Sie als Suchbegriffe „FDA“ und „Unterdrückung“ ein. Über die angezeigten Seiten gelangen Sie zu den Originaldokumenten. Der Beweis ist da. Die FDA selbst streitet natürlich alles ab. Und wer hat schon das Geld, um gerichtlich gegen sie vorzugehen? Die Behörde dagegen hat genügend Milliarden, um sagen zu können, dass man falsch liege. Vor Gericht bekommt man nicht die geringste Chance zu beweisen, dass die eigene Heilmethode funktioniert. Die FDA reitet so sehr auf Rechtsfragen herum, dass man gar nicht bis zum Kern der Angelegenheit vordringt – dass nämlich die gegenwärtig angewandte Behandlungsmethode falsch ist. Man kann es schlichtweg nicht beweisen. Tatsache ist aber, dass jeder, der nur tief genug gräbt, unweigerlich auf die Beweise für das hier Gesagte stößt, wenn gleich die Winkeladvokaten der FDA sie vor Gericht nicht gelten lassen.

Dieses Buch über MMS könnte einen Teil des Leids beenden und die Macht der Pharma-Giganten ein wenig beschneiden. Das wird geschehen, wenn es nur an genügend Menschen verteilt wird. Bitte helfen Sie mit und unterstützen Sie diese Kampagne. Dafür müssen Sie lediglich dieses Buch an so viele Leute wie möglich weitergeben. Wenn Sie es ausdrucken möchten, um es zu verschenken, dann können Sie das gerne tun. Geben Sie so viele Exemplare wie möglich weiter. Verschenken Sie es ruhig an tausende, von mir aus an Millionen Menschen. Nur wenn Sie es kommerziell vertreiben wollen, brauchen Sie die schriftliche Genehmigung des Autors. Vergessen Sie nicht, dass der Gewinn aus diesem Buch darauf verwendet wird, es zu verbreiten und Afrika mit MMS zu versorgen. Das verspreche ich, wenngleich ich keine gemeinnützige Organisation habe. Sobald meine finanzielle Lage es zulässt, werde ich eine solche gründen. Bitte unterstützen Sie diese Kampagne, denn wir alle zusammen können die Welt verändern.

Nehmen Sie die nachfolgenden Behauptungen nicht einfach als gegeben hin, sondern überprüfen Sie sie. Die Fakten sind da und lassen sich belegen. Nehmen Sie sich die Zeit, ihnen auf den Grund zu gehen. Das ist von großer Bedeutung für Sie wie auch für Ihre Familie.

Denn eine weitere Sache, die Sie wissen sollten, ist, dass es keine unheilbaren Krankheiten gibt. Neben dem MMS gibt es noch weitere Heilmittel für alle erdenklichen Erkrankungen. Diese Mittel werden im Dunkeln gehalten. Viele wurden schon vor Jahren entdeckt und bleiben ungenutzt. All die Lügengeschichten über sogenannte „Quacksalber“ haben verhindert, dass die alternative Medizin im breiten Rahmen zum Einsatz kommt. Bücher wurden verbrannt. Warum aber hat man Bücher verbrannt und Mikroskope und andere wertvolle Laborausstattung zerstört, wenn das alles doch angeblich nur Quacksalberei war? Dadurch hat man bewiesen, dass eben doch mehr an diesen Dingen ist. Mit Hilfe der Öffentlichkeit können wir dafür sorgen, dass diese Welt ein besserer Ort ohne unheilbare Krankheiten wird. Die Lösungen sind da; wir müssen lediglich dafür sorgen, dass die Regierungen sie nicht länger bemänteln. Die Öffentlichkeit hat die Macht dazu – wir können das erreichen. MMS ist bei vielen Krankheiten nicht das einzige Heilmittel, aber es wird Ihnen eine gute Portion Vertrauen geben, wenn Sie sehen, dass es wirkt. Ihr erster Schritt sollte also darin bestehen, es selbst auszuprobieren und

zu erkennen, dass es tatsächlich hilft. Ihr zweiter Schritt ist dann, Ihren Nachbarn, Freunden und Bekannten davon zu erzählen. Das ist alles, was wir tun müssen. Und das wird die Welt verändern.

Helfen Sie uns, gegen die FDA zu gewinnen. Auch wenn Sie es vielleicht nicht glauben, hat die FDA doch alle wirksamen Krebsheilmittel unterdrückt, wie sie auch Informationen über die Wirksamkeit von Vitaminen gegen Herzinfarkte und überhaupt alle Infos und Produkte zurückgehalten hat, die das Einkommen der Pharma-Riesen in irgendeiner Weise negativ beeinflussen könnten.

Glauben Sie mir nicht einfach ungesehen – informieren Sie sich selbst. Lesen Sie alles, was im Internet darüber kursiert. Geben Sie in eine beliebige Suchmaschine die Begriffe „FDA“ und „Unterdrückung“ ein. Sie werden auf unzählige Belege stoßen, die bis in die 1930er zurückreichen. Oftmals steckt man den Verfasser solcher Belege ins Gefängnis und sagt ihm, dass man die Anschuldigungen zurückziehen werde, sofern er seine Behauptungen widerruft. Wenn dieser erst einmal sein ganzes Geld verloren hat und des Kämpfens müde geworden ist, gibt er meist auf. Hunderte medizinische Fakten werden auf diese Weise unterdrückt, obwohl sie tausende Leben retten könnten. Es gibt viele Berichte über Menschen, die auf recht fragwürdige Weise ums Leben kamen, als sie versuchten, solche Fakten an die Öffentlichkeit zu bringen. Bitte tun Sie diese Behauptungen nicht einfach als den Humbug eines irren Verschwörungstheoretikers ab. Ihres und das Leben Tausender stehen auf dem Spiel. Ist das nicht Grund genug, das MMS zumindest einmal auszuprobieren, an sich selbst oder jemand anderem? Widmen Sie diesem Versuch ein paar Stunden Ihrer Zeit.

Warum, glauben Sie, richten sich Medikamente, insbesondere US-amerikanische, vor allem gegen Symptome? Dass dies so ist, wissen die meisten; es ist längst kein Geheimnis mehr. Fragen Sie jeden, der sich für gesundheitliche Themen interessiert. Medikamente behandeln lediglich Symptome. Die gesamte Forschung der Pharmaindustrie ist darauf ausgerichtet, Mittel gegen Symptome und nicht etwa gegen Krankheitsursachen zu finden. Kommt man nämlich der Ursache einer Erkrankung auf den Grund, kann man diese gemeinhin beheben. In diesem Fall aber kann man dem Betroffenen nicht länger für den Rest seines Lebens die eigenen Medikamente verkaufen. Hier stehen Milliardensummen auf dem Spiel. Die Behandlung von Symptomen ändert nichts am bestehenden Problem. Oder was vermuten Sie als Grund dafür, dass die Krebstherapie in den vergangenen 100 Jahren keine signifikanten Fortschritte gemacht hat? Bis auf ein, zwei kleinere Abweichungen werden heute noch dieselben Behandlungsmethoden angewandt wie vor 100 Jahren. In allem hat die Welt Riesenfortschritte gemacht, nur bei der Behandlung von Krebs und anderen Krankheiten ist sie auffallend rückständig. Die Methoden werden zwar etwas ausgefeilter, die Medikamente reiner, die Nadeln feiner, die Röntgenapparate raffinierter, die Krankenakten ausführlicher und die Bestrahlungsdauer präziser festlegbar, aber die Behandlung selbst hat sich nicht verändert.

Es gibt nur einen Grund dafür, dass dieselbe Behandlungsmethode, die vor 100 Jahren in Mode war, auch heute noch Gültigkeit hat – jeder neue Ansatz wurde systematisch im Keim erstickt. Diejenigen, die ein Interesse daran haben, verfügen über ihre eigenen Richter und ihre eigenen Gesetze, so dass sie jeden wirklichen Fortschritt umgehend ausbremsen können.

Auf jeden US-Abgeordneten kommen in Washington DC mindestens zwei Anwälte, die die Pharmaindustrie angeheuert hat und in die sie Milliarden investiert. Wieder und wieder hat die Pharmabranche versucht, Vitaminpräparate vom Markt zu verbannen. Hier ausführlicher darauf einzugehen, würde den Rahmen des Buches sprengen. Bitte recherchieren Sie selbst. Die Fakten und Beweise dafür lassen sich finden. Die Wahrheit lässt sich nicht unterdrücken. Werfen Sie einen Blick auf die zahllosen Dokumente im Internet. Die FDA hat Milliarden investiert, um den US-Kongress unter dem Vorwand der öffentlichen Sicherheit dazu zu bewegen, der Bevölkerung selbst Bücher über Vitamine vorzuenthalten. Was glauben Sie – würde es wirklich unser aller Sicherheit dienen, wenn wir nichts mehr über Vitamine erfahren würden? (Das alles habe ich bereits in meinem ersten Buch gesagt, aber es ist so wichtig, dass es mir eine Wiederholung wert ist; und vielleicht haben Sie ja Buch eins nicht gelesen.)

MMS ist so einfach anzuwenden, dass es nicht in die Obhut eines Arztes gegeben werden muss. Die Menschen können sich durchaus selbst heilen. Das bedeutet, dass es der FDA nicht

leicht fallen dürfte, dieses Mittel kleinzukriegen. Der Öffentlichkeit bleibt ein kleines Zeitfenster; wie lange es offen stehen wird, wissen wir nicht. Aber dieses Mal kann die FDA nicht einfach hingehen und eine Handvoll Ärzte nötigen oder den Autor wegsperren. (Sie würde mich gar nicht finden.) Zum Glück bin ich nicht an ein teures Labor gebunden, sodass ich beweglich bin. Allerdings muss sie auch gar nicht erst mich finden, um das Präparat auszubremsen. Die Milliarden von Dollar in ihrem Rücken werden sicherlich einmal mehr tätig werden, um etwas vom Spielbrett zu fegen, das einen Großteil eben dieses Geldes bedroht, falls das MMS allgemein bekannt werden sollte. Bitte glauben Sie mir – selbst auf die Gefahr hin, möglicherweise aufs falsche Pferd zu setzen.

Hier nämlich kommen Sie ins Spiel. Nun liegt es an Ihnen. Ich habe getan, was ich konnte. Nun sind Sie, der Leser, an der Reihe, die Informationen weiterzugeben. Es reicht schon, wenn Sie all Ihren Freunden und Bekannten davon erzählen. Je mehr Leute Sie dazu bringen, dieses Buch zu lesen oder sich den kostenlosen ersten Teil herunterzuladen, bevor die Pharmaindustrie Wind bekommt, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie die Lawine noch aufhalten kann. Bislang hält man mich für einen Scharlatan und schenkt mir keine Beachtung. Das ist mein einziger Schutz. Sobald den Pharmaunternehmen aber zu Ohren kommt, dass Leute geheilt wurden, sieht die Sache anders aus. (Okay, auch das habe ich schon im ersten Buch gesagt.)

Wir können einen Punkt erreichen. Ich weiß nicht, wie viele Menschen dafür nötig sind, aber an diesem Punkt kann uns niemand mehr aufhalten. Wenn wir an diesem Punkt angelangt sind, dann kann uns die Tür nicht länger vor der Nase zugeschlagen werden. Dann nämlich haben so viele Menschen von dem Mineralienpräparat erfahren, es ausprobiert und für gut befunden, dass dies einfach unmöglich ist. Glauben Sie mir. Wenige Menschen bewirken nichts; es braucht schon Millionen, die wissen, dass es hilft. Bitte helfen Sie mit. Probieren auch Sie das Mittel aus, oder freunden Sie sich zumindest mit dem Gedanken an, dass die Öffentlichkeit ein Recht hat, davon zu erfahren. Bringen Sie so viele Leute wie möglich dazu, sich den ersten Teil des Buches herunterzuladen und dann, wenn möglich, den zweiten Band zu kaufen. Und wenn Sie MMS erfolgreich bei sich selbst oder anderen ausprobiert haben, dann erzählen Sie es weiter. Vielleicht bleiben uns nur wenige Monate; wahrscheinlich haben Sie nicht einmal ein Jahr Zeit, all diese Infos an die Öffentlichkeit zu bringen. Leid, Elend und Tod von Millionen Menschen zu beenden, liegt in Ihrer Hand. (Tut mir leid, dass ich schon wieder so dramatisch klinge, aber so ist es nun einmal.) Bringen Sie ihre Freunde und Bekannten dazu, sich unter www.mobiwell.com den ersten Teil des Buches kostenlos herunterzuladen oder, besser noch, sich dort die gedruckte Version zu bestellen.

Noch einmal: Geben Sie bei Google „FDA“ und „Unterdrückung“ als Suchbegriffe ein, und Sie werden sehen, dass ich die Wahrheit sage.

Ansonsten erfahren Sie spätestens dann, dass ich richtig liege, wenn die Pharmaindustrie ihre Hetzjagd gegen die in diesem Buch dargelegten Informationen startet. Das Problem, dem sie sich stellen werden muss, ist, dass jeder das Mittel ausprobieren kann. Das allerdings wird die Pharmakonzerne nicht aufhalten, denn sie wissen, dass sie Millionen Menschen davon abhalten können, das Mittel zu nehmen, wenn sie nur genug Angst davor schüren. Daher brauchen wir Millionen von Menschen als Gegengewicht, die das Präparat schon erfolgreich getestet haben. Machen Sie mit. Es stehen Menschenleben auf dem Spiel. Natürlich wird es gar nicht erst eine Hetzjagd von Seiten der Pharmaindustrie geben, wenn Sie und andere diese Informationen nicht weitergeben.

Ich möchte mich noch einmal für meinen dramatischen Tonfall und für die ganzen Wiederholungen entschuldigen, aber ich bin jetzt 75 Jahre alt und habe gelernt, dass die Leute es vorziehen, Fakten vorgesetzt zu bekommen, anstatt mich um den heißen Brei herumreden zu hören. Und was man dreimal sagt, bleibt für gewöhnlich haften. Das hat mir mein Lehrer in der vierten Klasse erzählt.

Denken Sie immer daran, dass MMS keine Krankheiten heilt, sondern das Immunsystem unterstützt.

Millionen von Menschen vertrauen der modernen Medizin so bedingungslos, dass sie nicht gewillt sind, die konventionellen Fakten anzuzweifeln. Während der vergangenen 40 Jahre, die ich nun schon im Gesundheitssektor tätig bin, habe ich eine Reihe von Freunden und Bekannten

an Krebs sterben sehen, völlig überzeugt davon, dass ich nur ein verwirrter Mensch sei. Sie zogen es vor zu sterben, anstatt meine Informationen zu prüfen. Unter den Verstorbenen waren auch zwei nahe Verwandte von mir, die ebenfalls nicht bereit gewesen waren zu schauen, ob ich nicht vielleicht doch richtig liege. Daher meine Bitte: Nehmen Sie sich die Zeit, sich mit der modernen alternativen Medizin auseinander zu setzen oder MMS zu testen.

Ich freue mich darauf, von Ihnen zu hören, wie Ihr Eigenversuch verlaufen ist. Schreiben Sie mir einen Brief oder eine E-Mail. Meine E-Mail-Adresse finden Sie am Anfang des Buches unter „Urheberrecht“.

Aber auch, wenn Sie mir nicht schreiben, notieren Sie sich bitte genau, wann Sie sich selbst oder andere behandelt und welche Ergebnisse sie erzielt haben. Das kann in Zukunft noch von Bedeutung sein. – Der Autor

ANHANG 1: ÜBER DEN OXIDATIONSVORGANG VON CHLORDIOXID – EIN ÜBERBLICK

Von Thomas Lee Hesselink, MD, Copyright © 7. August 2007

ENTDECKUNG

Jim Humble, ein Geologe, der sich auf das Auffinden von Gold spezialisiert hat, hatte des Öfteren in von Malaria befallenen Gebieten zu tun. Er wie auch manche seiner Mitarbeiter erkrankten dabei an Malaria. Manchmal aber war eine medizinische Versorgung nicht gegeben. Unter derart widrigen Umständen entdeckte man, dass eine spezielle Lösung zur Entkeimung von Trinkwasser ebenfalls gegen Malaria half, wenn sie verdünnt und oral verabreicht wurde. Obwohl Jim Humble keine medizinische Ausbildung besitzt, experimentierte er doch intuitiv geschickt mit unterschiedlichen Dosierungen und Arten der Darreichung. Aus dieser Notwendigkeit heraus erfand er ein Mittel gegen Malaria, das sich in beinahe allen Fällen als hoch wirkungsvoll erwies.¹

MATERIALIEN UND METHODEN

Die von Herrn Humble eingesetzte Prozedur gestaltet sich wie folgt: Man stellt eine 28-prozentige Lösung aus 80-prozentigem Natriumchlorit (technischen Reinheitsgrads) her. Die übrigen 20 Prozent des Natriumchlorits setzen sich aus Hilfsstoffen zusammen, die üblicherweise zur Herstellung und Stabilisierung von Natriumchlorit-Pulver oder -Flocken verwendet werden. Dabei handelt es sich um Natriumchlorid (NaCl) ~ 19 Prozent, Natriumhydroxid (NaOH) < ein Prozent und Natriumchlorat (NaClO₃) < ein Prozent. Der tatsächliche Natriumchlorit-Gehalt beträgt daher nur 22,4 Prozent. Verwendet man einen großen Tropfer (25 Tropfen pro Kubikzentimeter), beträgt die Dosis für gewöhnlich sechs bis 15 Tropfen. In der Lösung enthalten sind neun Milligramm Natriumchlorit pro Tropfen bzw. zwischen 54 und 135 Milligramm pro Dosis. Die Wirksamkeit wird erhöht, wenn man den Tropfen vor der Verabreichung 2,5 bis fünf Kubikzentimeter Tafelessig oder Zitronensaft hinzufügt und die Mischung drei Minuten lang stehen lässt. Dann wird die mit Säure angereicherte Lösung mit Wasser oder Apfelsaft verdünnt und oral eingenommen. Das kann auf nüchternen Magen geschehen, um die Effektivität zu erhöhen, was allerdings oft Übelkeit hervorruft. Übelkeit tritt seltener auf, wenn der Magen gefüllt ist, wie z.B. eine Stunde nach den Mahlzeiten. Der Essig (fünf Prozent Säureanteil) bzw. der Zitronensaft (sechs bis neun Prozent Zitronensäure) neutralisiert das Natriumhydroxid und verwandelt gleichzeitig einen kleinen Teil des Chlorits (ClO₂⁻) in die konjugierte Säure namens chlorige Säure (HClO₂). Unter diesen Voraussetzungen oxidiert ein Teil der chlorigen Säure mit anderen Chlorit-Ionen, und so wird schrittweise Chlordioxid freigesetzt (ClO₂). Als Lösung weist Chlordioxid eine gelbliche Färbung auf und riecht genau wie Chlor.

.....

1 Humble, J.: „A Possible Solution to the Malaria Problem?“ in *Libertarian Times*, 09.05.2005

WIRKUNG

Ich erfuhr von Jim Humbles bemerkenswerter Entdeckung im Herbst 2006. Dass Natriumchlorit oder vielmehr Chlordioxid Parasiten in vivo abtöten kann, leuchtete mir sofort ein. Es ist bewiesen, dass viele krankheitsauslösende Organismen empfindlich gegenüber Oxidationsmitteln sind. Etliche Verbindungen, die sich als Chloroxide einstufen lassen, wie z.B. Natriumhypochlorit und Chlordioxid, finden breiten Einsatz als Desinfektionsmittel. Humbles Methode ist deshalb so neu und vielversprechend, weil sie: 1) leicht anzuwenden ist, 2) schnell und 3) erfolgreich wirkt, 4) offenbar völlig ungiftig und zudem 5) kostengünstig ist. Wenn sich dieses Mittel auch weiterhin bewähren sollte, dann könnte es dazu beitragen, die Welt von einer der verheerendsten Plagen überhaupt zu befreien.^(1,2) Allen, die an einer kräftezehrenden Fiebererkrankung leiden, gilt mein besonderes Mitgefühl. Ich weiß, wie schrecklich ich mich fühle, wenn ich mir wieder einmal die Grippe eingefangen habe. Um wie viel schlimmer muss es sein, dies immer und immer wieder durchzumachen, alle zwei, drei Tage, wie es bei Malaria der Fall ist. Millionen von Menschen leiden auf diese Weise Jahr um Jahr. Eine bis drei Millionen sterben pro Jahr an Malaria, darunter vor allem Kinder. Das motivierte mich, so viel wie möglich über die Chemie von Chloroxiden herauszufinden. Ich wollte ihr offenbar toxisches Vorgehen gegen die Malaria-Wirkstoffe (Plasmodium-Spezies) verstehen.⁽³⁾ Und ich wollte die hierzu vorhandene Literatur auf Hinweise zu Sicherheit oder Risiken durchsehen.⁴

OXIDATIONSMITTEL ALS PHYSIOLOGISCHE WIRKSTOFFE

Mit den meisten anderen bekannten medizinisch nützlichen Oxidationsmitteln war ich bereits vertraut. Genannt seien hier: Wasserstoffperoxid, Zinkperoxid, verschiedene Chinone, verschiedene Glyoxale, Ozon, ultraviolettes Licht, hyperbarer Sauerstoff, Benzoylperoxid, Artemisinin, Methylenblau, Allizin, Jod und Permanganat. Ich habe zahlreiche Seminare darüber gehalten, wie man sie anwendet und wie sie auf biochemischer Ebene funktionieren. Oxidationsmittel sind Atome oder Moleküle, die Elektronen aufnehmen. Reduktionsmittel dagegen sind Atome oder Moleküle, die Elektronen an Oxidationsmittel abgeben.

Setzt man lebende rote Blutkörperchen einer geringen Menge eines Oxidationsmittels aus, ändert sich die Oxyhämoglobin-Aktivität (Hb-O₂) dahingehend, dass mehr Sauerstoff (O₂) ins Gewebe abgegeben wird.⁽⁴⁾ Hyperbare Oxygenierung (unter erhöhten Druck gesetzter Sauerstoff): 1) wirkt effektiv entgiftend gegen Kohlenstoffmonoxid; 2) unterstützt die natürlichen Heilungsprozesse bei Verbrennungen, Quetschungen und ischämischem Schlaganfall immens; und 3) ist ein wirkungsvolles Mittel gegen bakterielle Infektionen.

Innerlich, periodisch und in kleinen Dosen angewandt, stimulieren viele Oxidationsmittel das Immunsystem sehr effektiv. Eine ähnliche Wirkung erzielt man, wenn man lebende Blutzellen

.....

- 1 Tripathi, R.P.; Mishra, R.C.; Dwivedi, N.; Tewari, N. und Verma, S.S.: „Current status of malaria control“ in *Curr Med Chem*, 12(22):2643-59, 2005
- 2 Linares, G.E. und Rodriguez, J.B.: „Current status and progresses made in malaria chemotherapy“ in *Curr Med Chem*, 14(3):298-314, 2007
- 3 Olliaro, P.L. und Yuthavong, Y.: „An overview of chemotherapeutic targets for antimalarial drug discovery“ in *Pharmacol Ther*, 81(2):91-110, Februar 1999
- 4 Dubey, M.L.; Hedge, R.; Ganguly, N.K. und Mahajan, R.C.: „Decreased level of 2,3-diphosphoglycerate and alteration of structural integrity in erythrocytes infected with Plasmodium falciparum invitro“ [sic] in *Mol Cell Biochem*, 246(1):137-41, April 2003

len ultraviolettem Licht aussetzt. Diese Behandlungsmethoden wirken durch einen natürlichen physiologischen Impulsmechanismus, der periphere weiße Blutkörperchen dazu anregt, Zytokine zu bilden. Diese Zytokine dienen als Alarmsystem und sorgen dafür, dass die Zellen vermehrt Krankheitserreger angreifen und allergische Reaktionen verhindert werden.

Aktivierete Zellen des Immunsystems produzieren im Rahmen eines Entzündungsprozesses wirksame natürliche Oxidationsmittel, um den Körper an Infektions- oder Krebsherden von der jeweiligen Krankheit zu befreien. Eines dieser natürlichen Abwehr-Oxidationsmittel ist Wasserstoffperoxid (H_2O_2). Ein anderes ist Peroxynitrat (-OONO), ein Produkt aus Superoxid (*OO-) und Stickoxid(*NO)-Radikalen. Ein weiterer ist hypochlorige Säure (HOCl), die konjugierte Säure von Natriumhypochlorit (NaClO).

OXIDATIONSMITTEL ALS KEIMTÖTER

Verschiedene starke Oxidationsmittel sind als Desinfektionsmittel weit verbreitet. ^(4,11,12,13,28) Es ist bewiesen, dass Bakterien nicht in der Lage sind, sich in einem Medium auszubreiten, das mehr (Elektronen aufnehmende) Oxidationsmittel als (Elektronen abgebende) Reduktionsmittel enthält. ⁽²⁹⁾ Somit sind Oxidationsmittel zumindest bakterio statisch, wenn nicht gar bakterizid. ⁽²⁷⁾ Einige Oxidationsmittel wie Jod, diverse Peroxide und Permanganat werden oberflächlich auf der Haut angewandt, um Infektionen vorzubeugen, die von Bakterien oder Pilzen ausgelöst werden. Chlordioxid wird ähnlich verwendet. ⁽¹⁵⁾

Hypochlorite (ClO-) kommen vor allem als Bleichmittel zum Einsatz, dienen aber auch zur Entkeimung in Schwimmbädern und als Desinfektionsmittel. Chlordioxid (ClO_2) wie auch Ozon (O_3) werden als keimtötende Mittel zur Wasseraufbereitung benutzt. ^(9,14) Natriumchlorit ($NaClO_2$)-Lösungen werden schon lange als Mundwasser gegen Mundgeruch und Bakterien im Mundraum verwendet. Mit Säure versetztes Natriumchlorit ist von der FDA in der Fleischverpackungsindustrie als Spray zur Desinfektion von Fleisch zugelassen. ^(1, 2, 8, 10, 26) Landwirte benutzen das Mittel, um Kuheuter zu reinigen und so Mastitis vorzubeugen ^(5, 6, 7) und um Eier von krankheitserregenden Bakterien zu reinigen. Chlordioxid tötet zudem viele Viren ab. ^(16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25) Mit angesäuertem Natriumchlorit kann man sogar Gemüse keimfrei machen. ⁽³⁾ Es sind Versuche unternommen worden, mittels oral verabreichter Natriumchlorit-Lösungen Pilzinfektionen, chronische Müdigkeit und Krebs zu behandeln. In dieser Hinsicht ist leider nur sehr wenig Literatur veröffentlicht worden.

.....

1. Bashor, M.P.: „Effects of Carcass Washing Systems on Campylobacter Contamination in Large Broiler Processing Plants“, Dissertation zur Erlangung des Master-Abschlusses, North Carolina State University, Dezember 2002
2. Cutter, C.N.; Zusammenfassung des Forschungsprojekts Nr. 4111, Pennsylvania State University, Nov. 2005
3. Inatsu, Y.; Bari, L. und Kawamoto, S.: „Review – Application of Acidified Sodium Chlorite to Improve the Food Hygiene of Lightly Fermented Vegetables“ in *JARC*, 41(1):17-23, 2007
4. McDonnell, G. und Russell, A.D.: „Antiseptics and Disinfectants: Activity, Action and Resistance“ in *Clinical Microbiology Reviews*, S. 147-79, Januar 1999
5. Boddie, R.L.; Nickerson, S.C. und Kemp, G.K.: „Efficacy of Two Barrier Teat Dips Containing Chlorous Acid Germicides Against Experimental Challenge“ in *Journal of Dairy Science*, 77(10):3192-7, 1994
6. Drechsler, P.A.; Wildman, E.E. und Pankey, J.W.: „Evaluation of a Chlorous Experimental and Natural Acid Chlorine Dioxide Teat Dip Under Experimental and Natural Exposure Conditions“ in *Journal of Dairy Science*, 73(8):2121, 1990

7. Hillerton, J.E.; Cooper, J. und Morelli, J.: „Preventing Bovine Mastitis by a Postmilking Teat Disinfectant Containing Acidified Sodium Chlorite“ in *Journal of Dairy Science*, 90:1201-8, 2007
8. Harris, K.; Miller, M.F.; Lonergan, G.H. und Brashears, M.M.: „Validation of the use of organic acids and acidified sodium chlorite to reduce *Escherichia coli* O157 and *Salmonella typhimurium* in beef trim and ground beef in a simulated processing environment“ in *J Food Prot*, 69(8):1802-7, August 2006
9. Gagnon, G.A.; Rand, J.L.; O'Leary, K.C.; Rygel, A.C.; Chauret, C. und Andrews, R.C.: „Disinfectant efficacy of chlorite and chlorine dioxide in drinking water biofilms“ in *Water Research*, 39(9):1809-17, Mai 2005
10. Bosilevac, J.M.; Shackelford, S.D.; Fahle, R.; Biela, T. und Koochmaraie, M.: „Decreased dosage of acidified sodium chlorite reduces microbial contamination and maintains organoleptic qualities of ground beef products“ in *J Food Prot*, 67(10):2248-54, Oktober 2004
11. Cortezzo, D.E.; Koziol-Dube, K. und Setlow, B.: „Treatment with oxidizing agents damages the inner membrane of spores of *Bacillus subtilis* and sensitizes spores to subsequent stress“ in *J Appl Microbiol*, 97(4):838-52, 2004
12. Young, S.B. und Setlow, P.: „Mechanisms of killing of *Bacillus subtilis* spores by hypochlorite and chlorine dioxide“ in *J Appl Microbiol*, 95(1):54-67, 2003
13. Harakeh, S.; Illescas, A. und Matin, A.: „Inactivation of bacteria by Purogene“ in *J Appl Bacteriol*, 64(5):459-63, Mai 1988
14. Scatina, J.; Abdel-Rahman, M.S. und Goldman, E.: „The inhibitory effect of Alcide, an antimicrobial drug, on protein synthesis in *Escherichia coli*“ in *J Appl Toxicol*, 5(6):388-94, Dezember 1985
15. Mohammad, A.R.; Giannini, P.J.; Preshaw, P.M. und Alliger, H.: „Clinical and microbiological efficacy of chlorine dioxide in the management of chronic atrophic candidiasis: an open study“ in *Int Dent J*, 54(3):154-8, Juni 2004
16. Simonet, J. und Gantzer, C.: „Degradation of the Poliovirus 1 genome by chlorine dioxide“ in *J Appl Microbiol*, 100(4):862-70, April 2006
17. Thurston-Enriquez, J.A.; Haas, C.N.; Jacangelo, J. und Gerba, C.P.: „Inactivation of enteric adenovirus and feline calicivirus by chlorine dioxide“ in *Appl Environ Microbiol*, 71(6):3100-5, Juni 2005
18. Li, J.W.; Xin, Z.T.; Wang, X.W.; Zheng, J.L. und Chao, F.H.: „Mechanisms of inactivation of hepatitis A virus in Water by chlorine dioxide“ in *Water Res*, 38(6):1514-9, März 2004
19. Eleraky, N.Z.; Potgieter, L.N. und Kennedy, M.A.: „Virucidal efficacy of four new disinfectants“ in *J Am Anim Hosp Assoc*, 38(3):231-4, Mai/Juni 2002
20. Rubinstein, A.; Chanh, T. und Rubinstein, D.B.: „Chlorine dioxide sterilization of red blood cells for transfusion, additional studies“ in *Int Conf AIDS*, 10:235 (Abriss Nr. PB0953), USC School of Medicine, L.A., 07.-12.08.1994
21. Farr, R.W. und Walton, C.: „Inactivation of human immunodeficiency virus by a medical waste disposal process using chlorine dioxide“ in *Infect Control Hosp Epidemiol*, 14(9):527-9, September 1993
22. Chen, Y.S. und Vaughn, J.M.: „Inactivation of human and simian rotaviruses by chlorine dioxide“ in *Appl Environ Microbiol*, 56(5):1363-6, Mai 1990
23. Noss, C.I. und Olivieri, V.P.: „Disinfecting capabilities of oxychlorine compounds“ in *Appl Environ Microbiol*, 50(5):1162-4, November 1985
24. Alvarez, M.E. und O'Brien, R.T.: „Mechanisms of inactivation of poliovirus by chlorine dioxide and iodine“ in *Appl Environ Microbiol*, 44(5):1064-71, November 1982
25. Taylor, G.R. und Butler, M.: „A comparison of the virucidal properties of chlorine, chlorine dioxide, bromine chloride and iodine“ in *J Hyg (London)*, 89(2):321-8, Oktober 1982
26. „The Evaluation of Antimicrobial Treatments for Poultry Carcasses“, European Commission Health & Consumer Protection Directorate-General, April 2003
27. Miller, R.A. und Britigan, B.E.: „Role of Oxidants in Microbial Pathophysiology“ in *Clinical Microbiology Reviews*, 10(1):1-18, Januar 1997
28. Pure Water Handbook. Osmonics Inc., Minnetonka, Minnesota
29. Hewitt, L.F.: *Oxidation-Reduction Potentials in Bacteriology and Biochemistry*. E & S Livingston Ltd., 1950

MALARIA IST ANFÄLLIG FÜR OXIDATIONSMITTEL

Von November 2006 bis Mai 2007 habe ich hunderte Stunden damit zugebracht, biochemische und medizinische Literatur nach der biochemischen Funktionsweise von Plasmodien zu durchsuchen. Vier Spezies sind für den menschlichen Körper pathogen: *Plasmodium vivax*, *Plasmodium falciparum*, *Plasmodium ovale* und *Plasmodium malariae*. Dabei stieß ich auf eine Fülle von Hinweisen darauf, dass Plasmodien, ebenso wie Bakterien, anfällig gegenüber Oxidationsmitteln sind.⁽¹⁵⁾ Schädlich für Plasmodien sind beispielsweise: Artemisinin^(16,27,36,41), Atovaquon⁽⁴⁸⁾, Menadion und Methylenblau^(29,47). Zudem hängt das Wachstum und Überleben von Plasmodien, wie auch bei Bakterien und Tumorzellen, stark davon ab, ob genügend Thiol-Verbindungen vorhanden sind.^(38,55) Thiole sind auch bekannt als Sulfhydrylgruppen (RSH) und verhalten sich als Gruppe wie (Elektronen abgebende) Reduktionsmittel. Das macht sie höchst empfindlich gegenüber Oxidationsmitteln. Sie reagieren leicht mit Chloroxiden (ClO₂), und dazu zählen auch Natriumchlorit (NaClO₂) und Chlordioxid (ClO₂), eben die Wirkstoffe in Herrn Humbles Lösung. Wenn Thiole mit Chloroxiden oxidieren, kommen u.a. folgende Stoffe dabei heraus: Disulfid (RSSR), Disulfidmonoxid (RSSOR), Sulfensäure (RSOH), Sulfinsäure (RSO₂H) und Sulfonsäure (RSO₃H). Alle diese Stoffe entziehen dem Parasiten die Lebensgrundlage. Sind durch Oxidation genügend der für den Parasiten lebenswichtigen Thiole vernichtet, dann stirbt dieser. Zu den für die Plasmodien-Spezies überlebensnotwendigen Thiolen (RSH) gehören: Liponsäure und Dihydroliponsäure^(1,2,3,5,7,8,10,11), das Coenzym A und das Acyl-Trägerprotein^(6,9,12,39,43), Glutathion^(4,19,26,32,35,37), Glutathion-Reduktase^(33,34,42), Glutathion-S-Transferase^(24,30,49,50,52,53), Peroxiredoxin^(40,56,57,58,59,60,61,62,63,65,66,67), Thioredoxin^(20,21,22,25,44,64), Glutaredoxin^(31,45), Plasmoredoxin⁽²⁸⁾, Thioredoxin-Reduktase^(23,46), Ornithin-Decarboxylase und Falcipain^(13,14,17,18,51,54).

.....

1. Toler, S.: „The plasmodial apicoplast was retained under evolutionary selective pressure to assuage blood stage oxidative stress“ in *Med Hypotheses*, 65(4):683-90, 2005
2. Allary, M.; Lu, J.Z.; Zhu, L. und Prigge, S.T.: „Scavenging of the cofactor lipoate is essential for the survival of the malaria parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Mol Microbiol*, 63(5):1331-44, März 2007; Epub 22.01.2007
3. Günther, S.; McMillan, P.J.; Wallace, L.J. und Müller, S.: „*Plasmodium falciparum* possesses organelle-specific alpha-keto acid dehydrogenase complexes and lipoylation pathways“ in *Biochem Soc Trans*, 33(Pt5):977-80, November 2005
4. Akoachere, M.; Iozef, R.; Rahlfs, S.; Deponte, M.; Mannervik, B.; Creighton, D.J.; Schirmer, H. und Becker, K.: „Characterization of the glyoxalases of the malarial parasite *Plasmodium falciparum* and comparison with their human counterparts“ in *Biol Chem*, 386(1):41-53, Januar 2005
5. Foth, B.J.; Stimmler, L.M.; Handman, E.; Crabb, B.S.; Hodder, A.N. und McFadden, G.I.: „The malaria parasite *Plasmodium falciparum* has only one pyruvate dehydrogenase complex, which is located in the apicoplast“ in *Mol Microbiol*, 55(1):39-53, Januar 2005; Stellungnahme in *Mol Microbiol*, 55(1):1-4, Januar 2005
6. Goodman, C.D. und McFadden, G.I.: „Fatty acid biosynthesis as a drug target in apicomplexan parasites“ in *Curr Drug Targets*, 8(1):15-30, Januar 2007
7. McMillan, P.J.; Stimmler, L.M.; Foth, B.J.; McFadden, G.I. und Müller, S.: „The human malaria parasite *Plasmodium falciparum* possesses two distinct dihydrolipoamide dehydrogenases“ in *Mol Microbiol*, 55(1):27-38, Januar 2005; Stellungnahme in *Mol Microbiol*, 55(1):1-4, Januar 2005
8. Wrenger, C. und Müller, S.: „The human malaria parasite *Plasmodium falciparum* has distinct organelle-specific lipoylation pathways“ in *Mol Microbiol*, 53(1):103-13, Juli 2004
9. Gornicki, P.: „Apicoplast fatty acid biosynthesis as a target for medical intervention in apicomplexan parasites“ in *Int J Parasitol*, 33(9):885-96, August 2003

10. Thomsen-Zieger, N.; Schachtner, J. und Seeber, F.: „Apicomplexan parasites contain a single lipoic acid synthase located in the plastid“ in *FEBS Lett*, 547(1-3):80-6, 17.07.2003
11. Seeber, F.: „Biosynthetic pathways of plastid-derived organelles as potential drug targets against parasitic apicomplexa“ in *Curr Drug Targets Immune Endocr Metabol Disord*, 3(2):99-109, Juni 2003
12. Waller, R.F.; Ralph, S.A.; Reed, M.B.; Su, V.; Douglas, J.D.; Minnikin, D.E.; Cowman, A.F.; Besra, G.S. und McFadden, G.I.: „A type II pathway for fatty acid biosynthesis presents drug targets in *Plasmodium falciparum*“ in *Antimicrob Agents Chemother*, 47(1):297-301, Januar 2003
13. Sijwali, P.S. und Rosenthal, P.J.: „Gene disruption confirms a critical role for the cysteine protease falcipain-2 in hemoglobin hydrolysis by *Plasmodium falciparum*“ in *Proc Natl Acad Sci USA*, 101(13):4384-9, 30.03.2004
14. Hanspal, M.; Dua, M.; Takakuwa, Y.; Chishti, A.H. und Mizuno, A.: „*Plasmodium falciparum* cysteine protease falcipain-2 cleaves erythrocyte membrane skeletal proteins at late stages of parasite development“ in *Blood*, 100(3):1048-54, 01.08.2002
15. Biot, C.; Dessolin, J.; Grellier, P. und Davioud-Charvet, E.: „Double-drug development against antioxidant enzymes from *Plasmodium falciparum*“ in *Redox Rep*, 8(5):280-3, 2003
16. Hindley, S.; Ward, S.A.; Storr, R.C.; Searle, N.L.; Bray, P.G.; Park, B.K.; Davies, J. und O'Neill, P.M.: „Mechanism-based design of parasite-targeted artemisinin derivatives: synthesis and antimalarial activity of new diamine containing analogues“ in *J Med Chem*, 45(5):1052-63, 28.02.2002
17. Sijwali, P.S.; Shenai, B.R.; Gut, J.; Singh, A. und Rosenthal, P.J.: „Expression and characterization of the *Plasmodium falciparum* haemoglobinase falcipain-3“ in *Biochem J*, 360(Pt1):481-9, 01.12.2001
18. Shenai, B.R.; Sijwali, P.S.; Singh, A. und Rosenthal, P.J.: „Characterization of native and recombinant falcipain-2, a principal trophozoite cysteine protease and essential hemoglobinase of *Plasmodium falciparum*“ in *J Biol Chem*, 275(37):29000-10, 15.09.2000
19. Becker, K.; Rahlfs, S.; Nickel, C. und Schirmer, R.H.: „Glutathione – functions and metabolism in the malaria parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Biol Chem*, 384(4):551-66, April 2003
20. Kanzok, S.M.; Schirmer, R.H.; Turbachova, I.; Iozef, R. und Becker, K.: „The thioredoxin system of the malaria parasite *Plasmodium falciparum*. Glutathione reduction revisited“ in *J Biol Chem*, 275(51):40180-86, 22.12.2000
21. Nickel, C.; Rahlfs, S.; Deponte M.; Koncarevic, S. und Becker, K.: „Thioredoxin networks in the malarial parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Antioxid Redox Signal* 8(7-8):1227-39, Juli/August 2006
22. Müller, S.; Gilberger, T.W.; Kmajski, Z.; Lürsen, K.; Meierjohann, S. und Walter, R.D.: „Thioredoxin and glutathione system of malaria parasite *Plasmodium falciparum*,“ in *Protoplasts*, 217(1-3):43-9, 2001
23. Müller, S.: „Thioredoxin reductase and glutathione synthesis in *Plasmodium falciparum*“ in *Redox Rep*, 8(5):251-5, 2003
24. Harwaldt, P.; Rahlfs, S. und Becker, K.: „Glutathione S-transferase of the malaria parasite *Plasmodium falciparum*: characterization of a potential drug target“, *Biol Chem*, 383(5):821-30, Mai 2002
25. Rahlfs, S.; Nickel, C.; Deponte, M.; Schirmer, R.H. und Becker, K.: „*Plasmodium falciparum* thioredoxins and glutaredoxins as central players in redox metabolism“ in *Redox Rep*, 8(5):246-50, 2003
26. Lürsen, K.; Walter, R.D. und Müller, S.: „*Plasmodium falciparum*-infected red blood cells depend on a functional glutathione de novo synthesis attributable to an enhanced loss of glutathione“ in *Biochem J*, 346(Pt2):545-52, März 2000
27. Mukanganyama, S.; Naik, Y.S.; Widersten, M.; Mannervik, B. und Hasler, J.A.: „Proposed reductive metabolism of artemisinin by glutathione transferases in vitro“ in *Free Radic Res*, 35(4):427-34, Oktober 2001
28. Becker, K.; Kanzok S.M.; Iozef, R.; Fischer, M.; Schirmer, R.H. und Rahlfs, S.: „Plasmoredoxin, a novel redox-active protein unique for malarial parasites“ in *Eur J Biochem*, 270(6):1057-64, März 2003
29. Schirmer, R.H.; Coulibaly, B.; Stich, A.; Scheiwein, M.; Merkle, H.; Eubel, J.; Becker, K.; Becher, H.; Müller, O.; Zich, T.; Schiek, W. und Kouyat, B.: „Methylene blue as an antimalarial agent“ in *Redox Rep*, 8(5):272-5, 2003
30. Deponte, M. und Becker, K.: „Glutathione S-transferase from malarial parasites: structural and functional aspects“ in: *Methods Enzymol*, 401:241-53, 2005

31. Rahlfs, S.; Fischer, M. und Becker, K.: „Plasmodium falciparum possesses a classical glutaredoxin and a second, glutaredoxin-like protein with a PICOT homology domain,“ in *J Biol Chem*, 276(40):37133-40, 05.10.2001
32. Akoachere, M.; Iozef, R.; Rahlfs, S.; Deponte, M.; Mannervik, B.; Creighton, D.J.; Schirmer, H. und Becker, K.: „Characterization of the glyoxalases of the malarial parasite Plasmodium Falciparum and comparison with their human counterparts“ in *Biol Chem*, 386(1):41-52, Januar 2005
33. Zhang, Y.; König, I. und Schirmer, R.H.: „Glutathione reductase-deficient erythrocytes as host cells of malarial parasites“ in *Biochem Pharmacol*, 37(5):861-5, 01.01.1988
34. Sarma, G.N.; Savvides, S.N.; Becker, K.; Schirmer, M.; Schirmer, R.H. und Karplus, P.A.: „Glutathione reductase of the malarial parasite Plasmodium falciparum: crystal structure and inhibitor development“ in *J Mol Biol*, 328(4):893-907, 09.05.2003
35. Meierjohann, S.; Walter, R.D. und Müller, S.: „Glutathione synthetase from Plasmodium falciparum“ in *Biochem J*, 63(Pt3):833-8, 01.05.2002
36. Effect of dihydroartemisinin on the antioxidant capacity of P. falciparum-infected erythrocytes, Ittarat W, Sreepian A, Srisarin A, Pathepshotivong K, Southeast Asian J Trop Med Public Health, 34(4):744-50, Dez 2003
37. Pankova-Kholmyansky, I.; Dagan, A.; Gold, D.; Zaslavsky, Z.; Skutelsky, E.; Gatt, S. und Flescher, E.: „Ceramide mediates growth inhibition of the Plasmodium falciparum parasite“ in *Cell Mol Life Sci*, 60(3):577-87, März 2003
38. Müller, S.; Libau, E.; Walter, R.D. und Krauth-Siegel, R.L.: „Thiol-based redox metabolism of protozoan parasites“ in *Trends Parasitol*, 19(7):320-8, Juli 2003; Stellungnahme in: *Trends Parasitol*, 20(2):58-9, Februar 2004
39. Lack, G.; Homberger-Zizzari, E.; Folkers, G.; Scapozza, L. und Perozzo, R.: „Recombinant expression and biochemical characterization of the unique elongating beta-ketoacyl-acyl carrier protein synthase involved in fatty acid biosynthesis of Plasmodium falciparum using natural and artificial substrates“ in *J Biol Chem*, 281(14):9538-46, 07.04.2006
40. Kawazu, S.; Ikenoue, N.; Takemae, H.; Komaki-Yasuda, K. und Kano, S.: „Roles of 1-Cys peroxiredoxin in haem detoxification in the human malaria parasite Plasmodium falciparum“ in *FEBS J*, 272(7):1784-91, April 2005
41. Papparini, S.; Basilico, N.; Mondani, M.; Oliaro, P.; Taramelli, D. und Monti, D.: „Evidence that haem iron in the malaria parasite is not needed for the antimalarial effects of artemisinin“ in *FEBS Lett*, 575(1-3):91-4, Sep 2004
42. Bohme, C.C.; Arscott, L.D.; Becker, K.; Schirmer, R.H. und Williams, C.H. jr.: „Kinetic characterization of glutathione reductase from the malarial parasite Plasmodium falciparum. Comparison with the human enzyme“ in *J Biol Chem*, 275(48):37317-23, 01.12.2000
43. Sharma, S.K.; Kapoor, M.; Ramya, T.N.; Kumar, S.; Kumar, G.; Modak, R.; Sharma, S. und Surolia, A.: „Identification, characterization, and inhibition of Plasmodium falciparum beta-hydroxyacyl-acyl carrier protein dehydratase (FabZ)“ in *J Biol Chem*, 278(46):56661-71, 14.11.2003
44. Rahlfs, S.; Schirmer, R.H. und Becker, K.: „The thioredoxin system of Plasmodium falciparum and other parasites,“ in *Cell Mol Life Sci*, 59(6):1024-41, Juni 2002
45. Deponte, M.; Becker, K. und Rahlfs, S.: „Plasmodium falciparum glutaredoxin-like proteins“ in *Biol Chem*, 386(1):33-40, Januar 2005
46. Andricopulo, A.D.; Akoachere, M.B.; Krogh, R.; Nickel, C.; McLeish, M.J.; Kenyon, G.L.; Arscott, L.D.; Williams, C.H. jr.; Davioud-Charvet, E. und Becker, K.: „Specific inhibitors of Plasmodium falciparum thioredoxin reductase as potential antimalarial agents“ in *Bioorg Med Chem Lett*, 16(8):2283-92, 15.04.2006
47. Färber, P.M.; Arscott, L.D.; Williams, C.H. jr.; Becker, K. und Schirmer, R.H.: „Recombinant Plasmodium falciparum glutathione reductase is inhibited by the antimalarial dye methylene blue“ in *FEBS Lett*, 422(3):311-4, 06.02.1998
48. Krungkrai, J.: „The multiple roles of the mitochondrion of the malarial parasite“ in *Parasitology*, 129(Pt5):511-24, November 2004
49. Liebau, E.; Bergmann, B.; Campbell, A.M.; Teesdale-Spittle, P.; Brophy, P.M.; Lürsen, K. und Walter, D.: „The glutathione S-transferase from Plasmodium falciparum“ in *Mol Biochem Parasitol*, 124(1-2):85-90, Sep/Okt 2002
50. Ouassi, A.; Ouassi, M. und Sereno, D.: „Glutathione S-transferase and related proteins from pathogenic human parasites behave as immunomodulatory factors“ in *Immunol Lett*, 81(3):159-64, 01.05.2002

51. Shenai, B.R. und Rosenthal, P.J.: „Reducing requirements for hemoglobin hydrolysis by Plasmodium falciparum cysteine proteases“ in *Mol Biochem Parasitol*, 122(1):99-104, Juni 2002
52. Hiller, N.; Fritz-Wolf, K.; Deponte, M.; Wende, W.; Zimmermann, H. und Becker, K.: „Plasmodium falciparum glutathione S-transferase – structural and mechanistic studies on ligand binding and enzyme inhibition“ in *Protein Sci*, 15(2):281-9, Februar 2006, Epub 29.12.2005
53. Liebau, E.; De Maria, F.; Burmeister, C.; Perbandt, M.; Turella, P.; Antonini, G.; Federici, G.; Giansanti, F.; Stella, L.; Lo Bello, M.; Caccuri, A.M. und Ricci, G.: „Cooperativity and pseudo-cooperativity in the glutathione S-transferase from Plasmodium falciparum“ in *J Biol Chem*, 280(28):26121-28, 15.07.2005
54. Rosenthal, P.J.: „Cysteine proteases of malaria parasites“ in *Int J Parasitol*, 34(13-14):1489-99, Dezember 2004
55. Jaeger, T. und Flohé, L.: „The thiol-based redox networks of pathogens: unexploited targets in the search for new drugs“ in *Biofactors*, 27(1-4):109-20, 2006
56. Boucher, I.W.; McMillan, P.J.; Gabrielsen, M.; Akerman, S.E.; Brannigan, J.A.; Schnick, C.; Brzozowski, A.M.; Wilkinson, A.J. und Müller, S.: „Structural and biochemical characterization of a mitochondrial peroxiredoxin from Plasmodium falciparum“ in *Mol Microbiol*, 61(4):948-59, August 2006
57. Yano, K.; Komaki-Yasuda, K.; Tsuboi, T.; Torii, M.; Kano, S. und Kawazu, S.: „2-Cys Peroxiredoxin TPx-1 is involved in gametocyte development in Plasmodium berghei“ in *Mol Biochem Parasitol*, 148(1):44-51, Juli 2006
58. Nickel, C.; Trujillo, M.; Rahlfs, S.; Deponte, M.; Radi, R. und Becker, K.: „Plasmodium falciparum 1-Cys peroxiredoxin reacts with plasmoredoxin and peroxyntrite“ in *Biol Chem*, 386(11):1129-36, November 2005
59. Yano, K.; Komaki-Yasuda, K.; Kobayashi, T.; Takemae, H.; Kita, K.; Kano, S. und Kawazu, S.: „Expression of mRNAs and proteins for peroxiredoxins in Plasmodium falciparum erythrocytic stage“ in *Parasitol Int.* 54(1):35-41, März 2005
60. Sarma, G.N.; Nickel, C.; Rahlfs, S.; Fischer, M.; Becker, K. und Karplus, P.A.: „Crystal structure of a novel Plasmodium falciparum 1-Cys peroxiredoxin“ in *J Mol Biol*, 346(4):1021-34, März 2005
61. Akerman, S.E. und Müller, S.: „2-Cys peroxiredoxin PfTrx-Px1 is involved in the antioxidant defence of Plasmodium falciparum“ in *Mol Biochem Parasitol*, 130(2):75-81, 31.08.2003
62. Kawazu, S.; Nozaki, T.; Tsuboi, T.; Nakano, Y.; Komaki, Yasuda, K.; Ikenoue, N.; Torii, M. und Kano, S.: „Expression profiles of peroxiredoxin proteins of the rodent malaria parasite Plasmodium yoelii“ in *Int J Parasitol*, 33(13):1455-61, November 2003
63. Komaki-Yasuda, K.; Kawazu, S. und Kano, S.: „Disruption of the Plasmodium falciparum 2-Cys peroxiredoxin gene renders parasites hypersensitive to reactive oxygen and nitrogen species“ in *FEBS Lett*, 547(1-3):140-4, 17.07.2003
64. Kanzok, S.M.; Rahlfs, S.; Becker, K. und Schirmer, R.H.: „Thioredoxin, thioredoxin reductase, and thioredoxin peroxidase of malaria parasite Plasmodium falciparum“ in *Methods Enzymol*, 347:370-81, 2002
65. Kawazu, S.; Komaki, K.; Tsuji, N.; Kawai, S.; Ikenoue, N.; Hatabu, T.; Ishikawa, H.; Matsumoto, Y.; Himeno, K. und Kano, S.: „Molecular characterization of a 2-Cys peroxiredoxin from the human malaria parasite Plasmodium falciparum“ in *Mol Biochem Parasitol*, 116(1):73-9, August 2001
66. Krnajski, Z.; Walter, R.D. und Müller, S.: „Isolation and functional analysis of two thioredoxin peroxidases (peroxiredoxins) from Plasmodium falciparum“ in *Mol Biochem Parasitol*, 113(2):303-8, 06.04.2001
67. Rahlfs, S. und Becker, K.: „Thioredoxin peroxidases of the malarial parasite Plasmodium falciparum“ in *Eur J Biochem*, 268(5):1404-9, März 2001

HÄME ALS SENSIBILISATOREN VON OXIDATIONSMITTEL

Von besonderer Bedeutung für die Behandlung von Malaria ist, dass die bevorzugte Proteinquelle der plasmodialen Trophozoiten im Innern der roten Blutkörperchen Hämoglobin ist^(8,13). Dabei nehmen sie das Hämoglobin in eine Organelle auf, die sich „saure Nahrungsvaku-

ole“ nennt. ^(3,16) Die hohe Säurekonzentration in dieser Organelle könnte zusätzlich zur Umwandlung von Chlorit (ClO_2) in das weit aktivere Chlordioxid (ClO_2) beitragen, und zwar unmittelbar im Innern des Parasiten.

Als nächstes hydrolysiert Falcipain (ein Hämoglobin verdauendes Enzym) das Hämoglobin-Protein und setzt so dessen nahrhafte Aminosäuren frei. ^(4,5,6,26,27) Ein wichtiges Nebenprodukt dieses Verdauungsprozesses ist, dass aus jedem verdauten Hämoglobin-Molekül vier Häm-Moleküle freigesetzt werden. ⁽¹⁾ Freie Häm-Moleküle (auch Ferriprotoporphyrin genannt) sind redoxaktiv und können daher mit sie umgebendem Sauerstoff (O_2) reagieren, von dem in roten Blutkörperchen immer reichlich vorhanden ist. Daraus entstehen Superoxid-Radikale ($^*\text{OO}$), Wasserstoffperoxid (H_2O_2) und andere reaktive toxische Arten von Oxidatoren. ^(2,7,9,10,11,12,14,15,20) Diese vergiften den Parasiten von innen heraus.

Um sich selbst vor dem gefährlichen Nebeneffekt des Blutprotein-Konsums zu schützen, müssen Plasmodien permanent und schnell Häme eliminieren. ^(18,22) Das wird auf zwei Wegen erreicht. Zum einen werden Häm-Moleküle polymerisiert, d.h. sie werden zu Hämозoin. ^(19,21,23,24) Zum anderen wird Häm durch einen Entgiftungsprozess umgewandelt, für den reduziertes Glutathion (GSH) nötig ist. ^(17,25) Daher sorgt alles, was verhindert, dass der Parasit an reduziertes Glutathion gelangt (auch der Kontakt zu Oxidationsmitteln), in den Zellen des Parasiten für einen Stau an toxischen Häm-Molekülen. Da Natriumchlorit und Chlordioxid Glutathion oxidieren, unterbinden sie den Häm-Entgiftungsprozess des Parasiten. Weil Herr Humble genau diese beiden Wirkstoffe in seinem Mittel verwendet, ist nur wahrscheinlich, dass der bereits beobachtete Effekt – das Absterben der Plasmodien – auch hier eintritt.



1. Akompong, T.; Ghorri, N. und Haldar, K.: „In vitro activity of riboflavin against the human malaria parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Antimicrob Agents Chemother*, 44(1):88-96, Januar 2000
2. Winter, R.W.; Ignatushchenko, M.; Ogundahunsi, O.A.; Cornell, K.A.; Oduola, A.M.; Hinrichs, D.J. und Riscoe, M.K.: „Potentiation of an antimalarial oxidant drug“, *Antimicrob Agents Chemother*, 41(7):1449-54, Juli 1994
3. Goldberg, D.U.: „Hemoglobin degradation“ in *Curr Top Microbiol Immunol*, 295:275-91, 2005
4. McKerrow, J.H.: „Development of cysteine protease inhibitors as chemotherapy for parasitic diseases: insights on safety, target validation, and mechanism of action“ in *Int J Parasitol*, 29(6):833-7, Juni 1999
5. Rosenthal, P.J.; Sijwali, P.S.; Singh, A. und Shenai, B.R.: „Cysteine proteases of malaria parasites: targets for chemotherapy“ in *Curr Pharm Des*, 8(18):1659-72, 2002
6. Rosenthal, P.J.: „Proteases of malaria parasites: new targets for chemotherapy“ in *Emerg Infect Dis*, 4(1):49-57, Januar-März 1998
7. Francis, S.E.; Sullivan, D.J. jr. und Goldberg, D.E.: „Hemoglobin metabolism in the malaria parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Annu Rev Microbiol*, 51:97-123, 1997
8. Rosenthal, P.J.; McKerrow, J.H.; Rasnick, D. und Leech, J.H.: „*Plasmodium falciparum*: inhibitors of lysosomal cysteine proteinases inhibit a trophozoite proteinase and block parasite development“ in *Mol Biochem Parasitol*, 35(2):177-83, 15.06.1989
9. Campanale, N.; Nickel, C.; Daubenberger, C.A.; Wehlan, D.A.; Gorman, J.J.; Klonis, N.; Becker, K. und Tilley, L.: „Identification and characterization of heme-interacting proteins in the malaria parasite, *Plasmodium falciparum*“ in *J Biol Chem*, 278(30):27354-61, 25.07.2003
10. Ginsburg, H.; Atamna, H.: „The redox status of malaria-infected erythrocytes: an overview with an emphasis on unresolved problems“ in *Parasite*, 1(1):5-13, März 1994
11. Müller, S.: „Redox and antioxidant systems of the malaria parasite *Plasmodium falciparum*“ in *Mol Microbiol*, 53(5):1291-305, September 2004
12. Atamna, H.; Ginsburg, H.: „Origin of reactive oxygen species in erythrocytes infected with *Plasmodium falciparum*“ in *Mol Biochem Parasitol*, 61(2):231-41, Oktober 1993; Korrektur in: *Mol Biochem Parasitol*, 63(2):312, Februar 1994

13. Krugliak, M.; Zhang, J. und Ginsburg, H.: „Intraerythrocytic Plasmodium falciparum utilizes only a fraction of the amino acids derived from the digestion of host cell cytosol for the biosynthesis of its proteins“ in *Mol Biochem Parasitol*, 119(2):249-56, Februar 2002
14. Becker, K.; Tilley, L.; Vennerstrom, J.L.; Roberts, D.; Rogerson, S. und Ginsburg, H.: „Oxidative stress in malaria parasite-infected erythrocytes: host-parasite interactions“ in *Int J Parasitol*, 34(2):163-89, Februar 2004
15. Huy, N.T.; Kamei, K.; Yamamoto, T.; Kondo, Y.; Kanaori, K.; Takano, R.; Tajima, K. und Hara, S.: „Clotrimazole binds to heme and enhances heme-dependent hemolysis: proposed antimalarial mechanism of clotrimazole“ in *J Biol Chem*, 277(6):4152-58, 08.02.2002
16. Saliba, K.J.; Allen, R.J.; Zissis, S.; Bray, P.G.; Ward, S.A. und Kirk, K.: „Acidification of the malaria parasite's digestive vacuole by a H⁺-ATPase and a H⁺-pyrophosphatase“ in *J Biol Chem*, 278(8):5605-12, 21.02.2003
17. Garavito, G.; Monje, M.C.; Maurel, S.; Valentin, A. Nepveu, F. und Deharo, E.: „A non-radiolabeled heme-GSH interaction test for the screening of antimalarial compounds“ in *Exp Parasitol*, 23.01.2007
18. Huy, N.T.; Kamei, K.; Kondo, Y.; Serada, S.; Kanaori, K.; Takano, R.; Tajima, K. und Hara, S.: „Effect of antifungal azoles on the heme detoxification system of malarial parasite“ in *J Biochem (Tokio)*, 131(3):437-44, März 2002
19. Dorn, A.; Stoffel, R.; Matile, H.; Bubendorf, A. und Ridley, R.G.: „Malarial haemozoin/beta-haematin supports haem polymerization in the absence of protein“ in *Nature*, 374(6519):269-71, 16.03.1995
20. Wissing, F.; Sanchez, C.P.; Rohrbach, P.; Ricken, S. und Lanzer, M.: „Illumination of the malaria parasite Plasmodium falciparum alters intracellular pH. Implications for live cell imaging“ in *J Biol Chem*, 277(40):37747-55, 04.10.2002
21. Mashima, R.; Tilley, L.; Siomos, M.A.; Papalexis, V.; Raftery, M.J. und Stocker, R.: „Plasmodium falciparum histidine-rich protein-2 (PfHRP2) modulates the redox activity of ferri-protoporphyrin IX (FePPIX): peroxidase-like activity of the PfHRP2-FePPIX complex“ in *J Biol Chem*, 277(17):14514-20, 26.04.2002
22. Ginsburg, H.; Krugliak, M.: „Chloroquine – some open questions on its antimalarial mode of action and resistance“ in *Drug Resist Updat*, 2(3):180-7, Januar 1999
23. Tripathi, A.K.; Garg, S.K. und Tekwani, B.L.: „A physicochemical mechanism of hemozoin (beta-hematin) synthesis by malaria parasite“ in *Biochem Biophys Res Commun*, 290(1):595-601, 11.01.2002
24. Papalexis, V.; Siomos, M.A.; Campanale, N.; Guo, X.; Kocak, G.; Foley, M. und Tilley, L.: „Histidine-rich protein 2 of the malaria parasite, Plasmodium falciparum, is involved in detoxification of the by-products of hemoglobin degradation“ in *Mol Biochem Parasitol*, 115(1):77-86, Juni 2001
25. Ginsburg, H.; Famin, O.; Zhang, J. und Krugliak, M.: „Inhibition of glutathione-dependent degradation of heme by chloroquine and amodiaquine as a possible basis for their antimalarial mode of action“ in *Biochem Pharmacol*, 56(19):1305-13, 15.11.1998
26. Rosenthal, P.J.: „Hydrolysis of erythrocyte proteins by proteases of malaria parasites“ in *Curr Opin Hematol*, 9(2):140-5, März 2002
27. McKerrow, J.H.; Engel, J.C. und Caffrey, C.R.: „Cysteine protease inhibitors as chemotherapy for parasitic infections“ in *Bioorg Med Chem*, 7(4):639-44, April 1999

ÜBERWINDUNG VON ANTIBIOTIKA-RESISTENZ MITTELS OXIDATION

In diesem Zusammenhang muss auch die Resistenz der verschiedenen Plasmodien-Spezies gegenüber den gebräuchlichen antiprotozoalen Antibiotika angesprochen werden. Quinin, Chloroquin, Mefloquin und andere Chinolin-Antibiotika wirken dadurch, dass sie das Häm-Entgiftungssystem in den Trophozoiten blockieren. ^(1,2,3,4,5) Viele Plasmodien-Stämme, gegen die wiederholt mit Chinolin vorgegangen wurde, haben einen Weg gefunden sich anzupassen und eine Resistenz zu entwickeln. Jüngste Forschungsarbeiten haben jedoch gezeigt, dass der Mechanismus hinter der entwickelten Resistenz lediglich darin besteht, dass vermehrt Glutathion produziert und eingesetzt wird. ^(6,7,8,11,19,21,22,23) Diese Arbeiten haben ebenfalls nachgewiesen, dass die Parasiten wieder auf Quinolin-Antibiotika ansprechen, sobald das Glutathion oxidiert

oder anderweitig vermindert wird. ^(10,12,13,15,16,18,20) Einige Versuche, bei denen man Oxidationsmittel parallel zu Quinolinen eingesetzt hat, haben bereits erste Erfolge gezeitigt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass keine noch so große Menge an Glutathion (GSH) in den Plasmodien je gegen eine genügend hohe Dosis Chlordioxid (ClO₂) bestehen könnte. Man beachte, dass jedes Chlordioxid-Molekül je fünf Glutathion-Moleküle unschädlich machen kann.



Lebewesen besitzen ein Rückgewinnungssystem, durch das sie oxidierte Schwefel-Bestandteile wiederverwenden können. Dabei werden Wasserstoff-Atome an die Schwefel-Bestandteile abgegeben und so deren ursprünglicher Zustand als Thiole wieder hergestellt.



Das Enzym Glukose-6-Phosphat-Dehydrogenase (G_6PDH) spielt hierbei eine Schlüsselrolle. Patienten mit einem genetisch bedingten G_6PDH -Defekt, besser bekannt als Glukose-6-Phosphat-Dehydrogenase-Mangel, reagieren besonders empfindlich auf Oxidationsmittel und prooxidative Medikamente. Diese genetisch bedingte Erkrankung hat allerdings den Vorteil, dass die Betroffenen gemeinhin resistent gegen Malaria sind. Auch sie können zwar erkranken, doch verläuft die Krankheit bei ihnen weit weniger schlimm, da sie nicht über eine genügend große Menge an dem Enzym verfügen, das der Parasit braucht, um das Glutathion zu reaktivieren. ^(14,17)

Zudem wird G_6PDH leicht durch Natriumchlorat ($NaClO_3$) gehemmt, ein weiteres Mitglied der Familie der Chloroxid-Bestandteile. Natriumchlorat ($NaClO_3$) ist in geringem Maße auch in Jim Humbles Antimalaria-Lösung enthalten. Unter leicht alkalischen Bedingungen dürfte sich ein wenig Natriumchlorat auch in vivo als Folge der langsamen Reaktion von Chlordioxid und Wasser bilden. Die Plasmodien versuchen zwar, das Glutathion zu ersetzen, das ihnen durch Oxidation verloren geht. Wenn G_6PDH aber durch Chlorat gehemmt wird, ist dies sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich.

-
1. Loria, P.; Miller, S.; Foley, M. und Tilley, L.: „Inhibition of the peroxidative degradation of haem as the basis of action of chloroquine and other quinoline antimalarials“ in *Biochem J*, 339 (Pt2):363-70, 15.04.1999
 2. Foley, M.; Tilley, L.: „Quinoline antimalarials: mechanisms of action and resistance and prospects for new agents“ in *Pharmacol Ther*, 79(1):55-87, Juli 1998
 3. Foley, M.; Tilley, L.: „Quinoline antimalarials: mechanisms of action and resistance“ in *Int J Parasitol*, 27(2):231-40, Februar 1997
 4. Gabay, T.; Krugliak, M.; Shalmiev, G. und Ginsburg, H.: „Inhibition by anti-malarial drugs of haemoglobin denaturation and iron release in acidified red blood cell lysates – a possible mechanism of their anti-malarial effect?“ in *Parasitology*, 108(Pt4):371-81, Mai 1994
 5. Slater, A.F.: „Chloroquine: mechanism of drug action and resistance in Plasmodium falciparum“ in *Pharmacol Ther*, 57(2-3):203-35, Februar/März 1993
 6. Meierjohann, S.; Walter, R.D. und Müller, S.: „Regulation of intracellular glutathione levels in erythrocytes infected with chloroquine-sensitive and chloroquine-resistant Plasmodium falciparum“ in *Biochem J*, 368(Pt3):761-8, 15.12.2002
 7. Atamna, H.; Ginsburg, H.: „The malaria parasite supplies glutathione to its host cell – investigation of glutathione transport and metabolism in human erythrocytes infected with Plasmodium falciparum“ in *Eur J Biochem*, 250(3):670-9, 15.12.1997
 8. Ferreira, I.D.; Nogueira, F.; Borges, S.T.; do Rosario, V.E. und Cravo, P.: „Is the expression of genes encoding enzymes of glutathione (GSH) metabolism involved in chloroquine resistance in Plasmodium chabaudi parasites?“ in *Mol Biochem Parasitol*, 136(1):43-50, Juli 2004
 9. Roth, E.F. jr.: „Malarial parasite hexokinase and hexokinase-dependent glutathione reduction in the Plasmodium falciparum infected human erythrocyte“ in *J Biol Chem*, 262(32):15678-82, 15. 11.1987

10. Davioud-Charvet, E.; Delarue, S.; Biot, C.; Schwöbel, B.; Boehme, C. C.; Müssigbrodt, A.; Maes, L.; Sergheraert, S.; Grellier, P.; Schirmer, R. H. und Becker, K.: „A prodrug form of a Plasmodium falciparum glutathione reductase inhibitor conjugated with a 4-anilinoquinoline“ in *J Med Chem*, 44(24):4268-76, 22.11.2001
11. Ayi, K.; Cappadoro, M.; Branca, M.; Turrini, F. und Arese, P.: „Plasmodium falciparum glutathione metabolism and growth are independent of glutathione system of host erythrocyte“ in *FEBS*, 424(3):257-61, 13.03.1998
12. Famin, O.; Ginsburg, H.: „The treatment of Plasmodium falciparum-infected erythrocytes with chloroquine leads to accumulation of ferriprotoporphyrin IX bound to particular parasite proteins and to the inhibition of the parasite's 6-phosphogluconate dehydrogenase“ in *Parasite*, 10(1):39-50, März 2003
13. Gilberger, T. W.; Schirmer, R. H.; Walter, R. D. und Müller, S.: „Deletion of the parasite-specific insertions and mutation of the catalytic triad in glutathione reductase from chloroquine-sensitive Plasmodium falciparum 3D7“ in *Mol Biochem Parasitol*, 107(2):169-79, 15.04.2000
14. Ginsburg, H.; Golenser, J.: „Redox metabolism in glucose-6-phosphate dehydrogenase deficient erythrocytes and its relation to antimalarial chemotherapy“ in *Parassitologia*, 41(1-3):309-11, September 1999
15. Deharo, E.; Barkan, D.; Krugliak, M.; Golenser, J. und Ginsburg, H.: „Potentiation of the antimalarial action of chloroquine in rodent malaria by drugs known to reduce cellular glutathione levels“ in *Biochem Pharmacol*, 66(5):809-17, 1. September 2003
16. Ginsburg, H.; Golenser, J.: „Glutathione is involved in the antimalarial action of chloroquine and its modulation affects drug sensitivity of human and murine species of Plasmodium“ in *Redox Rep*, 8(5):276-9, 2003
17. Miller, J.; Golenser, J.; Spira, D. T. und Kosower, N. S.: „Plasmodium falciparum: thiol status and growth in normal and glucose-6-phosphate dehydrogenase deficient human erythrocytes“ in *Exp Parasitol*, 57(3):239-47, Juni 1984
18. Safeukui, I.; Mangou, F.; Malvy, D.; Vincendeau, P.; Mossalayi, D.; Haumont, G.; Vatan, R.; Olliaro, P. und Millet, P.: „Plasmodium berghei: dehydroepiandrosterone sulfate reverses chloroquine-resistance in experimental malaria infection; correlation with glucose 6-phosphate dehydrogenase and glutathione synthesis pathway“ in *Biochem Pharmacol*, 68(10):1903-10, 15.11.2004
19. Rojpiibulstit, P.; Kangsadalampai, S.; Ratanavalachai, T.; Denduangboripant, J. und Chavalitshewinkoon-Petmitr, P.: „Glutathione-S-transferases from chloroquine-resistant and -sensitive strains of Plasmodium falciparum: what are their differences?“ in *Southeast Asian J Trop Med Public Health*, 35(2):292-9, Juni 2004
20. Biot, C.; Dessolin, J.; Grellier, P. und Davioud-Charvet, E.: „Double-drug development against antioxidant enzymes from Plasmodium falciparum“ in *Redox Rep*, 8(5):280-3, 2003
21. Pérez-Rosado, J.; Gervais, G. W.; Ferrer-Rodríguez, I.; Peters, W. und Serrano, A. E.: „Plasmodium berghei: analysis of the gamma-glutamylcysteine synthetase gene in drug-resistant lines“ in *Exp Parasitol*, 101(4):175-82, Aug 2002
22. Srivastava, P.; Puri, S. K.; Kamboj, K. K. und Pandey, V. C.: „Glutathione-S-transferase activity in malarial parasites“ in *Trop Med Int Health*, 4(4):251-4, April 1999
23. Platel, D. F.; Mangou, F. und Triboley-Duret, J.: „Role of glutathione in the detoxification of ferriprotoporphyrin IX in chloroquine resistant Plasmodium berghei“ in *Mol Biochem Parasitol*, 98(2):215-23, 25.01.1999

DIE BEDEUTUNG VON EISEN

Obgleich ein Großteil der verfügbaren Literatur sich allein auf das gestörte Redox-Gleichgewicht bezieht, das zu einem Mangel an Thiolen führt, sollten auch andere toxische Mechanismen berücksichtigt werden, mit denen das Chloroxid gegen Plasmodien vorgeht. Chloroxide reagieren für gewöhnlich leicht mit zweiwertigem Eisen (Fe^{++}). Das erklärt, warum es beim Kontakt zu großen Mengen von Chloroxiden, wie z.B. Natriumchlorit (NaClO_2), zu einem deutlichen Anstieg des Methämoglobin-Spiegels kommt. Methämoglobin ist eine metabolisch inaktive Form des Hämoglobins, in der der Cofaktor zweiwertiges Eisen (Fe^{++}) zu dreiwertigem Eisen (Fe^{+++}) oxidiert ist. Viele Enzyme in Lebewesen, auch in Parasiten, verwenden Eisen als Cofaktor. ^(8,9,10) Daher ist anzunehmen, dass jede Schädigung der Plasmodien durch Chloroxide begleitet wird von der Wandlung der zweiwertigen zu dreiwertigen Eisen-Cofaktoren. ^(1,2,3,4,5,6,7)



1. Seeber, F.; Aliverti, A. und Zanetti, G.: „The plant-type ferredoxin-NADP⁺ reductase / ferredoxin redox system as a possible drug target against apicomplexan human parasites“ in *Curr Pharm Des*, 11 (24):3159-72, 2005
2. Milani, M.; Balconi, E.; Aliverti, A.; Mastrangelo, E.; Seeber, F.; Bolognesi, M. und Zanetti, G.: „Ferredoxin-NADP(+) Reductase from Plasmodium falciparum Undergoes NADP(+)-dependent Dimerization and Inactivation: Functional and Crystallographic Analysis“ in *J Mol Biol*, 367(2):501-13, 23.03.2007, Epub 09.01.2007
3. Kimata-Arigo, Y.; Kurisu, G.; Kusunoki, M.; Aoki, S.; Sato, D.; Kobayashi, T.; Kita, K.; Horii, T. und Hase, T.: „Cloning and Characterization of Ferredoxin and Ferredoxin-NADP⁺ Reductase from Human Malaria Parasite“ in *J Biochem (Tokio)*, 141(3):421-28, März 2007, Epub 23.01.2007
4. Röhrich, R.C.; Englert, N.; Troschke, K.; Reichenberg, A.; Hintz, M.; Seeber, F.; Balconi, E.; Aliverti, A.; Zanetti, G.; Köhler, U.; Pfeiffer, M.; Beck, E.; Jomaa, H. und Wiesner, J.: „Reconstitution of an Apicoplast-localised electron transfer pathway involved in the isoprenoid biosynthesis of Plasmodium falciparum“ in *FEBS Lett*, 579(28):6433-38, 21.11.2005, Epub 02.11.2005
5. Seeber, F.; Aliverti, A. und Zanetti, G.: „The plant-type ferredoxin-NADP⁺ reductase / ferredoxin redox system as a possible drug target against apicomplexan human parasites“ in *Curr Pharm Des*, 11 (24):3159-72, 2005
6. Seeber, F.: „Biogenesis of iron-sulphur clusters in amitochondriate and apicomplexan protists“ in *Int J Parasitol*, 32(10):1207-17, September 2002
7. Vollmer, M.; Thomsen, N.; Wiek, S. und Seeber, F.: „Apicomplexan parasites possess distinct nuclear-encoded, but apicoplast-localized, plant-type ferredoxin-NADP⁺ reductase and ferredoxin“ in *J Biol Chem*, 276(8):5483-90, 23. Feb 2001; Epub 30.10.2000
8. Solomon, V.R.; Haq, W.; Puri, S.K.; Srivastava, K. und Katti, S.B.: „Design, synthesis and antimalarial activity of a new class of iron chelators“ in *Med Chem*, 2(2):133-8, März 2006
9. Bonday ZQ, Taketani S, Gupta PD, Padmanaban G, „Heme biosynthesis by the malarial parasite. Import of delta-aminolevulinic acid dehydratase from the host red cell“ in *J Biol Chem*, 272(35):21839-46, 29.08.1997
10. Rosental, P.J.; Meshnick, S.R.: „Hemoglobin catabolism and iron utilization by malaria parasites“ in *Mol Biochem Parasitol*, 83(2):131-9, 20.12.1996

DIE BEDEUTUNG DER POLYAMINE

Weitere Metaboliten, die Tumore, Bakterien und Parasiten zum Wachstum und Überleben brauchen, sind Polyamine.⁽²⁾ Fehlen diese, können Erreger nicht mehr wachsen; sie sterben.⁽¹⁾ Auch Polyamine reagieren leicht auf Oxidation und lassen sich durch starke Oxidationsmittel zerstören. Wenn Polyamine oxidieren, verwandeln sie sich in Aldehyde, die wiederum tödlich für Parasiten und Tumorzellen sind. Somit richtet alles, was Polyamine oxidiert, doppelten Schaden an den Krankheitserregern an. Man weiß, dass gerade Chlordioxid (ClO₂) besonders heftig mit sekundären Aminen reagiert. Zu den sekundären Aminen zählen auch Spermin und Spermidin, die aus biologischer Sicht die beiden wichtigsten Polyamine sind.



1. Kaiser, A.; Gottwald, A.; Maier, W. und Seitz, H.M.: „Targeting enzymes involved in spermidine metabolism of parasitic protozoa – a possible new strategy for anti-parasitic treatment“ in *Parasitol Res*, 91(6):508-16, Dez 2003
2. Bachrach, U.; Abu-Elheiga, L.; Assaraf, Y.G.; Golenser, J. und Spira, D.T.: „Polyamines in the cell cycle of the malarial parasite Plasmodium falciparum“ *Adv Exp Med Biol*, 250:643-50, 1988

ANHANG 2: WAS EINE MEXIKANISCHE GRUND- SCHULLEHRERIN MIT MMS ERLEBTE

Vielleicht ahnen Sie gar nicht, was sich mit der Mineralienlösung so alles anstellen lässt. Nun, lesen Sie selbst:

„Ich bin Grundschullehrerin in Hermosillo im mexikanischen Bundestaat Sonora und heiße Clara Beltrones. Erstmals angewandt habe ich das Mineralienpräparat am 25. Mai dieses Jahres. Die Mandeln meiner jüngsten Tochter waren geschwollen und hatten weiße Punkte. Ich brachte sie zum Arzt, und der verschrieb ihr Penizillin und entzündungshemmende Tropfen. Sobald wir wieder zu Hause waren, gab ich ihr die Medikamente, und keine halbe Stunde später war ihr ganzer Körper angeschwollen und, wie ihre Mandeln, mit weißen Punkten übersät. Außerdem fiel ihr das Atmen schwer. Wieder brachte ich sie zum Arzt, und er gab ihr eine Spritze gegen die Schwellung. Wieder zu Hause, tat sich eine Stunde lang gar nichts. Also rief ich Jim Humble an, und er riet mir, meiner Tochter einen Tropfen der Mineralienlösung zu geben und eine Stunde später einen zweiten. Bereits 15 Minuten nach der ersten Dosis ging die Schwellung zurück, und ihr Körper sah wieder normal aus. Wieder fuhr ich mit ihr zum Arzt, denn ich wollte, dass er sah, was da mit ihrem Körper vor sich ging. Der Arzt fragte, was ich ihr gegeben hätte, weil die Schwellung der Mandeln ebenfalls um die Hälfte zurückgegangen war und auch die Punkte verschwunden waren. Doch ich beschloss, dem Arzt nichts zu erzählen. Als wir wieder zu Hause waren, gab ich meiner Tochter den zweiten Tropfen. All das geschah vormittags, und schon am Nachmittag war alles überstanden, nur die Nase lief ihr noch. Am folgenden Tag war sie wieder ganz gesund.

Obgleich ich an meiner Tochter die Wirkung des Mineralienpräparats gesehen hatte, traute ich dem Mittel noch nicht so recht. Als aber am 17. Juni meine Tante Patty Velez und deren Tochter Patty Souza zu Besuch kamen, dachte ich, dass ich ihnen ja probeweise eine Dosis geben könne. Also gab ich beiden je sechs Tropfen, nachdem ich die entsprechende Menge Limonensaft hinzugefügt und drei Minuten gewartet hatte. Sie tranken die Mischung, und beide sagten nach etwa einer Viertelstunde, sie spürten ein Kribbeln im ganzen Körper. Nach einer Stunde gab ich ihnen nochmals je sechs Tropfen. Danach gingen sie nach Hause.

Am nächsten Tag rief ich sie an, um mich zu erkundigen, wie sie sich fühlten. Ich erfuhr, dass die Tochter, Patty Souza, seit sechs Monaten keine Periode mehr gehabt habe und ihr zudem immer noch keine Brüste gewachsen seien. Ihr Brustkorb war gut entwickelt, aber sie hatte keine Brüste. An diesem Morgen aber waren zwei kleine Brüste zu sehen, nicht größer als kleine Limonen. Ich schlug Patty Souza vor, am Donnerstag, also vier Tage nach der ersten Dosis, eine weitere einzunehmen. Als ich sie am Donnerstag erneut anrief, sagte sie mir, dass ihre Brüste eine normale Größe erreicht hätten und dass sie seit sechs Monaten das erste Mal wieder ihre Periode habe. Heute berichtet sie, dass sie weniger nervös sei als früher und zudem eine Menge überflüssiges Gewicht verloren habe. Ein Psychiater hatte ihr Antidepressiva verschrieben, doch inzwischen braucht sie diese nicht mehr. Auch ihre Mutter beobachtete einige Veränderungen an sich. Sie berichtete, dass sie sich energiegeladener fühle und nachts endlich wieder durchschlafen könne. Bis dahin hatte sie Pillen gegen Depression und Anspannung schlucken müssen, und dazu noch Pillen, um schlafen zu können, und Pillen, um morgens wieder aus dem Bett zu kommen. Schon in der Nacht nach der ersten Dosis brauchte sie keine Schlaftabletten mehr. Am Tag darauf waren die Schmerzen verschwunden, die sie seit Jahren in Rücken und Beinen gehabt hatte. Auch die Tabletten gegen Depression und Nervosität setzte sie ab, weil diese nicht länger nötig waren. Sie ist Krankenschwester und kann beurteilen, wann solche Tabletten nötig sind und wann nicht. Inzwischen sind zwei Monate vergangen, und sowohl Mutter als auch Tochter geht es hervorragend.

Am 26. Juni wachte meine fünfjährige Tochter Alejandra nachts auf. Ihr ganzer Körper war so angeschwollen, dass sie kaum mehr etwas sehen konnte. Sie hatte starke Schmerzen

rechts unterhalb ihre Magens und musste sich übergeben. Ich brachte sie in die Notaufnahme, und dort untersuchte man Blut und Urin und machte Röntgenaufnahmen. Alles deutete auf eine akute Blinddarmentzündung hin, und man wollte sofort operieren. Ich aber wollte sie lieber in einer örtlichen Privatklinik operieren lassen, und man erledigte den Papierkram für den Transfer. Währenddessen behielt man Alejandra zur Beobachtung da. Ich ging zum Auto, holte meine Flasche MMS und eine Limone – beides hatte ich immer für den Notfall dabei – und bereitete eine Dosis von sechs Tropfen vor. Ich ließ Alejandra die Mischung wie ein Glas Wasser trinken. Der Arzt sah, dass die Schwellung zurückging und die Schmerzen nach etwa 20 Minuten so gut wie verschwunden waren. Er behielt sie noch drei Stunden da, bis Schwellung und Schmerzen ganz abgeklungen waren. Er fragte mich, ob ich ihr irgendetwas gegeben hätte, und ich verneinte. Er hakte noch ein paarmal nach, aber da ich Ärzte kenne, hielt ich es für besser, nichts zu sagen. Der Arzt beschloss, sämtliche Untersuchungen noch einmal zu wiederholen. Sowohl Blut- und Urintest als auch die Röntgenbilder zeigten keinen entzündeten Blinddarm mehr. Ich bat darum, die Testergebnisse mitnehmen zu dürfen, aber der Arzt gab mir nur die Ergebnisse der zweiten Untersuchung mit, die ich immer noch zu Hause habe. Als wir nach Hause kamen, hatte Alejandra plötzlich heftige Magenschmerzen, und sie rannte zur Toilette und erbrach viel Wasser und eine grünliche Substanz. Das war alles. Eine zweite Dosis gab ich ihr nicht.

Am 6. Juli besuchte ich Liz Chan, die über Schmerzen in Nacken und Beinen klagte. Außerdem konnte sie nicht lange sitzen, weil sie dann Krämpfe in den Beinen bekam. Das Problem mit den Krämpfen hatte sie, seit ihr mit 18 Jahren die Mandeln entfernt wurden. Seit diesem Zeitpunkt litt sie an rheumatoider Arthritis und Krampfadern. Ich beschloss, ihr sechs Tropfen zu geben, mischte diese mit Limonensaft, wartete drei Minuten und gab ihr eine Stunde später noch einmal die gleiche Dosis. Schon eine Viertelstunde nach der ersten Dosis hörten die Schmerzen im unteren Rücken auf, und sie konnte sich setzen und mühelos wieder aufstehen. Am nächsten Morgen rief sie mich an, um mir zu sagen, dass sie schmerzfrei sei und sich ohne Probleme aufrichten könne. Der Erfolg verblüffte sie. Nachdem sie drei Tage lang jeden Abend sechs Tropfen genommen hatte, hörten ihre Krampfadern auf zu schmerzen, wenngleich sie noch immer da waren. Sie fühlte sich voller Energie. Am 8. August berichtete sie mir, sie habe zehn Pfund verloren, und am 9. August litt sie den ganzen Tag unter Durchfall. Auf meinen Rat hin trank sie isotonische Sportdrinks und Salz gegen die Dehydratation. Am 10. August fuhr sie zum Campen, und sie konnte vier Meilen gehen, ohne dass sie Schmerzen bekam oder müde wurde. Sie merkte auch, dass der Pilz verschwunden war, der sich seit über fünf Jahren hartnäckig an der Fußunterseite gehalten hatte. Außerdem sieht ihre Haut besser aus als früher, und vor ihrer Periode hat sie nun keine Bauchkrämpfe mehr.

Martha, eine Dame, die in meiner Nachbarschaft einen kleinen Lebensmittelladen betreibt, klagte eines Morgens über Nackenschmerzen. Sie habe sich nachts verlegen, sagte sie. Ich lud sie ein und gab ihr im Abstand von einer Stunde je eine Dosis von sechs Tropfen. Schon nach der ersten waren ihre Nackenschmerzen verschwunden. Nun hat sie immer eine Flasche MMS in ihrem Laden und behandelt ihre Nachbarn und Warenlieferanten. Einer hatte beispielsweise Zahnschmerzen, und Martha mischte 15 Tropfen Mineralienlösung mit Limonensaft, ließ das Ganze drei Minuten stehen, füllte mit Wasser auf und ließ den Betroffenen damit seinen Mund spülen. Die Schmerzen verschwanden sofort. Martha behandelte auch ihre Mutter, die an einem Lungenemphysem litt. Die Krankheit hatte sie so schwer getroffen, dass die Ärzte kaum noch Hoffnung hatten. Außerdem hatte sie rheumatoide Arthritis. Als ich sie das erste Mal sah, lag sie mit einer Sauerstoffmaske im Bett und konnte sich kaum rühren. Nach der ersten Dosis von sechs Tropfen erbrach sie weißes Zeug. Eine Stunde später nahm sie eine zweite Dosis von sechs Tropfen, und danach fühlte sie sich ganz gut und schlief ein, ohne ihre Sauerstoffmaske zu brauchen. Am Tag darauf ging es ihr so gut, dass sie nach draußen wollte. Sie konnte ohne Hilfe aufstehen. Zwar hatte sie noch Schmerzen, aber um die Hälfte weniger als vorher. Obwohl es am nächsten Tag regnete, hatte der Schmerz noch weiter nachgelassen, und mit einer Gehhilfe schaffte sie es, im Haus umherzugehen. Jeden Abend nimmt sie nun sechs Tropfen MMS, und jetzt möchte sie die Dosis langsam erhöhen. Inzwischen sind acht Tage vergangen. Besonders gefalle ihr an den Tropfen, sagt sie, dass sie dadurch jede Menge

Schleim erbreche und dass es ihr anschließend immer viel besser gehe. Nun greift sie nur noch dann und wann zur Sauerstoffmaske. Martha, ihre Tochter, nimmt jedes Mal dann Tropfen, wenn sie sich nervös oder angespannt fühlt, und die beruhigende Wirkung setzt sofort ein.

Meine Mutter litt an Sodbrennen und an Hämorrhoiden, wobei letztere die Ursache für eine langjährige Entzündung des unteren Darmabschnitts waren. Sie nahm gleich als erste Dosis 15 Tropfen und setzte diese mit Essig anstatt mit Limonensaft an. Sie spüre nichts, sagte sie, doch am nächsten Tag bekam sie Durchfall. Wieder nahm sie 15 Tropfen. Drei Stunden lang übergab sie sich immer wieder, und das einzige, was sie in dieser Zeit zu sich nahm, war Limonade mit Salz, um nicht auszutrocknen. Sie war sehr schwach. Am dritten Tag nahm sie keine Tropfen, fühlte sich aber sehr gut und energiegeladen. Sie hatte Angst davor, etwas zu essen, aß aber dennoch etwas Obst zum Frühstück und ließ das Mittagessen ausfallen. Zum Abendessen aber langte sie zu und aß Steak mit viel Salsa. Sie hatte weder Verdauungsprobleme noch Sodbrennen. Von da an nahm sie zwei Monate lang täglich sechs Tropfen. Eines Tages meinte sie, sie müsse sich innerlich reinigen. Also steigerte sie die Dosis erst auf zehn, dann auf elf Tropfen, woraufhin sie eine hellorange Masse erbrach. Sie fühlte sich schwach, hatte Durchfall und blieb im Bett. Am folgenden Tag nahm sie zwölf Tropfen und erbrach viermal eine dunkelgrüne Substanz. Dann erbrach sie noch einmal das orange Zeug. Danach fühlte sie sich zunehmend besser und aß auch wieder. Als sie am dritten Tag aufwachte, fühlte sie sich großartig und voller Energie, ein Zustand, der bis heute anhält. Sie nimmt die Mineralienlösung auch weiterhin und hat bislang sechs Pfund an Gewicht verloren. Ihr Bauch ist nicht mehr so umfangreich wie früher.

Von einem Fall würde ich gerne noch berichten. Mein zwölfjähriger Sohn Carlos litt sein Leben lang unter dem sogenannten Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS). Ich habe immer viel Geld bezahlt, damit er spezielle Schulen besuchen konnte. Dieses Jahr betrug das Schulgeld 2.000 US-Dollar, eine Summe, die man in Mexiko nicht einfach so aufbringt. Das ADS wird oft begleitet von schlechtem Benehmen und schwachem Sozialverhalten, und beides traf in besonderem Maße auf Carlos zu. Es war schwierig, ihn auch nur dazu zu bringen, seine Hausaufgaben zu machen. Er vertrug sich nicht mit anderen Kindern, und im Grunde war er ein einziges, großes Problem für mich. Vor ein paar Monaten gab ich ihm dann eines Abends die üblichen sechs Tropfen MMS, natürlich mit Zitronensaft versetzt und nach dreiminütiger Wartezeit mit Saft aufgefüllt. Eine Stunde später verabreichte ich ihm noch einmal eine solche Dosis, und seitdem nimmt er jeden Abend sechs Tropfen. Nach etwa zwei Wochen änderte sich sein Verhalten. Er war netter zu mir und auch zu den anderen Kindern. Inzwischen prügelt er sich nicht mehr und verhält sich auch sonst anderen gegenüber vorbildlich und verständnisvoll. Die Schule hat noch nicht wieder begonnen, aber ich bin jetzt schon gespannt auf seine Noten.

Ich hoffe, auch Sie erzielen so gute Ergebnisse wie ich.

Clara Beltrones.



Anmerkung des Autors: Wie Sie sehen, geht Clara etwas anders vor, als ich in diesem Buch empfohlen habe, nämlich erst einmal mit zwei oder weniger Tropfen MMS zu beginnen. Allerdings lässt sich über Erfolg wohl kaum streiten. Clara hat inzwischen gut 45 Leute behandelt, wobei sie immer direkt mit sechs Tropfen anfängt und nach einer Stunde noch einmal sechs Tropfen verabreicht. Wenn wir die Fälle besprechen, berichtet sie fast immer, dass die Betroffenen während der ersten Viertelstunde verstärkt aufstieben. Die meisten Leute in der Wüstenstadt Hermosillo erbrechen nach einigen Stunden weißen oder auch farbigen Schleim, oft nachdem sie nach Einnahme der sechs Tropfen

wieder zu Hause sind. Clara warnt jeden, dass man wahrscheinlich nach der ersten Dosis erbricht, aber bislang haben sich dennoch alle bereit erklärt, das MMS zu nehmen. Alle, die Clara behandelt hat, berichteten hinterher, dass sie sich hervorragend bzw. so gut wie seit Jahren nicht mehr fühlten. Bei jedem hat die Behandlung zu einem positiven Ergebnis geführt, und viele der Behandelten haben wiederum ihre Angehörigen erfolgreich behandelt.

Clara erwähnte, dass bei 18 Tropfen Zitronensaft auf sechs Tropfen MMS das Erbrechen mehrere Stunden später einsetze, als wenn sie 30 Tropfen Zitronensaft, also ein Drittel mehr, nehme. Bei 30 Tropfen scheinen die Leute schneller zu erbrechen. Also nimmt sie lieber nur 18 Tropfen Zitronensaft.

Trotzdem weiche ich von meiner bisherigen Empfehlung nicht ab, lieber mit zwei oder nur einem Tropfen Mineralienlösung anzufangen. Aber ich hielt die Ergebnisse dennoch für berichtenswert, die Clara mit ihrer Methode erzielt hat. Fängt man mit nur zwei Tropfen an, dann verläuft der Reinigungsprozess zwar langsamer, ist aber langfristig genauso effektiv und von weniger Übelkeit begleitet. Viele Leute sehen in Erbrechen und Durchfall allerdings ein Zeichen dafür, dass etwas Positives in ihnen vorgeht, und das ist für gewöhnlich ja auch der Fall.

Viel Glück.

ÜBER DEN AUTOR:

Jim Humble tat in seinem Leben schon viele Dinge: Er arbeitete als Ingenieur in der Luftfahrtforschung, schrieb Computer-Handbücher, war beteiligt an der Entwicklung der ersten Festplatten und arbeitete am Mond-Fahrzeug mit; er war Inspektor für die erste Interkontinental-Rakete und verkabelte die erste computer-kontrollierte Maschine in den USA; er schrieb fünf Bücher für die Goldabbau-Industrie und leitete damit große technische Veränderungen ein, denn die alten Techniken zur Goldgewinnung waren stark gesundheitsgefährdend. Jim interessiert sich für Spiritualität, jedoch nicht für Religion.

Die Website Jim Humbles hat die Adresse www.miraclemineal.org. Jims E-Mail-Adresse lautet jim@jimhumble.com. Bitte beachten Sie, dass nur solche E-Mails durch den Spam-Filter gelangen, die in der Betreff-Zeile „Stories of Success“ stehen haben. Alle E-Mails werden gelesen. Wenn Sie Kontakt aufnehmen möchten, schreiben Sie daher bitte „Stories of Success“ in die Betreff-Zeile Ihrer Mail.

Bitte empfehlen Sie dieses Buch auch an Freunde und Bekannte weiter.

NACHWORT DES DEUTSCHEN VERLAGS:

Wir nehmen an, dass viele Leser an dieser Stelle gerne mehr über MMS erfahren möchten und den Austausch mit anderen Interessierten suchen. Glücklicherweise existiert im Internet bereits ein deutschsprachiges Diskussionsforum mit dem Namen „MMS-Selbsthilfe“. Sie finden das Forum unter:

<http://www.mms-selbsthilfe.de>